

Lothar Penz

*Die Re-Evolution
ist anders*

Erstes Buch

*Die lebenswissenschaftlichen
Grundlagen eines Naturalismus die
Karl Marx in seiner hegelschen Kritik
gefordert hatte, erklären uns heute das
Scheitern seines Rückfalls in den
Materialismus*

Impressum

URHEBERECHT TEXT UND BILDER

Sämtliche Nutzungsrechte an dem vorliegenden Buchbeitrag liegen beim Autor Lothar Penz. Jegliche Nutzung der Texte und Bilder, insbesondere ihre Vervielfältigung, Verbreitung, öffentliche Wiedergabe oder zugänglichmachung, ist ohne die vorherige schriftliche Einwilligung des Autors nicht gestattet. Jede unautorisierte Nutzung berechtigt den Autor zum Schadenersatz gegenüber dem oder die jeweiligen Nutzer. Bei jeder autorisierten Nutzung des Buchbeitrages ist die Quellenangabe an branchenüblicher Stelle vorzunehmen. Adresse: Postfach 31 73 / 22824 Norderstedt

Umschlaggestaltung Lothar Penz mit Foto der Panfigur von Uschi Wetzel
Mit Vorwort ergänzte Ausgabe von 1974.

Herstellung und Verlag:
Books on Demand GmbH, Norderstedt
ISBN 978-3-8423-6236-9

„Wir sehen hier, wie der durchgeführte Naturalismus oder Humanismus sich sowohl von dem Idealismus, als auch von dem Materialismus unterscheidet und zugleich ihre beide vereinigende Wahrheit ist. Wir sehen zugleich, wie nur der Naturalismus fähig ist, den Akt der Weltgeschichte zu begreifen.“

Karl Marx

Aus Karl Marx „Kritik der hegelschen Philosophie“ MEW

Inhaltsverzeichnis

Impressum.....	2
Inhaltsverzeichnis	4
Vorwort zur „Die Re-Evolution ist anders“	6
Einführung in die politische Dimension eines neuen Denkens	14
Die Spaltung des Weltbildes.....	20
Der Zwang zur Dialektik.....	23
Die konservative Kapitulation vor der Spaltung des Weltbildes	25
Die idealistisch-materialistische Spaltung des Denkens und seine Folgen	28
Die unaufgeklärte Aufklärung.....	31
Die positive Rückkoppelung.....	33
In der neuen platonischen Höhle.....	36
Die „Dialektik der Aufklärung“.....	38
Naturbeherrschung und Naturzerstörung.....	40
Das Prinzip „Gleichheit“	42
Von der urgemeinschaftlichen Solidarität zum klassengesellschaftlichen Interessenkampf im Massenstaat	45
Der materialistische Selbstbetrug.....	48
In der totalitären Gesellschaft ist das Ganze zum Unwahren geworden.....	51
Negativ Dialektische Umkehrung als Wiederherstellung der alten Schei...!	54
Der Sozialismus als Umkehr-Kapitalismus	55
Der Faschismus als Umkehr-Marxismus	57
Die unvollendete Aufklärung als Teufelskreis fortgesetzter Spaltung des Weltbildes	59

Die Krise der idealistisch-materialistischen Rationalität als permanente Krise Europas.....	70
Auf dem Wege zur totalen Domestikation.....	73
Der naturalistische Realismus	80
Technik versus Technokratie	82
Vom Kommunismus naturwüchsiger Urgemeinschaften zur evolutionären Solidargemeinschaft nachindustrieller Gesellschaftsordnungen	87
Die Solidargemeinschaften als evolutionäre Struktursysteme von Kulturnationen.....	94
Der Solidarismus als Freiheitsidee der vom evolutionären Bewusstsein bestimmten Zukunftsgestaltung.....	101

Vorwort zur „Die Re-Evolution ist anders“

Dieser Buchbeitrag in zwei Teilen ist eine digitale Rekonstruktion von Vortragsunterlagen in Schreibmaschinenschrift der im Zeitraum von 1966 bis 1974 von mir gehaltenen Vorträge. Ich versuchte damals, die in dieser Zeit von der Studentischen Rebellion gestellten Fragen neu zu beantworten. Diesem Versuch ging in meiner dreijährigen Wehrdienstzeit in Bayern ein Studium der entstandenen Lebenswissenschaften voraus, in der die bahnbrechenden verhaltensphysiologischen Erkenntnisse von Konrad Lorenz, Frederic Vester und Rupert Riedl sowie anderer im Zentrum meines Interesses standen. Später kam noch Niklas Luhmann als soziologischer Systemtheoretiker hinzu, so dass ein neues von der Evolution bestimmtes Weltbild in Umrissen bei mir entstanden war.

Erst später erkannte ich nach meinen Marx- und Engelsstudien, dass dieses naturalistische Anliegen bei Marx in seiner „Kritik der hegelschen Philosophie“ als eigentliche geschichtliche Aufgabe der deutschen Denkwelt übertragen worden war. Die Aufhebung der Spaltung der sich gegenseitig mit transzendenten Erlösungsideen negierenden Positionen des alten idealistisch-materialistischen Weltbildes sollte mit einem naturalistischen Denken vollzogen werden. Ich gründete deshalb mit Mitstreitern 1964 den „Arbeitskreis Junges Forum“, um die biohumanistische Denkwelt dieses neuen Weltbildes in die öffentliche Auseinandersetzung, um die entstandene ökologische Frage als Auslöser aller offenen Fragen der Nachkriegszeit hinein zu tragen. Hierbei traf ich beziehungsweise trafen wir auf unterschiedliche Reaktionen

im Bereich der rebellierenden Studenten als auch bei den etablierten Medien. Im studentischen Lager war besonders auffällig, dass der aus der DDR stammende studentische Teil von Rudi Dutschke bis Rudolf Bahro uns nicht als Gegner begegnete, da unsere Kritik am etablierten Marxismus sich mit der ihren deckte. Im Gegensatz zu dieser Verhaltensweise waren die westdeutschen Marxisten besonders in Hamburg im Rahmen ihres Kommunistischen Bundes (KB) treue Anhänger eines materialistischen Marxismus, wie er sich schon damals in der DDR als Zerfallsprodukt eines ideologischen Irrtums zeigte.

Jedoch wir unterschätzten ihren agitatorischen Einfluss auf Teile der westdeutschen Presse, der mit materieller Unterstützung des MfS der DDR uns als faschistisch zu diffamieren suchte. Besonders das Magazin *der stern* begleitete seinerzeit diese Agitation mit einem Beitrag unter dem Titel die *Roten Nazis*, weil wir uns für die Wiedervereinigung im Rahmen der entstehenden ökologischen Bewegung einsetzten. Bald zeigte sich Anfang der siebziger Jahre ein beherrschender Wandel in der studentischen Bewegung. Die von den öffentlichen Medien unter der Aufsicht der westlichen Besatzungsmächte seinerzeit immer stärker gepflegte einseitige Schuldkultur verursachte in Westdeutschland nicht nur bei der Nachkriegsgeneration eine ideologische *Nie-wieder-Deutschland-Einstellung!* Sie begünstigte dann die von der F.D.P. 1968 proklamierten Thesen eines individualistischen Pluralismus mit antiautoritärer Zielsetzung, welche die kulturellen Werte unserer gemeinschaftlichen Lebenswelt zugunsten einer individualisierten Massengesellschaft infrage stellte. Auf diese Weise setzte sich ein geschichtsloser Egoismus nach dem Motto „Nach uns die Sintflut“ mehrheitlich in der westlichen Bundesrepublik durch. Diese rein gesellschaftliche „Reise nach Außen“ begann das *Gleichge-*

wicht jener schon damals geforderten „Reise nach Innen“ als Emanzipation der gemeinschaftlichen Lebenswelt endgültig zu beseitigen. Die Vergesellschaftung wurde zur linksliberalen Staatsdoktrin!



Bild: Dutschke und Dahrendorf

„Der verhinderte Wendepunkt der Unvollendeten Moderne“

Eine immer mehr linksliberale Mehrheit in der Studentenbewegung entstand, die auch bei den Mitgliedern der Grünen als so genannte „Libertäre“ in Erscheinung traten. Unsere wertkonservative Fraktion unter dem ehemaligen CDU Abgeordneten Herbert Gruhl wurde weitgehend ausgeschlossen. Diese so genannten **68iger** begannen auch hier mit linksliberaler Gesinnung die Grünen zu beherrschen. Sie stimmten

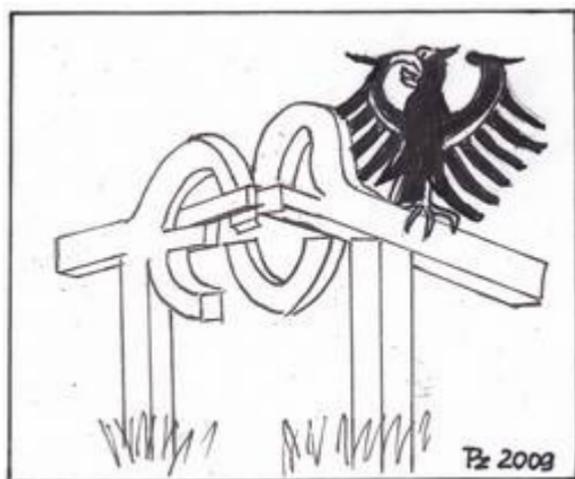
später zur Zeit der Wende dann auch im Bundestag gegen die Wiedervereinigung Deutschlands. Rudi Dutschke hatte seinen antipluralistischen Denkansatz nun endgültig gegen seinen etablierten westlichen Gegenspieler Ralf Dahrendorf verloren, der als Repräsentant der **„Angewandten Aufklärung“** für den zentrifugalen Liberalismus seiner pluralistischen Gesellschaftsordnung nach US-Vorbild die größere Medienunterstützung bekam. Das selbst von Habermas beklagte zentrifugale Auseinanderdriften der Institutionen in seiner „Unvollendeten Moderne“ bekam mit diesem linksliberalen Pluralismus jetzt die entscheidende gesellschaftliche Sprengkraft. Wir Deutschen mussten nun sogar unsere zentripetale Gegenkraft als zusammenhaltendes Kulturvolk zugunsten einer zentrifugal auseinander driftenden Massengesellschaft mit immer mehr fachidiotisch emanzipierten Menschen und Institutionen aufgeben. Wir sehen seitdem nun den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr. Rudi Dutschkes und Rudolf Bahros zentripetale „Reise nach Innen“ zur Autonomie der Lebenswelt verschwand jetzt als eigentliches Hauptanliegen des Gleichgewichts evolutionärer Entwicklung aus dem öffentlichen Denken. Mit den sozialliberalen und konservativliberalen Parteien-Koalitionen in den siebziger- und achtziger Jahren hatte sich dann eine linksliberale Verfassungswirklichkeit in Westdeutschland durchsetzen können. Die 68iger konnten nun auch die Institutionen erobern. Diese linksliberale Epoche war mit den Worten von Niklas Luhmann von einer soziologischen **Altbausanierung** gekennzeichnet, wo die Konturen der bankrotten Weimarer Republik zur Zeit der Wende mit Abschaffung des Artikels 146 per Bundestagsbeschluss auch noch sanktioniert wurden. Seitdem haben wir auch de facto den uns von den Westmächten aufgezwungenen Protektoratsstatus noch immer nicht abgeworfen. So erklärt sich auch die Tatsache,

dass unser damals der Zukunft zugewandtes Freiheitsbewusstsein besonders vom konservativen Establishment weder Unterstützung noch Zustimmung erfuhr. Oft dachten wir, dass diese bürgerliche Elite es entlastend begriff, dass der MfS mit seinem KB so radikal gegen uns Front machte. Rückblickend möchte ich deshalb in Dankbarkeit noch auf den Beistand von Wolfgang Venohr hinweisen, der als Chef von *stern tv* uns in Hamburg in den siebziger Jahren immer wieder Mut machte, unsere zukunftsorientierte „Reise nach Innen“ nicht aufzugeben. Denn die Nation als aufgehobene Mitte des Volkes sollte jenseits der evolutionsfeindlichen *Negativen* Dialektik von Rechts und Links das integrative Gleichgewicht überparteilichen Zusammenhalts wieder mit neuen Ideen herstellen. Das war unser gemeinsames Ziel!

Heute nach zwanzig Wendejahren macht sich die linksliberale Fehlentwicklung infolge der Fortsetzung jener „Reise nach Außen“ unter dem Diktat des kapitalistischen Überstaates „*existenz- gefährdend*“ bemerkbar. Konnte der demokratische Staat als Inkarnation des souveränen Kulturvolkes einst gegenüber den wirtschaftlichen und finanziellen Funktionssystemen seine Systemhoheit noch durchsetzen, war das Gleichgewicht von Gemeinnutz und Eigennutz noch gewahrt. Mit der besonders in den siebziger Jahren sich durchsetzenden linksliberalen Verfassungswirklichkeit ging aber dieses Gleichgewicht bis heute immer mehr verloren. Die Funktionshoheit ging zu lasten des demokratischen Staates auf die ehemals dienst leistenden Funktionssysteme über. Die Herrschaftsform war jetzt eine *technokratische* geworden. Die Verbände hatten im Sinne Theodor Eschenburgs wie in seinem Buch „Der Verbändestaat“ beschrieben, die Macht bereits lobbyistisch ergriffen. Ludwig Ehrhard sah daher in dieser massengesellschaftlichen Entmündigung des Souveräns zum reinen Konsumbürger für seine soziale

Marktwirtschaft eine Bedrohung heraufdämmern. Sein Gegenmodell einer „Formierten Gesellschaft“ traf dann auf den entschiedenen Protest der Verbände, besonders der Gewerkschaften. Es war nur eine Episode.

In der SPD zur Zeit der Großen Koalition wandte sich Karl Schiller als Wirtschaftsminister auf einem Parteitag gegen den servilen Anpassungsprozess seiner Partei an das Anspruchsdenken der entstehenden Massengesellschaft mit dem Ruf: „Genossen lasst die Tassen im Schrank“! Nichts half! Der eindimensionale Eigennutzgedanke musste jetzt im Massenstaat dieser pervertierten Herrschaftsform dienstbar sein! Die Parteien konnten und können jetzt nur noch **systemgerecht** mit korrupten Wahlgeschenken ihre Macht sichern, während ihre Wähler bewegende Substanz einstiger Überzeugungen unter dem linksliberalen Medieneinfluss technokratischer Vorherrschaft keine entgegenwirkende Alternative mehr erzeugen kann.



Die unvollendete Einheit

Der ehemalige SPD Parteivorsitzende Franz Müntefering bezeichnete quasi stellvertretend für die so genannten Volksparteien noch vor dem Bankenzusammenbruch das unregulierte Bankentreiben auf den Finanzmärkten als „Heuschreckenplage“, um etwas später die ursächliche Machtlosigkeit der linksliberalen Systemparteien hiergegen anzuklagen. Denn *sie* haben mit der pluralistischen Altbausanie rung der Weimarer Republik letztlich im Sinne der westlichen Besatzungsmächte den eigentlichen Auftrag unseres Grundgesetzes verraten. Die ostdeutsche DDR ist nach Müntefering uns vertraglich nur zugeschlagen worden, ohne dass unser Volk auch verfassungsgemäß als Ganzes geeint wurde! Denn identisch mit dem Ruf von Leipzig „**Wir sind ein Volk**“ verlangte Artikel 146 unseres Grundgesetzes zur Zeit der Wende vom nun zu vereinigenden Volk der Deutschen einer Nationalverfassung zuzustimmen, die seine Souveränität als Nation in einer demokratischen Deutschen Republik verwirklicht!!

Stattdessen wurde uns in Maastricht eine falsch konstruierte EU aufgezwungen, die uns jetzt zum Zahlmeister dieser Fehlkonstruktion gemacht hat. Diese Rolle wird dem einst uns zgedachten Rollenspiel im Diktat des Vertrages von Versailler immer ähnlicher! Unsere notwendige „Reise nach Innen“ zur Souveränität unseres Volkes verschwindet jetzt hinter dem Mediovorhang einer pluralistischen Parteipolitik, die mit problembehafteten Teillösungen das zusammenhängende Ganze von Volk und Staat auf ihrer linksliberalen „Reise nach Außen“ restlos verloren hat. Das Parteiensystem mit ihren linksliberalen Inhalten der Besatzungszeit ist jetzt offensichtlich dabei langsam in Konkurs zu gehen! Die F.D.P. Ralf Dahrendorfs ist als erste am Ende der linksliberalen Fahnenstange der alten Nachkriegsordnung angelangt! Eine neue Epoche hat begonnen, sie braucht sehende und

handelnde Frauen und Männer mit Wirklichkeitssinn für das
fundamentale Ganze von Staat und Gesellschaft!

Lothar Penz

Hamburg 2011

Einführung in die politische Dimension eines neuen Denkens

Arthur Koestler¹ hat in seinem bemerkenswerten Buch „Der Mensch, Irrläufer der Evolution“ wohl am radikalsten auf jenen Sachverhalt hingewiesen, mit dem die europäische Kulturkrise durch die Antagonismen unseres geschichteten Gehirns verursacht wird. In diesem Licht erscheint auch die ökologische Umweltkrise als biologische Innenweltkrise des modernen Menschen. Ohne dass ich mich seinen Schlussfolgerungen anzuschließen gedenke, bin ich ihm für das geweckte Problembewusstsein äußerst dankbar. Die Tatsache, dass im Zuge unserer menschlichen Stammesgeschichte sich über die erblich vorprogrammierten Stockwerke des Stamm- und Zwischenhirns ein weitgehend freiprogrammierbares Großhirn entwickeln konnte, ist seit langem bekannt. Ebenfalls nicht neu ist die Erkenntnis, dass unser Großhirn (Neocortex) in seinen neuralen Funktionen seit etwa 2000 Jahren von Kulturprogrammen heimgesucht wird, die sich idealistisch oder materialistisch dem Zweck verschrieben haben, eine bessere Welt jenseits unserer irdischen Natur zu schaffen. Die These „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ verdichtet jenes idealistische Grunderlebnis, wonach unsere kategoriellen Vor-Kenntnisse, sittlichen Vor-Urteile und begrifflichen Vor-Bilder das Individuum in seinem Bewusstsein an einer jenseitigen, idealeren Welt scheinbar teilhaben lassen! In unseren Vorstellungen ließ sich mit diesen apriorischen Denkmitteln eine bessere Welt spekulieren. Vom Christentum bis zum Marxismus, vom Idealismus bis zum Materialismus zieht sich dieser Dualismus des alten Europas

¹ Koestler, Arthur (1905-1983), britischer Schriftsteller, Journalist und Essayist ungarischer Herkunft.

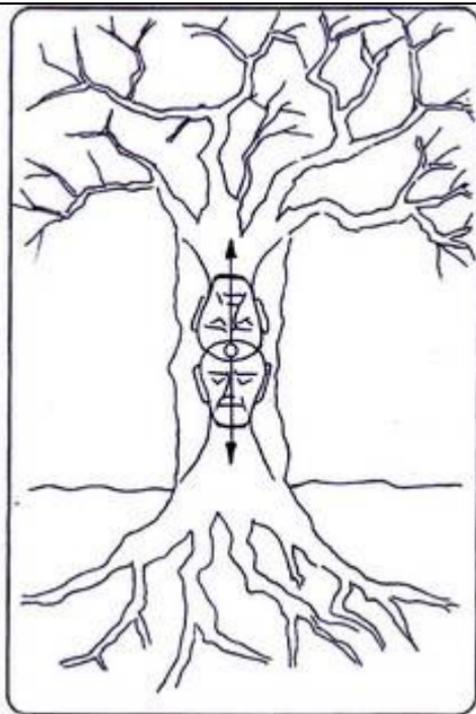
wie ein roter Faden durch alle geistigen und gesellschaftlichen Gestalten unserer Geschichte.

Dieser tiefgehende Bruch zwischen geistiger und irdischer Welt im Bewusstsein des Europäers hat, nach dem was wir heute über unsere plasmatische Hirnorganisation wissen, seine Ursache in jenen „unbelehrbaren Lehrmeistern“ (Konrad Lorenz²), die uns als Kategorien oder Ideen innerhalb des analytischen Denkens unserer linken Großhirnhälfte ein widersprüchliches Bild der Welt vermitteln. So erscheinen uns die Pole von Raum und Zeit, Ursache und Zweck, Materie und Geist, Körper und Seele, nicht als unterschiedliche Bedingungen ein und derselben Ganzheit, sondern als Widersprüche! Wir stehen wie Arthur Koestler auf einer Grenzlinie, wo sich symmetrisch das „Unten“ und „Oben“, im Schichtenbau dieser Welt antagonistisch teilt! Von der anorganischen bis zur mentalen Schicht unserer plasmatischen Organisation verlaufen die Struktur bildenden Kräfte innerhalb der Evolution entgegengesetzt. Hoimar von Ditfurth erklärte sie in seinem Buch „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ als jene scheinbar widersprüchlichen Kräfte, die die „Hierarchie von Unten und die Integration von Oben“ bewirken. Auch Jacques Monod³ zeigt uns in „Zufall und Notwendigkeit“ wie die Evolution immer wieder neue Möglichkeiten der Differenzierung durchspielt, wo der Zufallstreffer dann mit eiserner Notwendigkeit in den Artenreichtum aufgenommen wird, wenn er der jeweiligen Population in ihrer ökologischen Nische bessere Überlebenschancen erobert hat.

² Lorenz, Konrad Zacharias (1903-1989), österreichischer Zoologe und Nobelpreisträger, Mitbegründer der Ethologie

³ Monod, Jacques Lucien (1910-1976), französischer Biochemiker und Nobelpreisträger, der das Operonsystem entdeckte, das die Funktion bakterieller Gene steuert. Monod wurde in Paris geboren.

In diesem Modell zeigt sich die Evolution wiederum als ein holistisches Zusammenspiel von Kausalität und Finalität.



Lothar Penz

*Evolutionäre Koinzidenz von Strukturbildung und Integration gemäß
Hoymar von Dithfurth*

Die Struktur bildenden Ursachen sind innerhalb des Materials einer Schicht von „Unten“ wirksam. Ihre Integration zu einer neuen Schichtqualität geschieht auf dem Prüfstand der Evolution! Dieser Entscheidung von „Oben“ hat den Schichtenbau irdischen Lebens in gleicher Weise verursacht wie die Materialmöglichkeiten. So wurde aus der anorganischen

Schicht über die organische, psychische zuletzt die mentale Schicht.

Aus dem Vorhandenen entwickelte sich durch Höherintegration die jeweils neue Qualität. Wobei das Vorhandene nicht *negiert*, das heißt überwunden wurde, sondern *affirmativ* aufgehoben innerhalb der neuen Schicht ihr Fundament bildete. Die Evolution ist progressiv und konservativ zugleich! Hirnprozesse ohne chemisch-physikalische Basis sind nicht möglich! Die anorganische Schicht aber kann umgekehrt ohne ihren organischen Überbau existieren. Trotzdem ist die Qualität des geistigen Lebens nicht mit der Qualität der chemisch-physikalischen Prozesse identisch. Ein materialistischer oder idealistischer Reduktionismus ist unsinnig. Jede Schicht kann nur schichtspezifisch im ganzheitlichen Zusammenhang begriffen werden. Auch im antagonistischen Verhältnis konservativer und progressiver Denkungsweisen wird der europäische Dualismus deutlich, wenn es uns heute noch immer nicht gelungen ist, diese notwendigen sich gegenseitig bedingenden Kräfte der Evolution in unserem Denken einheitlich zu vereinnahmen. Im Gegenteil, im Spannungsfeld des analytischen Denkens sind diese Pole zu Gegensätzen entartet, die eine selbstmörderische „Negative Dialektik“ im geistigen wie politischen Leben entfacht haben. Die negierende Progressivität ist inzwischen dabei, immer mehr sich fortschrittlich den zu bewahrenden Boden unter den Füßen wegzuziehen. Dem analytischen Denken fehlt der integrative Überbau, der es zu Synthesen führen kann. So müssen die sich scheinbar widersprechende Kategorien und Ideen unseres Denkens immer mehr einen dialektischen Charakter annehmen. Wir fühlen uns innerhalb dieses Denkens genötigt, die eine oder andere Position thetisch

annehmen zu müssen! Wenn Karl Marx⁴ die hegelsche Philosophie vom „idealistischen Kopf auf die materialistischen „Füße“ gestellt hat, so ist diese Umkehrung ein ebenso bestimmendes Verhängnis in unserer kulturellen Evolution wie sein Frontwechsel in der Klassengesellschaft. Diese Fehlentwicklung des Marxismus in einer Phase unserer kulturellen Evolution, wo der Dualismus innerhalb der idealistisch-materialistischen Rationalität sich als europäische Kulturkrise bereits abzeichnete, wird besonders beim jungen Marx deutlich, wenn er zunächst einen *Naturalismus* postulierte, in dem die beiden Pole unserer Welt- Erfahrung aufgehoben sind! Die danach entgegen diesem Postulat einsetzende materialistische Umkehrung Hegels wird jetzt erst als die marxistische Fehlentscheidung in Europa erkennbar. Doch das marxistische Verhängnis hat tiefere Ursachen. Denn die Transzendenz aller Entwürfe, die sich mit den Konstruktionen einer besseren Welt jenseits unserer Natur befassten, hatte den Dualismus bereits kulturell negativ verankert. Sie wurden gleichsam zu metaphysischen Programmen Gottes oder der Natur. Bei Karl Marx ist es die sich in der dialektischen Arbeit des Menschen selbst negierende Natur, welche zum metaphysischen Endziel einer industriellen Gegennatur im Kommunismus strebt. Die irdische Natur sollte im Jenseits oder Diesseits überwunden werden. Das war zum Programm geworden. Was also im Neocortex das Denken programmatisch verfasste, musste über die arbeitende Hand in

⁴ Marx, Karl Heinrich (1818-1883), deutscher Philosoph, Nationalökonom, Journalist und Publizist, Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus und theoretischer Kopf einer sozialistischen Bewegung, deren Auswirkungen für das 20. Jahrhundert von entscheidender Bedeutung waren. Teilweise in Zusammenarbeit mit seinem Freund Friedrich Engels verfasste Marx philosophische, politische und ökonomische Werke, die bei aller möglichen Kritik sicherlich mit zu den wichtigsten Schriften des 19. Jahrhunderts gehören, vor allem im 20. Jahrhundert weltweit enormen Einfluss auf das politische Geschehen hatten und bis heute rezipiert werden.

der Kultur und Zivilisation Gestalt annehmen. Ich suche in diesem Zusammenhang nachzuweisen, wie die hiermit einsetzende Domestikation des Menschen den Dualismus weiter verschärfen musste. Im „Haus“ wurde man im Laufe einer zweitausendjährigen europäischen Entwicklung langsam aber sicher blind gegenüber den Gestalten der Natur. Der Blick war auf die idealen Gebäude der geistigen Spekulation gerichtet! Mit dem idealen Staat Platons und den christlichen Heilserwartungen im Paradies schwanken auch die transzendenten Entwürfe dualistisch zwischen dem Diesseits und dem Jenseits bis in unsere Zeit hin und her. Besonders im Gegensatz der Natur- und Geisteswissenschaften treiben unsere „unbelehrbare Lehrmeister“ immer noch ihr Unwesen!

Die mentalen Funktionen des Großhirns hatten, ausgehend vom konstitutiven Dualismus der idealistisch-materialistischen Rationalität, ihre Integrationsfähigkeit verloren. Die Gleichgestalt, die Isomorphie, wie es die Biologen nennen, unseres Großhirns zu den ganzheitlichen Gestalten und Systemen der Natur war verloren gegangen. Lediglich in den unteren Stockwerken unseres zentralen Nervensystems, im vegetativen „Reptilienhirn“ (Stammhirn) und instinktiven „Säugetierhirn“ (Zwischenhirn) war die Isomorphie zum Ganzen der Natur erhalten geblieben. Die Programmierung der Evolution hatte hier in Jahrtausenden das Abbild der Natur über Mutation und Selektion als Erfolg des stammesgeschichtlichen Anpassungskampfes der menschlichen Art in den Bauplänen der Gene abgespeichert. Der dualistische Antagonismus, den Arthur Koestler auf der Grenzlinie von Natur- und Kulturhirn in uns feststellt, ist in der Tat zur gefährlichen Realität geworden! Ich muss ihm jedoch entschieden widersprechen, wenn er die unterschiedlichen Dispositionen der Hirnteile als Evolutionser-

gebnis interpretiert. Denn der mentale Kenntniskennnisgewinn führt immer mehr zur Einsicht, dass die widersprüchlichen Funktionen des ZNS von der kulturellen Evolution des alten Europas verursacht werden! Der Europäer ist also Irrläufer seiner kulturellen Entwicklung! Das ist sicherlich die Realität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen.

Diese Tatsache lässt sich allein schon daran ablesen, wie in der kulturellen Evolution Europas der den älteren Naturreligionen entstammende Mythos bis in unsere Zeit so eine Art Übersetzungsprogramm, also einen „Compiler“ darstellte, der die problemorientierte „Kultursprache“ des instinktiven und zugleich psychischen „Betriebssystem“ der unteren Hirnbereiche für das Großhirn umcodierte. Jedoch mit dem Verschwinden natürlicher Gestalten aus dem Blickfeld des Europäers musste auch der Mythos seine verbindende Kraft verlieren. War er doch auf das bewusste Wahrnehmen natürlicher Gestalten angewiesen, wo im Bild der Wirklichkeit dualistische Gegensätze sich als notwendige Polaritäten einer lebendigen Einheit begreifen ließen.

Die Spaltung des Weltbildes

Im natur- und seelenblinden „Haus“ geriet so das europäische Bewusstsein endgültig auf jene Grenzlinie, wo symmetrisch sich das Geistige vom Körperlichen schied. Die alte mythische Brücke verlor mit der heraufziehenden Aufklärung und Revolution endgültig ihre verbindende Funktion. Der Streit zwischen Rationalisten und Empiristen war die logische Folge der kulturellen Evolution während der Neuzeit. Für den Rationalisten - in der Gestalt des Descartes⁵

⁵ Descartes, René, latinisiert Renatus Cartesius, (1596-1650), französischer Philosoph, Naturwissenschaftler und Mathematiker. Er gilt auch als Begründer der neuzeitlichen Philosophie, namentlich des Rationalismus.

besonders ausgeprägt - war das Sein ein Ergebnis der kategorischen Vor-Kenntnisse seines Denkens. „Cogito ergo sum“ hieß hier die Devise der Existenzgewissheit. Bei Locke⁶ kam alle Erkenntnis aus der Erfahrung! Diese zwei Seiten idealistisch-materialistischer Rationalität begründen nach Rupert Riedl „Die Spaltung des Weltbildes“. In seinem Buch werden auf dem erkenntnistheoretischen Fundament, welches Konrad Lorenz mit dem „Hypothetischen Realismus“ geschaffen hat, jene Kenntnis gewinnenden Bausteine gelegt, die uns ein noch besseres Verständnis für unsere kulturelle Situation liefern. Zunächst werden uns jene biologischen Fakten ins Gedächtnis gerufen, die die biologische Erkenntnistheorie begründen. Hiernach sind unsere kategorischen Vor-Kenntnisse und Anschauungsformen über Ursache und Zweck, Raum und Zeit genauso wie die Begriffsbildenden Vor-Bilder und sittlichen Vor-Urteile, die wie individuell im apriorischen Sinne Kants vor aller Erfahrung erleben, eine stammesgeschichtliche, a posteriori Erfahrung unsere überindividuellen Anpassungskampfes.

Damit hat das Selbstverständnis des Menschen eine neue Dimension erhalten! Mit dem genetischen Zeitbegriff ist das Individuum im Überindividuum seiner Population aufgehoben. Abgespeichert in den Bauplänen der Gene verfasst der Erfolg ihrer Stammesgeschichte nicht nur den Bau unseres Organismus, sondern auch die Funktionen unseres denkenden Bewusstseins. Wir erleben infolgedessen nicht eine ideale Welt in unserem Bewusstsein, sondern die Erfahrungen unserer Stammesgeschichte. Hierbei spiegelt unsere genetisch verankerte Weltbildapparatur über die Funktionen unseres ZNS in unserem Bewusstsein die gleiche Realität

⁶ Locke, John (1632-1704), englischer Philosoph. Er ist der Begründer der Schule des Empirismus.

wider, wie sie die außersubjektive Wirklichkeit darstellt. Die plasmatische Hirnbasis, „Die Rückseite des Spiegels“ (Konrad Lorenz) ist in der stammesgeschichtlichen Dimension also ein Abbild jener Realität, die für unser Überleben relevant war. Auf diesen Grundkenntnissen beruht der „Hypothetische Realismus“. Das, was wir also als Vor-Kenntnisse, Vor-Urteile und Vor-Bilder erleben, sind die Funktionen jener neuralen Anschauungs- und Denkmechanismen, die uns als Wahrnehmungs- und Denkfenster schablonenhaft das aus dem Reizchaos der Wirklichkeit an Erkenntnis herausfiltern, was wir zur Orientierung brauchen. Alles was in diesem Sinne unwichtig ist, nehmen wir nicht wahr, obwohl auch zum Beispiel elektromagnetische Wellen zur Realität gehören. Nach Rupert Riedl aber sind unsere Anschauungs- und Denkfenster ohne den kategorischen Überbau einer Gestalt wahrnehmenden und System bildenden Denkschule zum Dualismus verdammt. Mit ihnen allein stehen wir auf jener Grenze, wo symmetrisch Raum und Zeit, Ursache und Zweck, Idealismus und Materialismus, Körper und Seele gespalten werden. Überschreiten wir den Bereich unseres analytischen Denkens, so finden wir in der Gestaltwahrnehmung Möglichkeiten, dualistische Widersprüche dieses Denkens aufzuheben. Albert Einsteins Kontinuum von Raum und Zeit bleibt trotzdem für uns unvorstellbar. Die gleichen Schwierigkeiten haben wir, wenn wir uns die reale Totalität des individuellen und überindividuellen Lebens-Zusammenhangs vorzustellen haben. Noch pendeln wir deshalb in lebensgefährlicher Weise aufgrund unserer dialektischen Denkfenster zwischen Kollektivismus und Individualismus hin und her. Mal gilt die These „Du bist nichts, Dein Volk ist alles!“, um dann als ebenso unsinnige Antithese „Du bist alles, Dein Volk ist nichts!“ uns erneut zu bedrohen. Dieses dialektische Schisma erreicht auch das politische

Leben in den europäischen Industrienationen, wenn die parteiliche Rechts- Links Konfrontation jede verantwortungsvolle Politik für das Ganze unmöglich macht!

Der Zwang zur Dialektik

Der europäische Dualismus musste letztlich die dialektische Methode hervorbringen. Mit dieser sucht der Europäer die unheilvollen Gegensätze im Gehäuse seiner Hochdomestikation, die ja ein Abbild seines analytischen Denkens sind, aufzuheben. Nach allem was die Geschichte der letzten zweihundert Jahre lehrt, sind hiermit weder geistig noch politisch irgendwelche Gegensätze in Synthesen eines qualitativ neuen Zustandes vereint worden. Besonders ich habe den Eindruck gewonnen, dass hier der europäische Geist artistisch bemüht ist, sich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf seiner dualistischen Widersprüche ziehen zu wollen. Die hegelsche Philosophie, mit der ich mich auseinandersetzte, liefert uns hier eindrucksvolle Zeugnisse dieser kulturellen Evolutionsstufe in Europa. Bei Horkheimer und Adorno gerinnt in der „Kritischen Theorie“ zuletzt der Geist der Aufklärung zur „Negativen Dialektik“, einer dekadenten Endform des europäischen Dualismus. An die Stelle der aufhebenden Synthese einer bejahenden, affirmativen Dialektik, ist nun das kategorische Nein der vernichtenden Negation getreten. Die Widersprüche werden nun nicht mehr durch Kenntnisgewinn in der Qualität eines neuen Denkens aufgehoben. Im Gegenteil, der geistige und politische Kampf seit der ***Französischen Revolution*** will die Widersprüche durch die Herrschaft einer These über die andere als Scheinsynthese zu beseitigen. Es stellt sich somit keine aufhebende Synthese mehr ein, sondern der geistige Winter einer erstarrten Umkehrherrschaft. Die Negative Dialektik muss daher in allen Schichten menschlichen Daseins, angefangen beim

Individuum über Klassen, Völker und Rassen den tödlichen Geist des permanenten Konfliktes hineingetragen. Diese „Kritische Zersetzung“ können die aus dem realen Lebenszusammenhang herausgerissenen Individuen oder Überindividuen nur durch die Militanz ihres Eigeninteresses begegnen. Der Faschismus auf der rechten wie linken Seite des politischen Dualismus war die logische Folge. Besonders der marxistische Klassenstandpunkt musste im Gehäuse der industriellen Domestikation die vom bürgerlichen Idealismus verursachte geistige Spaltung in eine gesellschaftliche überführen. Der dialektische Kampf des Geistes wurde zum gesellschaftlichen Grundkonflikt. Es geht mir ganz besonders darum, jene Tatsache aufzudecken, wo der linke Faschismus des Proletariats den rechten des Bürgertums heraufbeschwören musste. Es dürften inzwischen alle linken Versuche gemäß der dialektischen Methode „haltet den rechten Dieb“ gescheitert sein, die von dieser Tatsache abzulenken suchen. Wenn wir in diesem Zusammenhang eine von Horkheimer und Adorno in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ festgestellte Erkenntnis voll bejahen müssen, dann ist es das Rollenspiel des Mythos in der sich totlaufenden Aufklärung. Der Sieg über den Mythos hatte durch die kalte Rationalität der vernunftlosen Logik den Massen *ideologisch* das systemische Verständnis für ihre Lebenswelt genommen. Denn die negierende Dialektik der Aufklärung hatte der Lebenswelt als rational berechenbare res extensa in der neuen Platonischen Höhle der Moderne ihre Vernunft geraubt. Der moderne Mensch dachte sich mit seiner anthropozentrischen Selbstinthronisation im Zuge der Logik des cogito ergo sum aus den Systemen der Lebenswelt menschenrechtlich heraus. Nun gestattete sogar die emanzipatorische Tendenz der Aufklärung dem Individuum sich ideologisch im Übermenschen als Ersatz-Mythos zu erklären. Er-

löst folgten die *einsamen* Massen ihren faschistischen Idolen von rechts und links. Der Mythos hatte sich in dieser Form mit der aufklärerischen Logik verbunden, er war ideologisch geworden. Seine *Negative Dialektik* kennzeichnete besonders das Wesen des Zweiten Weltkrieges, wo der ideologische Klassen- oder Rassengegensatz für Millionen von Menschen Tod und Vernichtung bedeutete. Es war die *französische Revolution* im Weltmaßstab!

Die konservative Kapitulation vor der Spaltung des Weltbildes

Es muss uns heute ebenfalls als Verhängnis erscheinen, wenn es dem rechten Typus, also dem Menschen der distanzierten Betrachtungsweise, welche makrokosmisch von den Zusammenhängen des Daseins in seinem Denken bestimmt wird, in Anknüpfung an den Naturalismus Goethes, zum Beispiel, nicht gelungen ist, den Mythos durch eine integrative Denkschule zu ersetzen. Die mikroskopische Betrachtungsweise des analytischen Denkens konnte so im Lehrer, Ingenieur und Politiker eine Totalität entwickeln, in welcher den Konservativen nur noch das reaktionäre Rollenspiel der Antithese blieb. Besonders Ludwig Klages⁷ ist mit seinem Werk „Der Geist als Widersacher der Seele“ für mich hier das Exempel, wie wir schon zur Zeit der ersten „Grünen Welle“ - als die Jugend-Bewegung gegen die cartesianische Logik ins Feld zog -, an der Aufgabe gescheitert sind, ihren dialektischen Dualismus den Garaus zu machen. Neben Horkheimer und Adorno mit ihrer „Dialektik der Aufklärung“ gibt im Gegensatz zum konservativen Ludwig Klages

⁷ Klages, Ludwig (1872-1956), deutscher Philosoph und Psychologe.

vor allem Georg Lukacz⁸ ein klassisches Beispiel ab, welches in seiner „Zerstörung der Vernunft“ mit marxistischer Spiegelfechtereie die eigentlichen Ursachen der von Marx beklagten dualistischen Denk und Weltspaltung ignoriert. Es ist für mich daher notwendig die Scheinheiligkeit dieser unkritischen Theorien einer entsprechenden Kritik zu unterziehen. Das Licht einer *Abklärung der Aufklärung* muss endlich den Aufklärungsbetrug ahnden. Denn der Mangel an geistiger wie gesellschaftlicher Integration hat zur lebensgefährlichen Kulturkrise Europas geführt. Das lebendige Ganze ist weder in unserem Denken noch Handeln als konstitutives Element unseres geistigen wie politischen Lebens wirksam. In allen Bereichen suchen wir nicht systemgerecht die Einheit einer notwendigen Vielfalt zu erreichen. Im Gegenteil, nach dem herrschenden Leitbild eines Geschlechts, einer Klasse oder Rasse wird die Vielfalt nach dem pluralistischen Massendogma „Alle Menschen sind gleich“ mit den Methoden der Negativen Dialektik gleichgeschaltet. Da hinter dem eindimensionalen Menschenbild der Aufklärung nicht der reale Mensch in seiner individuellen und überindividuellen Polarität steht, muss ein individuell begriffenes Menschenrecht im Zuge der politischen Durchsetzung in der inzwischen komplex gewordenen Welt verheerende Krisen nach sich ziehen. Um diese gefährliche Entwicklung abzuwenden, bedarf es eines neuen „Grunderlebnisses“, um im Zuge einer Umerziehung das notwendige Element eines ganzheitlichen Denkens fruchtbar werden zu lassen. Unwillkürlich werden wir jetzt an jene geistigen Vorkämpfer erinnert, die das Göttliche als bewegende und zusammenhaltende Kraft der irdischen Natur erkannten und verehrten. Von

⁸ Lukács, György (Georg) (1885-1971), Pseudonym Blum, ungarischer Philosoph, Literaturtheoretiker und Politiker. Lukács wurde am 13. April 1885 in Budapest geboren.

Nikolaus von Kues bis Giordano Bruno⁹ verlief in der anbrechenden Neuzeit eine geistige Entwicklung, die zunächst auf dem Scheiterhaufen der Inquisition in Rom endete.

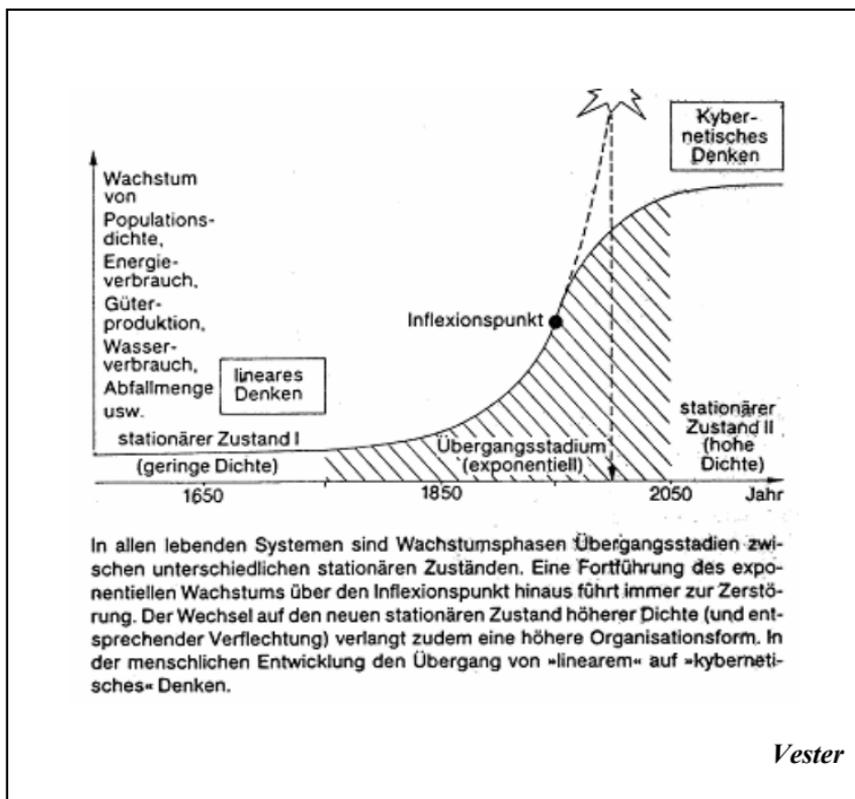
⁹ Nikolaus von Kues, auch Nikolaus von Cusa, latinisiert Nicolaus Cusanus, eigentlich Nikolaus Chrypffs oder Krebs, (1401-1464), deutscher Kirchenrechtler, Philosoph, Bischof und Kardinal. Sein Name leitet sich von seinem Geburtsort Kues (heute: Bernkastel-Kues) ab.
Bruno, Giordano (um 1548 bis 1600), Philosoph und Dichter der italienischen Renaissance, von der Inquisition auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der in Nola bei Neapel geborene Bruno hieß ursprünglich Filippo. Seinen Ordensnamen erhielt er, als er sich den Dominikanern anschloss.

Die idealistisch-materialistische Spaltung des Denkens und seine Folgen

Nur mit der Natur in uns und um uns können wir eine bessere Welt bauen. Wird es ohne große Not, ohne ökologische oder atomare Vernichtungsdrohung evolutionär gelingen, diese notwendige europäische Kulturrevolution in die Tat umzusetzen? Die Parole lautet hierbei evolutionsgerecht nicht „Zurück“ sondern „Voraus zur Natur“! Es muss uns jetzt darum gehen, die doppelseitige Natur in uns als System bildendes Ganzes auch in die moderne Industriegesellschaft aufzuheben. Als integrative Grundordnung des gesellschaftlichen Systems werden damit auch alle sozialen Untersysteme systemgerecht verändert. Über eine affirmative Dialektik kann so die Einheit der Welt durch die gesicherte Vielfalt in allen nationalen Systemen zurück gewonnen werden. In unserer größer werdenden Not erfahren wir heute immer stärker jenes neue Grunderlebnis, das unsere fundamentale Solidarität mit unserer natürlichen Um- und Innenwelt wieder lebendig werden lässt.

Damit ist Ursache und Zweck des kulturevolutionären Solidarismus¹⁰ als evolutionärer Grenzwert des Denkens und Handelns eines Naturalismus definiert. Der dualistische Grundkonflikt mit der Natur um uns und in uns muss durch ein holistisches Kultur-System evolutionärer Anpassung aufgehoben werden.

¹⁰ Den Begriff des Solidarismus für eine lebensgerechte Sozialordnung wählte Rudolf Diesel.



In meinen Ausführungen versuche ich ganz besonders klarzustellen, dass unsere zentrale Forderung auf eine „isomorphe“ Bereitschaft unseres Großhirns trifft. Denn letztlich hatte ja auch der Mythos in grauer Vorzeit mit seinen raumzeitlichen Gestalten bis in die Neuzeit Hirnareale trainiert, die uns ein ganzheitliches Bild von der Welt vermittelt haben. Ich benutze daher in meiner Schrift sehr oft den raumzeitlichen Wechselbezug polarer Gestalten der griechischen Mythologie, wie sie vor allem durch Friedrich Nietzsche¹¹

¹¹ Nietzsche, Friedrich Wilhelm (1844-1900), Philosoph und klassischer Philologe. Er war einer der einflussreichsten Denker des 19. Jahrhunderts. Seine phi-

offen gelegt wurden. Jedoch dieser alte europäischen „Compiler“ war als Übersetzungsprogramm den Anforderungen des analytischen Denkens unseres Wissenschaftszeitalters nicht mehr gewachsen. Das „Zurück zum Mythos“ in der Rede Ludwig Klages auf den Hohen Meißner als Postulat der Jugendbewegung aufgestellt, entsprach der alten Forderung „Zurück zur Natur“. Jedoch nur im „Voraus“ lässt sich evolutionskonform der Zustand erreichen, wo der Widerspruch zwischen Biosphäre und Technosphäre aufgehoben werden kann, der die Krise des Europäers in seiner Um- und Innenwelt kennzeichnet. Das zunehmende Training der linken Großhirnhälfte mit Beginn der altsteinzeitlichen Sammlerkulturen Europas, hat die analytischen Denkprozesse und die sequentiellen Sprachoperationen im mythischen Selbstverständnis vorzeitlicher Kulturstufen als Anpassungsleistung begründet. Das bildhafte Begreifen der raumzeitlichen Lebenszusammenhänge geschah über die rechte Gehirnhälfte, wo die integrativen Funktionsbereitschaften über die bildnerische Gestaltung sprachlos sich äußerten. Die sprachliche Kommunikation geht jedoch, wie wir heute wissen, über die linke Gehirnhälfte, wo sich nur sequentiell, also Satz für Satz, eine Ganzheit schildern lässt. Die integrativen Denkprozesse sind jedoch über die Gestaltwahrnehmung und das systemische Denken auf die rechten Hirnareale ebenso angewiesen, wie der vorzeitliche Mythos es war. Es geht also in der abklärenden Aufklärung um die schrittweise Zurückeroberung der rechten Hirnareale durch das systemische Denken, das als notwendiger Gegenpol zum analytischen Denken die ganzheitliche Verfassung unseres nachindustriellen Bewusstseins ausmacht. Genauso wie unser Naturhirn als „Parlament der Instinkte“ (Konrad Lorenz) unsere

losophischen und kulturkritischen Schriften wirkten sich nachhaltig auf das Selbstverständnis der Moderne aus.

außersubjektive Welt auch in seinen ausschnittsweisen Teilfunktionen als Ganzes widerspiegelt, muss unser Kulturhirn auf der Stufe des industriellen Wissenschaftszeitalters seine ganzheitliche Verfassung im „Voraus“ neu gewinnen. Es ist die Aufgabe meiner Schrift aufzuzeigen, wie der wissenschaftliche Materialismus im Zuge analytischer Methoden letztlich sich integrativ verhalten musste, um grenzüberschreitend das Neuland systemischer Synthesen zu gewinnen.

Die unaufgeklärte Aufklärung

Das, was Arthur Koestler als Antagonismus zwischen Kultur- und Naturhirn erlebt und begreift, ist Ausdruck einer unvollendeten Aufklärung in Europa. Dieser Antagonismus ist in unserer Umwelt wie in unserer Innenwelt wirksam. Die Technosphäre hinkt ebenso auf dem linken Bein einseitiger Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen ihrer Katastrophe entgegen. Auch sie entbehrt wie unser Großhirndenken des ganzheitlichen Hauptnenners der Naturverfassung. Es ist mehr als eine Tragikkomödie des cartesianischen Zeitalters, wenn Koestler von „Oben“, also von der Ebene des technomorphen Denkens im Gehäuse fortgeschrittener Domestikation, dem rebellierenden „Unten“ unserer existentiellen Innen- und Umwelt mit paralyisierenden Enzymen beikommen will, damit die obere Etage ungestört sich in die Sackgasse tödlicher Widersprüche weiter begeben kann. Ein größerer Irrlauf der Evolution ist kaum denkbar! Es ist jetzt leicht einzusehen, dass nicht die Hirnstrukturen des Neocortex oder die der technischen Zivilisation einen tödlichen Antagonismus in uns und um uns in Gang gesetzt haben, sondern die idealistisch-materialistischen Paradigmen ihrer Natur negierenden Programme, welche konservativ im Jenseits

oder progressiv im Diesseits ihrer transzendente Erlösung erwarten. Es ist immer nur das „Opium fürs Volk“

Mit der Negierung unserer natürlichen Umwelt fiel auch die Innenwelt einem systematischen Zerstörungswerk psychoanalytischer Auflösung anheim. Auch hier sollte eine „bessere Welt“, das heißt, ein „besserer Mensch“ entstehen. Unsere physiologische und psychische Natur ist somit im modernen Denken nicht mehr holistisch, das heißt, als Ganzes verankert. Die domestizierenden Ideologien unserer zu Ende gehenden Epoche sorgen diktatorisch dafür, dass aus den Trümmern unserer Psyche nur solche Gefühlsqualitäten von „Oben“ abgerufen werden, die dem Primat ihrer rein mentalen Programme dienen. Hier ist besonders die Psychoanalyse zu nennen, die die Bruchstücke unserer Gefühlswelt an die kulturellen Trümmer der bürgerlichen Dekadenz festmachen will. Die analytisch isolierte Sexualität eines Sigmund Freud muss zu Spekulationen führen, die den Massenmenschen in eine psychologische Unfreiheit stürzt. Die Folgen sind katastrophal. Parallel zur Umwelterkrankung stellt sich in den Massengesellschaften logischerweise auch eine psychosomatische Innenwelterkrankung des Menschen ein. Denn seine fundamentalen Hirnschichten sind ja in ihren Funktionen ein ganzheitliches Abbild der realen Natur. Nur als Ganzes kann das Ursachen-Wirkungsgefücht unserer plasmatischen Strukturen einem lebenserhaltenden Zweck dienen. Ist dieser ganzheitliche Bezug in den Gestalten der technischen Zivilisation und ihren gesellschaftlichen Ordnungen konstitutiv nicht mehr wirksam, muss es zu einer zerstörerischen Wechselwirkung von Um- und Innenwelt kommen. Die falsch programmierten Systeme schaukeln sich in der abgeschotteten Innen- und Umwelt bis zur Selbstvernichtung hoch. So müssen wir Karl Marx einerseits Recht geben, wenn er sagt: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein“. Jedoch

auch die Umkehrung des Satzes stimmt, wenn wir daran denken, dass ja das Bewusstsein von der idealistischen Entscheidung eine bessere Welt jenseits unserer Natur zu verwirklichen, veranlasst wurde, über unsere arbeitende Hand ein entsprechendes zweites Sein zu bauen. Das Bewusstsein steht somit im Brennpunkt der Wechselwirkung von Um- und Innenwelt. Die idealistisch-materialistische Denkkorganisation musste aufgrund ihrer Entscheidung mit domestizierenden Gesellschaftsordnungen und Wertesystemen alles daran setzen, um die naturwüchsigen Lebensformen des Menschen zu entmachten. Die gesellschaftliche Umwelt spiegelt den geistigen Innenweltprozess der idealistisch-materialistischen Rationalität wider. Auf die Zerstörung der Natur um uns folgte die Zerstörung der Natur in uns.

Die positive Rückkoppelung

In der technomorphen Umwelt industrieller Zivilisation wird die menschliche Gattung aus dem unmittelbar erlebten und erfahrenen Ursachen-Wirkungsgeflecht ökologisch-biologischer Rückkoppelung rationalistisch „befreit“. Ein biologisches Wachstum der Populationen setzt innerhalb des „Hauses“ ein, das die realen Existenzmöglichkeiten ihrer ökologischen Nischen bald übersteigt. Es ergibt sich aus dieser Tatsache sehr schnell der Zwang zur industriellen Gesellschaft, die ihrerseits die biologischen Wachstumsprozesse mit positiver Rückkoppelung widerzuspiegeln beginnt. So erreichen wir innerhalb des „Hauses“ bald eine Domestikationsstufe, wo die negative Rückkoppelung zur Natur in uns und um uns in eine positive mit der zivilisatorischen Ersatznatur gewandelt worden ist. Nicht der Erhalt der Natur in der Arbeit, sondern ihr Verbrauch wird belohnt! Das Prinzip „Wachstum“ kann sich als biologische und materielle Krebswucherung im Gehäuse der Naturentfremdung voll

durchzusetzen. Gleichzeitig verliert unser Naturhirn mit dem „Parlament der Instinkte“ (Konrad Lorenz) seine holistische Ordnungsfunktion gegenüber dem mentalen Bereich. Es kann nicht mehr das Denken integrativ steuern, da seine natürlichen Auslöser von den Mauern des Domestikationsgehäuses verdeckt werden. Die Instinkt tötende Domestizierung (Lorenz) des Menschen nimmt ihren Lauf.

Sie wiederum ist gekennzeichnet von einem Wertewandel, der den materialistischen Wachstumswahn zur Systemgrundlage macht. Es entsteht eine gesteuerte Gegenentwicklung zur Natur, die die Merkmale der Evolution umgekehrt hat. Waren Informations- und Energiegewinn auf der Seite der Evolution, werden nun bei wachsender Entropie Menschen und Umwelt immer mehr müllgesichtig. Die biologische und kulturelle Differenzierung innerhalb ökologischer Lebensräume weicht zugleich einer normierenden und mobilen Verfassung der Menschen, die die elementaren Grundbedürfnisse nicht mehr sicherstellen kann. Zum materialistischen Prinzip „Wachstum“ hat sich das Prinzip „Gleichheit“ gestellt. Im Rassen- und Völkerchaos vermasster Gesellschaftssysteme feiert man die genetische und kulturelle Zerstörung der ethnischen Vielfalt des Menschengeschlechts als humanen Fortschritt, während man gleichzeitig mit dem fixierten Blick in die bedrohte Ökologie den Tod der Artenvielfalt bejammert. Dass dieses Vernichtungswerk jedoch lediglich die Situation des Massenmenschen widerspiegelt, das ist noch nicht ins Bewusstsein des modernen Menschen gedrungen. Der normierende Rassenschmelztiegel der „one world“ Idee ist daher in Wirklichkeit die gigantische Mülltonne des Planeten Erde.

Der liberalistische Gleichschaltungsgedanke, sozialistisch oder nationalistisch programmiert, ist der universa-

le Einstieg in die „one world“ Endphase der unaufgeklärten Aufklärung.

Mit ihm werden die Grenzen der ökologischen Nischen endgültig durchbrochen. Der Wirtschaftsgroßraum für die Rohstoff- und Energiebeschaffung einerseits und den Erzeugnisabsatz andererseits wird zur zwingenden Notwendigkeit übervölkerter Industrienationen. Ihre imperialen Raumanprüche sind die logische Folge der Entwicklung im zwanzigsten Jahrhundert. Verdeckt von den dialektischen Begründungen zeitgenössischer Ideologien, sind das die eigentlichen Ursachen der beiden Weltkriege. Die scheinbar suspendierte Natur erlangt ihre Unmittelbarkeit in Form geschichtlicher Katastrophen zurück. Je mehr der europäische Mensch sich in seinem anthropozentrischen Wahn der Natur im Gehäuse seiner Hochdomestikation entziehen zu können glaubt, umso härter trifft ihn periodisch der Nachholbedarf negativer Rückkoppelung der Natur. Der Vernichtungskrieg wird zur System-Erscheinung. Diese eigentlichen Ursachen einer bedrohlichen Entwicklung des Menschengeschlechts sind nicht zum Gegenstand einer Friedensdiskussion geworden, die nach dem Zweiten Weltkrieg über eine friedliche Ordnung mit der Natur um uns und in uns auch zu einem Frieden in der Welt kommen will. Im Gegenteil, die eigentlichen Ursachen unserer europäischen Kulturkrise sind verstärkt am Werke, um zur absoluten Grundlage eines von den menschlichen Grundbedürfnissen sich wegentwickelnden Weltsystems zu kommen. Das alte Wachstumsmotiv nach dem Motto – mehret Euch und machet Euch die Erde untertan – stößt jetzt überall dort auf entschiedenen Widerstand, wo innerhalb der Industrienationen die Grenzen des Wachstums spürbar geworden sind. Eine katastrophale Überbevölkerung und Überindustrialisierung lassen inzwischen Wälder, Seen, Flüsse und Meere sterben. Gefordert wird nun

eine radikale Umkehr, die das domestizierende Wachstumsmotiv in eine qualitative Größe verändert, um dem natürlichen Prinzip „Gleichgewicht“ konsequent Rechnung zu tragen. Dieses ist jedoch einfacher gesagt als getan. Zu tief sind im modernen Menschen jene Denk- und Verhaltensmuster verankert, die das zentrifugale Domestikationsprinzip „Wachstum“ zur vollen Wirkung gebracht haben. Die Umweltkrise ist zugleich eine menschliche Innenweltkrise von schicksalsschwerem Gewicht: Das ist unser Thema!

In der neuen platonischen Höhle

Noch immer tut man sich deshalb schwer, die geistigen wie gesellschaftlichen Ursachen dieser existentiellen Krise des Menschengeschlechts öffentlich zu diskutieren, um zu einer naturangepassten Alternative zu kommen. Im Gegenteil, immer mehr verstärkt sich der Verdacht, dass gerade diese radikale Analyse verhindert werden soll. Stattdessen bekommt man alte Antworten aus dem Reich der Ökonomie zu hören, die sich sehr schnell als marxistische Drahtseilakte über dem Abgrund einer elementar zurückschlagenden Natur entpuppen. Es versteht sich von selbst, dass die Ökonomie als Gerüst unserer zweiten, technischen Natur nicht die katastrophale Erkrankung unserer ersten diagnostizieren, geschweige denn heilen kann. Zumal besonders dann nicht, wenn sie selbst im materialistischen Glauben an eine machbare, bessere Welt von einer entsprechenden Gesellschaft erdacht und erbaut worden ist. Der alte idealistische Traum zieht sich wie ein roter Faden noch immer durch die geistigen wie gesellschaftlichen Gestalten des untergehenden, alten Abendlandes. Es wird vom Glauben bestimmt, dass Mensch und Erde zwei verschiedenen Welten angehören. Wobei die bessere jenseits der irdischen Natur als transzendenter Gegenentwurf auf die jenseitige oder diesseitige

Verwirklichung wartet. In diesem Sinne war und ist auch die industrielle Welt eine Gegennatur, die die titanischen Kräfte der irdischen Natur an den Grenzen ihres Wachstums entfeseln muss.

Wie Gefängnismauern umgeben technomane Produkte und technokratische Strukturen unser Dasein und damit unser Bewusstsein. Wir können die Gesetze unserer ursprünglichen Natur im täglichen Leben nicht mehr erfahren. Selbst der industrielle Landwirt ist als Maschinenführer und Düngemittelstreuer hinter dieser Mauer untergetaucht. Nur dem Wissenschaftler gelingt es hier und da die Mauer industriellgesellschaftlicher Vorurteile zu übersteigen, um Erfahrungsurteile wie Kassiber ins Gefängnis zu schmuggeln. Wenn seit der Verhaltensforschung nun feststeht, dass die Umwelt unsere biologische Innenwelt nicht verändern aber doch programmieren und steuern kann, so erhellt diese Tatsache unsere prekäre Situation wesentlich. Es ist das (neue) „Sein“, was nach Marx unser Bewusstsein bestimmt. Das industrielle „Sein“ als Karikatur unserer ersten Natur konnte mit den verabsolutierten Gesetzen der Ökonomie unser geistiges und gesellschaftliches Leben solange beherrschen, wie außerhalb der industriellen Mauern sich unsere wahre Natur noch ohne Arbeit selbst regelnd regenerieren konnte, wie Rohstoffe und Energien unbegrenzt schienen. Dieses marxistische „Treibhaus“ müssen wir als Höhe- und Endpunkt der materialistischen Domestikation des Menschengeschlechts begreifen, die mit dem Natur verneinenden Idealismus begann. Im Grunde eine alte, verschleppte Geschichte, die heute als akute Erkrankung des Europäers zu Tage getreten ist. Schon das Christentum hat auf idealistischer Grundlage jenseits unserer irdischen Natur seinen transzendenten Himmel als bessere Welt gebaut und im europäischen Geist die erste Mauer errichtet. Dahinter musste sich im Klima

Natur negierenden Denkens der Materialismus tendenziell entwickeln. Das Nein zur irdischen Natur nahm im Geist Gestalt an. Es ist daher eine wesentliche Erkenntnis, wenn wir heute feststellen, dass der materialistische Gegenentwurf ein Kind des Idealismus ist.

Die „Dialektik der Aufklärung“

Die idealistischen Konstruktionen einer besseren Welt verlangten immer mehr nach irdischer Verwirklichung. Die domestizierende Triebenergie des Europäers erfuhr in der neuzeitlichen Umwelt eine positive Rückkoppelung. Der domestizierende Prozess begann sich hochzuschaukeln. Die Welt musste materialistisch umgestaltet werden. Mit der bürgerlichen Revolution in Frankreich ist diese Spekulation des alten, abendländischen Geistes säkularisiert worden. Die französische Revolution ist eine geistige wie gesellschaftliche Metamorphose der idealistisch-materialistischen Rationalität. Die bessere Welt sollte nun als machbare endgültig auf Erden entstehen. Die Negation der Natur als Programm hatte Marx später formuliert: „Bisher haben die Philosophen die Welt nur erklärt, es kommt darauf an sie zu verändern“.

Die neue, schöne Welt sollte plan- und berechenbar sein. Eine Natur negierende Rationalität suchte seit der antiken Aufklärung immer stärker die europäische Völkerwelt und ihr gesellschaftliches Bewusstsein heim. Horkheimer und Adorno haben in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ festgestellt, wie mit der Entthronung des antiken Mythos der aufgeklärte Mensch das normative Rollenspiel in Europa übernahm. Die mit dem Mythos einst legitimierte Herrschaft der Natur in Stellvertretung von Adels- und Priesterkasten wurde Schritt für Schritt in einer von der Ratio diktierte Naturbeherrschung bürgerlicher Macht umgekehrt. Bei Horkhei-

mer und Adorno ist Odysseus der bürgerliche Held, der mit der List der Ratio die Naturgottheiten entthront. Er fesselt am Mast seine eigene Natur, um Natur bezwingen zu können. Auch die Natur der arbeitenden Ruderer wird betäubt. Mit Wachs in den Ohren verleihen sie zwischen Scylla und Charybdis bis in unsere Zeit als „Mediengesteuerte Proletarier“, als einsame Masse dem zivilisatorischen Schiff seine Fort-Bewegung. Ihr gefesselter Odysseus aber kann die Kunde der Natur nur noch formal hören, die ihm die Sirenen mit ihrem verführerisch schönen Gesang nahe bringen wollen. Das „Ich“ wurde so zum bürgerlichen „Selbst“, es hatte seine natürliche „Wir“ Identität endgültig verloren. Sein Bewusstsein vermag nicht mehr den natürlichen Inhalt der alten Form zu entreißen. Im Parkett des sterilen Kunstbetriebes europäischer Kultur genießt der „bürgerliche Odysseus“ nur noch ästhetisch die Schönheit der Sirenenklänge. Hier ist das gefesselte „Ich“ sicher vor seiner eigenen Natur. Alle Gestalten, die die Metamorphose des Bürgers hervorbringt, fahren gefesselt als Odysseus an den Sirenen vorbei. Der linke „Arbeiter“ und der rechte „Soldat“ gelangen ebenfalls nach „Ithaka“ heim in jenes Haus, wo sie die technische Zivilisation als Gegennatur bestellen. Auf das Gottesgnadentum der Adels- und Priesterkassen ist das System der technisch-ökonomischen Sachzwänge gefolgt. Die zweite Natur gebar eine neue Stellvertretung. Die Technokratie als Herrschaft der versachlichten oder verdinglichten Natur trat seit der Französischen Revolution mit Parteien, Gewerkschaften und Verbänden immer stärker ins Rampenlicht der europäischen Geschichte. Die bezwungene Natur und ihr bürgerliches „Selbst“ spiegelten jedoch die Um- und Innenwelt des Menschen nicht mehr wider. Im Gegensatz zu den Maximen von „Freiheit“ und „Brüderlichkeit“ schuf die Idee der „Gleichheit“ jene industrielle Norm, die als gesellschaftliche

Gleichschaltung in immer barbarischen Sackgassen des untergehenden, alten Abendlandes enden musste. Im europäischen „Ithaka“ war man vom Regen in die Traufe gekommen!

Naturbeherrschung und Naturzerstörung

Horkheimer und Adorno unterschlagen mit ihrer dialektischen Spiegelfechtereij jene Tatsache, die schicksalsschwer den Gang der europäischen Geschichte bis in unsere Zeit bestimmen sollte. Das dualistische Weltverständnis der antiken Aufklärung von irdischer Natur und besserer Welt jenseits animalischer Bindungen schuf auch den dialektischen Januskopf des bürgerlichen Odysseus. Das, was das vorge-schrittene Bewusstsein später in rechte und linke Kategorien einteilte, ist von Anfang an wirksam gewesen. Die technokratische Unterwerfung der natürlichen Um- und Innenwelt des Menschen durch das bürgerliche „Selbst“ war nur machbar, weil die linke Großhirnhälfte des Odysseus mit den kritischen Theorien jene utopische Transzendenz ins „Haus nach Ithaka“ brachte, mit der die negative Naturzerstörung ihren verhängnisvollen Anfang nahm. Da der rechten Großhirnhälfte des Odysseus im Haus immer mehr die Gestaltwahrnehmung der Lebenssysteme verloren ging, unterwarf er sich der linken Logik einer unaufgeklärten Aufklärung. In der Gestalt des Ludwig Klages erkennen wir ihn, wenn er mit seinem „Zurück zum Mythos“ vor der Aufgabe die Aufklärung rational durch eine holistische Synthese zu vollenden, kapituliert. Aus der Selbstverwirklichung des Menschen vom „Ich“ zum „Wir“ wurde nun das „ex manus“, mit dem sich der himmelsgerichtete Geist von der erdgebundenen Hand lösen sollte. Die emanzipatorische Tendenz aller kritischen Theorien musste danach trachten, die Natur nicht nur in ihren kulturellen und gesellschaftlichen Erscheinungsfor-

men zu überwinden, sie musste vor allem danach trachten, die Identität des Menschen in den verkörpernden Werten und Autoritäten auch inhaltlich zu vernichten. Ob Mutter oder Vater, ob Volk oder Vaterland, ob Erde oder Umwelt, immer wieder suchte das kritische Bewusstsein mit dem schmutzigen Bade alter Formen das Kind lebendiger Werte und Gestalten zusammen auszuschütten, bis im europäischen Gehäuse fortgeschrittener Domestikation nichts mehr gültig war. Das dialektische Wechselspiel des rechten und linken Odysseus musste mit dem daraus folgenden europäischen Nihilismus am Ende die permanente Französischen Revolution heraufbeschwören.

An die Stelle mythischer Beseelung der Welt war die rationalistische Versachlichung getreten. Alles war von nun an logisch erklärbar und von keiner höheren Instanz mehr abhängig. Mit der Formel „Alle Menschen sind gleich“ hat das aufgeklärte System auch den Menschen auf eine mathematische Größe reduziert, damit die Gleichung in der bürgerlichen Welt aufgeht. Der Wert des Menschen nahm auf dem Arbeitsmarkt einen Warencharakter an. Er wurde zum Normteil industrieller Verfügbarkeit. Horkheimer und Adorno unterschlagen wiederum, dass außerhalb des Gehäuses fortschreitenden Domestikation seit der antiken Aufklärung auch die Götterwelt ihre irdische Bedingung immer mehr eingebüßt hatte. Apoll, der Gott der hellenischen Aufklärung verabschiedete sich aus dem Kreis der alten Göttergestalten, um als abstrakter Himmels-gott im jüdischen und christlichen Glauben den zivilisatorischen Turmbau eines europäischen Babels zu sanktionieren. So war es kein Wunder, dass innerhalb des Gemäuers fortschreitender Zivilisation die einsame Masse weder in der Technokratie noch im abstrakten Gott ihre unterdrückte Natur wieder erkennen konnte. Es war wie eine Befreiung, als sich das emanzipierte bürgerliche Indivi-

duum im anarchistischen Chaos kritischer Naturzerstörung endlich als übermenschliche Gestalt entpuppen konnte. Der linke und rechte Faschist erklärte sich in der Endphase des europäischen Nihilismus zum Maß aller Dinge. Das bürgerliche und proletarische „Ich“ hatte die Logik seines „Selbst“ in der Gestalt des Übermenschen zu Ende gedacht.

Das Prinzip „Gleichheit“

Mit dem Ruf „Gott ist tot“ hatte Nietzsche dieses eiserne Gesetz der unaufgeklärten Aufklärung bereits frühzeitig aufgedeckt. Endlich konnte sich die einsame Masse in einem Hitler oder Stalin wieder erkennen. Die Natur um uns und in uns hatte titanische Qualitäten angenommen. Sie rächte sich jetzt an der rationalen List des Odysseus, indem sie den Nachholbedarf negativer Rückkoppelung in Form des Vernichtungskrieges ins „Haus von Ithaka“ brachte. Die Logik der Aufklärung hatte sich wieder ideologisch mit dem Mythos verbunden. Das Bild eines nordischen Herrenmenschen oder das eines proletarischen Industrieknechts wurde zur rassistischen Norm des industriellen Prinzips „Gleichheit“. Auch in dieser Frage dachte der Übermensch die Logik der Aufklärung konsequent zu Ende. In den Gulags und KZ's fielen die Späne der heiligen „égalité“. Die Rache der Natur war und ist immer furchtbar. Aber als noch furchtbarer erweist sich die kritische Theorie, die mit ihren rationalistischen Vorentscheidungen den dialektischen Odysseus bejaht und ermöglicht, der immer wieder mit einer nicht aufgehobenen Natur das „Haus von Ithaka“ betritt, um seine perverse Herrschaft auf dem Chaos kritischer Zersetzung zu errichten. Indem Horkheimer und Adorno von ihrer dialektischen Gegenposition einer permanenten Aufklärung das Licht der Erkenntnis auf den Bürger als Übermenschen fallen lassen, verschwindet im Dunkel ihr proletarisches Gegenbild, ohne

dass die Entwicklung zum Faschismus als dialektische Wechselwirkung nicht möglich wäre. Ihre Vorstellung, dass eine neue, wissenschaftliche Priesterschaft neomarxistischer Psychoanalytiker, Politologen und Soziologen mit ihrer Maxime – das Denken zu denken – die Logik der Aufklärung davor bewahren kann, dass sie sich an die mathematisierten Teile des zivilisatorischen Apparates klammert, um damit dem faschistischen Mythos die Frage nach dem Sinn des Ganzen zu überlassen, ist mehr als ein Trugschluss. Auch diese neue Priesterschaft an Universitäten und in den Medien kann nicht als Stellvertreter einer verabsolutierten zweiten Natur verhindern, was im Wesen der negativen Dialektik von Aufklärung zielgerecht angelegt ist. Denn die Frage nach dem Sinn des zivilisatorischen Ganzen ist letztlich eine Frage nach der Identität des ganzen Menschen. Je mehr sich die negative Dialektik im Gehäuse der technischen Zivilisation zwischen rechten und linken Bürgern hochschaukelt, umso drängender wird aufgrund der entfremdenden und verdinglichenden Mechanismen des dialektischen Prozesses die Forderung, die Aufklärung zu vollenden. Das aber heißt, die erste Natur als ausgesperrte *res extensa* um uns und in uns muss sich im Ganzen des zivilisatorischen Apparates widerspiegeln können. Sie muss aufgehoben werden! In diesem Akt aber liegt zugleich der aufhebende Charakter der cartesianischen Logik selbst. Denn wo steht geschrieben, dass das Denken Selbstzweck ist? Die Vernunft gebietet doch den Verstand von der Analyse zur Synthese fortzuschreiten, um Identität auch im Denken zu erreichen. Erst die Rekonstruktion des natürlichen Ganzen auf qualitativ neuer Ebene des Denkens macht den Mythos überflüssig. Die Verankerung ihres Denkens im Meer analytischer Zersetzung muss dagegen der einsamen Masse den Weg zu sich selbst versperren. Der Mythos in Gestalt des faschistischen

Übermensch wird immer dann als Rettung begriffen, wenn nur das Denken zu denken ist. Somit ist die unaufgeklärte Aufklärung der eigentliche Nährboden des Faschismus.

Es wird immer deutlicher, wie der aus der abendländischen Geistestradiation hervorgegangene Dualismus von realer Natur und denkendem Geist in eine unheilvolle Dialektik eingemündet ist, die mit der totalen Verneinung bestehender Wirklichkeit und überholter Verhältnisse uns die humane Zukunft verbaut. Während die Evolution bei ihren qualitativen Sprüngen stets aus dem Vorhandenen durch Höherintegration das Neue schafft, wirkt der Mechanismus der Negativen Dialektik umgekehrt. Selbst die emanzipatorische Maxime der „Kritischen Theorie“ vermag in ihrer Theorie- und Bewusstseinsbildung nichts an der Tatsache zu ändern, dass mit dem klassengesellschaftlichen Beziehungsverhältnis sich das Individuum einer negativen Dialektik unterwirft, womit zwangsläufig die zu überwindende Klassenherrschaft perpetuiert wird. Die Aufhebung von bedrohlichen Widersprüchen folgt einem anderen Denken. Die reine Interessenwahrnehmung der Klassen im Massenstaat ist zur Gewissheit geworden.

Von der urgemeinschaftlichen Solidarität zum klassengesellschaftlichen Interessenkampf im Massenstaat

Je stärker das „materialistische Paradies“ der Aufklärung in seinen negierenden Formen ins gesellschaftliche Leben trat, umso intensiver wuchs die menschliche Entfremdung. So begann nach der Französischen Revolution im krassen Gegensatz zu den Thesen „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ der Massenmensch immer mehr nach den gesellschaftlichen Voraussetzungen menschlicher Solidarität zu fragen. Die wachsende Bevölkerungsentwicklung hatte hier einen Punkt erreicht, wo industrielle Arbeit und Arbeitsteilung in städtischen Massenquartieren die naturwüchsigen Produktions- und Lebensweisen auf dem Lande und in Kleinstädten schrittweise ablösen musste. In der modernen Massengesellschaft aber schwand das verbindende Solidaritäts- und Gemeinschaftsbewusstsein, was einst in den naturverbundenen Lebensformen vorherrschte. Karl Marx hatte deshalb die Solidarität der *naturwüchsigen* Urgesellschaft als Ziel einer neuen Gesellschaftsordnung gefordert, die über den Sozialismus ihren Gemeinschaftssinn, das heißt, ihren „Kommunismus“ auf der höheren Ebene rein industrieller Gesellschaftlichkeit wieder herstellen sollte.

Wie wir heute wissen, war die Urgesellschaft kaum von arbeits- und sozialteiligen Strukturen gekennzeichnet. Sie war mehr eine *Gemeinschaft, deren Familien, Sippen und Stammesstrukturen* mit dem natürlichen Lebensraum eine systemische Einheit bildeten. Ihre Kultur war das naturwüchsige Bindeglied zwischen den ökologischen Lebensbedingungen ihrer Umwelt und dem biologischen Erbe ihrer

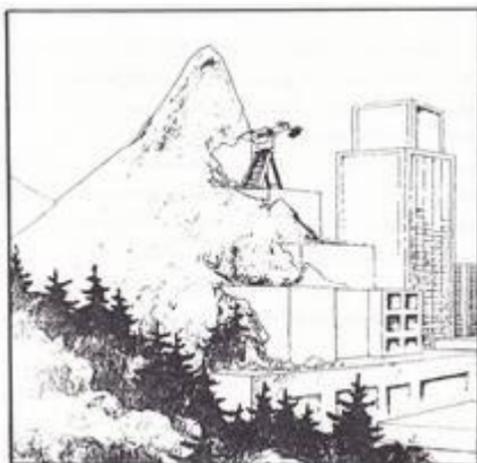
seelischen Innenwelt. Durch das Ungeschiedensein von Natur und Kultur, von Arbeit und Muße, von Alt und Jung, Gemeinschaft und Individuum, Land und Sippe konnte sich der einzelne mit dem Ganzen seiner Um- und Mitwelt identifizieren. Das „Ich“ war zugleich ein „Wir“! Diese Identität begründet **die fundamentale Solidarität im „naturwüchsigen Kommunismus“** ohne dass die **Ökonomie** oder eine **Gesellschaftsordnung** hier **regelnd** eingreifen musste. Die primären Solidargemeinschaften waren eben – wie Marx richtig erkannt hatte – naturwüchsig. Die Natur mit ihren ökologischen und biologischen Gesetzen war das Regulativ ihrer Entwicklung und Struktur. Auch als später das gesellschaftlichen Leben mit sozialen Rangordnungen und arbeitsteiligen Strukturen die **integrierenden** Solidargemeinschaften **differenzierend** aufbrechen wollte, waren ihre sittlichen Kräfte noch stark genug, um ein Gleichgewicht von Gemeinschaft und Gesellschaft sicherzustellen. Erst in der modernen Massengesellschaft ist dieses notwendige Gleichgewicht der entwickelten Solidargemeinschaft zu ihrem gesellschaftlichen Überbau lebensbedrohlich gefährdet. Die zentrifugale-auflösende Reise nach außen wird nicht mehr von der zentripetalen-integrierenden Reise nach innen in ein Gleichgewicht gebracht. Da die naturwüchsige Gemeinschaft gemäß ökologisch-biologischer Lebensprinzipien die natürlichen Unterschiede ihrer Menschen und Gruppen ohne Gleichschaltung zu einem gleichberechtigten Zusammenwirken führte, muss die Vorherrschaft der entgegen gerichteten Tendenz schwerwiegende Folgen für den Menschen haben. Denn die vorindustrielle und ganz besonders die industrielle Gesellschaft richtet sich nach den ökonomischen Optimierungsprinzipien, die einen sozialen und arbeitsteiligen Pluralismus der Gesellschaft erzwingen, der ohne solidargemeinschaftliche Gegenkraft zwangsläufig zu einem

Gegeneinander ihrer Menschen und Gruppen führt. Aus sozialen Gruppen werden entfremdete und verfeindete Klassen, Geschlechter und Generationen. Die Einheit in der totalitären Gesellschaft kann nur durch den Zwang zur **Gleichschaltung vorgetäuscht** werden. Aus der Idee des **gleichen Rechts** unterschiedlicher Menschen auf **Selbstverwirklichung** ist die Zwang des gesellschaftlichen Gleichheitswahns geworden, die weder Freiheit noch Brüderlichkeit kennt. Besonders unmenschlich erscheint in diesem Zusammenhang die rassistische Gleichschaltung zum Beispiel afrikanischer Bevölkerungsteile in den industriellen Massengesellschaften nach dem Maßstab des Europäers. Überall versucht die Technokratie mit unterschiedlichen rassistischen Methoden die freie Selbstverwirklichung biologisch unterschiedlicher Menschen auf dem Prokustesbett ihrer industriellen Gleichschaltung zu verhindern. Emanzipation heißt hier nicht freie Selbstverwirklichung, sondern normierende Vereinheitlichung. Der naturangepasste Mensch unterschiedlicher ökologischer Nischen soll der industriellen Einheitszivilisation angepasst werden. Mit der Zerstörung biologischer und kultureller Unterschiede im chaotischen Völker- und Rassengemisch vermasster Gesellschaftssysteme wird die Rückkehr zur Naturanpassung zwangsläufig ein Re-Evolutionärer Prozess. Die ökologische Krise geht mit der biologischen Hand in Hand. Für mich sind daher jene Urvölker vorbildlich, die an der Schwelle ihrer endgültigen Vernichtung durch die Massengesellschaft uns die große Umkehr signalisieren. Zum Beispiel erregten die Navajo-Indianer in den Vereinigten Staaten große Aufmerksamkeit, weil sie einen nationalen Bundesstaat forderten, der ihnen ein identisches Leben in Frieden mit der Natur und mit der eigener Lebensordnung ermöglichen sollte. Die indianischen Hoheitsrechte sollten hier frei von technokratischen Zwän-

gen eine Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftspraxis verwirklichen, die das ökologische und biologische Gleichgewicht zum Ziel haben. Das wäre nicht nur für diese eine Zukunft!

Der materialistische Selbstbetrug

Für den modernen Menschen steht daher fest, dass mit zunehmender Überbevölkerung und Überindustrialisierung die vergesellschafteten Menschenmassen in den Städtischen Ballungsgebieten ihre naturwüchsige Um- und Innenwelt verdrängt haben, die als Struktur- und Identitätsfaktoren eine Rückkehr zum ursprünglichen Solidaritätsbewusstsein ermöglichen. Mit der Landflucht und Industrialisierung setzt die Entfremdung des Menschen von seiner Natur ein. Das soziale Verhalten ist seitdem nicht mehr auf die natürliche Um- und Mitwelt bezogen.



Der Materialist humanisiert die Natur

Bild Unbekannt - Archiv Penz

Es konzentriert sich jetzt auf die Dinge, welche die industrielle Gesellschaft produziert. Die Solidarität ist nur noch der Zusammenhalt des gemeinsamen sozialen Interesses einer rein gesellschaftlichen Klasse, die am Verteilungskampf des industriellen Sozialproduktes teilnimmt. Karl Marx hatte diese *Verdinglichung* unseres gesellschaftlichen Lebens als Ausdruck der kapitalistischen Produktionsweise einer noch nicht voll entwickelten, industriellen Gesellschaft angeprangert. Er ging davon aus, dass der *materielle Überfluss* – gemäß dem paradiesischen Mythos vom Urmenschen – und nicht die *Identität* das solidarische Verhalten des Menschen begründet. In dieser von Jean Jacques Rousseau und anderen genährten Vorstellung wurde die Auffassung vertreten, der Urmensch lebte unschuldig in den sozialen Verbänden der Frühzeit, weil der Überfluss an Naturalien keine Rechtsordnung mit Schutz des privaten Eigentums notwendig machte. Alles gehörte Allen.¹² Der harte Lebenskampf des Frühmenschen auf seinem Territorium, der mangels biologischer Spezialisierung nur in sozialen Verbänden mit nationaler Identität gegen die Unbilden der natürlichen Um- und Mitwelt bestanden werden konnte, war diesem Mythos fremd. Deshalb forderte Karl Marx einen industriellen Kommunismus, indem er glaubte, dass die voll entwickelte Industriegesellschaft – nun nicht mit einem Überfluss an Naturalien sondern an Materialien – den paradiesischen Urzustand ohne staatliche Ordnung und Privateigentum wieder herstellen kann.

Karl Marx postulierte in seiner „Deutschen Ideologie“, dass die über den Sozialismus zu entwickelnde industrielle Gesellschaft sich deshalb aller naturwüchsigen Bindungen und

¹² Anmerkung: Die Buschmänner (San) im südlichen Afrika leben heute noch „Kommunistisch“ wie der Urmensch

Lebensformen – besonders nach der proletarischen Machtübernahme – zu entledigen hat, um mit ausschließlich plan- und berechenbaren Gesellschaftsverhältnissen die Bedingungen menschlicher Freiheit und Solidarität neu zu schaffen. Da aber die Natur und nicht die Ökonomie die fundamentalen Bedingungen menschlicher Freiheit und Solidarität bestimmt, ist die Rechnung mit der Ökonomie nicht aufgegangen. Im Gegenteil, der Sozialismus hat überall mit seiner totalitären Industriegesinnung die von ihm beklagten Mechanismen der bürgerlichen Gesellschaft zur verschärften Wirkung geführt. Er ist nur die kollektivierte Kapitalismusidee, die mit einer umgekehrten Klassenherrschaft den Prozess der materiellen Verdinglichung menschlicher Beziehungen zur Um- und Innenwelt brutal fortsetzt.

Anmerkung Penz

Karl Marx feiert zunächst seinen Lehrer, indem er die Entdeckung der Negation als das bewegende Geschichtsprinzip im hegelschen System als bahnbrechend herausstellt. Der revolutionäre Vollzug jedoch in der Geschichte ist nach Hegel die „Negation der Negation“, die „Aufhebung“ der dialektischen Gegensätze zur Synthese eines neuen Denkens und Weltbildes. Hier setzt bei Marx die „Kritik der hegelschen Philosophie“ ein, weil Hegel angesichts des aufzuhebenden Zwiespalts idealistisch-materialistischer Denkstrukturen vor einer Synthese zurückschreckt, indem er zuletzt auf dem „Seil“ der Transzendenz (Nietzsche) verbleibt, um mit der idealistischen Position der Religion eine fortbestehende Negation des Lebens weiterhin den Vorzug zu geben. Das hat Karl Marx nicht davor bewahrt, den gleichen Rückzieher gemessen an seinem Postulat die Spaltung des Denkens in

idealistische und materialistische Strukturen mit einem naturalistischen Weltbild aufzuheben, um dann ebenfalls mit seiner Entscheidung für die einseitig materialistische Position das gleiche Versagen zu wiederholen. Auch er verbleibt mit seinem transzendenten Materialismus auf dem „Seil“ der Naturentfremdung. Seine materialistische Negation führte damit nur zur Umkehrung der bürgerlichen Gesellschaft in Gestalt eines jakobinischen Sozialismus, der in der Praxis nur einen proletarischen Kapitalismus hervorbringen konnte. Somit war auch seinerseits gemäß seiner eigenen Worten „die alte Scheiße wiederhergestellt“.

In der totalitären Gesellschaft ist das Ganze zum Unwahren geworden

Die Bevölkerungsmassen und Industrien sprengen jetzt die letzten Reste naturwüchsiger Lebensformen und Lebensweisen. Die Massenmedien in den Industriegesellschaften vergrößern Krokodilstränen, wenn irgendwo am Orinoko ein naturwüchsiger Indianerstamm dem zivilisatorischen Fortschritt geopfert wird, um gleichzeitig gegen jeden naturwüchsigen Widerstand im eigenen Land zu wettern, der die eigene Massenbasis in Frage stellt. Die „**relevanten Kräfte der Gesellschaft**“, wie Gewerkschaften, Verbände und Parteien existieren infolge der liberalistischen Verfassungswirklichkeit seit 1968 allein durch die Verteilungskonflikte der klassenstrukturierten, auf Wachstum angewiesenen, Massengesellschaft. Jede Volks-Vertretung, die gegen die Zerstörung unserer natürlichen Um- und Innenwelt entschieden Front machen würde, stellt den Alleinherrschaftsanspruch des technokratischen Liberalismus in Frage. Die Parlamente sind inzwischen von den Gesellschaftsvertretern erobert

worden. Gewerkschafts- und Verbandsabgeordnete haben den Volksvertreter verdrängt. Daher müssen in der Massengesellschaft alle Werte und Formen naturwüchsigen Lebens *dauernd diskriminiert* werden. *Alle Macht der Gesellschaft, nieder mit der Nation als Volksganzes!* So lautet das Credo der Massengesellschaft. Die Nation als politischer und kultureller Ausdruck der naturwüchsigen Bindung aller Völker an ihre natürliche Nische und Innenwelt ist aber die unabdingbare Voraussetzung für die Befreiung der *Fundamentalen Solidarität* in der Welt. Dort wo das Menschenrecht die nationale Identität mit dem Völkerrecht abgeschafft hat, dort wo ein Volk nicht mehr seine Gesellschaftsordnung strukturieren darf, dort muss der Identitätsverlust zur nationalen und sozialen Anarchie führen. Hier gibt es keine liberale Selbstverwirklichung des Individuums mehr, weil es von Natur aus auf sein eigenes Ego beschränkt ist. Das einsame „Ich“ kann in der Masse nur noch durch die *Umverteilung* am Trog des Sozialprodukts ruhig gestellt werden, bis die große Wachstumskrise hier einen Schlusspunkt setzt. Aber inzwischen ist auch der Geist „vergesellschaftet“ worden. Auch er vermag seine inneren Antriebe und Bewusstseinsformen nicht mehr im Sinne solidarischgemeinschaftlicher oder natürlicher Ganzheit zu integrieren. Die totale Gesellschaft hat auch den Geist in Extreme grundlegend gespalten, die entweder *etabliert gemäßigt* oder *unetabliert radikal* das gegensätzliche Chaos ihres hoffnungslosen Krebsganges antreiben. Das Recht auf liberale Selbstverwirklichung der Person kann sich nicht mehr zum sozialen „Du“ und nationalen „Wir“ entfalten. Es ist auf das isolierte „Ich“ des *pluralistischen* Liberalismus beschränkt worden, wie es seine Vertreter 1968 in der Proklamation der F.D.P. mit der Parole „Wir schneiden die alten Zöpfe ab“ verkündet haben. Besonders in Westdeutschland hat sich dieser linksliberale

Extremismus als Partei in den Parteien zur Vorherrschaft entwickeln können. Als koalierende Minderheit wacht diese Aufpasserpartei darüber, dass die „Volksparteien“ ständig die Lebensinteressen der Nation zugunsten der Massengesellschaft verraten. Entfremdung und Vermassung, Übervölkerung und Überindustrialisierung, Überfremdung und Völkerhass sind die Folge dieses Extremismus..

Fazit:

Eine notwendige Kultur-Re-Evolution muss daher das Naturrecht des Menschen solidarisch als unteilbares Ganzes für alle Menschen und Völker wieder verwirklichen und verankern. Es war das Anliegen unserer Verfassungsväter das Grundgesetz mit dem Naturrecht des Menschen in Übereinstimmung zu bringen! Denn die politische Befreiung der Solidargemeinschaften von der Familie über das Volk bis zur Völkergemeinschaft schafft neue bodenständige, dezentrale Strukturen, die die nachindustrielle Gesellschaft naturorientiert verändert. Auf wissenschaftlichem Fundament wird mit der **rationalen Erkenntnis** unserer ökologischen und biologischen Natur sowie mit dem **Eros der Freiheit** uns der lebensrichtige Weg aus der Unfreiheit **pluralistischer Vermassung** gewiesen. Es geht nach Konrad Lorenz um unsere rational aufgehobene Natur, die lebenserhaltend die nachindustrielle Moral des Menschen bestimmen muss. In der wachsenden Not ist diese Erkenntnis herangereift, die eine ökologisch-biologische Grundordnung zur zwingenden Notwendigkeit macht. Es geht darum, dass die ökologischen und biologischen Lebensbedingungen in einer entsprechenden Gesellschaftsordnung und Kultur allen anderen Lebensbereichen ihr existentielles Grundgesetz

überzeugend vermitteln können. Es geht infolgedessen auch darum, dass im Weltmaßstab die Völker als Nationen ihre naturwüchsigen Lebensformen und Lebensweisen zum gesellschaftlichen und staatlichen Maßstab frei erheben können. Die Republik als „Sache des Volkes“ ist der Kerngedanke dieser erneuerten Demokratie. Nur wenn wir die Demokratie wieder auf diese solidarisch-gemeinschaftlichen Füße stellen, kann das entsprechende Wertesystem den wirtschaftlichen Prozess naturwüchsig lebenserhaltend steuern!

Negativ Dialektische Umkehrung als Wiederherstellung der alten Schei...!

Die radikale Herauslösung des menschlichen „Ichs“ aus den solidarisch-gemeinschaftlichen Gesellschaftsstrukturen war daher zugleich auch eine negierende Wegentwicklung von dem Unterbau seines naturverfassten Gemeinschaftslebens. Damit ging nicht nur die gesellschaftliche, sondern auch die geistige Integrationskraft im modernen Menschen verloren. Im Sozialismus hat sich infolgedessen nur die Umkehrung der bürgerlichen Gesellschaft als kollektivierter Kapitalismus entwickeln können. Rudolf Bahro¹³ hat diese Tatsache uns sehr eindrucksvoll in seiner „Alternative“ geschildert. Es gilt hier der Volkswitz, welcher in der Sowjetunion kursiert: „Im Kapitalismus beutet der Mensch den Menschen aus, im Sozialismus ist das genau umgekehrt!“ Im natur- und selbst entfremdeten Gefängnis der modernen Industriegesellschaft war die Kraft einer fortschrittlichen Synthese endgültig gebrochen worden. Die explosive Wachstumssituation der

¹³ Bahro, Rudolf (1935-1997), Gesellschaftstheoretiker und DDR-Dissident. Am 18. November 1935 im schlesischen Bad Flinsberg geboren.

industriellen Umwelt stimuliert die biologische Innenwelt des modernen Massenmenschen. Die vernunftorientierte Integration wich einer verstandesdiktieren Desintegration geistiger wie gesellschaftlicher Probleme. Wie nach einer Explosion blickt der Europäer seit der Französischen Revolution nach außen in das Meer wissenschaftlicher Analysen. Von hier erwartet er in Gestalt neuer, nicht naturintegrierter Theorien sein Heil und seine Erlösung. Und immer wieder wird er von den verabsolutierten Teilwahrheiten tief getäuscht und enttäuscht, bis ihn zuletzt eine lähmende Frustration befällt. Diese „Reise nach Außen“, weg von der ganzheitlichen Integration irdischer Mitte ist die Reise ins Nichts. Der europäische Nihilismus mit seiner selbst zerstörerischen Libertinage hat bereits voll das gesellschaftliche Leben bis hin zur Drogenkultur ergriffen. Wenn Rudolf Bahro in seiner „Alternative“ nur die „Reise nach Innen“ als kulturevolutionäre Wende fordert, so verlangt diese Forderung aufgegriffen und konkretisiert zu werden. Wenn also wieder die „irdische Mitte“, oder besser gesagt, das ganzheitlich verfasste Naturdenken die geistigen und gesellschaftlichen Prozesse in Europa beherrschen soll, dann muss mit den idealistisch-materialistischen Denk- und Verhaltensmustern der bürgerlichen wie totalitären Epoche gründlich abgerechnet werden. Ohne diese gründliche Aufarbeitung gäbe es keine Wende!

Der Sozialismus als Umkehr-Kapitalismus

Im Sozialismus hat sich, wie gesagt, die Umkehrung der bürgerlichen Gesellschaft zum Staatskapitalismus voll durchsetzen können. Die Negation als formale Umkehr des Gegensatzes ist zum System geworden. Der materialistische Inhalt, der Glaube an eine bessere Welt jenseits unserer irdischen Natur bekam ein neues Chassis. Den Ausbau der Gennatur übernahmen nun die Arbeitsbrigaden des Sozialis-

mus. Noch entschiedener wurde jetzt unsere biologische Verfassung aus den Kreisprozessen ökologischer Rückkopplung herausgerissen. Selbst der Bauer wurde in der Sowjetunion industriell als „Agrotechniker“ kaserniert, damit die Naturentfremdung total den Menschen beherrscht. Die sowjetische Landwirtschaft ist daher nicht in der Lage, die eigenen Menschenmassen annähernd zu ernähren. Die naturwüchsigen Lebens- und Produktionsformen werden im Sozialismus wie im Liberalismus negiert. Sie sterben als Existenz erhaltende Fundamente ökologisch-biologischer Wechselbeziehungen ab. Das Solidaritätsprinzip der industriellen Klassengesellschaft philosophisch zum materialistischen Grenzwert des *Kommunismus* inthronisiert hat die naturangepasste Solidarität des naturwüchsigen Gemeinschaftslebens als evolutionären Grenzwert des *Solidarismus* überall an den Rand seiner totalen Gesellschaft dängen können. So ist es kein Wunder, wenn das Bevölkerungswachstum ohne ökologisch-biologische Rückkoppelung in der industriellen Welt Größenordnungen erreicht, wo die Grenzen des Wachstums in vielfältiger Weise sich bemerkbar machen. Das materialistische Motiv, im Sozialismus Glaubenssatz Nummer eins, muss durch die Wechselwirkung biologischer wie materieller Wucherung im Ghetto der „neuen, schönen Welt“ einer brisanten Entwicklungsstufe entgegengehen. Überbevölkerung und Überindustrialisierung schaukeln sich durch positive Rückkoppelung gegenseitig hoch. Die dicht besiedelten Industrienationen werden zu Hexenkesseln irrationaler Stimmungen, wenn eine Wachstumsphase an ihre Grenzen stößt. Krieg und Vernichtung wurden immer wieder zwingend notwendig, um neuen Raum und neue Arbeit für die Massen zu schaffen. Das blinde Werkeln des Bourgeois und Proletariers schuf massenpsychologisch und ökonomisch

misch jene Bedingungen, auf die eine neue, negierende Gestalt im untergehenden, alten Abendland folgen musste.

Der Faschismus als Umkehr-Marxismus

Der Faschismus deckte mit brutaler Deutlichkeit die eigentlichen Ursachen der sich wiederholenden Katastrophen auf. Mit ihm bekam die Massengesellschaft ihre eigentliche Qualität als höchste und letzte Form eines Nein zur Natur. Denn, nicht nur die außersubjektive Natur war an diesem Punkt titanisch geworden. Auch die menschliche Natur musste endgültig ihre Moralität verlieren. Sie ergab sich stressgeplagt in den brodelnden Gefäßen städtischer Quartiere den irrationalen Amokläufen eines faschistischen Führertums. Diese aggressiven Ventilfunktionen einer Überbevölkerung sind – mit Abstand betrachtet – die einzigen Notlösungen vitaler Menschen, wenn sie nicht der ebenso mörderischen, oder besser gesagt selbstmörderischen Frustration anheim fallen wollen. Aggressives oder frustrierendes Verhalten aber ist analog auf menschliche Populationen übertragen weiter nichts als die Begleitmusik eines gigantischen Zuges menschlicher Lemminge!

Er hat konsequent die materialistische Domestikation im Gefängnis industrieller Gesellschaftlichkeit zu Ende geführt. Der philosophische Grenzwert „Kommunismus“ bekam sein rechtes Gegenüber. Diese Negationen der kapitalistischen Domestikationsphilosophie sind in der Logik der unaufgeklärten Aufklärung begründet. Das „Volk ohne Raum“ setzte als neue, negierende These einen nie gekannten aggressiven Imperialismus in Marsch, der eine bessere, schöne Welt der Deutschen auf Kosten der negierten Völkerwelt, konkret gesagt, des „Untermenschen“ erzwingen sollte. Der Titan Hitler scheiterte auf diesem Marsch in Stalingrad, wo der

Faschismus die Grenzen des Wachstums im Kriege zu spüren bekam. Doch weder Bourgeois noch Proletarier haben den tieferen Sinn weder des Faschismus noch den von Stalingrad begriffen. Als eigentliche Verursacher dieser ersten Wachstumskatastrophe haben sie nach ihrem Sieg von 1945 wieder eine Welt des biologischen und industriellen Wachstums errichtet. Noch entschiedener haben die ökonomischen Systeme des westlichen Liberalismus und des östlichen Sozialismus ihren verhängnisvollen Weg fortgesetzt. Der technokratische Wahnsinn marschiert jetzt weltweit im Zeichen seiner ökologischen-ökonomischen Systemkrise einem neuen, gewaltigen Stalingrad entgegen! Mit oder ohne Krieg bedeutet das die Vernichtung des Menschen als Irrläufer seiner längst überholten kulturellen Evolutionsstufe.

Die unvollendete Aufklärung als Teufelskreis fortgesetzter Spaltung des Weltbildes

Das Wesen des Faschismus als Metamorphose der unaufgeklärten Aufklärung macht es notwendig, hier den Faden einer gründlichen Kritik aufzunehmen. Doch aufgrund der mit dieser Erscheinung verbundenen traumatischen Erlebnissen des deutschen Volkes und der sich in der Nachkriegszeit eingestellten Massenneurosen, müssen wir hier mit besonderen Schwierigkeiten rechnen. Wie ein Gesteinsbrocken liegt dieser als unbewältigte Vergangenheit noch immer auf dem Weg in eine neue, deutsche Zukunft. Die zum Ritual erstarrte Verdammung des Faschismus lässt immer mehr vermuten, dass es der deutschen Nachkriegsöffentlichkeit überhaupt nicht um die Bewältigung desselben geht. Sollen wir bußfertig auf der Stelle tretend untergehen?

In den sechziger Jahren bildeten sich wegen dieser Bedrohung in Westdeutschland intellektuelle Zirkel¹⁴, die nicht bereit waren, die Erscheinung des Faschismus nur zu verdammen. Durch Erforschung seiner Ursachen und Verursacher sollte er endgültig überwunden werden. Hierbei kam es diesen Kreisen auch darauf an, dass die Nation nicht mit dem faschistischen Bade ausgeschüttet wird. Der Weg zur Normalität aller Werte einer demokratischen Verfassung sollte frei gemacht werden. Denn schon damals zeigte es sich, dass der Faschismus als verdrängter Schuldkomplex der Deutschen eine ebenso verbrecherische Kehrseite langsam entwickeln würde. Diese Massenneurose, von etablier-

¹⁴ Z.B. Hamburger Arbeitskreis „JUNGES FORUM“

ten Nachkriegsmedien immer wieder aufs Neue gepflegt, musste einen Selbsthass der Deutschen erzeugen. Das seelische Band ihrer Nation wird seitdem schmerzlich empfunden. Was liegt näher, als die nationale Identität und Integrität zu verdrängen. Die Deutschen sind nun in extremer Weise zum Flugsand einer reinen Massengesellschaft degeneriert. In dieser neurotischen Stimmungslage konnte das systemkonforme Medienmonopol alle nationalen Inhalte zu pawlowschen Reflexen¹⁵ umfunktionieren. Es brauchen nur nationale „Klingelzeichen“ zu ertönen, schon fletschen viele Deutsche die Zähne, um die eigene Nation zu zerfleischen. Noch nie hat es in der deutschen Geschichte einen derartigen Tiefstand des Massenbewusstseins gegeben. Es widerspricht in vollendeter Form der These vom mündigen Bürger, dem Souverän des demokratischen Staates. Diese dialektische Umkehrung des Faschismus hat Hitler vor seinem Ende als logische Konsequenz seiner gescheiterten Negation der Völkerwelt vorausgesagt. Er wusste, dass sein Versagen sich nach seinem verlorenen Kriege als Gegenbewegung der sich verraten und schuldig fühlenden Deutschen zeigen würde. Diese dialektische Umkehrung seiner Völker -Negation ist aufgegangen.

In den Zirkeln der sechziger Jahre fragte man danach, ob es Kräfte des Widerstandes gab, die nicht aus einer partikular-demokratischen Überzeugung allein Gegner des Nationalsozialismus waren. Gab es auch Demokraten, für die die Verfassung mit ihren liberalen, sozialen wie nationalen Werten ein unteilbares Ganzes war und die deshalb gegen jeden totalitären Extremismus – ob von rechts oder von links – radikal Front gemacht hatten. Diese pandemokratischen

¹⁵ Pawlow, Iwan Petrowitsch (1849-1936), russischer Mediziner und Physiologe sowie Nobelpreisträger, der durch seine Studien über den Speichelreflex beim Hund bekannt wurde.

Vorkämpfer gab es! Kurt Schumacher, Ernst Niekisch, Moeller van den Bruck, Graf Stauffenberg und viele andere bekämpften entschieden das unmenschliche Wesen des Nazismus ohne die Nation zu verraten. Es lag nahe, dass man sich in diesen Zirkeln sehr bald der geistigen Tradition dieser volks- und republiktreuen Vorkämpfer verbunden fühlte. Man studierte Ferdinand Lassalle und Rudolf Diesel, um die Perspektiven für eine am republikanischen Gemeinsinn ausgerichtete Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mit solidargemeinschaftlichen Strukturen weiterentwickeln zu können. Armin Mohlers „Konservative Revolution“ deckte in der Folgezeit diesen Kreisen weitere geistige Verbindungslinien auf, die bis zur Landvolkbewegung der zwanziger Jahre reichten. Diese „Grüne Front“ machte schon damals ein Grundproblem bewusst, dass sich aus dem Spannungsfeld wuchernder Städte und bäuerlicher Kulturlandschaften ergab. Das gestörte Gleichgewicht zwischen Techno- und Biosphäre, zwischen industrieller Gesellschaft und natürlicher Gemeinschaft einst von Friedrich List¹⁶ als existentielle Bedingung einer nationalen Ökonomie gefordert, war schon damals verloren gegangen. Claus Heim und Wilhelm Harmkens waren keine industriellen Landwirte, sonder Anführer einer schleswig-holsteinischen Bauernschaft, die in ihrer Landschaft noch verwurzelt waren. Ihr Kampf, der mit dem Bombenleger-Prozess in Neumünster zunächst endete, war der noch sprach- und theorielose Protest gegen das städtische Prinzip „Wachstum“. Innerhalb der Mauern industrieller Gesellschaftlichkeit hatte die kapitalistische Rechtsordnung damit begonnen, den Eigentumsbegriff inhaltlich als

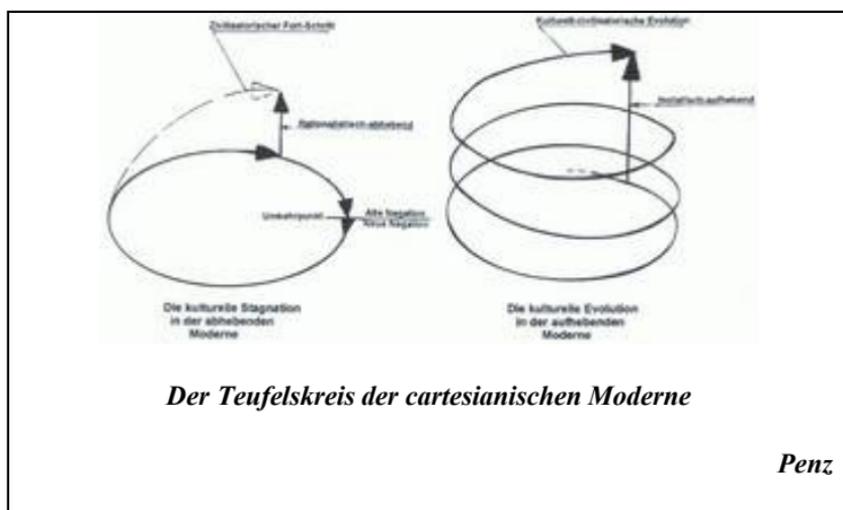
¹⁶ List, Friedrich (1789-1846), deutscher Wirtschaftstheoretiker und -politiker; er gilt als Begründer der deutschen Volkswirtschaftslehre und Vorkämpfer der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands. List wurde am 6. August 1789 in Reutlingen als Sohn eines Gerbermeisters geboren.

Besitz mobiler Produktionsfaktoren endgültig zu verfälschen. Die Pfändung bäuerlichen Eigentums durch Kieler Beamte war das Signal zu einem Aufstand, der uns heute wie das Wetterleuchten eines viel schwereren Existenzkampfes anmutet.

Am Beispiel dieser konkreten, geschichtlichen Ereignisse aber ließ sich sehr schnell feststellen, dass die unvollendete Logik der Aufklärung explosive Situationen schafft, die zusammenhängende Rechtsgüter unseres menschlichen Daseins durch massengesellschaftliche Entwicklungen auseinander treibt. Die Stimulans biologischer wie materieller Wucherung hatte die politische Kultur nach dem Ersten Weltkrieg noch stärker erfasst. Man begriff sich und die eigene politische Position weder im Zusammenhang existentieller Bindungen noch demokratischer Grundüberzeugungen. Die Integrationskraft solidarisch-gemeinschaftlicher Lebenskreise, der an Heimat und Vaterland gebundenen Familien und Volksstrukturen wich mehr und mehr dem unintegrierenden Interessenstandpunkt des industrieangepassten Schichtensystem rein sozialer Strukturen. Das totalitäre Gegensatzdenken der sozialen Interessen am Trog des Sozialproduktes war entbrannt, es setzte sich mit Verbänden, Gewerkschaften und Parteien durch. Die pluralistische Klassengesellschaft war geboren. Die bis in unsere Zeit hineinreichende Dialektik des Parteiendenkens mit partikulardemokratischen Rechts-Links Positionen liberalen, sozialen oder nationalen Zuschnitts kennzeichnet den selbst zerstörerischen Weg einer rein gesellschaftlichen Parteienherrschaft ohne *institutionalisierten Gemeinsinn!*

Aus dem partikulardemokratischen Denken der Parteien musste und muss sich zwangsläufig immer wieder der negierende Totalitarismus ihrer Extrempositionen ergeben. Hier

liegt die Ursache für die sich zuletzt antagonistisch verhaltenden Ideen der Französischen Revolution. Der parteiiche Klassenstandpunkt führt zur Verabsolutierung des Liberalismus oder des Sozialismus sowie des Nationalismus durch die sich ebenfalls antagonistisch verhaltenden Klassen der industriellen Massengesellschaft. Die geistige und gesellschaftliche Integrationsunfähigkeit des Europäers gegenüber einer naturgegebenen Vielfalt nahm zu, je mehr seine biologische Innenwelt von den normierenden Prozessen der technischen Umwelt geprägt und programmiert wurde. Die Verhaltensforscher würden sagen, dass der Ritualisierung des so genannten Bösen immer mehr ihre Auslöser genommen wurden, was zum Zusammenbruch sittlicher und sozialer Verhaltensweisen führen muss.



Blanke Aggression und Frustration stehen dann als Kriegs auslösende Faktoren ins Haus. Während die Massen glauben, mit der Abschaffung der Kriegs führenden Faktoren ihrer Selbstvernichtung entgehen zu können, beginnt die Zündschnur des Krieges zu brennen. So dämmerte damals in

den solidaristischen Zirkeln eine wichtige Erkenntnis heran. Das System des Gegensatzes leidet an der Tradierung eines Menschenbildes, das unsere animalische Existenz von der des Geistes immer noch getrennt sieht. Der europäische Dualismus von Natur und Mensch ist zuletzt in allen Bereichen zur tödlichen Dialektik geworden!

Die Integrationsfähigkeit des Geistes muss also radikal zurück gewonnen werden. Das war zur zentralen Forderung geworden. Die solidaristischen Zirkel entschieden sich gegen ein irrationales „Zurück zur Natur“, wo der bedrohte Naturzustand und sein Prinzip „Gleichgewicht“ sich nur mit dem kommunistischen Mythos darstellen lassen. Nein, nur im rationalen „Voraus zur Natur“ lassen sich ihre Erhaltungsgesetze auf mentaler Ebene zurückgewinnen. Diese Entscheidung erklärt auch die Tatsache, dass man die marxistische Dialektik mit ihren verneinenden, also negierenden Positionen als zentralen Aufhänger solidaristischer Kritik benutzte, um die affirmativen, das heißt, bejahenden Integrations- und Bewegungsprinzipien der natürlichen Evolution ins richtige Licht rücken zu können. Die solidaristischen Zirkel praktizierten bald einen „naturalistischen Marxismus“, der sich gegen die unaufgeklärte Logik der Aufklärung richtete, welche ihre res extensa immer noch als Lebenswelt einer technokratischen Verfügbarkeit zu unterwerfen sucht. Ihre Kritik musste außerhalb der technokratischen Gesellschaft in der natürlichen Um- und Innenwelt des Menschen begründet sein. Ökologie und Biologie liefern uns heute den festen Boden unter den Füßen, auf dem wir argumentieren können. Die Wissenschaft vom Leben hat sich aus einer konsequenten, materialistischen Forschung ergeben, die auch die menschliche Innenwelt dem analytischen Sezierschaber unterwarf. Ihre Ergebnisse widersprechen radikal dem Irrglauben von einem besseren Leben jenseits der Na-

tur. Es kommt jetzt darauf an, den Naturzustand unserer ökologischen Umwelt und biologischen Innenwelt als geistiges und gesellschaftliches Grundgerüst in die moderne Industriegesellschaft aufzuheben. Damit wird deutlich, dass die sich an evolutionäre Prinzipien haltende Re-Evolution nun keineswegs im Gegenzug mit dem Naturzustand die industrielle Gesellschaft negieren will. Deshalb wurde Hegels Begriff der „Aufhebung“ in unserer Kritik bewusst aufgenommen. Nahmen doch die Vertreter des dialektischen Materialismus an, dass im Zuge gegenseitiger Negationen sich der Zustand einer „Negation der Negation“ als Affirmation einstellt. Hierdurch würden sich die widersprechenden Positionen gleichsam qualitativ verändern, um auf einer höheren Ebene aufgehoben einen neuen Zustand des geistigen wie gesellschaftlichen Lebens verwirklichen zu können. Doch das „Nein“ des materialistisch arbeitenden Menschen hat gegenüber dem titanischen Nein der Natur zu keinem „Ja“ geführt. Auf höherer Ebene hat eine Natur pflegende Technik mit der Natur keinen neuen nachindustriellen Zustand begründen können. Noch immer verbrauchen wir die Natur und auch unsere Kultur als Material einer Arbeit, die nur der industriellen Krebswucherung dient. Nirgendwo ist die Arbeit dem Prinzip „Gleichgewicht“ unterworfen worden, um Natur und Kultur zu reproduzieren. Es liegt also am falsch programmierten Menschen und seiner Natur negierenden Arbeitsweise. Sie erhält im Gehäuse einer industriellen Produktion und Konsumtion immer stärkere domestizierende Impulse, worauf die entsprechende Triebenergie wie ein „Perpetuum Mobile“ reagiert. So wird eine Aufhebung verhindert. Das „Ja“, die Affirmation stellt sich also nicht als Folge der Negation ein. Sie ist selbst ein revolutionärer Vorgang, dessen Bedingungen offen gelegt werden müssen. Wenn der negierende Materialismus im domestizierenden

Gehäuse der technischen Zivilisation durch die Wechselwirkungen biologischer und materieller Wucherung verursacht wird, dann müssen zunächst im Bewusstsein seine Mauern durchbrochen werden. Nur wenn wir wieder ökologisch wie biologisch in unserer Natur verwurzelt sind, können wir das lebenserhaltende Prinzip „Gleichgewicht“ durch entsprechend definierte Bedürfnisse in der Produktion und Konsumtion geltend machen. Das aber heißt, dass die naturwüchsigen Solidargemeinschaften als Hort vitaler Bedürfnisse und Lebensweisen gegenüber der industriellen Gesellschaft das *politische Primat* erringen müssen. Erst die politische Emanzipation der naturwüchsigen Volksbasis wandelt die Technokratie zur Demokratie. Eine konservativ-progressive Revolution muss diese unabdingbare Forderung auf ihre Fahne schreiben, und aus Notwendigkeit die demokratische Reformation in die Tat umsetzen. Nur so kann die Integrationsfähigkeit des Geistes und der Gesellschaft Schritt für Schritt zurück gewonnen werden. Das muss unser Ziel sein!

Fazit:

Die Solidaristischen Zirkel haben infolgedessen in ihrer kritischen Analyse der Denkgesetze des realistischen Naturalismus bedient, um mit der Synthesis des Naturzustandes ein Leuchtfeuer im Meer analytischer Zersetzung und gesellschaftlicher Vermassung zu setzen. Der realistische Naturalismus als dynamische Denkschule evolutiv-prozessualer Prozesse muss den spekulativen Materialismus ablösen, wenn wir überleben wollen. Von seinem Standort wird unsere Kritik fortgeführt.

Das affirmative Wesen solidaristischer Kritik kann nun nicht die Nation im Sinne des negierenden Nationalismus wieder

gegen den Sozialismus oder Liberalismus in Marsch setzen. In logischer Konsequenz muss es jetzt darum gehen über die dialektischen Rechts- Links Schranken hinweg nach Kräften in den anderen abbruchreifen Parteien zu suchen, die wie wir begriffen haben, dass die Zeit der Negationen des Prinzips „Wachstum“ endgültig vorbei ist. Wo zeigen sich Kräfte oder Männer und Frauen zum Beispiel im sozialistischen Lager, die affirmativ auf die naturverfasste Nation zugehen? Rudi Dutschke war wohl der erste, der diese Umkehr noch zögernd eingeleitet hatte. Rudolf Bahro hatte mit seiner „Reise nach Innen“ ebenfalls ein Signal gesetzt. Herbert Ammon und Peter Brandt sind weitere Beispiele dafür, dass der revolutionäre Prozess der Affirmation sich nicht im opportunen Brei einer etablierten Mitte durchsetzen kann. Es sind die linken Leute von Rechts sowie die rechten von Links, die durch revolutionäre Affirmation die längst fällige „Negation der Negation“ in Europa als Prozess in Gang bringen. Solidaristisches Handeln ist also grundsätzlich auf die Aufhebung, also Integration des Naturzustandes in die moderne Industriegesellschaft ausgerichtet. Das „natus est“ in allen naturwüchsigen Lebens- und Produktionsformen ist sein primäres Anliegen. Daher entzündet sich in der „Re- Evolution ist anders“ unsere Kritik auch an der Kontroverse, die der Marxist Georg Lukacz gegenüber dem Lebensphilosophen Ludwig Klages als Anklage formuliert hat.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte die Jugendbewegung als erste „Grüne Welle“ sich gegen den domestizierenden Industrialismus gewandt. Ihre Kritik konnte sich noch nicht ökologisch-biologischer Kategorien bedienen. Ein romantischer Naturmythos war die Ausdrucksform ihres Protestes. Die Lebensphilosophen als geistige Exponenten dieser Bewegung erklärten den Mythos als spezifische Mitteilungsforn unserer Natur. Sie blieben in ihrem Protest außerhalb

der Mauern einer Rationalität stehen, die materialistisch sich anschickte, alles unter das analytische Seziermesser der modernen Wissenschaft zu bringen. Auf der einen Seite schrie nun die konservative Irrationalität ihren subjektiven Protest den progressiven Himmelsstürmer einer Objektivität entgegen, die mit ihrem „Sein“, die **zweite**, rein industrielle Natur meinten. Doch diese reduzierte Objektivität war zugleich eine vernunftlose Beschränkung der Rationalität. Der marxistische Blick war und ist fast neurotisch auf eine industrielle Objektwelt fixiert. Ein Irrationalismus also, der nach der Methode „haltet den Dieb“ von der eigenen Vernunftzerstörung ablenken soll. Denn in der neuen, schönen Objektwelt soll ja das „Sein“ das Bewusstsein bestimmen. Wenn aber im subjektiven Bewusstsein des Menschen eine biologische Apparatur den objektiven Naturzustand ebenso widerspiegeln kann, dann müsste der konsequente Materialist auch die biologische Natur des Menschen objektivieren. Nur so kann die totale Objektwelt als ebenso totales „Sein“ das Bewusstsein eines ganzen, das heißt, naturverfassten Menschen bestimmen. ***Denn das Ganze ist das Wahre!*** Doch diese humanistische Grundforderung ist dem dogmatischen Marxisten ein Gräuel, weil damit die technokratische Macht der zweiten Natur gebrochen würde. Es war jedoch die wissenschaftliche Forschung, die den Weg des konsequenten Materialismus gegangen ist. Die Subjektivität des Menschen, seine irrationalen Antriebe im „Parlament der Instinkte“ wurde zum Objekt wissenschaftlicher Forschung. Anthropologie und Ethologie schufen die Grundlagen für ein rationales Verständnis der naturangepassten Irrationalität menschlicher Antriebe und Verhaltensweisen. Die biologische Innenwelt in unseren fest- und freiprogrammierbaren Hirnstrukturen verankert, ist das stammesgeschichtlich erworbene Abbild unserer ökologischen Umwelt. Aus der

Wechselwirkung von Erbe und Umwelt resultiert das menschliche Verhalten der umfassenden Lebenssicherung. Wobei die Hierarchie unserer Triebverfassung von der Basis des Hirnstammes vegetativer Zentren über die instinktive Schicht des Zwischenhirns den mentalen Überbau des Großhirns von unten nach oben durchgängig bestimmt. Das natürliche Ordnungsprinzip lautet: **Hierarchie von unten, Integration von oben**. Über die getrennte Konditionierung von Hirnschichten im Zuge antiautoritärer Erziehungs- und Ausbildungsmethoden wird am Beispiel der Thesen von Arthur Koestler ausführlich berichtet. Diese gegen die naturverfassten Hirnschichten gerichtete Konditionierung des Großhirns ist jene erziehungsmethodische Parallele, die wir mit industriell-gesellschaftlicher Gefangenschaft des Massenmenschen gekennzeichnet haben. Es ist eine Großhirnprogrammierung gegen das instinktive Betriebssystem des Menschen, das die großen Abstürze gesellschaftlicher Systeme bereits in sich birgt,

Mit diesen Erkenntnissen ist aber auch der rein irrationale, mythische Standpunkt der Lebensphilosophen ad absurdum geführt worden. Ihre unfruchtbare Frontstellung zur analytischen Wissenschaft hat der Möglichkeit über einen radikalen Materialismus letztlich zur Synthese einer Naturanpassung auf einer neuen Ebene des Denkens und Erkennens zu gelangen, schwer geschadet. Hinter diesem Nebelvorhang konnten die Zauberlehrlinge der Französischen Revolution zu lange ihr Unwesen treiben. Die Lebensphilosophen sind jetzt nur noch die Exponenten der konservativen Protestbewegung gegenüber den linken Vernunftzerstörern, die uns heute als Provokation unserer kritischen Totalanalyse dienen.

Es ergab sich somit folgende Schlussfolgerung: Der vom Idealismus in allen Spielarten in die Welt gesetzte Materialismus, tradiert die Urverneinung unserer irdischen Natur. Er ist der fundamentale Antrieb des Europäers, sich arbeitend eine neue, schöne Welt jenseits unserer eigentlichen Lebenswelt zu bauen. Im geistigen wie gesellschaftlichen Gehäuse wachsender Domestikation geriet das „Parlament unserer Instinkte“ unter der Diktatur jener Triebkomponenten, die die industrielle Umwelt begünstigte. Die Naturverfassung des modernen Massenmenschen ist als Ganzes weitgehend außer Kraft gesetzt. Eine Anarchie sozialer Verhaltensweisen mit nihilistischen Grundtendenzen ist in der Massengesellschaft wahrnehmbar geworden. In diesem Treibhaus lösen wir uns biologisch, kulturell, philosophisch und politisch im Zuge wachsender Bevölkerungsbewegungen und industrieller Wachstumsprozesse aus den Bindungen unserer natürlichen Animalität. Wir können diese existentielle Bedrohung des Menschengeschlechts nur bannen, wenn wir das tödliche Motiv einer verabsolutierten Domestikation in allen geistigen und politischen Gestalten des alten Abendlandes rücksichtslos aufdecken und überwinden! Die Wiedergeburt des Abendlandes und seiner Völkerwelt hat diesen Akt zur unabdingbaren Voraussetzung.

Die Krise der idealistisch-materialistischen Rationalität als permanente Krise Europas

Exemplarisch ist hier besonders jener Materialismus zu nennen, der als bürgerliche Glaubensüberzeugung vom marxistischen Sozialismus in allen Spielarten tradiert wird. Auch in der idealistischen Ideologie des Bürgertums war das Verhältnis zur Natur materialistisch festgeschrieben worden. In diesem sinkt die Biosphäre zum Material des arbeitenden

Menschen herab. Seit Hegel und Marx wird sie nur als Produkt dialektischer Arbeit versteh- und begreifbar. Erst als Produkt schafft sie den „Produzenten“ und sein „natur überlegenes“ Bewusstsein. Die Natur „an sich“ ist ohne Bedeutung, da der Mensch – in der Gefangenschaft seines natur negierenden Materialismus (d.V.) – „für sich“ bleibt, so lautet das idealistisch- materialistische Dogma. Folgerichtig kann diese nur in Form der Ware für die menschliche Gesellschaft einen Wert erlangen. Der praktische Materialismus ist die Konsequenz des theoretischen. Als verwandelte oder akkumulierte Arbeit schiebt sich eine zweite Natur vor unsere erste. Sie verstellt uns als Technosphäre den Blick auf unsere existentielle Lebensgrundlage. So ist in unserem Bewusstsein eine materialistische Mauer entstanden. Sie ergibt sich zwangsläufig aus einem ausschließlich Natur negierendem Materialismus, der die naturwüchsigen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens verneint. Diese negierende Rationalität ist unentwegt dabei, unser Bewusstsein in eine Natur entfremdende Gefangenschaft zu halten. Jenseits ihrer Mauern aber ist der Mensch mit der Natur an und für sich immer identisch geblieben. Die intellektuelle Entfremdung von unserer natürlichen Um- und Innenwelt bedroht uns existentiell. Wie können wir diese Gefangenschaft unseres Bewusstseins überwinden? Mit dieser philosophischen Frage versuchen wir uns jetzt auseinanderzusetzen. Denn angesichts der sich in diesen geistigen Mauern immer wieder selbst erzeugenden Arbeitsdialektik, ist sie die neue Lebensfrage des Menschen. Eine undialektische Arbeit naturwüchsigen Kulturlebens darf es in der totalitären Industriewelt nicht geben. Die Arbeit, die sich den ökologischen und biologischen Naturprozessen unterordnen würde, bräche die Allmacht der technokratischen Systeme in Ost und West. Wir würden die Mauern des negierenden Materialismus

abtragen und damit den totalitären Industrialismus in Frage stellen. Nicht von ungefähr postuliert der Marxist immer eine von unserem Bewusstsein unabhängige Objektwelt, die unser Denken und Handeln bestimmt. Jedoch der Natur negierende Materialismus schafft vom ersten Tage über die dialektisch programmierte Arbeit eine künstliche Objektwelt, deren Sachzwänge uns zu einer katastrophalen Natur- und Menschenvernichtung erziehen.

Karl Marx negierende Umkehrung, dass nicht das Bewusstsein das „Sein“, sondern das „Sein“ das Bewusstsein bestimmt, ist innerhalb der uns umgebenden Mauern zur furchtbaren Gewissheit geworden. Das war für mich der Anlass, die Frage nach dem Begriff des „Seins“ zu stellen, dem in der idealistisch-materialistischen Rationalität eine zentrale Bedeutung zukommt. Dieser Begriff umfasst schon in der idealistischen Seinsphilosophie nicht die natürliche Wirklichkeit, als die mit unserem Bewusstsein korrespondierende Umwelt. Ich habe versucht, dieses anhand philosophischer Texte zu beweisen. Denn die einseitig transzendente, das heißt die jenseits der Natur Erfahrung operierende Denkmethode der idealistischen Seinsphilosophie (Ontologie) hat seit den Eleaten danach getrachtet, analytisch verstandene Naturtatsachen ins geistige Gehäuse ihrer Rationalität zu zerren, um sie anschließend ohne Beziehung zur lebendigen Wirklichkeit spekulativ als Baumaterial eines theoretischen Seins zu benutzen. Bei dieser Erkenntnis entstand für mich zugleich die Frage nach dem Vernunftverständnis idealistisch-materialistischer Denker. Heißt doch vernünftiges Denken, sich mit der Natur als Ganzes ins Einvernehmen zu setzen. Auch die Transzendenz muss irdisch verwurzelt bleiben, wenn sie als Theorie nicht zu einer Gegennatur entarten soll. Tatsächlich steht die Vernunft in der idealistisch-materialistischen Seinsphilosophie im Regelfall

unter dem Diktat eines spekulativen Verstandes, der alles daransetzt, die verstandenen Bruchstücke nicht in das Ganze der Natur zurückzusetzen. So konnte im Denken eine Gegennatur entstehen, deren Sein von Begriffen einer unterworfenen Vernunft gebildet wird.

Nicht nur der Marxismus hat aus dieser theoretischen Gegennatur eine praktische gemacht. Als industrielles „Sein“ bestimmt sie unser Bewusstsein. Die totale Wirklichkeit um uns und in uns bleibt ausgeschlossen, da hierfür dem negierenden Denken eines gespaltenen Weltbildes die kategorischen Denkwerkzeuge fehlen. Die totale Natur lässt sich nicht negativ dialektisch ausschließen, um sie einseitig materialistisch zu begreifen. Denn diese Dialektik bedeutet ja im Gegenüber von Objekt und Subjekt den nur im lebendigen Zusammenhang zu begreifenden Gegenstand eben aus diesem herauszureißen, um ihn analysierend zu verstehen. Als totes Objekt wird er danach in einer spekulativen Synthese (Utopie) als „Sein“ begriffen. Infolgedessen musste es mir in meiner Schrift auch um die neue kategorische Hierarchie gehen, die im Sinne einer freien Vernunft unsere äußere und innere Wirklichkeit annähernd im lebendigen Zusammenhang begreifbar machen. Es sind dies die Kategorien des naturalistischen Realismus, die ich versucht habe im Ansatz zu umreißen.

Auf dem Wege zur totalen Domestikation

Die grundlegenden Widersprüche zwischen dem negierenden Denken und der natürlichen Realität müssen in der gesellschaftlichen Anwendung zu einer bedrohlichen Krise führen. Diese entsteht dann, wenn das „Material“ innerhalb der wuchernden Mauern sich nicht mehr durch Naturprozesse regenerieren kann. . An diesem entscheidenden Punkt der

Menschheitsgeschichte müssen die Naturprozesse durch Arbeit gestützt werden, wenn wir überleben wollen. Die Arbeit muss durch eine neue Gesellschaftsordnung an der Basis wieder naturwüchsig werden. Diese Lebensfrage wirft auch ihre Schatten auf den materialistischen Marxismus, der als höchste philosophische und gesellschaftliche Form die noch vorherrschende gesellschaftliche *Naturwüchsigkeit* nach der Machtübernahme des Proletariats radikal überwinden will. Hier wird der elementare Widerspruch zum marxistischen Grenzwert *Kommunismus* offensichtlich, dessen Lebenskonzeption nur als Rückkehr zum naturwüchsigen Dasein der Gattung sich verstehen lässt. Die ständigen Versuche der Marxisten, sich nun durch immer neue Varianten ihres sozialistischen Weges zum Kommunismus an den Haaren aus dem Sumpf eines selbst verursachten Irrweges ziehen zu müssen, zeigt das marxistische Dilemma einer nicht aufgehobenen dialektischen Spaltung einseitiger Negation.. Der Marxismus war und ist die beherrschende Ideologie der letzten negierenden, das heißt klassengesellschaftlichen Phase vor dem Umbruch. Diese Phase liegt hinter uns, ohne dass die Epoche selbst abgeschlossen ist. Die mit der Krise wach gewordene Sehnsucht des Europäers über eine neu motivierte Gesellschaft zu einer konkreten menschlichen Gemeinschaft zu kommen, kennzeichnet den geschichtlichen Wendepunkt der verneinenden oder negierenden Phase zu ihrer bejahenden oder affirmativen Aufhebung. Das aber bedeutet, dass die naturwüchsige Existenzbasis unseres Lebens geistig-kulturell und politisch-gesellschaftlich nicht mehr negiert werden darf. Von hier aus muss der neue Mensch affirmativ seine existentiellen Lebensformen und Bedürfnisse als Ganzheit stammesgeschichtlicher und gesellschaftlicher Vielfalt in die industriell-gesellschaftliche Schicht aufheben. Eine ökologisch-biologische Sozialord-

nung muss die ökonomischen Massensysteme ablösen. An diesem Wendepunkt geht es also um die reale Synthese. Sie aber kann nur auf der Grundlage eines *naturalistischen* Bewusstseins durchgesetzt werden, dass vom systemischen Denken lebensweltlicher Anschauung beherrscht wird. Diese Notwendigkeit dem interessierten Leser nahe zu bringen, wäre die Aufgabe dieses Beitrages „Die Re-Evolution ist anders!“ –

Zuvor geht es mir in dieser Schrift besonders um den Nachweis, wie die von Karl Marx aufgedeckte Entfremdung und Ausbeutung in der Daseinsschicht industrieller Gesellschaftlichkeit bürgerlich-kapitalistischer Ordnung eine ursächliche Folge der primären Entfremdung des Menschen in seinem Verhältnis zur Natur ist. Die Formel der alten, christlichen Kultur „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ hatte das transzendente „himmlische Jenseits“ als Ort der Erlösung vom irdischen Jammertal gepredigt, um mit dieser Ur-Negation unser irdisches Dasein besonders im Mittelalter in ein Jammertal zu verwandeln. Auch der bürgerliche Idealismus tradierte protestantisch diese Verneinung (Max Weber) unserer irdischen Lebenswelt, indem er sie kapitalistisch negierte. „Macht euch die Erde untertan!“ wurde zum Programm einer bürgerlichen Dialektik, welches die „Schöpfung Gottes“ im Sinne Hegels begriff. Die Natur war nur das Material, mit dem der Mensch auf den idealistischen Spuren des Weltgeistes das arbeitend nachzuvollziehen hatte, was auf der höchsten dialektischen Stufe zur eigenen Einheit mit Weltgeist und Natur führen soll. Karl Marx hat dann entgegen seinem ursprünglichen Naturalistischen Postulat die idealistische Dialektik Hegels nur materialistisch umgekehrt. Auch die bürgerliche Kultur folgte seit der Zeit ihrer protestantischen Befreiung weiter ihrer naturwüchsigen Verneinung. Luther wandte sich in den Mauern der bürgerlichen

Stadtburgen gegen die aufständischen Bauern, obwohl diese mit Thomas Münzer dem Evangelium folgten.

Ihre Sittlichkeit sank nun zur Privatsache des individualistischen Bürgertums herab. Karl Marx konnte im „Kommunistischen Manifest“ auf die Widersprüche der bürgerlichen Moral triumphierend hinweisen. Die transzendente Moral des Bürgertums als Negation der naturwüchsigen wurde so zum marxistischen Programm. Somit ist das negierende Denken des selbst entfremdeten Geistes nicht in der Lage die moralischen Bedürfnisse und Kräfte unserer natürlichen (primären) und kulturellen (sekundären) Existenzschichten in die dritte Schicht industrieller Gesellschaftlichkeit als Ganzes aufzuheben. Im Gegenteil, sie werden entgegen den holistischen oder ganzheitlichen Integrations-Prinzipien der Evolution abgeschafft. Entfremdung und Ausbeutung schlagen infolge des unverändert materialistisch- entfremdeten Verhältnisses von Mensch und Natur, Mensch und Kultur immer wieder in noch so sozialistisch ausgeklügelte Ordnungen durch. Deshalb musste ich mich in meiner Schrift zunächst mit den Denkgrundsätzen der idealistisch-materialistischen Rationalität auseinandersetzen, die über die primäre Entfremdung von Mensch und Natur letztlich seine eigene verursachen, die wir im inhumanen Gehäuse industrieller Gesellschaftlichkeit gemeinsam mit den Marxisten beklagen. Jedoch ihre Flucht nach vorn, das heißt mit einer totalen Industrialisierung letztlich wieder den naturwüchsigen Urzustand im Kommunismus herstellen zu wollen, musste und muss in einer katastrophalen Sackgasse enden.

Die Idee, des im Kommunismus auf höchster – transzendenter d.V. – Stufe zu naturwüchsigen Verhältnissen zurückgekehrten Menschen bleibt als Heilsziel des marxistischen

Sozialismus eine Spekulation, die aufgrund des dialektischen Materialismus genau von dem wegführt, was man eigentlich erstrebt. Der marxistische „Kommunismus“ ist ideell nur die kollektivierte Kapitalismusidee, als negierende Umkehrung des Heilsziels einer bürgerlichen Gesellschaft. Es ist infolgedessen nur das *materialistische Opium des Volkes!* Denn die Naturverneinung des bürgerlichen Idealismus aber wird durch die gesellschaftliche Verneinung der Marxisten nicht aufgehoben. Im Gegenteil, die dialektische Trennung von Natur und Mensch wird von diesen als Fort-Schritt bejubelt, weil hiermit der Mensch als Subjekt die Natur über die Arbeit objektivieren muss. Da in Wirklichkeit der Mensch selbst Natur ist, muss die dialektische Objektivierung auch seine eigene Natur objektiv zerstören. Marx nennt diesen Prozess in seiner Kritik der bürgerlichen Gesellschaft – wie bereits ausgeführt – Verdinglichung. Dieses Produkt entfremdeter Beziehungen aber ist nicht das Ergebnis der gesellschaftlichen Form, sondern ihres materialistischen Inhalts. Somit bleibt die marxistische Negation der bürgerlichen Gesellschaft beschränkt auf deren gedankliche und gesellschaftliche Form. Bei Friedrich Engels¹⁷ können wir lesen, dass die Negation der Negation im dialektischen Gang der Geschichte heißt, dass die Form überwunden ihr Inhalt aber aufbewahrt wird. Da der Idealismus in seiner klassischen wie christlichen und erst recht bürgerlichen Ausprägung überwiegend auch eine inhaltliche Negation der Animalität des Menschen war und ist, kann die marxistische Negation – wie Engels vorgibt – nicht zum naturwüchsigen Materialismus der griechischen Naturphilosophie auf höherer, wissenschaftlicher Ebene zurückfinden. Sie bleibt auf

¹⁷ Engels, Friedrich (1820-1895), deutscher Unternehmer und revolutionärer Politökonom; zusammen mit Karl Marx Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus.

der gleichen Seinsebene formale Umkehrherrschaft, die nun mit einem materialisierten Idealismus an der notwendigen affirmativen Aufhebung unserer naturwüchsigen Basis vorbeigegangen ist. Entfremdung und Ausbeutung müssen sich durch diesen in der Negativen Dialektik intern fortsetzenden Dualismus verschärfen.

In meinen Ausführungen im Kapitel „Auf dem Wege zur totalen Domestikation“ habe ich darauf hingewiesen, wie Marx und Engels bei der Schilderung von Naturtatsachen sich naturalistischer Anschauungsweisen bedienten. Wenn Engels in seiner „Dialektik der Natur“ die naturwidrigen Wirtschaftsweisen in Italien kritisiert, die zu einer Verkarstung ganzer Landstriche geführt haben, so meint man, hier spricht ein moderner Ökologe. Auch Marx postulierte in seiner Kritik der hegelschen Philosophie einen Naturalismus, der sich gleichermaßen als neue Qualität des Denkens und Erkennens über die alten Gegensätze von Idealismus und Materialismus erhebt. Mir lag in meiner Beweisführung sehr daran, festzustellen, dass Marx und Engels in diesem Sinne nicht marxistisch genug waren. Denn der zentrale Widerspruch im Marxismus liegt immer dort, wo beide in der Ausgestaltung ihres theoretischen und praktischen Systems nicht der naturalistischen Anschauungsweise auch im Denken und Handeln treu geblieben sind. Im Rückgriff auf das materialistisch umgestülpte System Hegels wurde die idealistische Leiche, in deren beginnender Nacht nach Auffassung Hegels schon die „Eule Minerva“ flog, noch einmal ausgegraben. So konnte die naturentfremdete Psycho-Logik eines Hegels sich am Bau eines naturwidrigen „Seins“ beteiligen, das in Gestalt einer verabsolutierten Industriewelt alles andere als Rückkehr zur naturwüchsigen Verhältnissen auf höherer, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene bedeutet. Die Frage, die mit dieser Erkenntnis gestellt ist,

lautet: Was sind nun naturwüchsige Verhältnisse in einer neuen, nachindustriellen Gesellschaft? Wie sieht ihre geistige Grundlage aus, die mit einem Natur erhaltenden Motiv inhaltlich und strukturell eine ökologisch-biologische Sozialordnung von morgen verfassen soll? Dieser Frage bin ich im Kapitel „Der naturalistische Realismus“ nachgegangen. Hier habe ich versucht, die geistigen Voraussetzungen einer nachindustriellen Gesellschaft zu beschreiben, die die Inhalte und Strukturen naturangepassten Lebens aufheben können. Als Ziel dieses Entwurfs steht die politische ***Emanzipation des Systems der naturwüchsigen Solidargemeinschaften***, die angefangen bei der Familie über den regionalen Volksstamm bis zum Volk und der Völkerwelt die demokratische Basis in der Gesellschaft von morgen bilden.

Der naturalistische Realismus

Einen wesentlichen Anteil an der geistigen Befreiung des Europäers von den Denkwängen der technokratischen Massengesellschaft hat die Verhaltensforschung besonders seit Konrad Lorenz errungen. Sie hat den dialektischen Materialismus konsequent zu Ende geführt, indem sie auch den Menschen wissenschaftlich objektiviert hat. Dieses gefährdet natürlich die „heilige Kuh“ der Marxisten, weil ihr grundsätzlicher Gegensatz von objektiver Welt und subjektiver Gattung Mensch damit aufgehoben wird. Ein objektivierter Mensch muss als „Sein“ das Bewusstsein ebenso bestimmen können, wie die Objekte seiner Umwelt. Damit aber erhält das Bewusstsein zwei Projektionsebenen. Es liegt im Brennpunkt zwischen unserer Um- und Innenwelt, und erzwang die Forschung nach ihren stammesgeschichtlichen Ursachen. Es war also notwendig geworden, auch hier die materialistischen Mauern zu durchbrechen, um die evolutionären Mechanismen von Vererbung und Auslese in der natürlichen Umwelt zu finden, die auch unsere Hirnstrukturen als Innenwelt organisiert haben. Die menschliche Hirnapparatur ist kein leerer Daten- und Kernspeicher, sondern ein von der Umwelt in Jahrmillionen vorprogrammierter „Computer“. Auch das Großhirn als adaptives, das heißt freiprogrammierbares Gehirn, ist in seiner lebenserhaltenden Funktion von den vorprogrammierten Hirnstrukturen des vegetativen Stamm- und instinktiven Zwischenhirns sowie seiner eigenen, neuralen Mechanismen abhängig. Die Probleme, die sich aus dem freiprogrammierbaren Großhirn und den naturangepassten Hirnstrukturen heute ergeben, habe ich in Zusammenhang mit der Kritik Arthur Koestlers – Der Mensch, Irrläufer der Evolution – aus meiner Einsicht weiter

vertieft. Der dialektische Materialismus als Natur negierende Rationalität ist nur möglich, weil es uns in unserer kulturellen Evolution noch nicht gelungen ist, die freiprogrammierbaren Hirnstrukturen so zu programmieren, dass sie holistisch mit den vorprogrammierten korrespondieren.

Die Hirnschichtentheorie amerikanische Forscher wird von mir dort zitiert, wo der Bruch zwischen unserem „vegetativen Reptilienhirn und instinktiven Säugetierhirn“ einerseits und dem cognitiven Großhirn andererseits sich als lebensgefährlich für die Gattung Mensch herausgestellt hat. Besonders Koestlers These müssen wir ernst nehmen, die davon ausgeht, dass in der hoch zivilisierten Welt eine natur negierende Rationalität mit einem entsprechenden Kulturprogramm die älteren Hirnschichten funktionslos machen kann. Dieses ändert sich im Notfall schlagartig. Der Mensch kennt sich dann selbst nicht wieder. Hier bestimmen plötzlich die älteren Naturprogramme unser Denken und Handeln. Das aber kann angesichts einer übervölkerten und überindustrialisierten Welt zur Katastrophe führen. Denn, wenn die Naturprogramme keine kulturelle Adaption im Großhirn vorfinden, führen sie innerhalb der technischen Zivilisation in Notsituationen zu einem unangepassten Verhalten. Die Hitler-Ära war ja hier der erste Testfall. Dieser Warnschuss vor dem Bug des Schiffes „Menschheit“ sollte unseren Kurs ändern. Jedoch bis heute machen wir im Sinne des natur negierenden Rationalismus munter weiter. Gerade dadurch aber ist das Bewusstsein der Allgemeinheit auf die Forderung gestoßen, sich mit entsprechenden Kulturprogrammen eines neuen Großhirn-Denkens den dialektischen Prozess der affirmativen Aufhebung zu ermöglichen. Sie benötigen die Auslöser unserer natürlichen Umwelt, die jenseits der Mauern des dialektischen Materialismus liegen. Die Natur muss von innen und außen diese Mauern mit unserer Hilfe

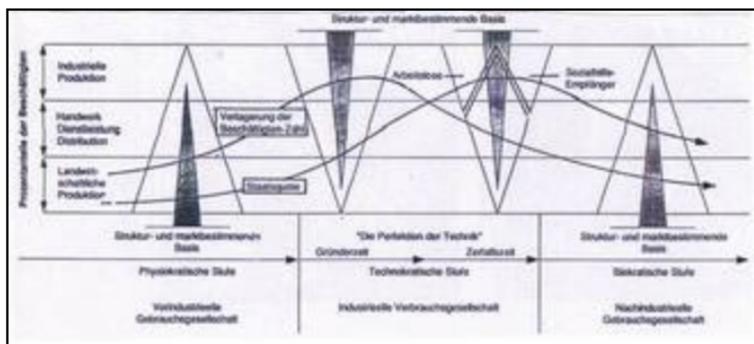
durchbrechen. Eine konservativ-progressive Revolution befindet sich im Einklang mit der Evolution, wenn sie im Fortschrittsgang immer das Neue aus dem Alten entwickelt, ohne die unteren Schichten zu negieren. Es geht darum, dass die Natur in unsere Um- und Innenwelt inhaltlich und strukturell aufgehoben wird. Damit aber wird das dialektische, gegensätzlich Verhältnis zur Natur in ein holistisches oder ganzheitliches verändert. Der Mensch und besonders die hinter dem Spiegel seiner Weltbildapparatur „Hirn“ liegende biologische Organisation ist Abbild der realen Natur (Konrad Lorenz). Die sich daraus ergebende Erkenntnistheorie habe ich in diesem Kapitel ebenfalls skizziert. Der Mensch begreift sich mit dieser als Teil der Natur.

Es ist eigenartig, dass die Marxisten die von Friedrich Engels geforderte Negation der Negation am meisten fürchten. Die Rückkehr zum naturwüchsigen Materialismus der Griechen auf höherer wissenschaftlicher Ebene in der konsequenten Anwendung dialektischer Prinzipien ist von der Verhaltens- und Hirnforschung wohl am erfolgreichsten praktiziert worden. Ist das Prinzip Negation heute nur noch ein marxistisches Gefängnis, das sich selbst nicht mehr negieren kann? Es hat den Anschein, dass die konservative Reaktion heute sich mehr und mehr auf dem linken Rand der Gesellschaft ausbreitet.

Technik versus Technokratie

Der Widerspruch zwischen den auf eine technisch-machbare Umwelt fixierten Utopisten und den um- und innenweltorientierten Naturalisten ist da. Er ist notwendig, um auf der Grundlage einer ökologischen Um- und biologischen Innenwelt auch zu einer realitätsgerechten Erfahrung und Gestaltung der technischen Zivilisation zu kommen. Denn die

Aufhebung der Natur in unsere technische Zivilisation geht zwar zu Lasten der Technokratie aber nicht zu einer Technik, die naturorientiert gestaltet. Im Gegenteil, die nachindustrielle Gesellschaft wird mit Sicherheit die Technik durch den Zwang zur Naturintegration erst zur eigentlichen Vollendung führen. In diesen Zusammenhang zitiere ich besonders gerne Frederic Vester, der diese Perspektiven einer naturorientierten Technik uns immer wieder als Frucht eines neuen Denkens eröffnet. Hierbei wird impliziert, dass eine realitätsgerechte Erfahrung unserer Um- und Innenwelt zur Voraussetzung eines denkerischen Neulandes gehört. Die utopische Umweltgestaltung spekulativer Denker lebt dagegen von einer ständigen Diskriminierung realitätsgerechter Urteile. Diese naturangepassten Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen werden in der technokratischen Massengesellschaft mit dem Bannstrahl „Vorurteil“ belegt. Eine permanente Hirnwäsche des technokratischen Medienmonopols sorgt dafür, dass nicht sein kann, was nicht sein darf.



Der evolutionäre Zwang zur Gebrauchsgesellschaft

Bild Penz

Es ist leicht zu erklären, dass stammesgeschichtlich erworbene Wahrnehmungs-, Denk- und Gefühlsmechanismen, die der totalen Herrschaft des dialektischen Materialismus unserer technokratischen Epoche im Wege stehen, besonders schon in der Schule abtrainiert werden. Die pluralistische Gesellschaft wird ausschließlich für die Sachzwänge ihres technokratischen Überbaus programmiert. Die Parameter dieses Programms sind ökonomisch-technischer und nicht ökologisch-biologischer Natur. Hierbei werden durch die technische Umwelt im „Parlament der Instinkte“ (Lorenz) natürlich jeden Triebkomplexe über die entsprechenden Wahrnehmungsmechanismen verstärkt abgerufen, die im Verlauf unserer Stammesgeschichte die Arbeit als ursprünglichen Nestbau, das heißt als „Domestikation“ angetrieben haben. Im Gehäuse unserer technischen Zivilisation muss der aus dem Brutpflegetrieb hervorgehende „Nestbau“ sich ständig selbst anregend mit positiver Rückkoppelung hochschaukeln, was in der wuchernden Zivilisation und explodierender Bevölkerung folgeschwer sichtbar wird. Das aus der Balance geratene Triebparlament verursacht in der Massengesellschaft eine Anarchie der Gefühle und Verhaltensweisen. Analog zur krankhaften Anarchie unserer Erbfaktoren in den Zellen muss am Leib der Menschheit und auf dem Boden der Erde eine riesige Krebswucherung des unregulierten Wachstums sich zeigen. Diese Tatsache realitätsgerecht zu erkennen, wäre der erste Schritt zur Heilung.

Es gilt also, jene Wahrnehmungsmechanismen, die innerhalb der Anschauungsformen von Raum und Zeit (Kant) auch die natürlichen Gestalten apriorisch entschlüsselt haben, wieder voll in ihr Amt einzusetzen. Besonders der Mechanismus der Gestaltwahrnehmung als Quelle wissenschaftlicher Erkenntnis (Lorenz) ist zu befreien, da gerade er zur naturangepassten Gestaltung in Kultur und Gesellschaft führt. Die Ent-

schlüsselung sozialer Signale in Gestalt, Mimik, Gestik und Sprache lässt Strukturen nationaler Identität entstehen, ohne die eine naturangepasste Gesellschaft mit industriellem Überbau auf die Dauer nicht existieren kann. Die Suche nach der Heimat, nach der Mundart im Regionalismus ist die solidarische Gegenbewegung, die die nationale Identität nicht mehr *allein* im Nationalstaat aufgehoben sieht. In der Realität wird hier das unmittelbare ökologisch-biologische Verhältnis von Umwelt und Menschengattung sichtbar. Auch diese irdische Verankerung einer konservativ-progressiven Revolution ist der Erfolg einer vorurteilslosen Wahrnehmung innerhalb der uns umgebenden Mauern. Dieses heißt vor allem, dass wir die biologischen Unterschiede der Menschen erkennen und im Zusammenhang des Lebens als notwendig begreifen. Das Prokustesbett der Technokratie, das für die Produktion und Konsumtion uns mit der Parole „alle Menschen sind gleich“ zu austauschbaren Normteilen gewaltsam umformen will, kann dann seine gesellschaftliche Macht verlieren, wenn sich wieder vorurteilslos als biologisch bedingtes Wesen erkennt. Die sich vom christlichen Frauenbild befreiende Frauenbewegung hat hier durch ihren Weg der eigenen Entwicklung in Symbiose zum männlichen Geschlecht die Möglichkeit einer realistischen Emanzipation gefunden. Erst die Befreiung vom normierenden Zwang des männlichen Leitbildes (die Frau aus der Rippe des Mannes) ließ eine Selbstverwirklichung der Frau möglich werden. Die freie, selbstbewusste Frau ist so zur Provokation für einen in Wahrheit ebenso unemanzipierten Mann geworden.

Auch die geistigen Vorkämpfer eines naturalistischen Realismus werden von mir dort zitiert, wo sie für unsere Erörterung von Bedeutung sind. In diesem Zusammenhang mochte

ich besonders an Baruch Spinoza¹⁸ erinnern, den die jüdische Gemeinde von Amsterdam noch heute ausschließt, weil er Gott im Ganzen der Natur als identische Kraft begriff und verehrte. (Goethe lässt Faust nach dem was die Welt im Innersten bewegt und zusammenhält sucht). Der Naturalist begreift sich immer ganzheitlich oder holistisch als unmittelbares Teil des natürlichen Ganzen. Er braucht nicht den materialistischen Bagger dialektisch in Bewegung zu setzen, um aus dem Zusammenhang gerissene Bausteine der Natur objektiviert zu verstehen und in Scheinsynthesen zu begreifen. Das schließt die notwendige Analyse nicht aus. Jedoch im Sinne der Vernunft begreift der Naturalist das analysierte Teil nicht in einer spekulativen Synthese seines Verstandes, sondern im holistischen Gebrauch eines Vernunftdenkens, welches über die Wahrnehmung die Qualität des Teils im natürlichen und vor allem lebendigen Zusammenhang erst begreifbar macht. Wie das ganzheitliche Denken auch systemtheoretisch über den quantitativen Urteilen der Mathematik zu den qualitativen Methoden der Kybernetik vorstößt, versuche ich abschließend darzustellen. Es scheint in der Hirnorganisation auf allen Ebenen in der stammesgeschichtlichen Auseinandersetzung mit der Umwelt sich ein Vorrat an neuronalen Mechanismen der Wahrnehmung des Denkens und Erlebens bei uns angesammelt zu haben, der uns neue Möglichkeiten der kognitiven und moralischen Lebensbewältigung in der Not anbietet. Hier zitiere ich Hoimar von Ditfurth, der unseren Hirncomputer in seiner programmtechnischen Ausnutzung noch lange nicht erschlossen sieht. Wir lernen noch, diesen mit seinen biologischen Bedingungen und Möglichkeiten richtig zu nutzen.

¹⁸ Spinoza, Baruch, latinisiert Benedict(us) de Spinoza, (1632-1677), niederländischer Philosoph, einer der bedeutendsten Vertreter des Pantheismus.

Vom Kommunismus naturwüchsiger Urgemeinschaften zur evolutionären Solidargemeinschaft nachindustrieller Gesellschaftsordnungen

In diesem Kapitel versuche ich nachzuweisen, wie die Mechanismen in der industrieangepassten Massengesellschaft auf das menschliche Bewusstsein einen natur überwindenden Zwang ausüben. Der moderne Fortschrittsglaube ist auf eine entwurzelnde Transzendenz irdischer Verhältnisse gerichtet. Exemplarisch habe ich Jean Jacques Rousseau¹⁹ zitiert, der in seiner Staats- und Gesellschaftslehre den Naturzustand aufzuheben trachtete. Mir kam es darauf an, analog zur Tugendlehre des Sokrates, deutlich zu machen, dass ein abstraktes Aufheben in eine blutleere Konstruktion enden muss, die faktisch den Naturzustand negiert. Obwohl Rousseau in seinen Modell-Vorstellungen dem gesellschaftlichen Naturzustand des instinktgeleiteten Urmenschen sehr nahe kam, wird die daraus abgeleitete Gesellschaft in ihrer staatsrechtlichen Organisation vom ursprünglichen Gemeinschaftsleben befreit. Der moderne Staat ist ein Verstandesgebilde des mündigen Bürgers, der aufgrund seiner Eigenliebe zur Einsicht gelangen soll, dass seine Einzelexistenz nur im kollektiven Zusammenwirken aller Bürger gesichert werden kann. Der liberale Staatsgedanke hat hier seine Wurzeln. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, dass Rousseau in dieser Frage von Diderot²⁰ angeregt worden ist, der den Gemeinwillen nicht als Summe des Interesses der Bürger ansah. Für ihn war der im staatlichen Leben sich manifestierende Gemeinwille aller Bürger der aufgehobene

¹⁹ Rousseau, Jean-Jacques (1712-1778), französisch-schweizerischer Philosoph und Schriftsteller. Er war eine der zentralen Gestalten der Aufklärung.

²⁰ Diderot, Denis (1713-1784), französischer Schriftsteller, Philosoph, Enzyklopädist, Kunst- und Literaturtheoretiker. Er war einer der bedeutendsten Repräsentanten der Aufklärung.

Selbsterhaltungsinstinkt der Gattung. Dieser Instinkt ist – wie alle anderen auch – dem Individuum eingeboren. Das Lebensinteresse der Gattung und nicht des Einzelnen ist hier die Ursache des vernünftigen Zusammenwirkens der Bürger. Diese naturalistische Einschätzung des gesellschaftlichen Naturzustandes hätte natürlich zur Konsequenz gehabt, die biologischen Strukturen und ökologischen Bedingungen des Gattungsinstinktes in die moderne Gesellschaft aufzuheben. Das dieses eben nicht geschah und geschieht, muss es in der Massengesellschaft zu einer „permanenten Französischen Revolution“ kommen. Denn diese inhaltliche und formale Abkoppelung vom Naturzustand hebt die integrierende Kraft „irdischer Mitte“ auf. Die moderne Gesellschaft fliegt gleichsam im Fortschrittsglauben mit dem Blick nach außen gerichtet wie nach einer gewaltigen Explosion in das Leere des „Raumes“. Die zentripetale Kraft des irdischen Naturzustandes hatte dagegen die Gattungsinstinkte immer im lebendigen Zusammenhang begriffen. Der neue Seelenzustand des Massenmenschen aber wird vom ausschließlich zentrifugalen Fortschrittsglauben bestimmt, der an der Peripherie wissenschaftlicher Analysen stets ins Nichts blickt. Von dort erwartet er, wie bereits ausgeführt, sein Heil in Gestalt neuer Theorien oder Menschen. Inzwischen ist auch dem Massenmenschen klar geworden, dass die ideologischen Heilslehren den Zusammenhang des realen Lebens entbehren. Der fortschrittliche Blick scheint eine logozentrische Wegentwicklung von der zentripetalen Integrationskraft irdischer Mitte zu sein. Ohne diese folgt auf die Analyse keine umfassende Synthese im Rahmen realistischer Lebensverhältnisse. Die Ideen der „permanenten Französischen Revolution“, ob sie nun liberalistisch, sozialistisch oder nationalistisch ausgerichtet waren, mussten sich durch totalitäre Widersprüchlichkeit auszeichnen. Sie verabsolutieren instinktive und

mentale Teilaspekte unseres Gemeinschaftslebens zu totalen Weltanschauungen der modernen Gesellschaft. Der Totalitarismus und der totale Staat sind, wie gesagt, die Folgen dieser integrationsunfähigen Geisteshaltung. Eine grausame Dialektik zwischen diesen Antagonismen der modernen Massengesellschaft musste uns heimsuchen. Es kommt mir daher darauf an, besonders die Scheinheiligkeit der liberalistischen Apologeten zu entlarven, die nach dem Motto „haltet den Dieb“ stets mit dem Blick auf sozialistische oder nationalistische Extreme von den Ursachen dieser Strömungen in der moderne Massengesellschaft ablenken wollen. War es doch die idealistische Dialektik des liberalen Bürgertums, die mit ihrer Natur negierenden Vergesellschaftung den Menschen aus seinen solidargemeinschaftlichen Bindungen heraus zu brechen trachtete und trachtet, um ihn als mobilen Wirtschaftsfaktor „Arbeit“ überall im kapitalistischen Wirtschaftsprozess verfügbar zu haben. Trotz oder gerade wegen der Gewerkschaften wurde dieser Faktor „Arbeit“ auf dem Markt jetzt wie eine Ware gehandelt. Wobei das technokratische Standbein es verstand, seinen Handel als soziale Tat dem eigentumslosen Arbeiter zu verkaufen. Der Lohn-Preisbetrug mit seinen tariflichen Schaukämpfen ist inzwischen zu einer gesellschaftlichen Krankheit geworden, von der die technokratischen Kurpfuscher recht gut leben. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis Ralf Dahrendorfs²¹, dass die deutschen Unternehmer am Anfang der Industrialisierung sich gegen die „Liberalisierung“ der Produktionsfaktoren „Kapital“ und „Arbeit“ ausgesprochen hatten. Sie waren nach seiner Meinung nicht liberal, sondern national. Besonders deshalb, weil Friedrich Krupp und viele

²¹ Dahrendorf, Sir Ralf Gustav (*1929), deutscher Soziologe und Politiker. Schwerpunkte seiner Arbeit sind u. a. die Themengebiete sozialer Wandel, Arbeitsmarktpolitik und Globalisierung.

andere ihre Arbeiter als Kleinbauern im Umfeld industrieller Produktionsstätten „verwurzeln“ wollten. Das widersprach natürlich der totalitären Marktideologie des kapitalistischen Liberalismus, wo Kapital und Arbeit als mobile Ware frei gehandelt werden sollen. Nur so lässt sich nach Adam Smith²² die Ökonomie optimieren. Bei dieser Optimierung fällt das Licht auf den bürgerlichen Erfolgsmenschen, in dessen Schatten man die, die im Dunkeln stehen, nicht mehr sieht. Dass die soziale Entfremdung und materielle Ausbeutung mit dieser ökonomischen Optimierungsmethode ins unerträgliche gesteigert werden kann, ist im System der heiligen Konfliktgesellschaft (Dahrendorf) tabuisiert worden. Wer zum Beispiel die Tarifautonomie als betrügerische Manipulation der Massen entlarvt, begeht nach den verabsolutierten Maßstäben der totalitären Massengesellschaft ein Verbrechen. Und doch verhält es sich umgekehrt, wenn wir die ausbeutenden Mechanismen der *materialistischen* Produktion und Konsumtion zu überwinden haben.

Die Verneinung der vitalen Bedürfnisse der menschlichen Natur wird dem Systemkonformen „Otto Normalverbraucher“ immer erst dann bewusst, wenn Aussteiger ihm zeigen, wie man frei und menschlich leben kann. Da die industrielle Gesellschaft sich aus einer langen, geistigen Tradition ergeben hat, fiel dem Massenmenschen zunächst überhaupt nicht auf, dass seine Menschenrechte sich mit dem Natur negierenden Wesen der Massengesellschaft überhaupt nicht vereinbaren lassen. Heute ist das Bewusstsein für eine Umkehr schon so weit gediehen, weil der Kampf gegen die Natur im Gehäuse der technokratischen Systeme schmerzlich als Schlag ins eigene Gesicht begriffen wird. Insofern war es

²² Smith, Adam (1723-1790), schottischer Moralphilosoph und Nationalökonom, Begründer der klassischen Nationalökonomie.

für mich wichtig, die liberalistischen Verursacher des gesellschaftlichen Totalitarismus entsprechend zu beleuchten. Es muss uns in einer erneuerten Republik darum gehen, die vom ideologischen Liberalismus installierten Mechanismen restlos zu überwinden. Denn sie sind es, die mit ihren pluralistischen Tendenzen jene Konflikte zum System gemacht haben, auf die letztlich immer wieder der entstehende Klassenpluralismus in blanken Hass umschlagen muss. Der **pluralistische Liberalismus** zerstört die Republik, das ist meine These! Seine nationalistische oder sozialistische Negation von Rechts oder Links sind daher die Folgen und nicht die Ursache des Versagens pluralistischer Gesellschaftsordnungen. Wie im entfremdenden Spannungsfeld der pluralistischen Rechts-Links-Dialektik mit dem Blick nach außen letztlich gesellschaftliche Antagonismen entstehen, habe ich versucht, beweiskräftig darzustellen. Deshalb wurde von mir mit Ralf Dahrendorfs liberalistische Konzeption einer „demokratischen“ Gesellschaft in Deutschland exemplarisch herangezogen, um die Beweggründe zu analysieren, die angeblich für liberalistische Mechanismen im politischen Leben sprechen. Bei Dahrendorf ist mir besonders die Unfähigkeit der liberalistischen Soziologie aufgefallen, den strukturellen Unterbau naturangepasster Gesellschaftsschichten anzuerkennen. Es muss vermutet werden, dass der liberalistische Spaß an den Konflikten einer ausschließlich industrieangepassten Gesellschaft vorbei wäre, wenn die harmonisierende Gegenkraft solidarisch-gemeinschaftlichen Lebens hier eine Grenze ziehen würde. Die Solidargemeinschaften und ihre integrierende Kraft im Leben des Staates werden von Dahrendorf entschieden negiert. (siehe die F.D.P. Proklamation von 1968) Wie stark selbst die deutsche Sozialdemokratie sich von diesem Liberalismus hat ankränkeln lassen, hat die Ära Brandt und auch Schmidt gezeigt. Willi Brandt hatte

sich schon als Oberbürgermeister von Berlin zum „freien Spiel der Kräfte“ bekannt, bevor er nach Bonn ging. Helmut Schmidt benahm sich wie ein Hausmeister der liberalen Weltwirtschaftsordnung, wenn es darum ging, auch hier das freie Spiel der Kräfte oder besser gesagt die globale Mobilität der Faktoren Kapital und Arbeit im Sinne materialistischer Optimierung zu verteidigen. Mit diesem Verrat an den Grundprinzipien der Sozialdemokratie konnte man innerhalb der Konjunkturzyklen des liberalistischen Systems kurzzeitig für ein paar Jahre auf schwimmen. Dieses ging alles auf Kosten der allgemeinen Interessen des Volkes und der Republik, für die die Sozialdemokratie als typisch preußische Basisorganisation immer eingetreten war. Die Frage des Allgemeinwohls jedoch kommt immer wie eine Katerstimme nach dem rauschenden Wachstumsfest dieses Liberalismus der sich restlos vom *Panliberalismus* eines Friedrich Naumann unterscheidet.

In der Auseinandersetzung mit den Gedanken Ferdinand Lassalles²³ geht es deshalb Dahrendorf darum, den „deutschen Hang“ zur Synthese mit liberalistischer Elfe zu messen und zu verdammen. Der Staat als harmonisierender Überbau einer Gesellschaft, die auf dem solidarischen Unterbau ihre Konflikte austrägt, ist nach Dahrendorfs Urteil illiberal. Konsequenterweise werden im Sinne des liberalistischen „catch as catch can“ Staat und Volk gleichermaßen negiert. Es ist daher kein Wunder, dass innerhalb der sich entfremdeten sozialen Schichten ein parteilicher Standpunkt heranwächst, der klassenorientiert sich absolut versteht. Da konnten im Deutschen Bundestag Herbert Wehner oder Franz-Josef Strauss noch so viel Intelligentes sagen, in keinem Fall rührte sich bei der Gegenfraktion eine

²³ Lassalle, Ferdinand (1825-1864), deutscher Politiker und Publizist.

Hand zum Beifall. Innerhalb der Jungsozialisten wurde schon bald die CSU als Klassenfeind begriffen, während sowjetische Kommunisten geradezu freundschaftlich von ihnen empfangen wurden. Dass die besonders systemkonformen Medien des Liberalismus dafür sorgten, diese Rechts- Links Entfremdung durch entsprechende Feindbilder zu stabilisieren, beweist, wie volks- und republikfeindlich diese Kräfte sind. Es ist daher kein Wunder, wenn der verabsolutierte Partei- und Klassenstandpunkt seinerseits ebenfalls die Gegenseite zu negieren beginnt. Die Negationen von rechts und links sind die logischen Konsequenzen des pluralistischen Massensystems als gesellschaftliche Fehlkonstruktion, auf den geschwächten staatlichen Rahmen mit zersetztem Untergrund. Faschismus und Kommunismus als singuläre Gesellschaftsformen sind die rechts- wie linksextreme Kinder dieses pluralistischen Vorläufers. Dieses Drama wird sich trotz Verfassungs- oder Staatsschutz immer dort wiederholen, wo der pluralistische Liberalismus seine totalitäre Gesinnung hat durchsetzen können.

Dahrendorf hat bei seiner Analyse der faschistischen Gesellschaft freudig darauf hingewiesen, dass auch sie von einer industrieangepassten Struktur gekennzeichnet war. Sie war alles andere, nur keine „Volksgemeinschaft“. Es war die uniforme Massengesellschaft als *levee en masse* die nach dem Bilde des Soldaten die Deutschen mobilisierte und gleichschaltete. Ohne Industrialismus waren Hitlers Weltoberungspläne nicht zu realisieren. Hier wird der Umkehrschluss provoziert, der die Friedens stabilisierende, antiimperialistische Rolle des solidarisch-gemeinschaftlichen Lebens, also des ökologisch verwurzelten Kulturvolkes offen legt.

Die Solidargemeinschaften als evolutionäre Struktursysteme von Kulturnationen

Mit dem missbräuchlichen Umgang des Begriffes „Volk“ ist es notwendig geworden, diesen im Rahmen des Begriffes „Solidargemeinschaften“ zu klären. In diesem Kapitel setze ich mich daher mit der stammesgeschichtlichen Natur des Menschen auseinander, die vor dem geschichtlichen Kulturmenschen sein primäres Gemeinschaftsleben bestimmt hat. Es lag nahe, hier die Überlagerung der gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen menschlicher Lebens- und Verhaltensformen mit Hilfe verhaltensphysiologischer und biosoziologischer Erkenntnisse modellartig für das politische Denken und Handeln darzustellen. Die zeitgenössische Dialektik von Gemeinschaft und Gesellschaft findet praktisch keine mentale Aufhebung instinktiver, das heißt, naturwüchsiger Verhaltensformen nach ganzheitlichen Methoden mehr statt. Die Großhirn-Konditionierung des modernen Massenmenschen ist weitgehend ein rein gesellschaftsorientiertes Programm, das nur den normierenden Anpassungszustand an die Bedürfnisse der technokratischen Hochdomestikation zum Ziel hat. Das naturangepasste „Betriebssystem“ der komplexen Zwischenhirnprogramme wird als ganzheitliche Struktur im mentalen Überbau übersetzt nicht wirksam. In der Ausbildung plastischer Strukturen ist sie auf die Erfahrung in der natürlichen Umwelt angewiesen. In der industriell-gesellschaftlichen Welt fehlen jedoch jene Prägungs- und Auslösemechanismen, die im mentalen Bereich integrative Erkenntnis- und Denkprozesse mit entsprechenden Verhaltensstrategien erzeugen. ***Der Mensch erkennt vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr!*** Das schon in der Schule antrainierte mechanistische Denken des Mas-

senmenschen zieht die neuralen Antriebsenergien direkt aus der unteren Hirnschicht ab. Der Mensch verhält sich auf diese Weise gegenüber der eigengesetzlichen Technik scheinbar angepasst. Aufgrund der gesellschaftsorientierten Programmierung im domestizierenden Gehäuse totalitärer Gesellschaftlichkeit muss sich jedoch gegenüber seiner primären Um- und Innenwelt ein Zustand der Unangepasstheit einstellen. Die Hirnschicht des Neocortex ist bis auf den Energieaustausch von der des „Säugetiergehirns“ getrennt.

Besonders die Gefühle als erlebte Energien der naturangepassten Triebverfassung finden im mentalen Überbau keine aufgehobene Verfassung vor, deren plastische Strukturen auch den existentiellen Naturzustand ganzheitlich widerspiegeln. Die totalitären Methoden, auch den Bauern von der natürlichen Umwelt zu entfremden, habe ich am Beispiel der Agrotechniker in der Sowjetunion skizziert. Die Hirnkonditionierung zielt in der Massengesellschaft darauf ab, die Gefühlsqualitäten in ein geistiges Gerüst von Konflikten und Widersprüchen abzurufen, wobei jene unterdrückt werden, die der totalen Domestikation im Wege stehen. Aufgrund der totalen Außensteuerung des modernen Massenmenschen gelingt mit Hilfe der Medien der analytische Abruf von Gefühlsenergien in mentale Verhaltensprogramme, die scheinbar humanen Zwecke dienen. Da diese mentale Konditionierung nicht dem ganzheitlichen Gebot der Naturanpassung folgt, kommt das in den starren Strukturen des Zwischenhirns wirksame Prinzip des natürlichen Zusammenhangs – Kants transzendente Apperzeption – in den plastischen Verhaltensstrategien des Großhirns nicht zur Geltung. Nach meiner Ansicht scheint es für die naturorientierte Programmierung des Großhirns wichtig zu sein, dass über die Anschauung eine ganzheitliche Gestaltwahrnehmung unserer natürlichen Um- und Mitwelt die funktionelle Bereitschaft

desselben, integrative Denkmuster und Denkprozesse zu erzeugen, erst aktiviert. Nur durch Naturanschauung in der Welt 1 (Umwelt) gelingt es uns über die Welt 2 (Bewusstsein) eine mentale Verfassung des natürlichen Zusammenhangs in der Welt 3 (Hirnspeicher) aufzubauen. Ich wähle hier absichtlich die Gliederung des theoretischen Modells von Popper²⁴, weil sie uns verdeutlicht, dass nur eine ganzheitlich erlebte, erkannte und begriffene Natur zu einer entsprechenden geistigen Verfassung führen kann, die kategorisch unterschieden alle Schichten unserer Wirklichkeit **durchgängig** widerspiegelt.

So kann ein scheinbar humaner Zweck im Zuge analytischer Denk- und Verhaltensstrategien angetrieben von nicht integrierten Gefühlen tatsächlich einen zutiefst unmenschlichen Charakter besitzen. Ein typisches Beispiel für ein mentales Programm mit pseudohumanitärer Tendenz ist besonders der von den Kirchen nach 1945 mehrheitlich betriebene Antirassismus. Hatten die Nationalsozialisten die Rassenfrage mit der Höherbewertung des nordischen Europäers aus dem natürlichen Zusammenhang gerissen, so ist mit der schuldbeladenen Unterbewertung der weißen Rasse im Zuge kirchlicher Propaganda nach 1945 ein Gegenrassismus in der Welt entstanden, dessen subtile Selbstmordpraxis den verbrecherischen Kerngedanken in umgekehrter Weise tradiert. Kolportiert kann man heute mit Fug und Recht behaupten: „**Im Rassismus diskriminiert oder vernichtet die eine Rasse die andere, im Antirassismus ist das genau umgekehrt!**“ Damit sei deutlich gesagt, dass auch hier die Um-

²⁴ Popper, Sir Karl Raimund (1902-1994), britischer Philosoph und Wissenschaftstheoretiker österreichischer Abstammung. Er wurde insbesondere durch seine Forschungen zur wissenschaftlichen Methodik und seine Kritik am historischen Determinismus bekannt; darüber hinaus gilt er als Begründer des kritischen Rationalismus.

kehrung einer naturfeindlichen Negation, die naturfreundliche und damit letztlich humane Synthese verhindert. Wie sehr die Kirchen gerade diesen Wesenskern aus Schuldgefühlen auf dem Altar eines apollinischen Diktats opfern wollen, das zeigt die Forderung des Weltkirchenrats die vorhandenen Grenzen und Rassenschranken überall einreißen zu wollen. Hier wird die Naturverfassung von den Antirassisten mit dem schmutzigen Bade des Rassismus ausgeschüttet. Eine grandiose Fehlleistung, deren Unmenschlichkeit einem religiös intakten Menschen sofort auffallen müsste. Denn für einen nicht seelenblinden Christenmenschen muss letztlich Gott als *Motor der Evolution* letztlich auch für den genotypischen und phänotypischen Bau der Menschheit mit seinen Völkern und Rassen verantwortlich gemacht werden. Menschenwerk sind die Rassen jedenfalls nicht. Als das Christentum noch unter Religion auch eine irdische Rückbindung verstand, war der Begriff der Nächstenliebe wirklichkeitsgerecht. Man braucht nur das Alte Testament zu studieren, um die „Weisheit“ zu begreifen, dass bindendes Verhalten mit dem Grad der Blutsverwandtschaft zu oder abnimmt. Nach den Maßstäben des kirchlichen Antirassismus muss uns jedenfalls heute der liebe Gott als größter Rassist erscheinen.

Damit komme ich in diesem Abschnitt auf den springenden Punkt der „anderen Re-Evolution“. Es geht uns ja auch bei der stammesgeschichtlichen Triebverfassung um eine holistische Aufhebung unserer Antriebe in den mentalen Überbau. Wir wollen bezogen auf unseren Grundtrieb – der Arterhaltung – weder die negierende Dialektik eines Rassismus noch Antirassismus in den ganzheitlichen Strukturen des Erkennens, Denkens und Handelns möglich werden lassen. Ein grobes Bild der Menschheit zeigt uns die Gliederung in Völkern und Rassen als biologisch-kulturelle Anpassungszustände an die verschiedenen ökologischen Nischen der Erde.

Diese stammesgeschichtliche Anpassung ist der Erfolg eines Kampfes ums Dasein, dessen Informationen in den Genen abgespeichert worden sind. Die „Diktatur der Gene“ hat auf diesem Wege ihren Grundtrieb gleich einem Baum in Äste und Zweige als System ausdifferenziert, die zunächst auf der Stufe des „Säugetierhirns“ starre Instinktprogramme verursachten. Die Arterhaltung als konstitutives Prinzip aller Lebewesen steht in diesem Kapitel im Mittelpunkt unserer Erörterungen. Verwandtes Erbgut im Phänotyp²⁵ der Population Gestalt wahrnehmend erkannt, erweckt in abgestufter Weise solidarische, weniger verwandtes oder gar fremdes Erbgut abgrenzendes Verhalten. Es ist eine Grundtatsache des Lebens, dass **Identität und Solidarität** sich gegenseitig bedingen. Am Beispiel der Herrschaftsablösung in einem Löwenrudel wird nach einem Bericht von Vitus A. Dröschler die „Diktatur der Gene“ als Wesenskern unserer Triebverfassung drastisch transparent. Die mentale Aufhebung unserer Triebverfassung hat auf der Stufe des Mythos innerhalb der Volks- und Naturreligion den ganzheitlichen Charakter der Naturanpassung weitgehend erhalten können. Auf dieser Ebene ist in der Religion zugleich die blutsmäßige Abstammung von einem gemeinsamen Vater ein Sinn gebendes Gleichnis für den Nepotismus der Gene. Die biologische Population, oder das Volk begreift sich als Abstammungsgemeinschaft. Man muss heute erkennen, dass der Mythos es mit seinen gleichnishaften Bildern besser verstanden hatte, alle ausdifferenzierten Äste und Zweige des Arterhaltungstriebes als ganzheitliches Abbild der Natur darzustellen. Selbst im Bauernkrieg wird das Evangelium von der religiösen Urkraft bewegt, das im Bild die nationale, soziale wie liberale Bewusstseinsform als Ausdruck spezifischer Triebe

²⁵ Phänotyp - *der; -s,-en (biol.)* Erscheinungsbild eines Organismus, das durch Erbanlagen und Umwelteinflüsse geformt ist

noch voll integrieren konnte. Im heutigen Polen wird die Kraft der mythischen Einheit von blutsmäßiger und kultureller Religion in den nationalen, sozialen und liberalen Forderungen eines lebendigen Volkstums nur allzu deutlich. In Irland ist das nicht viel anders.

Damit komme ich in diesem Kapitel sehr schnell auf die bio-soziologische Tatsache zu sprechen, die vor allem Wilson²⁶ ausführlich erforschte. Auf dem Prüfstand der Evolution folgt auf die Individualektion die qualitativ neue Ebene der Sippen oder Gruppensektion. Während auf der ersten Stufe der Egoismus der Gene über die Fortpflanzungsrate dem Prinzip der Arterhaltung gerecht wird, erscheinen uns keinerlei soziale Strukturen durch bindendes Verhalten. Bei bestimmten Fischarten wird in der Brutzeit der anonyme Verband aufgelöst. Es zeigen sich während dieser Phase gruppenselektive Verhaltensweisen. Die Arterhaltung hat mit dem abgrenzenden Verhalten der Aggression und deren Ritualisierung im Revier- und Brutpflegeverhalten Äste am instinktiven Baum nach oben geschoben, die ihr egoistisches Prinzip in scheinbar altruistische Bahnen gelenkt hat. In Wirklichkeit ist hier nur die Erfahrung abgespeichert worden, das Schutz- und Pflegefunktionen des Verhaltens auf der jeweiligen Entwicklungsstufe allein der Arterhaltung gerecht werden können. Nicht das Individuum sondern die Population steht jetzt auf dem Prüfstand der Evolution.

Etwas banal ausgedrückt kann man sagen, dass aus dem ursprünglichen Hass nun durch Ritualisierung Liebe wurde. Das so genannte „Böse“ ist somit das Struktur erzeugende

²⁶ Wilson, Edward Osborne (*1929), amerikanischer Evolutionsbiologe. Wilson wurde bekannt durch seine Arbeiten über die Wirkung der natürlichen Selektion auf biologische Gemeinschaften, insbesondere bei Ameisen. Er erweiterte seine Theorien auf das Verhalten menschlicher Gemeinschaften und gilt als Begründer der Soziobiologie.

Urprinzip unseres Arterhaltungstriebes. Ich versuche daher Konrad Lorenz bahnbrechende Erkenntnis in meinen kurzen Ausführungen einigermaßen gerecht zu werden. Sie ist für das alte abendländische Selbstverständnis ein ähnliches Aha-Erlebnis, wie das des großen Galilei. Erst durch die Ritualisierung der innerartlichen Aggression bekommt der Trieb eine reziproke Funktion. Aggressives Verhalten gegen den Rivalen wird ritualisiert zur Partnerbeziehung. Auch hier schafft die Evolution durch Höherintegration aus dem vorhandenen die qualitativ höhere Stufe am Baum der instinktiven Triebverfassung. Die strukturelle Veränderung der biologischen Innenwelt ist Abbild der gleichen Änderung in der Um- und Mitwelt. In den Säugetierpopulationen werden auf instinktiver Stufe jene Äste am Baum unserer Triebverfassung sichtbar, die heute als nicht integrierte Bewusstseinsformen gleichsam abgebrochen im mentalen Bereich des Massenmenschen seine Unangepasstheit verursachen. Nachdem die Französische Revolution und die moderne Wissenschaft mit dem Mythos aufgeräumt haben, hat es bekanntlich keine Vernunftintegration unserer Triebverfassung mehr gegeben. Die analytische Erkenntnis und Erfahrung psychischer Antriebe und Auslöser auf der Ebene des Verstandes musste zum dialektischen Verständnis von Gefühlsqualitäten führen. So war es kein Wunder, dass im mentalen Bereich der *Territorialtrieb* die Bewusstseinsform des negierenden *Nationalismus* annehmen musste der den Liberalismus zum Feindbild erkor. Ich habe diesen Triebkomplex mit seinen unzähligen Zweigen als „Ich-Wir-Beziehung“ bezeichnet. Der Rationalismus hat dann auch die „Ich-Du-Beziehung“ des *Brutpflegekomplex* zu einem *Sozialismus* hochstilisiert, der nun den Nationalismus zu negieren begann. Da dieser Komplex den domestizierenden Trieb des Nestbaus in der Arbeit antreibt, ist seine positive

Rückkoppelung in der modernen Massengesellschaft infolge materialistischer Hirnkonditionierung zur tödlichen Gefahr geworden. Nicht weniger gefährlich erscheint uns der holistisch nicht aufgehobene **Dominanztrieb** zu sein, der als „Ich-Selbst-Beziehung“ den selbst zerstörerischen Egoismus des Massensystems innerhalb sozialer Schichten antreibt. Der **pluralistische Liberalismus** ist die adäquate Bewusstseinsform.

Die Schlussfolgerung dieses Kapitels erhellt noch einmal unsere Forderung, dass mit der Befreiung der Solidargemeinschaften das emanzipierte Volk die ganzheitliche Naturanpassung als politische und kulturelle Basis in die moderne Industriegesellschaft aufheben muss. Nur wenn wir im Sinne eines ökologisch-biologischen Humanismus für alle Menschen und Völker die gesellschaftlichen Bedingungen für die Ritualisierung des Hasses mit unserem Wissen und Wollen schaffen, können wir Lebens- und Friedenssicherung als Ausdruck evolutionsgerechten Verhaltens schaffen.

Der Solidarismus als Freiheitsidee der vom evolutionären Bewusstsein bestimmten Zukunftsgestaltung

Es wird bei einem politischen Entwurf nationaler und sozialer Selbstverwirklichung der personalen Natur des Menschen nach 1945 immer wichtig sein zu beweisen, in wieweit er sich von den Antagonismen der modernen Massengesellschaft in Gestalt nationalistischer, sozialistischer oder liberalistischer Extrem-Überzeugungen unterscheidet. Ist er auf dem Prinzip Gegensatz oder Ganzheit aufgebaut? Integriert er die Inhalte der Französischen Revolution, oder peitscht er sie zu neuer dialektischer Konfrontation verteufelnd hoch.

Es wird erst heute verständlich, warum die frühen „Solidarier“, wie z.B. Moeller van den Bruck, mit Entschiedenheit das antagonistische Wesen des „Nationalsozialismus“ bekämpft hatten. Denn dieser war als Negation von rechts nur der Form nach eine rechte Idee. Der Schlüsselbegriff reichte jedoch aus, um die Volksmassen auf den nationalistischen Weg zu einer neuen Negation zu bringen. Das eigene Volk sollte die nicht arischen Völker negieren, so wie die proletarische Klasse das mit ihrer Gegenklasse vorgemacht hatte. Im „jüdisch-bolschewistischen Untermenschen“ entstand parallel zum „kapitalistischen Blutsauger“ das entsprechende Feindbild. Hatte die liberalistische Jakobinerherrschaft schon mit dem Fallbeil das erste Kapitel der blutigen Negation eingeleitet, so wuchs diese im Zeichen des kommunistischen Sozialismus und des faschistischen Nationalismus ins Unermessliche. Wenn Solschenyzin²⁷ den 6 Millionen Opfern des faschistischen Terrors ebenfalls Millionen liquidierter Menschen im kommunistischen Machtbereich Stalins gegenüberstellt, so hat hiermit jede Seite das moralische Richteramt verwirkt. Ob Menschen im Vernunft-, Klassen- oder Rassenwahn ermordet werden, ist gleichermaßen verwerflich. Damit spreche ich in meiner Schrift notwendigerweise einen neuralgischen Punkt an. Es geht mir darum, dass wir eine an momentane Machtverhältnisse orientierte Pseudomoral ablegen, um wieder gerecht urteilen zu können. Denn außerhalb der gegenwärtigen Pseudomoral haben alle antagonistischen Ideologien des Massenzeitalters den gleichen ***Dreck am Stecken!*** Wenn wir auch nur eine von dieser

²⁷ Solschenyzin, Aleksandr Issajewitsch (*1918), russischer Schriftsteller. Für seine außerhalb der Sowjetunion viel beachteten antistalinistischen Romane und Erzählungen wurde ihm 1970 der Nobelpreis für Literatur zuerkannt. Sein berühmtestes Werk ist der dokumentarische Bericht Archipelag GULAG (1973-1976; Der Archipel GULAG 1918-1956) über die Verhältnisse im sowjetischen Haftapparat.

Erkenntnis ausnehmen, kommen wir nicht zur notwendigen Aufhebung, mit der Liberalismus, Nationalismus und Sozialismus aus dem Spannungsfeld gegenseitiger Negationen erlöst werden können. Deshalb fordere ich besonders im letzten Kapitel die pandemokratischen Maximen zum Beispiel eines Moeller van den Brucks²⁸ bis hin zu Carlo Schmid weiter zu verfolgen, der als einer unserer Verfassungsväter uns ernsthaft ermahnt, die pluralistische Fehlkonstruktion der Republik zu überwinden. Wir müssen aus dem dialektischen Teufelskreis gegenseitiger Rechts- Links Konfrontationen und Beschuldigungen ausbrechen, wenn wir eine gerechte Gesellschaft bauen wollen. Der in der pluralistischen Konfliktgesellschaft eingebaute Rechts- Links Mechanismus hat mit Demokratie als Volksherrschaft nichts, aber auch gar nichts zu tun. Es ist die entsprechende gesellschaftliche Dialektik, die immer dazu führt, dass das Volk als Ganzes parteilich gespalten wird, damit eine Minderheit es beherrschen kann. Die pandemokratische Struktur der direkten Willensbildung des Volkes als Gegengewicht zur gesellschaftlichen Interessenvertretung in den Parlamenten liegt ebenfalls im Kapitel über die „Demokratische Reformation“ als Entwurf einer solidarischen Demokratie vor. Das Volk muss als Solidargemeinschaft sprechen und bestimmen können, das ist die solidaristische Forderung. Muss jetzt nicht auch von Links die große Aufhebungsrevolution als

²⁸ Konservative Revolution, geistig-politische Strömung in der Weimarer Republik. Unter dem Eindruck des 1. Weltkrieges stellte ein bedeutender Teil der intellektuellen Eliten in Deutschland dem demokratischen, auf Aufklärung und Französische Revolution zurückgehenden Verfassungsstaat ein der politischen Romantik entlehntes corporatives Staatsmodell gegenüber. (mit A. Moeller van den Bruck, E. E. Jung, O. Spengler und O. Spann als ihren Hauptvertretern)erzielten sie eine beachtliche Breitenwirkung und trugen mit ihrer antiparlamentarischen und antiliberalen Grundströmung dazu bei, große Teile des Bürgertums der Weimarer Republik zu entfremden. Sie ebneten dem Nationalsozialismus unfreiwillig den Weg.

wahre Alternative des zwanzigsten Jahrhunderts in Angriff genommen werden? Nachdem der Nationalismus hier zunächst versagt hat, richtet sich diese Lebensfrage Europas nun ebenfalls an den Sozialismus. Kann er sich vom Wesen der Negation befreien und affirmativ das auf eine neue, alternative Ebene der Gesellschaft heben, was in neuer Form Rückkehr zu unseren wahren Lebensgrundlagen bedeutet? Wir werden es sehen. Die Solidaristen sind in diesem Wandlungsprozess Katalysatoren einer notwendigen Erneuerung, die den Charakter negierender Umkehrung aufgegeben haben. Mit der politischen Emanzipation naturwüchsiger Solidargemeinschaften wollen sie eine notwendige Kulturrevolution einleiten, die strukturell und inhaltlich die nachindustrielle Gesellschaft den Bedürfnissen von Mensch und Natur anpasst.

Dieses ist ein großes Thema! Es wurzelt in gesellschaftspolitischen Entwürfen, die schon im neunzehnten Jahrhundert ihren Anfang nahmen. Sie alle wurden von der Grundauffassung beseelt, dass die Freiheit des Menschen in der Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung seiner natürlichen Ungleichheit begründet ist. Erst die Selbstverwirklichung der menschlichen Natur schafft Freiheit und Solidarität. Das ist die immer wiederkehrende These. Diese Freiheit des Menschen wird lebendig, wenn alle Schichten seiner natürlichen und kulturellen Existenz jenseits überholter **Gesellschaftsformen inhaltlich** in eine solidarische Gesellschaft einer **Einheit der Vielfalt** aufgehoben werden. Mit diesem Akt wird der normierende Zwang des technokratischen Systems aufgehoben, mit dem alle Menschen „gleichgemacht“ werden. Da sie es von Natur aus nicht sind, fällt jenen, die die Gleichheitsnorm repräsentieren, die Herrschaft zu. Diese Barbarei hat wohl George Orwell mit seiner Fabel „Farm der

Tiere²⁹ am besten charakterisiert. Hier sind es die Schweine, die gleicher als gleich sind und den anderen Tieren mit ihrer Norm eine „Gesellschaftsordnung“ aufoktroyieren, die sie in tiefe Unfreiheit stürzt.

Ich versuche deshalb in diesem, in einem zweiten Buch zusammengefasste Kapitel, die Pioniere des politischen Solidarisismus ins historische Licht zu rücken. Zunächst muss hier der von Pesch vor dem Ersten Weltkrieg aus der katholischen Soziallehre abgeleitete *Solidarismus* genannt werden, der allerdings nur ein soziologischer Modellentwurf ohne politische Veränderungskraft war. Sein Verdienst beschränkt sich auf die Tatsache, zuerst den aus dem dialektischen Denken hervorgegangenen industriell-mechanistischen Gesellschaftssystemen ein organisches Gemeinschaftsmodell entgegengestellt zu haben. Pesch wurde hierbei entsprechend seiner katholischen Herkunft (Dominikaner) von der „corpus christi“ Vorstellung beeinflusst, nach der die katholische Weltkirche den Leib Christi als organische Einheit verkörpert. Die Gesellschaft muss demnach organisch-gemeinschaftlich strukturiert werden, damit ihre individuellen Zellbausteine über die sozialen Organe im körperschaftlichen Zusammenwirken sozialer Vielfalt die lebensnotwendige Harmonie erlangen und erhalten können. Diesem Grundgedanken folgte nach dem Ersten Weltkrieg die jung-

²⁹ Orwell, George, eigentlich Eric Arthur Blair, (1903-1950), englischer Schriftsteller. Seine sprachlich geschliffenen, politisch engagierten Essays und Romane entfalten ein scharf konturiertes Panorama der ersten Jahrhunderthälfte. Berühmt wurde er durch seine negative Romanutopie *Nineteen Eighty-four* (1949, 1984). 1945 setzte sich Orwell in der grimmigen Fabel *Animal Farm* (1945, *Die Farm der Tiere*) an Hand eines als Mikrokosmos fungierenden Bauernhofs, dem Aufstand seiner Tiere gegen den Bauern und der anschließenden Schweineherrschaft, kritisch mit gesellschaftlichen Machtmechanismen auseinander („Alle Tiere sind gleich. Aber einige Tiere sind gleicher als andere“); eine Zeichentrickverfilmung kam 1955 heraus.

konservative Bewegung um Moeller van den Bruck. Hauptträger dieses nun vom katholischen Selbstverständnis unabhängigen Denkens war die „Vereinigung für soziale und nationale Solidarität“ in Berlin, die so genannten „Solidarier“, wie man sie nannte. Sie gingen von der Erkenntnis aus, dass in einer organisch strukturierten Gesellschaft die individuelle und soziale Vielfalt vom nationalen Konsensus einer pandemokratischen Auffassung beseelt sein muss, wenn Demokratie als Volks-Herrschaft möglich sein soll. Die „res publica“, die „Sache des Volkes“, kann nur die Einheit und Freiheit des ganzen Volkes verwirklichen, wenn alle Werte ihrer Verfassung lebendige Wirklichkeit sind. Dieses radikale Bekenntnis zur pandemokratischen Republik rief den scharfen Gegensatz zum linken wie zum rechten Extremismus hervor. Aber auch die partikulardemokratischen Parteien sozialen, nationalen oder liberalen Zuschnitts als Vorformen des Extremismus konnten sich als Repräsentanten gesellschaftlicher Machtgruppen für den pandemokratischen Populismus nicht erwärmen. Sie neigen gestern wie heute dazu, diese radikale Kraft einer demokratischen Integration zu verteufeln, weil sie ihre rein gesellschaftliche Macht zugunsten der gemeinschaftlichen des Volksganzen einschränken würde.

„Gemeinschaft geht vor Gesellschaft“ lautet die Losung der demokratischen Reformation, die heute angesichts der ökologischen Bedrohung aller Volksschichten und Völker durch die materialistische Konfliktgesellschaft immer aktueller wird. Träger dieser Reformation ist nach Moeller van den Bruck die „Dritte Partei“, die über Rechts oder Links steht und das gemeinsame Interesse aller Menschen eines Volkes aber auch der Völker im Auge hat. Die gesellschaftlichen Brüche in Gestalt der Parteien müssen im organisierten Volk und in der Republik ihren Hauptnenner finden, wenn die

Demokratie gegenüber dem Totalitarismus bestehen soll. Das ist das Programm der „Dritten Partei“. Im Zeichen der Einheit liberaler, sozialer und nationaler Werte des Menschen- wie des Völkerrechts sucht sie die Parteien der Gesellschaft wie ein Hauptnenner als Verfassungsorgan zum *volontee` generale* zu führen!

Die Republik ruht auf den Säulen der organisierten sozialen Vielfalt und nationalen Einheit, oder sie hat gegenüber den totalitären Systemen des Faschismus und Kommunismus keine Zukunft mehr. Das war die solidaristische Erkenntnis bereits nach dem Ersten Weltkrieg. Der Zusammenbruch der Weimarer Republik war der Beweis für die Richtigkeit dieser politischen Thesen. Man hätte annehmen müssen, dass diese Erkenntnis nun in der Zweiten Republik nach dem nationalsozialistischen Drama eine verfassungsrechtliche Grundlage erhält. Doch weit gefehlt. Stattdessen ist der pluralistische Liberalismus *de facto* zur Staatsideologie avanciert. Infolgedessen konnte sich nach fünfunddreißig Jahren Bundesrepublik „Deutschland“ ein liberalistisches Gesellschaftssystem mit Hilfe angloamerikanischer Statthalterherrschaft machtvoll etablieren. Seine Gesellschaftszwänge haben eine Verfassungswirklichkeit geschaffen, die an sich mit dem Verfassungsgehalt der Bundesrepublik nicht identisch ist. Das Ungleichgewicht der Rechtsgüter zugunsten liberaler Grundwerte hat die soziale und nationale Frage neu geschaffen. So ist auch der Panliberale Gedanke eines Friederich Naumann verraten worden, der wie van den Bruck die Einheit der drei Säulen einer authentischen Demokratie immer beschworen hatte! Sie sind zu politischen Lebensfragen am Stamm der ökologisch-biologischen Kulturkrise Europas geworden. Denn das Wachstumssystem hat besonders in Gestalt des politischen Liberalismus und seiner kapitalistischen Produktionsweisen nun auch unsere Lebensfundamen-

te der zerstörerischen Arbeitsdialektik unterworfen. Die staatskapitalistische Kehrseite folgt im Sozialismus lediglich Phasen verschoben dem privatkapitalistischen Vorreiter auf dem Fuße. Zu keiner Zeit ist die Verursachung der europäischen Lebenskrise so deutlich hervorgetreten, wie in den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts. Aber auch zu keiner Zeit ist die einzig mögliche Alternative klar uns vor Augen entstanden. Da weder ein negierender Sozialismus noch Nationalismus uns auf eine „**Reise nach Außen**“ mit kommunistischen oder faschistischen Heilszielen mehr bewegen kann, erkennen wir die wahre Alternative im „Voraus zur Natur“. Auf der „**Reise nach Innen**“ (Rudolf Bahro) bekommen die sozialen wie nationalen Lebensfragen eine andere, neue Qualität. Sie bedingen sich gegenseitig am Stamm des ökologisch-biologischen Fundamentalismus, der „irdisch“ verwurzelt ist. Die Zeit für die „Dritte Partei“ ist reif geworden. Mit ihr beginnt die „Reise nach Innen“. Sie bedeutet Umkehr und damit Neubestimmung der Werte. Das Heil liegt jetzt in der fundamentalen Solidarität mit unserer natürlichen Um- und Innenwelt, die wir im „Voraus“ auf allen Wegen anzustreben haben. Der naturalistische **Solidarismus** ist der Grenzwert evolutionärer Anpassung dieser nachindustriellen Kultur. Seine Tendenz integriert die Bewusstseinsformen des Liberalismus bis hin zum Nationalismus zu einem Ganzen. Es ist der Ausdruck unserer unteilbaren menschlichen Natur und seiner existentiellen Bindung an die ökologische Umwelt. Das „Voraus zur Natur“ bedeutet ferner, dass Kultur und Technik unter dem Primat des Bios zu ihren identischen Wesen wieder gelangen. Wenn die Maximen der Symbiose, der Kreislaufwirtschaft, der Energiekoppelung usw. unser neues Denken und Handeln beherrschen, dann ist die alte mechanistische Technik mit ihrer technokratischen Eigengesetzlichkeit endlich auf den

Schrotthaufen der Welt-Geschichte gelandet. Sie dient uns dann nur noch als historische Lernphase, als abschreckendes Beispiel eines noch nicht voll entwickelten Denkens, das sich mit totalen Domestikationsideologien aus der Natur herauswerkeln wollte. In diesem Zusammenhang ist auch der Begriff „Technokratie“ inhaltlich zu klären. Die Herrschaft einer von der Natur letztlich unabhängigen technischen Zivilisation wird nicht etwa allein von Ingenieuren, Wissenschaftlern, Unternehmern und Gewerkschaftern getragen. Viel stärker sind ihre Sachzwänge im Bewusstsein der Massen verankert. Ihr systemkonformes Denken und Handeln ist die stärkste Stütze für die eigengesetzliche Entwicklung der industriellen Gesellschaft. Am deutlichsten treten ihre Mechanismen in den Tarifikämpfen zu Tage, wo der gesellschaftliche Verteilungskampf den Zwang zum Wirtschaftswachstum bedingt. Die Perversität technokratischer Sachzwänge lässt sich in allen gesellschaftlichen Bereichen nachweisen. Ob privat- oder staatskapitalistisch fundiert ist Nebensache. In der modernen Medizin z.B. haben diese Zwänge den Arzt zu einem Technokraten gewandelt, der die ökonomische Auslastung seiner Apparate mehr im Auge haben muss, als die Gesundheit seiner Patienten. Die Krankheit ist aufgrund dieser Zwänge de facto zur wirtschaftlichen Lebensgrundlage für einen gesellschaftlichen Funktionsträger geworden. Würde die psychosomatische Ganzheit des Menschen im Vordergrund einer ärztlichen Praxis stehen, die nicht gezwungen ist, ein bestimmtes Quantum von Krankenscheinen pro Zeiteinheit abuarbeiten, so würden entsprechende Diagnosen und Therapien eine Volksgesundheit erzeugen, die die Wartezimmer leer macht. Im biokratischen System wird deshalb der Arzt für die Gesundheit bezahlt. Nur langsam entsteht gesellschaftlich diese „biokratische Gegenpartei“, die die Wachstums- und Kon-

fliktmechanismen durch übergreifende Solidarität und Partnerschaft aufhebt. Diese gesellschaftliche Entwicklung geht nach solidaristischer Überzeugung in ein partnerschaftliches System auf, das in Form von Gesellschafts-Kammern parlamentarisch institutionalisiert ist. Auch hier muss der Primat der Volksherrschaft gegenüber den gesellschaftlichen Ansprüchen endgültig festgeschrieben werden. Das ist die solidaristische Zielsetzung par excellence.

Aber nicht nur von der gesellschaftlichen Seite ist diese Entwicklung in Gang gekommen. Auch die Technik strebt längst zu neuen Ufern. Der Ingenieur der mit systemtechnischen Regeln seine Anlage um- und innenweltverträglich konstruiert, folgt den Maximen biokratischen Denkens. Immer stärker werden biotechnische Erkenntnisse eine kybernetische Technik entfalten, die rückgekoppelt mit den Naturprozessen der technokratischen Eigenregelung ein Ende bereitet. Die neue Technik verursacht einen enormen sozialen Wandel. Das Bild des proletarischen Arbeiters, Standbein der alten, mechanistischen Industrie können wir bald von der Wand nehmen. Immer stärker werden sich Mischformen von industrieller und naturwüchsiger Produktion mit neuen Berufsbildern herauskristallisieren. Der Zweitberuf ist heute in Form der Schwarzarbeit schon längst Wirklichkeit. Mit dem Schreckensruf „die Arbeitsplätze sind in Gefahr“ versucht die technokratische Macht auf der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite davon abzulenken, dass es ihre sind, die in Gefahr sind. Rationalisierung und Automation werden auf der Warenproduktion weitere Arbeitsplätze vernichten, um sie auf der Seite der qualitativen Dienstleistungen neu zu schaffen. Hier müssen sich „bürokratische“ Verbände der neuen, unaufhaltsamen Entwicklung annehmen. Am Ende der mechanistischen Industrie mit ihren technokratischen Strukturen gelangen wir wie in der Fabel „Vom Fi-

scher und seine Frau“ wieder an den Anfang ihrer Geschichte. Wir erinnern uns an Friedrich Krupp, der seine Arbeiterschaft als Kleinbauern im Umfeld industrieller Werke verwurzeln wollte, damit sie nicht als Ware auf dem Arbeitsmarkt gehandelt werden können. Nach Dahrendorf waren diese deutschen Industriellen alles andere, nur keine kapitalistischen Technokraten. Sie standen dem ökonomischen Optimierungsgesetz liberalistischer Denkungsart im Wege. Adam Smith³⁰ hätte keine Freude an ihren Auffassungen gehabt. Mit Rudolf Diesels „**Solidarismus Konzeption**“ fand schon damals der ideale Kreisprozess Eingang in eine ökonomische Systematisierung. Die Idee der Koppelung einer Bedürfnisbefriedigung in der Produktion, die nicht nur materielle sondern auch vitale Zielsetzungen verfolgt, weist Rudolf Diesel als einsamen Propheten seiner Zeit aus. Angeregt vom patriarchalischen Modell des Hauses Krupp hatte er eine vom Volk getragene Wirtschaftsverfassung konzipiert, die in der Form heute überholt aber inhaltlich aktueller denn je ist. Seine „Bienenstock Genossenschaften“ sind wohl analog zu den vom Staat kreditierten Produktionsgenossenschaften Ferdinand Lassalles der erste Entwurf einer demokratischen Wirtschaftsverfassung, die allen Bedürfnissen, das heißt, Schichten menschlicher Existenz gerecht werden will. Natürliche und kulturelle Reproduktion sind voll in den industriellen Arbeitsprozess integriert. Besonders das moderne Japan lehrt uns, wie eine Nationalkultur innerhalb einer industriellen Gesellschaft, ja sogar in der Produktion lebendige Wirklichkeit sein kann. Die Erfolge der japanischen Industrie zeigen die Tragfähigkeit der natürlichen und kulturellen Schicht für den industriellen Überbau. Das „liberale“ Selbstverständnis japanischer Herrschaft hat zu keiner

³⁰ Smith, Adam (1723-1790), schottischer Moralphilosoph und Nationalökonom, Begründer der klassischen Nationalökonomie.

Zeit die Nation negiert. Sie bestimmt als harmonisierende Kraft die Verfassungswirklichkeit. Wird dagegen in Westdeutschland ein partnerschaftliches Betriebsmodell innerhalb des Systems liberalistischer „catch as catch can“ Gesellschaftlichkeit in die Welt gesetzt, degeneriert es sehr schnell zu einer sozialen Missgeburt. Es wird aufgrund liberalistischer Spielregeln im Spannungsfeld von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressen gleichschaltet. Der Autor hat selbst innerhalb eines Mitbestimmungsbetriebes die Widersprüche einer derartigen Betriebsexistenz studieren können. Das System macht den mitbestimmenden Arbeitnehmer sehr bald zu einem Kleinkapitalisten, dessen Verhalten die soziale Solidarität zerstört. Unter liberalistischen Spielregeln entsteht hier eine Hölle. Als Fazit stelle ich in diesem Abschnitt fest, dass primär der **gesellschaftliche und industrielle Inhalt als Motiv und Zielsetzung** jene menschliche Seite in uns weckt, die Solidarität erzeugt. Kann inhaltlich die Zielsetzung auf die Produktion und Reproduktion unserer natürlichen, kulturellen und materiellen Existenz gelenkt werden, werden sich die gesellschaftlichen Strukturen der neuen Wirklichkeit anpassen. Die Negierung der Form ohne Aufhebung des Inhaltes lässt uns dagegen im Sinne der negativen Dialektik am Anfang einer neuen Epoche die alten Fehler wiederholen. Aus diesem rechts-links Teufelskreis müssen wir ausbrechen.

Die solidaristische Idee eines ökologisch-biologischen Fundamentalismus erschöpft sich jedoch nicht allein in ihren holistisch, organischen Ordnungsvorstellungen bei der politischen Erneuerung des demokratischen Staates. Das, was wir geistiges Klima nennen, ist in der Tat der erste Ausbruch aus dem geistigen Gefängnis der industriellen Hochdomestikation. Schulen und Hochschulen werden wohl zuerst von jener notwendigen kulturevolutionären Bewegung erfasst

werden, die die Mauern abträgt, welche uns heute noch immer von der Natur – besonders von unserer eigenen – trennen. Das geöffnete Blickfeld, ihre totale Objektivität lässt über neue Brennweiten Mustererkennung und Gestaltwahrnehmung ganzheitlicher Systeme wieder zu. Neben dem analytischen Denken wird das systemische zur Grundlage unseres Handelns. Soziologisch ist mit der Brennweite totaler Objektivität unsere Erkenntnis auch nicht mehr auf die isolierte Ich-Selbst-Beziehung beschränkt. Die Selbstfindung des ganzen Menschen erkennt im neu gewonnenen Abstand den ökologisch-biologischen Wir-Zusammenhang unserer Existenz. ***Wir erkennen wieder den Wald vor lauter Bäumen!*** Das hat moralische wie politische Konsequenzen. Wir befreien uns von den Dogmen und Tabus des totalitären Industrialismus. Verwirklicht sich die ganze Natur des Menschen, weichen künstliche Bedürfnisse zugunsten existentieller.

Die Gesamtschule als Lernfabrik sind wohl die grausamsten Zeugen technokratischer Unterwerfung. Zusammenhangloses Lernen und Wissen programmiert hier den vergesellschafteten Massenmenschen zum verwertbaren Normteil und Fachidioten im technokratischen Produktionsprozess. Auf diesem Felde muss die Kulturrevolution als Re-Evolution zuerst wirksam werden, damit im Zuge zusammenhängender Erkenntnis technokratische Strukturen und Inhalte entlarvt und überwunden werden können. Hier zitiere ich besonders gern Frederic Vester, der uns mit seinen biokybernetischen Maximen und Modellen jene Richtung zeigt, die zu einer alternativen Schule und Hochschule führen. Auf diesem kulturrevolutionären Fundament erkennen und erfahren wir auch die naturangepassten Gemeinschaftsformen im Gesamtzusammenhang natürlicher Bindung und Struktur. Ein lebendiges Fließgleichgewicht gegliederter Vielfalt kenn-

zeichnet die fundamentale Einheit des Menschengeschlechts. Die gesicherte Vielfalt erhält das Ganze. Jede Gleichschaltung löst die Struktur auf. Die Einheit zerfällt zu einem amorphen Haufen vermasster Individuen ohne Identität und Menschenwürde. Es geht mir deshalb in diesem Kapitel um jenen moralischen und politischen Maßstab, der vorallem die Gesundung der Familien, Volksstämme und Völker gebunden an Heimat, Region und Vaterland bewirken. Als natürliche Solidargemeinschaften beanspruchen sie den politischen Primat über die gesellschaftlichen Interessen. Das ist zu organisieren. Der bedeutendste Beitrag in Richtung einer derartigen Systemordnung dürfte Frederic Vesters Buch „Neuland des Denkens“ sein. Am Beispiel der Mustererkennung beweist uns Vester, dass in unseren Hirnstrukturen die Gestaltwahrnehmung als neuraler Mechanismus noch jene ganzheitlichen Operationen durchführt, wenn das Bild eines Kopfes in eine Anordnung von unterschiedlich gefärbten Quadraten aufgelöst worden ist. Unmittelbar betrachtet erkennt man nur die Anordnung von einzelnen Elementen. Tritt man zurück und nimmt man im Abstand den scheinbar unstrukturierten Quadrathaufen wahr, ohne dass irgendetwas sich an der Struktur des Haufens geändert hat, wird bei einer bestimmten Brennweite objektiven Betrachtens die Gestaltwahrnehmung aktiv und vermittelt uns das Bild einer Gestalt. Es ist also für die Ausbreitung der Systemtheorie als interdisziplinäre, neue Wissenschaft eine wichtige Voraussetzung, dass sie nur in einem Klima neuer Objektivität gedeihen kann. Die Brennweite der analytischen Wissenschaftsform und Wissenschaftsmethode ist unmittelbar auf den zu untersuchenden Gegenstand gerichtet, der isoliert erforscht wird. Bei der Betrachtung und Erforschung von Systemen bedarf es eines größeren Abstandes, um das Funkzionieren von Teilsystemen mit ihren Energie- und Informa-

tionsaustauschvorgängen in einem Systemganzen erkennen und begreifen zu können. Es war daher auch kein Wunder, dass die alte, analytische Wissenschaftsschicht auch gesellschaftlich immer stärker den Menschen der Nähe produziert hat. Im Lehrer, Ingenieur, Politiker und Sozialwissenschaftler überwog die „Linke“ Methode der analytischen Weltanschauung, auf die logischerweise in allen Bereichen keine systemische Harmonie sondern nur Konflikte folgen konnten. Das ***Ganze wurde zum Unwahren*** verkündete die Kritische Theorie von Horkheimer und Adorno.

Erst wenn das Systemdenken diese Logik der Cartesianischen Aufklärung beherrscht und wandelt, ist sie vollendet. Innerhalb der so genannten „Neuen Rechten“ unterscheidet sich dieses Denken grundsätzlich von jenen Inhalten und Methoden, das in den Lagern der alten Linken wie Rechten noch immer üblich ist. Während diese in der Negation reaktionär verharren, geht die biohumanistische „Neue Rechte“ affirmativ auf die „Neue Linke“ zu. Die aufhebende Synthese bedarf der kritischen Analyse, dessen ist sich der Überbau gewiss. Aber auch die neulinke Analyse weiß inzwischen, dass sie in ein System der Symbiose aufgehen muss, wenn Lebens- und Friedenssicherung verwirklicht werden sollen. Damit wird im Verlauf der europäischen Aufhebungsrevolution sich das Achsenkreuz der rechts-links Konfrontation drehen. Eine neue Frontlinie wird entstehen. Sie verläuft durch alle Parteien, Verbände und Gewerkschaften. Während in diesen Organisationen der altlinke wie altrechte Typus im technokratischen Sumpf sich emanzipatorisch weiter an den Haaren ziehen wird, beginnt am Rande sich die neue Nation mit ihren affirmativen Polen zu organisieren. Sie will sich wieder in die Natur einordnen. Diese biokratische Herrschaft lässt die Züge eines mit der

Natur versöhnten Menschentums wie eine existentielle Erlösung durch Identität sichtbar werden.

Die *Neue Nation* ist jedoch nicht mehr identisch mit der alten, wo industrielles und biologisches Wachstum auf der „Reise nach Außen“ das Bewusstsein über die Bedingung der nationalen Existenz täuschte. Die quantitative Nation sprengte im Zuge des Prinzips „Gegensatz“ ihre existentiellen Grenzen, um imperialistisch das Menschenrecht auf nationale Identität zu pervertieren. Im Sozialismus und Liberalismus ist noch heute das Prinzip „Wachstum“ auf diese Weise lebendig. Es geht mir deshalb ganz besonders darum, wie mit dem holistischen Denken die neue Nation innerhalb der eigenen Grenzen ihre Entwicklung in jeder Beziehung auf das Qualitative verlagert. Nach innen und außen hat sie mit den negierenden Grenzwerten des Kapitalismus gebrochen. Sie ist mit ihrer naturalistischen Denk- und Handlungsweise auf eine endgültige Art antikommunistisch und antifaschistisch zugleich. Das kann sie nur sein, wenn sie mit der „Umkehr“ den ursächlichen Mechanismus des Kapitalismus, also die Prinzipien „Wachstum“ und „Gegensatz“ abgeschafft hat. Die Freiheit der Ungleichheit hebt auch den Zwang zur Gleichschaltung in der Gesellschaft, in der Produktion, zwischen den Geschlechtern und sozialen Gruppen aber auch innerhalb der Völker- und Rassenwelt auf. Eine stärkere, multinationale Solidarität gesicherte Vielfalt ist das neue Band der Einheit. Dieser solidaristische Gedanke nimmt in diesem Kapitel naturgemäß einen großen Raum ein. Denn die naturalistische Erkenntnis, wonach z.B. Völker biologische Populationen sind, die sich genetisch, kulturell und politisch einer spezifischen, ökologischen Nische, also einer Stammheimat oder kulturell ausgedrückt, einem Vaterland angepasst haben, hat für das Naturrecht der zukünftigen Weltordnung eine große Bedeutung. Hier kom-

mentiere ich vor allem Martin Buber³¹, der in seinem Buch „Der Jude und sein Judentum“ Rabbi Loew jenen Gesetzestext verkünden lässt, *wonach jedes Volk seinen natürlichen Ort und seine natürliche Gestalt hat*. Die Integrität der Völker folgt hier aus dem Menschenrecht auf nationale Identität. Mit dieser Menschenrechtsfrage ist eine neue, und doch alte, multinationale Solidarität erwacht, die die Menschheit in einen naturrechtlichen Zusammenhang stellt. Dieses sind auch die Grundlagen einer realen Lebens- und Friedenssicherung, die dem liberalistischen Wirtschaftsabsolutismus entschieden widerspricht. Es ist dann kaum denkbar, dass Arbeit und Kapital bedingungslose, frei verfügbare Produktionsfaktoren sind, die als Gastarbeiter- oder Geldströme auf dem Weltmarkt gehandelt die Ressourcen einer ökologischen Nische und biologischen Population für ein kurzfristiges Wirtschaftswachstum ausbeuten und zuletzt vernichten können. Dieses parasitäre Denken in liberalistischen Weltwirtschaftskategorien bringt die Völker und Länder ökologisch wie biologisch, ökonomisch und kulturell an den Rand des Abgrundes. Viele, klar denkende Unternehmer haben längst erkannt, dass die Bilanz dieser perfiden Ausbeutungswirtschaft mehr als negativ ist. Noch treten in der Gewinn- und Verlustrechnung nicht jene Positionen in Erscheinung, die wir als Aufwand für die Reproduktion der Biosphäre in Form von direkten Kosten oder Steuern längst hätten zahlen müssen. Diese Kostenprogression nimmt mit der Bevölkerungs- und Industriekonzentration überproportional zu. In der realistischen Bilanz wird dann kurz vor dem „Umkippen“ eines Biotops der Baum als „Sauerstoffproduzent“ endlich richtig bewertet. Besonders Herbert Gruhl hat uns in diesem Zusammenhang mit seinen wichtigen Beiträ-

³¹ Buber, Martin (1878-1965), jüdischer Religionsphilosoph. Er entwickelte eine Philosophie des dialogischen Prinzips.

gen jene politische Marschrichtung gewiesen, die Schritt für Schritt aus der technokratischen Sackgasse herausführt. Ich versuche in diesem Kapitel seine wegweisenden Gedanken entsprechend zu würdigen.

Auch von dieser Seite des logischen Netzwerkes unserer Argumente muss eine ökologisch bestimmte Weltwirtschaftsordnung die industrielle Produktion dislozieren. Für uns kann es nur einen Weltwirtschaftsverbund geben, der von autonomen Volkswirtschaften getragen wird. Sie streben in sich geschlossen eine den ökologischen und biologischen Bedingungen unterworfenen Kreislaufökonomie an, wo die Produktion von Waren mit der Reproduktion ökologischer und biologischer Lebensgrundlagen gekoppelt ist. Die weltwirtschaftliche Verzahnung dieses notwendigen Wirtschaftssystems ist auf Kapitalhilfe, Technologietransfer und Schwundausgleich im Rohstoffbereich zunehmend beschränkt. Eine neue Entwicklungspolitik wird daher mit der Repatriierung ausländischer Bevölkerungsteile und der von ihnen mehrheitlich bedienten Produktion systematisch diese neuen Wirtschaftsstrukturen aufbauen können. Im Sinne ökologisch-biologischer Neuordnung sind daher die Gastarbeiterheere eine große Chance für Europa. Auch sie warten letztlich auf ihre Identität, die ihnen nur eine biokratische Re-Evolution weltwirtschaftlicher Verhältnisse bringen kann. Allein solche Zielsetzungen können Europa aus dem Teufelskreis des Exportwachstums befreien, der sich zwangsläufig mit der internationalistischen Bevölkerungs- und Industriekonzentration ergibt.

Diese ökonomischen Ordnungsvorstellungen tragen auf ihrer Kehrseite die Handschrift einer adäquaten Bevölkerungspolitik. Nur innerhalb ethnischer Staatsgrenzen mit autonomen Volkswirtschaften kann man Populationen auf ökologisch

vertretbare Wachstumsraten einregeln. Wird eine Populationsgrenze gesprengt, sind im Zuge von Wanderungsbewegungen Bevölkerungsexplosionen und Bevölkerungskonzentrationen unvermeidlich. Mit derartigen „Wucherungen“ aber ändert sich das Verhalten der Massen grundlegend. Im Zuge gesteigerter Ideologisierung wächst im mentalen und psychischen Bereich eine selbst zerstörerische Aggression heran. Die materialistische Ersatzkultur des Wirtschaftswachstums vermag die identitätslosen Massen dann nur noch innerhalb ihrer Grenzen ruhig zu stellen. Hinter den Grenzen des Wachstums aber beginnt das Chaos. Der Krieg, in welcher Form auch immer, steht vor der Tür. Diese **Kriegs auslösenden Faktoren** gilt es heute in einer waffenstarrten Welt radikal abzubauen. Sie sind für die Gefährdung des Friedens entscheidender als die **Kriegs führenden Faktoren**, die als Waffensysteme „nur“ die Qualität des Krieges bestimmen. Der Libanon, die Türkei, der Nahe Osten, Lateinamerika und nicht zuletzt Europa sind heute Beispiele für Kriegs auslösende Entwicklungen, die eine liberalistische Negierung ökologisch-biologischer Ordnungspolitik zwangsläufig erzeugt. Bevölkerungspolitik ist daher wohl eine der wichtigsten Stützen jener politischen Praxis und Moral, die die eindimensionale, lediglich auf das Individuum und seinen Lebensdurchgang beschränkte „Nächstenliebe“ überwindet. Denn diese aus dem Lebenszusammenhang heraus gebrochene Pseudomoral schafft überall Not und Elend in der Welt. Die Spannungen und der Hunger in der Dritten Welt sind vielfach das Ergebnis einer Entwicklungspolitik, die sich von diesen „moralischen“ Kategorien bewegen lässt. Auch dieses ist ein großes Thema, mit dem ich besonders die Symbiose Afrika – Europa zu beschreiben versuche. Aus dieser multinationalen Solidarität und Verantwortung ergibt sich ein neues Wesen der Verteidigung

von Volk und Land. Die eigene Sicherheit ist hier immer zugleich die Sicherheit des Nachbarn. Die Systeme der Verteidigung dürfen entsprechend dem natürlichen Prinzip der „Revierversicherung“ nach außen nicht mehr als Bedrohungspotential wirken. Das ist neu. Sichtbarer Ausdruck dieser Verteidigungs-idee, die mit der Negierung des imperialistischen Vernichtungskrieges die defensive Notwehr von Volk und Staat auf eine neue Ebene staatlichen Lebens hebt, sind bodenständige Streitkräfte. Sie sind ideell, strukturell und materiell nur in der Lage, den Abwehrkampf im Vorfeld des eigenen Landes zu führen. Jede imperialistische Aggression, wie sie besonders die raumgreifenden Streitkräfte realisieren können, ist hier von vornherein unmöglich. Trotzdem oder gerade wegen der notwendigen Effektivität defensiver Gewalt wird die Struktur, Ausstattung und das innere Gefüge zukünftiger Streitkräfte von einem hochgradig wehrhaften Soldaten getragen werden müssen.

Am Ende der Umbruchsepoche wird dieses naturalistische Bewußtsein in der Gestalt des „Waldgängers“ lebendig. Ernst Jünger hat sie angekündigt. Sie bricht aus den sich ständig umkehrenden Systemformen der permanenten Französischen Revolution in der sich im Kreis drehenden nicht zu vollendenden Moderne aus. Wie in einer Metamorphose hat sich in diesem Prozess die Jakobinerherrschaft immer wieder neu entpuppt. In den Gestalten des Bourgeois, des Soldaten und Arbeiters hat der Jakobiner Systeme gebaut, die liberalistisch, nationalistisch oder sozialistisch strukturiert von der gleichen Machtperfektion beseelt waren und sind, wie sie George Orwell in „1984“ uns prophezeit hat. Bei Orwell wohnen die „Proles“ außerhalb des zivilisatorischen Machtapparates in freier Natur. Sie können sich dadurch dem perfekten Machtsystem des „Großen Bruders“ entziehen. Auch Jünger's „Waldgänger“ ist „ausgestie-

gen“. Er ist der „Gegenjakobiner“, der den Menschen als Ganzes und als Maß gegen die Ansprüche des technokratischen Jakobiners in Bewegung setzt. Seine unerbittliche Kraft schöpft er aus dem „Waldgang“, dort wo das „Zeitlose“ jenseits blinder Gesellschaftlichkeit die natürlichen und kulturellen Wurzeln menschlicher Existenz wieder sichtbar werden lässt. Er ruft jedoch nicht „zurück“ sondern „Vorwärts zur Natur“. Er bejaht die „konservativ-progressive Revolution“ des Lebens, die im Verlauf der Evolution nicht die unteren Daseinsschichten überwindet, sondern sie bei entstandener Gegensätzlichkeit auf höherer Ebene vorschreitend neu integriert. Unsere Natur und unsere Kultur müssen daher in die Entwicklungsschicht industrieller Gesellschaftlichkeit im Sinne der lebensrichtigen Re- Evolution als Unterbau aufgehoben werden, um mit ihren Regelkreisen die Entwicklung des zivilisatorischen Überbaus bestimmen können. Dieser kulturevolutionäre Auftrag ist der Kerngedanke *der solidaristischen Idee*, sie ist die moralische Kraft des „Waldgängers“, der in Zusammenhängen und nicht in Gegensätzen denkt. Er sucht den *naturalistischen Urauftrag von Karl Marx* auf der Grundlage der inzwischen entstandenen Lebenswissenschaften in die Tat um zu setzen

Dieser Schrift versucht die philosophischen Grundlagen und die weltanschaulichen Grundsätze der solidaristischen Idee dem interessierten Leser im Grundriss nahe zu bringen. Es wird somit nicht der Anspruch erhoben, auch nur annähernd diese als zukunftsweisende Idee umfassend und erschöpfend erklärt zu haben.

Lothar Penz

Sababurg 1974

Lothar Penz

Die Re-Evolution ist anders

Zweites Buch

*Die „Kritischen Theorie“ hat mit ihrer
Negativen Dialektik
den Neomarxismus erneut in die
aufhebungsfeindliche Sackgasse der
idealistisch-materialistischen
Rationalität geführt*

Angesichts der wesenhaften Heimatlosigkeit des Menschen zeigt sich dem seinsgeschichtlichen Denken das künftige Geschick des Menschen darin, dass er in die Wahrheit des Seins findet und sich zu diesem Finden auf dem Weg macht. Jeder Nationalismus ist metaphysisch ein Anthropologismus und als solcher Subjektivismus. Der Nationalismus wird durch den bloßen Internationalismus nicht überwunden, sondern nur erweitert und zum System erhoben. Der Nationalismus wird dadurch so wenig zur Humanitas gebracht und aufgehoben, wie der Individualismus durch den geschichtslosen Kollektivismus. Dieser ist die Subjektivität des Menschen in der Totalität. Er vollzieht ihre unbedingte Selbstbehauptung. Diese lässt sich nicht rückgängig machen. Sie lässt sich durch ein halbseitig vermittelndes Denken nicht einmal zureichend erfahren. Überall kreist der Mensch, ausgestoßen aus der Wahrheit des Seins, um sich selbst als das animal rationale.

Martin Heidegger: „Über den Humanismus“

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	126
Die idealistisch-materialistische Rationalität am Ende ihrer Möglichkeiten	127
Der Neomarxismus im Banne des Aufklärungs-betruges der „Kritischen Theorie“	131
Die Lebensphilosophie als Protest	153
Naturalismus als Denken in systemischen Strukturen evolutionärer Entwicklung	158
Die „Reise nach Außen“ als Wesen der unaufgeklärten Aufklärung.....	173
Im Schoß des Neomarxismus wurde der re-evolutionäre Ansatz einer Neuen Linken sichtbar.....	190
Der naturalistische Realismus als notwendige Re-Evolution des Erkennens, Denkens und Handelns	206
Die Re-Evolution zur Kultur und Natur	218
Der „hypothetische Realismus“	227
Strukturbildung von unten, Integration von oben.....	231
Systemisches Denken	235

Die idealistisch-materialistische Rationalität am Ende ihrer Möglichkeiten

Als 1968 die Studenten gegen die gesellschaftliche Erstarrung im Nachkriegseuropa revoltierten, kam der Anstoß von neomarxistischen Kadern. Inzwischen ist jedem klar geworden, dass diese Revolte mangels Alternativen fehlgeschlagen ist. Sie war infolgedessen nicht der Beginn eines gesellschaftlichen Änderungsprozesses, der von breiten Schichten des Volkes getragen werden konnte. Die einseitige Negation der bestehenden Verhältnisse, verbunden mit einer gestrigen Sozialutopie, ging an den eigentlichen gesellschaftlichen Problemen vorbei. Diese Tatsache lässt darauf schließen, dass auch der Neomarxismus im Wesentlichen eine *vorindustrielle* Ideologie geblieben ist, die den Forderungen des beginnenden *nachindustriellen* Zeitalters verständnislos gegenübersteht.

Wenn zudem erkannt wird, dass der Marxismus in seiner unveränderten materialistischen Grundkonzeption ein radikales Kind idealistisch-materialistischer Denkungsart ist, muss dem zeitgenössischen Geschehen eine besondere Bedeutung zugemessen werden. Angesichts der europäischen Kultur- und Gesellschaftskrise, die ja im wesentlichen eine Krise der alten abendländischen Rationalität – des Idealismus – ist, muss der Marxismus als ein Versuch aufgefasst werden, durch eine materialistische Wendung die idealistische Grundkonzeption zu retten. Besonders die neomarxistische Schule (Marcuse¹) verdeutlicht uns erneut, wie auch

¹ Marcuse, Herbert (1898-1979), amerikanischer Philosoph deutscher Herkunft. Er war einer der führenden Vertreter der kritischen Theorie und ein wegweisender Theoretiker des Neomarxismus.

hier wieder die Elemente des Idealismus vom „Kopf auf die Füße gestellt werden“. Die bürgerliche Utopie des „vernünftigen Ichs“ soll sich zum „vernünftigen Wir“ einer ausschließlich in der Ökonomie begründeten Sozialordnung wandeln. Marcuse legt auf die Feststellung wert, dass der Entwurf eines ökonomischen Sozialismus sich nicht aus der Realität herleitet. Gemäß den idealistischen Prinzipien liegt seine Geburtsstätte im transzendenten Bereich spekulativen Denkens, dort, wo ungestört von der Erfahrung kraft unserer Einbildung jene Utopien aufblühen, die uns „bessere Welten“ zu schenken scheinen. Für die kulturrevolutionären Kräfte der neuen Rationalität ist daher dieser Marxismus jener Gegner, der am Ende einer kulturellen Epoche durch ihre Umkehrung noch einmal zurück zu ihrem Ursprung will. Wenn Wetter uns nachweist, dass das marxistische Gedankengebäude von der „Umkehrung Hegels“ lebt, so ist dieses ein bedeutsames Faktum. Der Neomarxismus trifft infolgedessen auf eine tradierte Geisteswelt, die nur die Blickrichtung, nicht die Grundkonzeption zu ändern braucht. So darf man keineswegs verwundert sein, wenn in der Endphase der idealistischen Rationalität *marxistische Exponenten auch ihren transzendent gewonnenen materialistischen Universalismus als Heilslehre wie das idealistische Christentums vertreten, um die nationalen Kulturen im Weltsystem der Völker zu entmachten.*

Diese neue Erkenntnis unserer kulturellen Bedrohung kann sich in Europa nur durchsetzen, wenn ihre Träger es verstehen, auch den *materialistischen* Marxismus als reaktionäres Täuschungsmanöver des transzendenten Dualismus als neues materialistisches „*Opium fürs Volk*“ zu entlarven. Denn er kann die europäische Kultur- und Gesellschaftskrise nicht lösen, weil er mit ihr identisch ist. Zugleich bedeutet die neue Rationalität Bewusstseinsweiterung. Es ist eine Zustandsänderung des Denkens, die Energie verbraucht. Inso-

fern ist die neue Aufklärung mit Kampf verbunden, der von uns geleistet werden muss. Die Kritik an den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen, so wie sie von Herbert Marcuse entwickelt wurde, ist auch von den solidaristischen Zirkeln der 60er Jahre bejaht worden². Ohne dessen marxistische Schlussfolgerungen zu übernehmen, standen diese Kräfte mit ihrer biologisch und ökologisch begründeten Weltanschauung zunächst der wachsenden Unfreiheit und Inhumanität des totalitären Liberalismus mit seiner privatkapitalistisch verwalteten Welt ebenso ablehnend gegenüber.

Die Schlüssige Antwort auf die Frage nach dem Entstehungsgesetz einer derartigen, technokratischen Gesellschaft und ihrer menschenwürdigen Alternative war das Generalthema ihrer Anschauung. Herausgefordert durch die Aktion des Neo-Marxismus war das naheliegende Ziel die wissenschaftliche Begründung, kulturelle Motivation und gesellschaftliche Befreiung der Triebkomplexe in der vorprogrammierten Natur des Menschen, die liberales, nationales und soziales Verhalten *ganzheitlich* als humane Selbstverwirklichung in der Lebenswelt ermöglichen. Erst ein reales Selbstverständnis menschlicher Verhaltensweisen kann zu einem entsprechenden Staats- und Gesellschaftsmodell führen, in dem sich die menschliche Natur im Sinne ihrer existentiellen Lebenserhaltung optimal verwirklichen kann. Die angeborenen Verhaltensweisen und ihre gesellschaftlichen Auslösemechanismen als Strukturfaktoren einer menschenwürdigen Gesellschaft müssen deshalb zunächst rational verstanden werden. Das ist besonders dann notwendig, wenn eine kritische Epoche das alte Wertesystem in Frage gestellt hat und nach neuen geistigen und moralischen Grundlagen sucht. Infolge dieser gesellschaftlichen Forderung musste das solidaristische Zirkelwesen eine kritische Haltung ge-

² Z.B. Hamburger Arbeitskreis „JUNGES FORUM“

genüber dem *mythischen* Selbstverständnis rechter Nationalisten wie dem *rationalistischen* Gedankengut linker Sozialisten annehmen. Angesichts der durch die geschichtliche und wissenschaftliche Erfahrung erreichten neuen Bewusstseinsstufe konnte weder ein irrationalistischer Nationalismus noch ein rationalistischer Sozialismus als Wegbereiter für die Zukunft Europas anerkannt werden.

Anmerkung:

Unter den Arbeitsbegriffen „Neuer Nationalismus und Neuer Sozialismus“ verstand damals das solidaristische Zirkelwesen in den 60er Jahren die Abkehr von den ideologischen Bewusstseinsformen des bisherigen Nationalismus und Sozialismus als Antwort auf den ursächlichen Liberalismus dieser Ideologien. Zunächst sollten die Triebkomplexe in der Natur des Menschen rational begriffen werden, die über nationale und soziale Bewusstseinsformen entsprechende Verhaltensweisen verursachen. Durch die Verhaltensforschung konnte im Ansatz geklärt werden, dass integrierendes (rechtes) und strukturelles (linkes) Denken und Verhalten sich koinzident im Sinne der Evolution stammesgeschichtlich gemeinsam entwickelt haben. Beide Seiten bedingen sich im Denken der menschlichen Natur. Also muss eine Symbiose beide Bewusstseinsformen von ihrer *negativen* Rechts-Links-Dialektik zum Zwecke der Humanisierung unserer Gesellschaft endlich befreien! Die Kraft des gesellschaftlichen Fortschritts bedarf immer der Gegenkraft unserer nationalen Verwurzelung, um mit diesem Gleichgewicht als Grundwert *die Freiheit* zu sichern oder zurück zu erobern.

Der Neomarxismus im Banne des Aufklärungsbetruges der „Kritischen Theorie“

Wenn für den Aufbau der humanen Gesellschaft die nach ***Identität*** drängenden „nationalen“ Triebkräfte und die auf ***Fürsorge*** ausgerichteten „sozialen“ Triebkräfte verwirklicht werden sollen, musste die solidaristische Kritik besonders danach forschen, wie diese Antriebe innerhalb der pluralistischen Bewusstseinsform des Liberalismus zu extremen Gegensätzen im zwanzigsten Jahrhundert ideologisch entarten konnten. Es ist Aufgabe dieser Schrift nachzuweisen, dass die tendenzielle Entwicklung nationalistischer oder sozialistischer Positionen zum extremen Totalitarismus ein geistiges Erbe der seit der französischen Revolution anhaltenden, ***unvollendeten Aufklärung*** ist. Rousseaus „Zurück zur Natur“, Kants „Kritik der reinen und praktischen Vernunft“ und Goethes „Naturalismus“ haben den Europäer nicht veranlassen können, die Aufklärung zu vollenden. Das aus der Naturwissenschaft hervorgehende analytische Denken sprengte mit dem aufklärerischen Rationalismus nicht nur die Glaubensfundamente der Macht von Kirche und Adel. Es usurpierte auch den Thron der ***zentripetalen*** Vernunft und entmachtete damit ihre zusammenfügende Ordnungsmacht. Europa schwimmt seitdem im Säurebad der ***zentrifugalen*** Aufklärung. Die Fahne des Fortschritts wird jetzt auf den Inseln der Erkenntnis im Meer analytischer Zersetzung gehisst. Es sind Teilwahrheiten fern jeder vernunftgerechten Zusammenschau. Nicht das lebendige Ganze konstituiert das Denken und Handeln des aufklärerischen Europäers, sondern das herausanalytisierte Teil wird zum Nabel der Weltanschauung. Der analytische Verstand wird nicht mehr durch die Vernunft zur Synthese angehalten. Rastlos erklärt er jede neu eroberte Insel der Erkenntnis zur totalen Wahrheit. Die Natur als Ganzes ist suspendiert. Mit der „Kritischen Theo-

rie“ wurde im Nachkriegsdeutschland **„Das Ganze zum Unwahren“!**

Horkheimer und Adorno haben uns mit ihrer „Dialektik der Aufklärung“ jene Einsichten in das widersprüchliche Wesen der Aufklärung geschenkt, die für ihre Aufhebung bedeutungsvoll sind. Um dieses Wesen verstehen und begreifen zu können, wird uns von ihnen zunächst der dialektische Ausgangspunkt der Vergangenheit ins Gedächtnis gerufen. Sie knüpfen infolgedessen ihren logischen Faden beim griechischen Mythos an, der innerhalb der hellenischen Epoche der antiken Aufklärung ausgesetzt war. Der Mythos verbildlichte Naturherrschaft! Sein aufklärerisches Gegenteil war dagegen begriffene Naturbeherrschung. Mit der mythischen Bildprojektion hatte der antike Grieche seine subjektive Natur mit dem System olympischer Götter und seiner erlebten objektiven Welt vermählt und in die Abläufe irdischen Lebens gestellt. Jede olympische Gottheit verbildlichte Kräfte der griechischen Seele, die sich genealogisch aus der Titanenwelt menschlicher Urzeit wie ein Ahnenbaum entwickelt hatte. Dieser subjektiven Natur stand die objektive der Naturgötter und Dämonen gegenüber. Der Mythos lässt auch diese im Titanischen wurzeln. Mensch und Natur waren eins! Aus dem Mythos jedoch entsprang Herrschaft. Im Gottesgnadentum der Adels- und Priesterkassen erfuhr die mythisch begründete Naturherrschaft ihre legitime Stellvertretung. Dieser Herrschaft der von Natur aus Starken widersetzte sich in emanzipatorischer Absicht das in den Städten herangewachsene hellenische Bürgertum. Die „Dialektik der Aufklärung“ begann. Den dialektischen Prozess unterlegen Horkheimer und Adorno mit der Odyssee. Homers Epos wird inhaltlich und methodisch als die dialektische Kehrseite des Mythos beschrieben, in dem die „rationalen Listen“ des Odysseus die Naturgottheiten entthronen. Odysseus ist der „bürgerliche Herr“, der Naturherrschaft durch die List der

Ratio in Naturbeherrschung wandelt. Die Irrfahrten sind hierbei der dialektische Prozess, wo das „Ich“ aus der naturhaften „Wir“ Identität zum „Selbst“ des bürgerlichen Individuums heranreift.

Zitat:

„Die Irrfahrt von Troja nach Ithaka ist der Weg des leibhaftig gegenüber der Naturgewalt unendlich schwachen und im Selbstbewusstsein erst sich bildenden „Selbst“ durch die Mythen. Die Vorwelt ist in den Raum säkularisiert, den er durchmisst, die alten Dämonen bevölkern den fernen Rand und die Inseln des zivilisierten Mittelmeers, zurückgescheucht in Felsgestalt und Höhle, woraus sie einmal im Schauer der Urzeit entsprangen. Die Abenteurer aber bedenken jeden Ort mit seinem Namen. Aus ihnen gerät die rationale Übersicht über den Raum. Der zitternde Schiffbrüchige nimmt die Arbeit des Kompasses vorweg. Seine Ohnmacht, der kein Ort des Meeres unbekannt mehr bleibt, zielt zugleich auf die Entmächtigung der Mächte. Die einfache Unwahrheit an den Mythen aber, dass nämlich Meer und Erde wahrhaft nicht von Dämonen bewohnt werden, Zaubertrug und Diffusion der überkommenen Volksreligion, wird unterm Blick des Mündigen zur „Irre“ gegenüber der Eindeutigkeit des Zwecks seiner Selbsterhaltung, der Rückkehr zur Heimat und festem Besitz. Die Abenteurer, die Odysseus besteht, sind allesamt gefahrvolle Lockungen, die das „Selbst“ aus der Bahn seiner Logik herausziehen. Er überlässt sich ihnen immer wieder auf neue, probiert es als unbelehrbar Lernender, ja zuweil als töricht Neugieriger, wie ein Mime unersättlich seine Rollen ausprobiert. „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch das Wissen, in dem seine Identität besteht und das ihm zu überle-

ben ermöglicht, hat seine Substanz an der Erfahrung des Vielfältigen, Ablenkenden, Auflösenden, und der wissend Überlebende ist zugleich der, welcher der Todesdrohung am verwegendsten sich überlässt, an der er zum Leben hart und stark wird. Das ist das Geheimnis im Prozess zwischen Epos und Mythos: das Selbst macht nicht den starren Gegensatz zum Abenteuer aus, sondern formt in seiner Starrheit sich erst durch diesen Gegensatz, Einheit bloß in der Mannigfaltigkeit dessen, was jene Einheit verneint.“

Mit diesem emanzipatorischen Akt werden die Naturgötter und Dämonen aus der irdischen Welt vertrieben, damit das bürgerliche „Selbst“ sie später im Gehäuse fortschreitender Domestikation bis in unsere Zeit als Kunst ins „Haus“ nehmen kann. In Kirchen, Konzertsälen und Galerien werden diese irdischen Mächte zu künstlichen Urbildern des Seins. Der Idealismus als Entfremdung des aufgeklärten Bürgers zur ursprünglichen Natur war geboren. Es war zugleich die Selbstentfremdung des Subjekts von seiner eigenen Natur. Die Welt zerfiel in zwei Hälften. Dieser Dualismus von ursprünglicher Natur und besserer Welt, von Körper und Geist beherrscht mit seiner Dialektik fortan das europäische Denken. Die bessere Welt, als transzendenter Entwurf des Geistes begann die Natur zu unterwerfen. Das wurde zum Programm der abendländischen Rationalität. Der bürgerliche Odysseus trägt einen Januskopf. Das, was später das vorge-schrittene Bewusstsein in rechte und linke Kategorien einteilte, war von Anfang an wirksam. Seine Naturbeherrschung setzte die Naturzerstörung jener „kritischen“ Denkungsart voraus, die die utopische Rationalität ins „Haus von Ithaka“ brachte. Aus der Selbstverwirklichung des Menschen vom „Wir“ zum „Ich“ entwickelte sich das „ex manus“, mit dem sich der himmelsgerichtete Geist von der erd-

gebundenen Hand lösen sollte. Die emanzipatorische Tendenz aller transzendenten Theorien musste danach trachten, die Ordnung nicht nur in ihren gesellschaftlichen **Erscheinungsformen** sondern vor allem als Natur des Menschen in den angeborenen Werten und Autoritäten **inhaltlich** zu vernichten. Mit dieser domestizierenden Naturbeherrschung und Naturzerstörung aber entsteht Schritt für Schritt eine neue, rational geplante und organisierte Welt totaler Sachzwänge. Die Stadt, die Fabrik, das Kino ist später die neue prägende und erziehende Umwelt. Die an sich weiter bestehende Natur in uns und um uns berührt das für sich lebende Bewusst-Sein des Bürgers nicht mehr. Die Beseelung der Welt, der Animismus weicht einer totalen Versachlichung, die sich besonders in den verdinglichten Beziehungen des Waren- und Geldverkehrs zwischen den Menschen der Moderne als neue Barbarei auswirkt.

Zitat:

„In der aufgeklärten Welt ist Mythologie in das Profane eingegangen. Das von den Dämonen und ihren begrifflichen Abkömmlingen gründlich gereinigte Dasein nimmt in seiner blanken Natürlichkeit den numinosen Charakter an, den die Vorwelt den Dämonen zuschob. Unter dem Titel der brutalen Tatsachen wird das gesellschaftliche Unrecht, aus dem diese hervorgehen, heute so sicher als ein Zugriff ewig sich entziehendes geheiligt, wie der Mediziner unter dem Schutze seiner Götter sakrosankt war. Nicht bloß mit der Entfremdung des Menschen von den beherrschten Objekten wird für die Herrschaft bezahlt: mit der Versachlichung des Geistes wurden die Beziehungen des Menschen selbst verhext, auch die jedes Einzelnen zu sich. Er schrumpft zum Knotenpunkt konventioneller Reaktionen und Funktionsweisen zusammen,

die sachlich von ihm erwartet werden. Der Animismus hatte die Sache beseelt, der Industrialismus versachlicht die Seelen. Der ökonomische Apparat stattet schon selbsttätig, vor der totalen Planung, die Waren mit den Werten aus, die über das Verhalten des Menschen entscheiden. Seit mit dem Ende des freien Tausches die Waren ihre ökonomischen Qualitäten einbüßten bis auf den Fetischcharakter, breitet dieser wie eine Starre über das Leben der Gesellschaft in all seinen Aspekten sich aus. Durch die ungezählten Agenturen der Massenproduktion und ihrer Kultur werden die genormten Verhaltensweisen dem Einzelnen als die allein natürlichen, anständigen, vernünftigen aufgeprägt. Er bestimmt sich nur noch als Sache, als statistisches Element, als success or failure. Sein Maßstab ist die Selbsterhaltung, die gelungene oder misslungene Angleichung an die Objektivität seiner Funktion und die Muster, die gesetzt sind. Alles andere, Idee und Kriminalität, erfährt die Kraft des Kollektivs, das von der Schulkasse bis zur Gewerkschaft aufpasst.“

Die neue schöne Welt des Bürgers ist die Herrschaft jener Sachzwänge, die die technische Ökonomie als zweite „Natur“ hervorbringen muss. Das, was wir heute mit Technokratie bezeichnen, manifestiert keine liberale „Vermittlung“ sondern Herrschaft des zivilisatorischen Apparats in Form von neuer Stellvertretung. Der Mensch ist vom Regen in die Traufe gekommen. Das Wesen der neuen Herrschaft aber ist weder von der natürlichen Um- noch Innenwelt des Menschen durchdrungen. Die Herrschaft über die Natur ist zur Herrschaft über die Menschennatur geworden. Das ist die furchtbare Rache der Naturgötter, die der schlaue aber seelenblinde Odysseus zu überlisten glaubte. Selbst die Flucht aus der mittäglichen Angst eines panischen Schreckens vor der globalen Selbstvernichtung des Menschengeschlechts im

Gehäuse ihrer technischen Zivilisation gelang der List nicht. Die katastrophale Fehlleistung des aufklärerischen Geistes wird besonders dort sichtbar, wo Horkheimer und Adorno mit Odysseus in der „Kritischen Theorie“ an den Sirenen vorbeifahren, ohne zu erkennen, dass diese rationale List des Odysseus das europäische Drama verursacht hat. Denn der von Circe „aufgeklärte“ Odysseus begreift nicht mehr die Botschaft der Natur, die ihm die Sirenen als geistiges Erbe der mythischen Vergangenheit singen. Auf diese Weise konnte die Natur nicht mehr aufgehoben werden. Gefesselt am Mast und getrennt von den „proletarischen Ruderern“, die mit „medienartigem Wachs“ in den Ohren orientierungslos sich dem Takt des Ruderschlages hingaben, lebt Odysseus die bürgerliche Vorentscheidung in diesem Akt vor. Er will als „bürgerlicher Herr“ von vornherein weder begreifen was die Natur zu sagen hat, noch will er seinen Kurs von ihr bestimmen lassen. Das „Ich“ wird als „Selbst“ in die Zucht natur beherrschender Disziplin genommen, während die bis unsere Tage in den Fabriken und Büros „rudernde Masse“ durch das Wachs der Medien jede Orientierung in der natürlichen Um- und Innenwelt verloren haben. So muss sich nach der Heimkehr des Odysseus zu Frau, Haus und Besitz in seinem „heimischen Gehäuse“ die rationale List zum europäischen Programm entwickeln. Der Rationalismus als permanenter Selbstbetrug des aufklärerischen Menschen gegenüber seiner eigenen Natur war zur Methode geworden. Das Unbegreifliche wurde fortan als Irrationales aus dem Haus geworfen. Alles sollte verstanden und begriffen werden können. Was der Verstand mit seinen analytischen Methoden nicht fassen konnte, erschien vom Leben isoliert auf der Bühne des Theaters oder Konzertsaales als dialektische Kehrseite des bürgerlichen Lebens. Der Gesang der Sirenen verfremdete so zum Kunstgenuss, den das gefesselte „Selbst“ zwar formal hörte aber inhaltlich nicht mehr beg-

riff. Im Parkett bürgerlicher Kultur war und ist man vor derartiger Natur sicher. Die „Entzauberung“ der Welt ist somit in Wirklichkeit nicht die Wahrheit der Aufklärung sondern ihre Lebenslüge.

Zitat:

„Wenn die Sirenen von allem wissen, was geschah, so fordern sie die Zukunft als Preis dafür, und die Verheißung der frohen Rückkehr ist der Trug, mit dem das Vergangene den Sehnsüchtigen einfängt. Odysseus ist gewarnt von Circe, der Gottheit der Rückverwandlung ins Tier, der er widerstand, und die ihn dafür stark macht, anderen Mächten der Auflösung zu widerstehen. Aber die Lockung der Sirenen bleibt übermächtig. Keiner, der ihr Lied hört, kann sich entziehen. Furchtbares hat die Menschheit sich antun müssen, bis das „Selbst“, der identische, zweckgerichtete, männliche Charakter des Menschen geschaffen war, und etwas davon wird noch in jeder Kindheit wiederholt. Die Anstrengung, das „Ich“ zusammenzuhalten, haftet dem „Ich“ auf allen Stufen an, und stets war die Lockung, es zu verlieren, mit der blinden Entschlossenheit zu seiner Erhaltung gepaart. Der narkotische Rausch, der für die Euphorie, in der das „Selbst“ suspendiert ist, mit todähnlichen Schlaf büßen lässt, ist eine der ältesten gesellschaftlichen Veranstaltungen, die zwischen Selbsterhaltung und Selbstvernichtung vermitteln, ein Versuch des „Selbst“ zu verlieren und mit dem „Selbst“ die Grenze zwischen sich und anderem Leben aufzuheben, die Scheu vor Tod und Destruktion, ist einem Glücksversprechen verschwistert, von dem in jedem Augenblick die Zivilisation bedroht war. Ihr Weg war der von Gehorsam und Arbeit, über dem Erfüllung immerwährend bloß als Schein, als entmachtete

Schönheit leuchtet. Der Gedanke des Odysseus, gleich Feind dem eigenen Tod und eigenen Glück, weiß darum. Er kennt nur zwei Möglichkeiten des Entrinnens. Die eine schreibt er den Gefährten vor. Er verstopft ihnen die Ohren mit Wachs, und sie müssen nach Leibeskräften rudern. Wer bestehen will, darf nicht auf die Lockung des Unwiederbringlichen hören, und er vermag es nur, indem er sie nicht zu hören vermag. Dafür hat die Gesellschaft stets gesorgt. Frisch und konzentriert müssen alle Arbeitenden nach vorwärts blicken und liegenlassen, was zur Seite liegt. Den Trieb, der zur Ablenkung drängt, müssen sie verbissen in zusätzliche Anstrengungen sublimieren. So werden sie praktisch. Die andere Möglichkeit wählt Odysseus selber, der Grundherr, der die anderen für sich arbeiten lässt. Er hört, aber ohnmächtig an den Mast gebunden, und je größer die Lockung wird, umso stärker lässt er sich fesseln, so wie nachmals die Bürger auch sich selber das Glück umso hartnäckiger verweigerten, je näher es ihnen mit dem Anwachsen der eigenen Macht rückte. Das Gehörte bleibt für ihn folgenlos, nur mit dem Haupt vermag er zu winken, ihn loszubinden, aber es ist zu spät, die Gefährten, die selbst nichts hören, wissen nur von der Gefahr des Liedes, nicht von seiner Schönheit, und lassen ihn am Mast, um ihn und sich zu retten. Sie reproduzieren das Leben des Unterdrückers in eins mit dem eigenen, und jener vermag nicht mehr aus seiner gesellschaftlichen Rolle herauszutreten. Die Bande, mit denen er sich unwiderruflich an die Praxis fern ihrer Lockung bindet, wird zum bloßen Gegenstand der Kontemplation neutralisiert, zur Kunst. Der Gefesselte wohnt einem Konzert bei, reglos lauschend wie später die Konzertbesucher, und sein begeisterter Ruf nach Befreiung verhallt schon als Applaus. So treten Kunstgenuss und Handarbeit im Abschied von der Vorwelt auseinander.

Das Epos enthält bereits die richtige Theorie. Das Kulturgut steht zur kommandierten Arbeit in genauer Korrelation, und beide gründen im unentrinnbaren Zwang zur gesellschaftlichen Herrschaft über die Natur.“

In dieser entlarvenden Fehleinschätzung des Wesens der Evolution ist die europäische Lebenskrise begründet. Der europäische Fortschrittsgedanke hier von Horkheimer und Adorno als Glaube des Bürgers exemplarisch freigelegt, musste zu einer Fortentwicklung von unseren Lebensgrundlagen führen. Der re-evolutionären Anstrengung, die ewigen Inhalte der Natur der alten Form kämpfend zu entreißen, weicht der „bürgerliche“ Odysseus aus. Wo revolutionäre Aufhebung notwendig war, beginnt der Betrug dialektischer Umkehrung von Natur. Jedoch die zweite Natur des Bürgers in Kirche und Haus, in Fabrik und Büro ist von vornherein mit der zunehmenden Zinslast jener aufklärerischen Hypothek belastet, die die erste Natur als Preis für alle Domestikationsideologien – von Christentum bis zum Marxismus – fordert. Entweder muss zuletzt unter revolutionären Mühen der Instinkt tötende Stall permanenter „Verhauenschweinung“ des Menschen (Lorenz) aufgebrochen werden, oder die Masse ersäuft hier in der industriell-gesellschaftlichen Gülle am Schweinetrog ihres Sozialproduktes.

Hinter diesem Selbstbetrug dialektischer Umkehrung von Naturherrschaft steht zuletzt in rächender, titanischer Weise wieder die Natur. Jetzt aber hat sie die versöhnenden Züge des Mythos endgültig abgelegt. Von der bildhaften Einheit der Götter des Olymp und der Natur, von der des Subjekts und Objekts ist nichts mehr zu spüren. Diese Auflösung der Einheit des antiken Welt- und Naturverständnisses beginnt mit der Inthronisierung Apolls durch die hellenische Aufklärung. Es war der usurpatorische Akt jenes Gottes, der das

Wesen der Aufklärung schon immer verkörpert hatte. Allein die olympische Zucht hatte bislang verhindert, dass Aufklärung zum kritischen Selbstzweck wurde. Seit Platon hat dieser Himmelsgott mit seinem transzendenten Licht die Welt der Götter auf abstrakte Größen ohne Fleisch und Blut reduziert. Als solche sind sie nur noch als Urbilder menschlichen und natürlichen Seins in unserer Erinnerung vorhanden. Aber auch er selbst entwich als Abstraktum im monotheistischen Glauben der jüdischen, christlichen und islamischen Welt immer mehr seiner ursprünglich, natürlichen Gestalt, die einst seine irdische Bedingtheit im Kreis der anderen Götter widerspiegelte. „Du sollst dir von deinem Gott kein Bild machen“, war das Gebot, welches das abstrakte Jenseits der besseren Welt vorschrieb. Nicht von ungefähr wandelten sich die Symbole der Naturherrschaft in die der Naturbeherrschung. Mit dem „ex oriente lux“ kam die Mathematik als Grundgerüst einer besseren Welt jenseits der Natur nach Europa. Mit arabischen Zahlen planen und berechnen wir heute noch unsere technische Zivilisation. Horkheimer und Adorno dringen zum Kern vor, wenn sie meinen:

Zitat

„Denn Aufklärung ist totalitär wie nur irgendein System. Nicht was ihre romantischen Feinde ihr seit je vorgeworfen haben, analytische Methoden, Rückgang auf Elemente, Zersetzung durch Reflexion ist ihre Unwahrheit, sondern dass für sie der Prozess von vornherein entschieden ist. Wenn im mathematischen Verfahren das Unbekannte zum Bekannten abgestempelt, ehe noch ein Wert eingesetzt ist. Natur ist, vor und nach der Quantentheorie, das mathematisch zu Erfassende; selbst was nicht eingeht, Unauflöslichkeit und Irrationalität, wird von mathemati-

schen Theoremen umstellt. In der vorwegnehmenden Identifikation der zu Ende gedachten mathematisierten Welt mit der Wahrheit meint Aufklärung vor der Rückkehr des Mythischen sicher zu sein. Sie setzt Denken und Mathematik in eins. Dadurch wird diese gleichsam losgelassen, zur absoluten Instanz gemacht. ‚Eine unendliche Welt, hier eine Welt von Idealisten, ist konzipiert als eine solche, deren Objekte nicht einzeln unvollkommen und wie zufällig unserer Erkenntnis zugänglich werden, sondern eine rationale, systematisch einheitliche Methode erreicht – im unendlichen Fortschreiten – schließlich jedes Objekt nach seinem vollen Ansichsein ... In der Galileischen Mathematisierung der Natur wird nun diese selbst unter der Leitung der neuen Mathematik idealisiert, sie wird – modern ausgedrückt – selbst zu einer mathematischen Mannigfaltigkeit’. Denken verdinglicht sich zu einem selbsttätig ablaufenden, automatischen Prozess, der Maschine nacheifernd, die er selber hervorbringt, damit sie ihn schließlich ersetzen kann. Aufklärung hat die klassische Forderung, das Denken zu denken.“

Dieses Postulat der permanenten Aufklärung – das Denken zu denken – verlangt nach einer neuen „Priesterschaft“, die nun im Gehäuse der zweiten Natur das „Kritische Denken“ vermittelt, damit fortschrittliche Naturbeherrschung sich nicht als Denkprozess an die mathematischen Teile des Apparates „positivistisch“ verlieren kann. Denn nach Horkheimer und Adorno entsteht ja gerade durch die Selbstvergessenheit des positivistischen Denkens im Sog zivilisatorischer Sachzwänge das Bedürfnis, den Sinn des Ganzen wieder erklärbar zu machen. Die Sinnfrage kann aber nur mit der Identität beantwortet werden. Der Rückgriff auf den Mythos musste in der Logik der unvollendeten Aufklärung liegen, wenn nicht von vornherein sie als permanenter Prozess von

einer neuen Priesterschaft am Leben erhalten wird. Zu den Sachwaltern des technokratischen Systems gesellt sich infolgedessen eine neue Technokratie der Massenseele. Zwischen den Bänken der rudern Masse schreiten nun jene Psychoanalytiker, Politologen und Soziologen als Seeleningenieure des Systems, die seine inneren Widersprüche und Konflikte auf der „Reise nach Außen“ ins „analytische Nichts“ als fortschrittliche Sinnerfüllung in den Universitäten und Medien verkünden.

Diese Fort-Schritts-Verkündigung muss sich zwangsläufig gegen die menschliche Natur richten, die nach einer Identität verlangt, welche sich auch im Wesen des zivilisatorischen Apparates widerspiegelt. Die Natur muss aufgehoben werden, das ist die eigentliche Forderung unserer Zeit! Entgegen dieser Forderung ist der Seelen-Ingenieur dauernd damit beschäftigt, Odysseus noch stärker an den Mast zu fesseln und das Medienwachs dem Proletariat zu verabreichen, damit keine Natur sie erreichen kann. Eine subtile Herrschaft der zweiten Natur konnte sich somit etablieren, die sehr bald den Dogmatismus der theologischen Fakultät überholte. Mit der repressiven Gewalt psychologischer Methoden glaubt man nun vor dem Rückgriff auf den Mythos sicher zu sein. Jener Wahn resultiert immer noch aus der marxistischen Fehleinschätzung des Menschen, dessen mentale Hirnstruktur man unabhängig von seiner biologischen Natur im Sinne der Vorentscheidungen des Odysseus glaubt programmieren zu können. Tatsächlich jedoch entsteht im Gehäuse fortschreitender Entfremdung bei den gefesselten Eliten und betäubten Massen immer mehr jener Drang nach natürlicher Freiheit, der den Sinn des zivilisatorischen Weges mit der Identität wieder in Einklang bringen muss. Auch die aufklärerische Priesterschaft wird nicht verhindern können, dass das technokratische System wieder vor die existentielle Fra-

ge gestellt wird, die das lautet: „*Voraus oder zurück zur Natur?*“

Alle abstrahierenden und anarchischen Tendenzen, ob sie christlich-protestantisch oder marxistisch-sozialistisch motiviert sind, provozieren letztlich diese Frage. Das von ihnen begünstigte Chaos der Um- und Innenwelt-Zerstörung des Menschen schafft an der Weggabelung vor dem Abgrund zwei Gestalten, die Identität verkörpern. Der titanische Übermensch wird erneut mit dem Rückgriff auf dem Mythos versuchen, das faschistische Element des „Zurück zur Natur“ den Massen schmackhaft zu machen, während jene neuen, biokratischen Eliten mit ihrem „Voraus zur Natur“ den biohumanistischen Solidarismus evolutionärer Anpassung verkörpern, welcher die Reformation der authentischen Demokratie bewegt. Gegen diese kulturrevolutionäre Neubestimmung des demokratischen Wertesystems werden auch die christlichen Wegbereiter der Aufklärung Front machen.

Besonders das apollinische Christentum verkörperte im Protestantismus schon immer das Wesen der unvollendeten Aufklärung. Es sanktioniert jene Abstraktion der Natur in uns und um uns, die zur moralischen und staatlichen Anarchie als logische Kehrseite der ökologisch-biologischen Krise führen musste. Heute ist dieses christliche Selbstverständnis auf dem Wege, seinem transzendenten Gott auch die menschliche Natur zu opfern. Damit droht es nun selbst ein Opfer seiner antinaturalistischen Transzendenz zu werden. Besonders die dialektische Umkehrung des Rassismus in den Forderungen des Weltkirchenrates, zum Beispiel, manifestiert jetzt den protestantischen Willen, auch die natürliche Gestalt der Menschheit in den Feuerofen der christlichen Abstraktion zu werfen. Sie soll endlich als gestaltlose, abstrakte Größe in die universalistische Gleichung der technischen Zivilisation eingefügt werden. Nach der verbrannten

Erde aber verliert der abstrakte Gott mit dem verbrannten Menschen sein letztes dialektisches Spiegelbild. Indem ihm die natürliche Vielfalt der Menschheit geopfert wird, geht er selbst endgültig in den eigenen Flammen seiner Abstraktion auf.

„Gott ist tot“ rief Nietzsche schon am Beginn der letzten Runde des aufklärerischen Kampfes mit der Natur, wo der europäische Nihilismus sein bleiches Totengesicht im Gehäuse totaler Domestikation enthüllte. In seinen Mauern konnte keine göttliche Stellvertretung der Natur mehr atmen. Der lebendige Gott war zum abstrakten Gerippe aufklärerischen Denkens geworden. Der atheistische Übermensch in Gestalt des Kommunisten und Faschisten betrat die europäische Bühne. Er ist die logische Folge des emanzipierten „Ichs“, das als „Selbst“ über sich keine Macht mehr duldet.
Im Übermenschen denkt sich der Bürger zu Ende.

Es ist schon mehr als eine fragwürdige Feststellung bei Horkheimer und Adorno, wenn sie die „rätselhafte Affinität“ der Massen gegenüber jeden Despotismus im Reich der Technokratie feststellen. Im Gehäuse der technischen Zivilisation hat die einsame Masse ihre Identität verloren. Die Stellvertretung des technokratischen Apparats wurde dem menschlichen Geist ebenso fremd, wie der zum moralischen Abstraktum degenerierte Gott. Der aus der bürgerlichen, ja sogar – wie im Falle Adolf Hitlers – kleinbürgerlichen Sphäre heraustretende Übermensch ist für die Massen selbst in seiner titanischen Rohheit geradezu eine Erlösung. Hier hat man wenigstens wieder ein „Zurück zur ungebändigten Natur“, damit auch die Bluthunde in den Kellern unserer Seele mit einem „Anti“ ihren Auslauf erhalten. Die Umkehrung der Naturbeherrschung endet somit immer wieder in barbarische Wiederkehr von Herrschaft; sie ist ein Teufelskreis! Ihre einstige Stellvertretung im Gottesgnadentum ist in die

Unmittelbarkeit titanischer Willkür geendet. Friedrich Nietzsche hat sie als logische Folge des europäischen Nihilismus, also der Herrschaft des Abstrakten, angekündigt. Hitler und Stalin sind der Beweis für eine konkrete Barbarei, die in der Logik der permanenten Französischen Revolution begründet ist. In ihrem Denken und Handeln sind die Ideen der Aufklärung zu titanischen Mächten entfesselt worden, die das Wesen einer verratenen und strafenden Natur offenbaren. Dieser erste Lehrgang sollte dem Europäer eigentlich zu denken geben.

Die Aufklärung wird seit der Odyssee vom Äquivalent beherrscht. Das Opfer wird bei Horkheimer und Adorno als dialektischer Vorgang enthüllt, der im Tausch des Waren- und Geldverkehrs seine bürgerliche Umkehrung erfährt. Gleiches wird mit Gleichem vergolten. Ungleiches muss daher gleich gemacht werden, damit es mathematisch in die Gleichung der berechen- und planbaren Welt eingefügt werden kann. Die Mathematik wird so zum Element der rationalen List, mit der die natürliche Ungleichheit auf gleiche, abstrakte Größen reduziert werden kann. Alles muss kompatibel sein, damit die bürgerliche Welt als mathematische Gleichung aufgeht. Die neue, schöne Welt der sachlichen Brüderlichkeit und Freiheit kann deshalb nur durch Gleichheit verfasst sein. Die natürliche Gestalt ist Lug und Trug. Was wir sehen, erleben und erfahren ist keine **Wirklichkeit**, sondern ein **Vorurteil**, das endlich durch abstrakte Normung gleichgeschaltet werden muss. Mensch und Umwelt werden so zu Monaden³, die als Massenpunkte berechenbar sein sollen. Der Übermensch im linken wie rechten Faschismus denkt und führt auch die Idee der Gleichheit zu Ende. Das von ihm verabsolutierte Maß der Gleichheit ist die neue,

³ Monade – Leibniz: Die in der Philosophie eine in sich abgeschlossene, unteilbare Einheit

universelle Norm. George Orwell hat in seiner Fabel „Farm der Tiere“ uns mit der Schweineherrschaft, die haustierische Perversion dieser Tyrannis transparent gemacht. Hier sind es die Schweine, die sich gleicher als gleich wähnen, und mit ihrer Schweinenorm das Leben der anderen Tiere gleichzuschalten suchen. Auch der „Über-Mensch“ kann sich im Gehäuse fortschreitender Domestikation nicht mehr in die Vielgestalt des Naturzusammenhanges einordnen. Die Symbiose von Klassen, Völkern und Rassen in eigenen Lebens- und Kulturräumen ist ihm als „Selbst“ fremd und unbegreiflich geworden. Nach dem Bilde des nordischen Herrenmenschen oder des gleichgeschalteten Massenmenschen entwickelt sich infolgedessen in Europa der instinktlose Rassismus als höchste Form des Gleichheitsideals der bürgerlichen Revolution. Der Mythos hat sich auch in dieser Frage der aufklärerischen Logik bemächtigt. Odysseus kennt keinen Gott mehr über sich. Sein „Selbst“ ist zum Maß aller Dinge geworden. Als Übermensch lässt er sich noch fester an den Mast binden, während die Wachmannschaften in den Gulags und KZ's taub durch das Wachs der Propaganda ihr grausames Werk vollbringen. Ermordete wie Mörder sind Opfer der heiligen „Égalité“, die als rächende Natur ihre furchtbare Fratze im dunkel gewordenen Gehäuse der technischen Zivilisation immer mehr enthüllt.

Es gehört zur Verlogenheit der „Dialektik der Aufklärung“, wenn sie die Umkehrung der Naturherrschaft in Beherrschung der Natur durch den aufklärerischen Geist, nicht als grandiosen Fehlschlag des bürgerlichen Europäers aufdeckt. Horkheimer und Adorno beweihräuchern den usurpatorischen Akt des Odysseus in einer Weise, die die Folgen der Umkehrung als drohenden Preis bagatellisiert, welcher durch permanentes, kritisches Denken unter Kontrolle gehalten werden soll. Dieser Selbstbetrug, der sich in den Texten als verdummende Seitenhiebe auf den rechten Faschismus als

ein nicht vorhandenes Alibi ausweist, ist der katastrophale Ansatz der „Kritischen Theorie“. Sie ist somit, indem sie auf **Umkehrung** durch das emanzipierte „Selbst“ besteht, der faschistische Nährboden erster Ordnung. Denn Umkehrherrschaft lässt sich auf die Dauer weder im bürgerlichen Liberalismus noch im proletarischen Sozialismus in seiner Logik durch kritisches Denken in einem Schwebestand permanenter Aufklärung halten. Die „Kritische Theorie“ verstellt so mit ihrer Entscheidung für diesen Zustand, das eigentliche Ergebnis radikaler Kritik. Das der menschliche Fortschritt eben nicht in der **Umkehrung**, sondern in der **Aufhebung** von Naturherrschaft liegt. Während die bankrotte Aufklärung noch immer glaubt, dass Umkehrung einen aufhebenden Charakter besitzt, beweist der linke wie rechte Faschismus und sein Überbau, die Technokratie, das Gegenteil.

Es ist für den die Dialektik im Hause „Ithaka“ durchschauender Europäer unzumutbar geworden, die „Kritische Theorie“ nicht als das zu begreifen, was sie von Anfang an war: Die linke Naturzerstörung auf die dialektisch die rechte Naturbeherrschung antwortet. Denn die wachsende Macht technokratischer Verbände, Gewerkschaften und Parteien zeigt der wachsenden Ohnmacht pluralistische Reste einer ehemals naturverfassten Ordnung in diesem „Haus“. So muss sich die „Kritische Theorie“ gegen jede **natürliche** Autorität richten, wenn sie die „Dialektik der Aufklärung“ bis zur neuen Nacht der Titanen zu Ende denkt. Es ist daher logisch, dass rechte, technokratische Macht linke, kritische Anarchie und umgekehrt in diesem dialektischen Vollzug zur Folge haben muss. Diese Ambivalenz des politischen Systems liberalistischer Totalität wird im Westdeutschland der Nachkriegszeit dort sichtbar, wo die Stadtväter von Frankfurt, ja selbst CDU Kultusminister die emigrierten Männer der „Frankfurter Schule“ aus den USA zurückholten. Verursacht durch den geschichtlichen wie geistigen

Erfahrungsverlust musste daher eine ganze Generation durch ihr eindimensionales Selbstverständnis und zusammenhangloses Lernen auf die Thesen dieser nihilistischen Schule hereinfließen. Noch heute ist der gefesselte Odysseus mit seiner tauben Basis am Werk, wenn Volk und Staat, Mutter und Vater, ökologische Um- und biologische Innenwelt, Familie und Ehe der Allmacht technokratischer Verbände und Parteien geopfert wird. Der Umkehrfaschismus der Schwachen geht immer dem Faschismus der Starken voraus. Ja, seine chaotische Anarchie ist die Voraussetzung für den dialektischen Umschlag, wo der Starke als titanische Natur die „Ordnung“ wieder herstellen kann. Jedoch diese „rechte Ordnung“ ist unter dem Diktat der unvollendeten Aufklärung keineswegs ein gesellschaftlicher Heilungsprozess, der Natur aufhebt. Im Gegenteil, die aufklärerische Rechte vermählt den pathologischen Zustand der zersetzten Natur mit dem rechten Ordnungsbegriff. Die formale rechte Ordnung behält ihren linken Inhalt. Die Rechte bleibt in allen Graden der Büttel linker Dominanz. Die Zerstörung der Natur in uns und um uns schreitet auch bei jeder rechten Herrschaft voran. Form-Konservative sind dann geradezu fanatisch bemüht, linker fortschrittliche Positionen zu verteidigen.

Besonders unter der Sonne protestantischer Sanktionierung ist die natürliche Gestalt des Menschen als unmittelbares Abbild der irdischen Ökologie den abstrahierenden Feuer moralischer, politischer und nicht zuletzt instinktiver Anarchie ausgesetzt. Diese dialektische Pseudomoral ist zum Mythos der Schwachen im Vorfeld des titanischen Schreckens geworden. Ausländer-Integration verdeckt Volkszerstörung, sexuelle Freiheit die der Familie usw. ... Die Emanzipation von der Natur verrät überall ihren umkehrenden Charakter. Am Ende aber muss die „Dialektik der Aufklärung“ in ihre letzte titanische Umkehrung einmünden, wo **die Aufhebungsrevolution zum unausweichlichen Zwang**

für den Lebenswillen des Menschen wird! Der Kampf der im dialektischen Prozess reif gewordenen Biokratie muss sich gegen den technokratischen Januskopf richten, um mit unerbittlicher Härte in der letzten Nacht die titanischen Mächte zu entmachten.

Denn Odysseus hat seinen Irrtum erkannt! Die titanischen Gewalten der betrogenen Natur branden bereits ans Gestade von Ithaka. Die ökologisch-biologische Weltkrise sucht Europa, ja die ganze Welt heim. Er muss sich als rechter wie linker Bürger vom Mast entfesseln, um die Logik der unvollendeten Aufklärung in der Not aufheben zu können. Er muss wissen, was die Natur in dieser furchtbaren Stunde gebietet. Ein neurechtes wie neulinkes Bewusstsein entsteht, das nicht mehr bereit ist, sich der negativen Dialektik der unvollendeten Aufklärung zu unterwerfen. Der affirmative Prozess der Vollendung beginnt. Insbesondere der rechte Typus des Europäers erkennt in dieser Not endlich, wie seine Kapitulation von der ausschließlich linken Logik der Aufklärung ihre Aufhebung hinausgezögert hat. Er wurde als Antithese zum „Naturbeherrscher“, um der linken These als „Naturersetzer“ die dialektische Rechtfertigung zu liefern. Die Rechte musste im Reich der unvollendeten Aufklärung so zum linken Werkzeug herabsinken. Besonders heute ist sie der existenzhaltende „Teufel“ jener „linken Priesterschaft“, die die unvollendete Aufklärung bis zum tödlichen Ende in Gang halten will. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn dem rudernden Proletariat über die Medien heute eingeredet, ja eingepaukt wird, die rechts-links Fesseln fester zu ziehen, damit der sich entfesselnde Odysseus nicht zur Tat schreiten kann. Besonders die „Neue Rechte“ in ihrem affirmativen Wechselbezug zur „Neuen Linken“ muss von der linken Priesterschaft verteufelt werden, da sie als Träger des systemischen Denkens das analytische integrativ durchdringen kann, um die Aufhebung zu beginnen. Damit aber bricht

das aufklärerische Konfliktsystem mit der Natur um uns und in uns zusammen. Der entfesselte Odysseus begründet in Erkenntnis der Tatsache, dass der Mensch ein unentrinnbares Teil der Natur ist, eine neue Stellvertretung der Natur. Wie schon Friedrich Engels es formulierte, bedeutet die Negation der Negation die Rückkehr des Europäers zur griechischen Naturphilosophie auf einer qualitativ neuen Ebene.

Die reaktionäre Seite der „Kritischen Theorie“ wird besonders in der „Gottesnähe“ des Odysseus sichtbar, die für Horkheimer und Adorno sakrosankt ist. Es ist Apoll, der neue Gott der zivilisatorischen Wüste, der mit seinen Vorentscheidungen das bürgerliche Bewusstsein beherrscht. Besonders in der Begegnung mit Circe werden seine von „kalkulatorischer Vernunft“ bestimmte Absichten offenbar. Der Typus des reisenden Gentlemans in Sachen „Herrschaft durch das Selbst“ tritt der mythischen Zauberin gegenüber. Circe verkörpert die mütterlichen Prinzipien der irdischen Natur. Ihr Name verrät die Beziehung zum Kreislaufgeschehen des Lebens. Zugleich wird in ihr die aufsteigende Helix der natürlichen Evolution sichtbar, wenn ihre Tiergestalten auf frühere Stufen des organischen Lebens hinweisen. Die Evolution steigt kreisförmig auf, um es mit einer neuen Qualität des Lebens wiederzugewinnen. Der Mythos hat die Erhaltungsprinzipien der Urmutter Natur schon klar gesehen, die heute die Evolutionsforschung auf neuer Ebene bestätigt. Wer sich von Circe verführen lässt, fällt mit seiner Triebhaftigkeit auf die Stufe des wilden, edlen Tieres zurück. Das „Voraus“ der natürlichen Evolution ist immer zugleich ein „Zurück“. Hier wird der aufhebende Charakter in der vorschriftlichen Weiterentwicklung des Lebens deutlich. Im Epos Homers beginnt die negative Dialektik jene Einheit zu zerstören. Odysseus widersteht dem Zauber der Circe. Er negiert die Macht der Natur. Er ist schon ganz bürgerlicher Herr. Das Verhältnis von Mann und Frau, von Natur und

Geist ändert sich mit dieser dialektischen Umkehrung radikal. Circes Ohnmacht wird fortan durch ihren Verrat an der Natur kompensiert. Die bürgerliche Ehe als dialektisches Tauschgeschäft hat in diesem Akt ihr Gleichnis. Im jüdisch-christlichen Glauben ist die Frau, gefertigt aus der Rippe des Mannes, ihm nur noch untertan. Im homerischen Epos gibt sie sich als entmächtigte Circe dem Odysseus hin, um an seiner Macht teilzuhaben. Als unterworfenen Natur verrät sie das Geheimnis der Sirenen. Sie warnt Odysseus vor der Schönheit ihres Gesanges, der von den unsterblichen Inhalten der Vergangenheit kündigt. Sie bringen den Seefahrer vom Kurs ab und stürzen ihn ins vermeintliche Verderben. Die apollinisch-bürgerliche Interpretation vom Wesen der Sirenen beherrscht die „Dialektik der Aufklärung“ bis heute. Sie steht jetzt dem Vorschnitt der europäischen Menschheit in bedrohlicher Weise im Wege, die erkennen musste, dass mit dem aufklärerischen Fortschrittsbegriff sich der Mensch immer mehr von seinen Lebensgrundlagen fortentwickelt und entfremdet hat. Eine vorchristliche Entwicklung besitzt dagegen einen aufhebenden Charakter. Die ewigen Wahrheiten der Natur um uns und in uns müssen der vergangenen Form – und wenn sie noch so schön war – entrissen werden, und als Konstruktionsprinzipien, als dynamische Normen, der Zukunft aufgehoben werden. Das aber ist der Kampf eines anderen Odysseus gegen die Mächte der Vergangenheit, an die er nicht gefesselt vorbeifahren darf.

Wer dagegen heute weiter wie bisher den „Zirkus“ der negativen Umkehrung in Europa in Betrieb halten will, der muss mit diesem Denken und Handeln den extremen Totalitarismus in allen geistigen und politischen Varianten immer wieder hervorbringen. Das ist die zu beweisende Ursache für den totalitären Kern jeder Idee, die dem geistigen Boden des europäischen Rationalismus oder seiner Kehrseite, dem Irrationalismus, entsprungen ist. Deshalb haben die Solidaristen

ihre Weltanschauung auf das *integrierende* Fundament der naturalistischen Vernunft-Philosophie gestellt. Sie sind konsequent vom naturalistischen Ansatz von Karl Marx ausgegangen. Wenn die Humanität gerettet werden soll, dann muss die Aufklärung endlich vollendet werden, dann muss auf die wissenschaftliche Analyse die geistige und kulturelle Synthese im Sinne des realen Menschenbildes folgen.

Die Lebensphilosophie als Protest

In seinem Hauptwerk „Der Geist als Widersacher der Seele“ teilt uns der bedeutende Lebensphilosoph – Ludwig Klages – mit, dass die Wirklichkeit mit Parmenides im antiken Griechenland in den unheilvollen Dualismus des Welterlebens und des Weltwissens einmündet. Parmenides bestrebt, das unwandelbare Wesen der Dinge als ewige Wahrheit zu erkennen und anzuerkennen, erklärt ihre Seinsunmöglichkeit als bewegte Wirklichkeit. Sie ist nur der Schein, der unsere Meinung bestimmt. Flüchtig vergeht dieser Eindruck vom Wirklichen und versinkt im Nichts. Nichts ist aber nicht denkbar. Nur das „Sein“ *ist* und dieses kann gedacht werden. Nach diesem Ausspruch des Parmenides wird die wirkliche Natur als Schein negiert. Der Blick des „Wissenden“ habe sich auf das ewige, unwandelbare Wesen der Dinge zu richten, das über der Wirklichkeit steht. Mit Parmenides beginnt die idealistische Seinsphilosophie. Sie ist der bewusste, extreme Eingriff des Menschen in die *wirkliche* Natur. Um Wahrheiten zu erkennen, muss ihre lebendige Wirklichkeit zunächst negiert werden. In Theorie und Praxis wird die Natur als „Sein“ abstrakt verfremdet. Es sind die bleichen Skelette derselben, die nun die Seinsphilosophen in ihren Gedankengebäuden aufstellen und als „ewige“ Wahrheiten preisen.

Heraklit dagegen erkennt in der Seele des Menschen den Logos, der die Wirklichkeit der lebendigen Natur begreifbar macht. Erst der vom Logos durchdrungene Geist ist in der Lage die ewige Physis als Wesen des Wirklichen zu begreifen. Je tiefer wir in unserer Seele nach dem Logos spüren, umso intensiver durchdringen wir gleichzeitig die anschauliche Wirklichkeit. Die Durchdringung der Seele und der Wirklichkeit erfolgt intuitiv und nicht analytisch im Sinne der zergliedernden Wissenschaften. Die Gegensätzlichkeiten der so angeschauten Natur erscheinen als Gliederung einer harmonischen Welteinheit, die in ewiger Bewegung dem Werden zugewandt ist. In Heraklits Philosophie ist das ewige Sein – der Wesenskern der wirklichen Natur (Logos) – an ihre raumzeitliche Doppelsexistenz unlösbar geknüpft. Dort wo die Bewegung aufhört, dort hört auch das Sein auf, dort beginnt das Nichts. Heraklits Philosophie benötigt im Gegensatz zum Begriff des Parmenides das Bild der lebendigen Natur, um die ewigen Wahrheiten des Logos darstellen zu können. Während bei Parmenides der Logos von der Seele in den reinen Verstand wandert und sich zur begrifflichen Logik wandelt, ist der Verstand des Heraklits vom Logos der Seele durchdrungener Geist, der im Brennpunkt der Projektionsebene wirkliche Natur und lebendige Seele verbleibt und von hier aus nach außen und innen gleichzeitig vordringt.

Das ist es, was Klages als europäischen Dualismus versteht. Auf der einen Seite die mit dem analytischen Verstand operierende Seinsphilosophie, innerhalb der Polarität von **subjektiven** Geist und **objektiven** Gegenstand, dort die mit dem mythischen Denken beschreibende Naturphilosophie, deren Hälften Leben und Bild heißen.

Angesichts der Tatsache, da die Seinsphilosophie mit der Ausprägung des analytischen Verstandes die moderne Wis-

senschaft begründet hat und diese wiederum die Vorherrschaft der uns heute bedrohenden technischen Zivilisation verursacht, kommt Ludwig Klages zu folgendem Schluss:

„Das Wesen des ‚geschichtlichen‘ Prozesses der Menschheit – auch Fortschritt genannt – ist der siegreich fortschreitende Kampf des Geistes gegen das Leben mit dem logischen Ende der Vernichtung des letzteren.“

Zu dieser Auffassung gelangte Ludwig Klages schon zu einer Zeit, in der nach dem Kriege von 1870/71 die Gründerjahre uns in Deutschland die erste Industrialisierungswelle bescherten. Die damit verbundene Naturzerstörung löste den Protest der Jugendbewegung aus. Ihr geistiger Ausdruck war aber noch nicht vom biologisch-ökologischen Denken durchdrungen. Der romantische Mythos beherrschte die Szene. Klages Rede auf dem Hohen Meißner gibt hierüber ein eindrucksvolles Zeugnis. Sein mythisches Denken verkörperte die komplexe Rationalität der Natur, die dem logischen Denken irrational erschien. Hierdurch wurden dann auch bald jene Vorurteil bildende Barrikaden des Rationalismus errichtet, die die naturalistische Weiterentwicklung des europäischen Denkens lange Zeit blockieren sollten. Der naturorientierte Mythos wurde bis heute nicht geistig aufgehoben. Warum? Weil der rationalen Bewältigung der Natur als ganzheitliches System die lebenswissenschaftlichen Grundlagen noch fehlten. Die interdisziplinäre Durchdringung analytischer Erkenntnisse durch eine systematische Denkschule, die etwa an Goethes „Naturalismus“ angeknüpft hätte, kam deshalb nicht zustande. Die analytischen Teilwahrheiten wurden so mit ihren Widersprüchen von jener Dialektik umstellt, die selbst Ausdruck des verabsolutierten analytischen Denkens war. Mit diesem suchte man

gleichsam sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf der Widersprüche und Konflikte zu ziehen. So konnte und musste man das mythische Denken als Irrationalismus diskriminieren. Die Parole hieß: „Der irrationale Mythos droht die heilige Stätte der Vernunft zu besudeln!“ Besonders der Marxist Georg Lukács ist hier zu nennen, der wegen seines logozentrischen Barrikadenbaus noch besonders zu erwähnen ist. Es ist heute klar, dass der transzendente Ökonomismus marxistischer Denker von jeder naturorientierte Denkweise gefährdet wird. Wenn statt der Ökonomie die Biologie letztlich allen Gesellschaftsprozessen zugrunde liegt, dann muss auch das Konzept des Sozialismus radikal auf den Boden der Realität zurückgeholt werden. Allein die Tatsache, dass dem mythischen Denken damals die rational-wissenschaftliche Basis noch fehlte, gelang es Lukács die eigene Unvernunft gegenüber einer notwendigen Aufhebung biologischer Tatsachen als Verteidigung der Vernunft darzustellen, um in Wirklichkeit marxistische Dogmen vor dem Angriff eines naturalistischen Denkens zu schützen. So wurde der naturorientierte Mythos für ihn zum Beweis einer Vernunftzerstörung, die im Wesentlichen aber durch das rationalistische Dogma verursacht wurde, das Verstand und Vernunft für identisch hält. Die Verabsolutierung des materialistischen Ökonomismus als gedankliche Spekulation kann nur in der Abgeschiedenheit der modernen Klosterzelle unserer Industriegesellschaft als ein **Kommunismus** weiter existieren, der als neues **Opium fürs Volk** den Irrtum heiligt. Die Natur in jeder gedanklichen Form muss draußen bleiben. So kann bis heute die materialistisch-ökonomische Antinatur in Gestalt des totalitären Industrialismus ihre bedrohliche Herrschaft über uns als leibhaftige Unvernunft ausüben. Diese Gefahr hat Klages gesehen, ohne von seiner dialektischen Gegenposition aus uns einen Weg zu beschreiben, der das Denken

naturalisiert. Er blieb hierin nur ein Pessimist, der dieses für unmöglich hielt.

Naturalismus als Denken in systemischen Strukturen evolutionärer Entwicklung

Dieser „Kulturpessimismus“ der Lebensphilosophie hat zu einer unfruchtbaren Frontstellung des irrationalen Erlebens gegenüber dem rationalen Denken – und umgekehrt – geführt. Es ist für uns heute nicht mehr einsehbar, dass die Natur im Verlauf unserer Stammesgeschichtlichen Entwicklung zwei Bewusstseinsbereiche herausgebildet hat, um mit diesen durch einseitige Verabsolutierung – als Rationalismus oder Irrationalismus – die Vernichtung der Art einzuleiten. Wir wissen zudem, dass nicht nur der Rationalismus ein fruchtbarer Boden für lebensfeindliche Spekulationen ist. Die jüngste Geschichte hat innerhalb der NS-Ära bewiesen, wie die Verabsolutierung des Irrationalen gleiche Ergebnisse zeitigt. Im Sinne der Lebenserhaltung erscheint nur noch der von Goethe zuerst konzipierte *naturalistische* Gedankengang als Ausweg, der ratio und eros in ihren gegenseitigen Wechselbeziehungen für eine breit angelegte anschauliche und systemische Denkhaltung der autonomen Vernunft gegenüber der außersubjektiven Natur für notwendig hält. Diese realistische Wechselbeziehung möglicher Erfahrungen mit der totalen Um- und Innenwelt und ihren *notwendigen Gegensätzen* kennzeichnet das Wesen des Naturalismus. Den philosophischen Grundlagen dieses *marxistischen Ur-Ansatzes sucht mit seinem Naturalismus die solidaristische Denkwelt zu folgen!*

Es liegt nahe, dass die naturalistische Kritik an der idealistisch-materialistischen Seinsphilosophie sich auf die ontolo-

gischen⁴ und erkenntnistheoretischen Widersprüche konzentriert, die durch die modernen Lebenswissenschaften bewusst werden. Der naturalistische Realist begreift ontologisch die Natur als ein Ganzes. Diese holistische Auffassung ähnelt sehr stark der marxistischen Grundüberzeugung, wonach die Natur eine Totalität ist, deren Existenz von dialektischen Prozessen sich gegensätzlich verhaltender Elemente verursacht wird. Angesichts der Einsichten, die die Evolutionsforschung uns bietet, leugnet der Naturalist das *negativ* dialektische Verhalten von Elementen der Natur als konstitutives Prinzip. Für ihn befindet sich die Natur in einem dynamischen Gleichgewichtszustand sich affirmative (bejahend) verhaltender Vielfalt. In den internen Beziehungen der marxistischen Totalität obwaltet dagegen eine negierende (verneinende) Dialektik, die in Wirklichkeit die Fortsetzung des idealistischen Dualismus mit materialistischen Denkmitteln ist. Der Materialismus ist somit nur die formale Umkehrung der idealistischen Ontologie, nicht ihre inhaltliche Überwindung auf einer höheren Ebene der Erkenntnis. Die inhaltliche Aufhebung der idealistisch-materialistischen Rationalität ist aber notwendig, um über die seinsphilosophischen Mauern hinweg das Ganze der Natur verstehen und begreifen zu können. Dem naturalistischen Realismus sind hierfür auch die ontologischen Kategorien gegeben, die eine spekulationsfreie Naturanschauung und Naturerkenntnis ermöglichen. Danach ist die reale Welt geschichtet aufgebaut. Aus der anorganischen Schicht chemisch-physikalischer Prozesse entstand im Verlauf der Evolution die organische Schicht sich reproduzierende Materie, deren höhere Integration von Energie- und Informationserwerb des Genoms gekennzeichnet ist. Die chemisch-physikalische Schicht aber ist in dieser holistisch aufgehoben. Sie ist zu keiner Zeit im Verlauf die-

⁴ Ontologie - *die*; -, *keine Mz.* Lehre vom Sein, vom Wesen und den Eigenschaften des Seienden

ser qualitativen Sprünge der Natur negiert worden. Die jeweils höhere Schicht kann nicht ohne die untere existieren. Die untere Schicht aber ist in ihrer Existenz von der höheren unabhängig. Sie ist immer die stärkere! Auf der organischen Schicht hat die Evolution die psychische Schicht des seelischen Erlebens und der instinktiven Regelung gebaut, um das innere und äußere Milieu von Organismen in ihrem Umweltverhalten optimal steuern zu können.

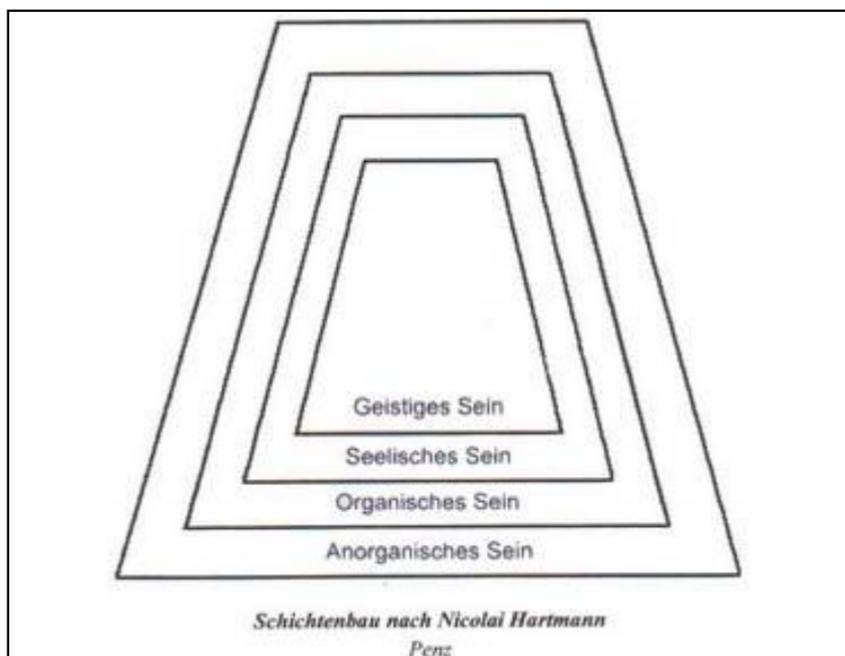


Bild 1: Schichtenbau

Auf die psychische Schicht folgt die mentale des Großhirnträgers Mensch, der zum genetischen Erfahrungserwerb einen adaptiven „Computer“ erhalten hat, der über sprachliche Kommunikation und kognitiven Verhalten ein überindividuelles Kulturleben seiner Gattung erlaubt, die nun gemeinschaftlich und gesellschaftlich das Leben zu optimieren

sucht. Auf der höchsten Ebene des mentalen Bewusstseins aber obwalten konstitutiv alle unteren Schichten als holistisch (ganzheitlich) aufgehobene Fundamente der Wirklichkeit weiter. Jede Schicht dieser Wirklichkeit darf in Erkenntnis und Erklärung aber nicht auf die unteren oder die unterste zurückgeführt werden. Ein Reduktionismus ist unsinnig. Mentale Vorgänge allein chemisch-physikalisch erklären zu wollen, führt zu keiner schichtspezifischen Erkenntnis. Ebenso unsinnig ist der Versuch, die anorganische Natur etwa umgekehrt beseelen zu wollen. Nicolai Hartmanns⁵ Naturphilosophie hat uns hierfür die kategoriellen Denkwerkzeuge in seiner Schrift „Aufbau der realen Welt“ uns nahe gebracht, die ein realistisches, schichtspezifisches Denken ermöglichen.

In der naturalistischen Denkwelt wird die idealistische Position von der materialistischen Position als affirmativer Dualismus von Mensch und Natur, Geist und Materie in einem geschichteten Holismus aufgehoben. Im ganzheitlichen Weltverständnis wird die Bewegung nicht von negierenden Gegensätzen verursacht. Die notwendigen Unterschiede sind affirmativ sich verhaltende Polaritäten, die ein dynamisches Fließgleichgewicht erst erzeugen. Dieser zentrale Widerspruch zum dialektischen Materialismus ist das Hauptanliegen dieser Kritik. Sie entzündet sich vor allem an der marxistischen Behauptung, die vorgibt, dass auch im gesellschaftlichen Prozess nach der Negation der bürgerlichen Klasse sich selbst negieren zu können. Tatsächlich jedoch bleibt der Marxismus, dort wo er zur Herrschaft gelangen konnte, in allen Spielarten der Negation verhaftet. Er ist damit auch hier nur eine verneinende Umkehrung der vorangegangenen Klassenherrschaft, die sich auch gesellschaftlich

⁵ Hartmann, Nicolai (1882-1950), Philosoph. Er war ein bedeutender Vertreter der idealistischen Philosophie.

von der unteren Schichtung negierend abhebt. Analog zum ontologischen Verständnis spiegelt sich gesellschaftlich im marxistischen Bewusstsein nicht die reale Wirklichkeit wieder. Dieses basisbezogene Denken und Handeln ist aber die Voraussetzung, um aufheben zu können, damit das Ganze als Rekonstruktion des Ursprungs neue Wirklichkeit wird. Der Sinn des Wortes Re-Evolution deutet darauf hin, dass ein naturgerechtes Vorschreiten immer konservativ und progressiv zugleich ist. Das ontologische oder gesellschaftliche Ganze bleibt sonst ein Traum.

Somit muss der Naturalist zur Einsicht gelangen, dass bei gegensätzlichen Spannungen eines integrationsunfähigen Ganzen von vornherein holistisch gedacht und gehandelt werden muss, wenn in einem neuen Zusammenhang Lösungen gefunden werden sollen. Arthur Koestler hat in seinem Buch „Der Mensch, Irrläufer der Evolution“ das holistische Systemmodell uns als evolutionsgerechte Alternative geschildert. Nach diesem sucht die Natur im evolutionären Vorschreiten dann ihre ganzheitlichen Systeme (Holons) „re-evolutionär“ in einem neuen übergeordneten Ganzen zu integrieren, wenn neue Holons von der bisherigen Ebene nicht mehr integriert werden können. In diesem Akt wird die bisherige Schicht ebenfalls als Ganzes in die neue Schicht aufgehoben. Beispielsweise ist die Integrationsebene vegetativer Steuerung bei allen höheren Organismen voll in die der psychischen Instinktregelung aufgehoben. Hierbei bilden die Zell- und Organsysteme jene Holons, die für sich selbstregelnde Ganzheiten sind. Sie sind aber zugleich Teilheiten eines höheren Ganzen, das die Selbstregelung seiner Holons dann subsidiär übersteuert, wenn seine Integrationsaufgabe dieses erfordert. Das Herz kann aufgrund der autonomen Funktion des Sinusknoten sich selbst regeln. Die vegetativen Impulse des Hirnstammes haben hier nur Übersteuerungsfunktionen, die die Herzleistung den Bedürfnissen des Ge-

samtorganismus situationsgerecht anpassen. So bildet sich eine Hierarchie holistischer Systeme unterschiedlicher Qualität von unten nach oben. Koestler nennt diese Struktur „Holarchie“. Besonders der strukturelle Aufbau aller organischen Lebewesen entspricht diesem Systemmodell.

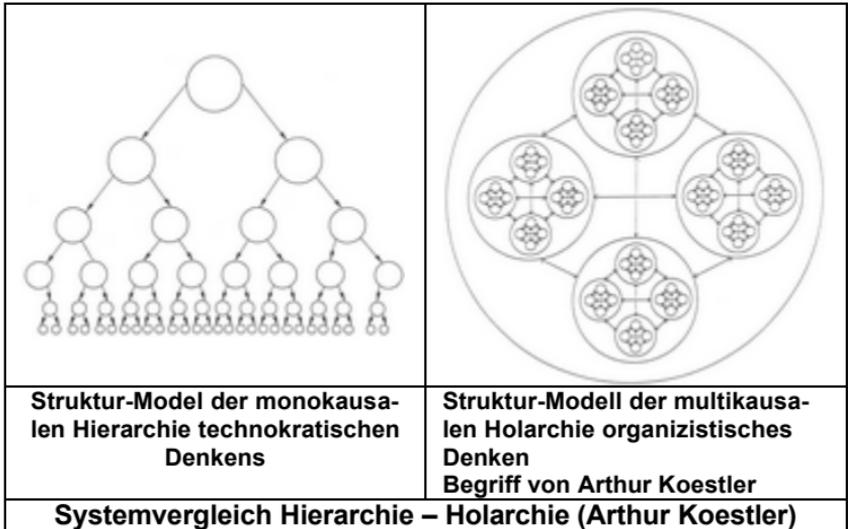


Bild 2: Holons

Die qualitativen Ebenen sind jedoch nicht im Sinne Friedrich Engels zu verstehen, der im „Anti Dühring“ diese von einer erreichten Quantität abhängig macht. Wird z.B. die Temperatur eines Stoffes erhöht, so tritt diese bei einer erreichten Höhe zuerst in den flüssigen, dann in den gasförmigen Zustand ein. Diese Aggregatzustände bedeuten keine qualitativen Veränderungen des Stoffes im Sinne der Evolution. Erst wenn unter bestimmten energetischen Bedingungen organisches Leben als neue Qualität der Wirklichkeit entsteht, hat sich eine neue Schicht durchgesetzt. Diese unterscheidet sich durch ihre neuen Eigenschaften kategoriell von der unteren Basis. Die Natur schafft stets durch höhere

Integration des Vorhandenen eine neue qualitative Stufe. Es gibt hier keine Negation als Zwischenstufe der Entwicklung. Im Gegenteil, jeder „revolutionäre“ Sprung setzt voraus, dass die sich gegensätzlich negativ verhaltenden Holons beim Überschreiten eines alten, integrationsunfähigen Systems sich nicht gegenseitig negieren. Es gilt dann für alle eine neue Integrationsebene auf der Grundlage der alten zu schaffen, die die Widersprüche ohne Beseitigung ihrer Gegensätze in ihrer Gegensätze in einem neuen affirmativen Ganzen aufzuheben. Bezogen auf die Landwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft bedeutet dieses, dass die qualitative Schicht der naturwüchsigen Produktion strukturell und inhaltlich als solche in die industrielle Gesellschaft integriert werden muss. Eine Industrialisierung der Landwirtschaft muss die naturwüchsige Gesellschafts- und Produktionsbasis vernichten, was letztlich auch zur Vernichtung der industriellen Gesellschaft führt. Das ist Gesetz!

Der Naturalist leugnet nicht dialektische Zustände der Entwicklung. Sie sind jedoch gemäß unserer natürlichen Einsicht kritische Intervalle eines Systems, wo polare Zustände aufgrund einer Systemschwäche dialektisch geworden sind, weil neue Holons hinzutreten. Denn dialektisch handeln hieße, die Krankheit mit der Krankheit heilen zu wollen. Insofern kann im Sinne der Evolution hier nur der revolutionäre Sprung Heilung bringen, der holistisch die neue Integrationsebene schafft.

Dieser ontologische Entwurf wird im Verlauf meiner Untersuchung schrittweise vertieft. Er hat auch erkenntnistheoretische Konsequenzen. Naturalistisch begriffen ist auch der Mensch ein Holon des, wenn auch nicht vollständig und umfassend für ihn erkennbaren, Ganzen der Natur. Er ist einerseits wahrnehmendes, erkennendes und begreifendes Subjekt gegenüber ihrer Objektwelt. Andererseits muss er

sich gleichzeitig als Natur-Objekt verstehen und begreifen, wenn seine subjektive Beziehung zur Umwelt auf der stammesgeschichtlichen Grundlage biologischer Gesetze und Möglichkeiten beruht. Der Mensch ist auch als Geistwesen ein Abbild der Natur und existentiell mit ihr verbunden. Die ganzheitliche Erkenntnistheorie kennt daher nicht das verabsolutierte Gegenüber von Objekt und Subjekt. Denn das Subjekt kann überhaupt nicht als losgelöstes Teil der objektiven Wirklichkeit der Natur aufgefasst werden, wenn es durch seine stammesgeschichtlich erworbene „Weltbildapparat“ ein erblich bedingtes Abbild derselben ist. Im Erkenntnisgang muss also die subjektive Beziehung des Menschen zur außersubjektiven Umwelt mit in das erkenntnistheoretische Kalkül einbezogen werden. Die hinter dem Spiegel unserer Wahrnehmungen organisierte neurale Weltbildapparat bestimmt als Realität ebenso unser Bewusstsein, wie die reale Außenwelt. Es sind dies die Wechselbeziehungen unserer realen Um- und Innenwelt, die in unserem Bewusstsein ihren Brennpunkt haben. Hierbei ist unser vegetativ, instinktiv und mental geschichtetes Hirn ein Abbild der realen Außenwelt. So wie nach Konrad Lorenz die Flosse des Fisches ein Abbild des Meeres ist oder der Huf des Pferdes den Steppenboden abbildet, so entspricht auch unsere Hirnapparat dem Bilde unserer realen Umwelt. Die Erkenntnismöglichkeiten dieser neuronalen Mechanismen sind aber auf das Maß der Notwendigkeit reduziert. Wir erkennen die reale Welt nur insoweit, wie es für unser Überleben notwendig ist. Eine absolute Erkenntnisfähigkeit ist nicht Sinn biologischer Anpassung. Das trotzdem die mentale Spekulationsmaschine unseres Großhirns im Zuge gesteigerter Abstraktion die Bandbreite der Wahrnehmungen überschritten hat und auch solche Realitäten verstehen kann, die sie nicht mehr wahrnehmen kann, widerspricht nicht unserem er-

kenntnistheoretischen Modell der Wechselbeziehungen von äußerer und innerer Wirklichkeit.

Denn die funktionellen Kategorien des Denkens, die diese Abstraktion ermöglichen, haben sich ausschließlich innerhalb der Bandbreite des anschaulichen Denkens herausgebildet. Sie nehmen unser Denken „an die Hand“ und führen es über die Grenzen der Anschaulichkeit hinaus. Diese wiederum verstehen sich als neurale Mechanismen des Erfolg stammesgeschichtlicher Anpassung der Gattung Mensch. Besonders Rudolf Arnheim⁶ hat als Gestaltpsychologe in seinem Buch „Anschauliches Denken“ uns darüber Klarheit verschafft, wie die Möglichkeiten der Abstraktion von der Anschauung begründet werden. Das irdische Auge schuf die himmlischen Gedanken im Lichte der Sonne. Wenn diese natürliche Relativität erkenntnistheoretisch durchbrochen wird, muss die von der domestizierenden Triebenergie bewegte Spekulationsmaschine Großhirn außer Rand und Band geraten. Ihre „himmlischen Gedanken“ schaffen dann eine verbrannte Erde. Daher muss das abstrakte Denken wieder irdisch verwurzelt werden. Diese wiederum verstehen sich als neurale Mechanismen des Erfolgs stammesgeschichtlicher Anpassung der Gattung Mensch. Besonders Rudolf Arnheim⁷ hat als Gestaltpsychologe in seinem Buch „Anschauliches Denken“ uns darüber Klarheit verschafft, wie die Möglichkeiten der Abstraktion von der Anschauung begründet werden. Das irdische Auge schuf die himmlischen Gedanken im Lichte der Sonne.

⁶ Arnheim, Rudolf (*1904), deutscher Filmtheoretiker und Kunstpsychologe.

⁷ Arnheim, Rudolf (*1904), deutscher Filmtheoretiker und Kunstpsychologe.

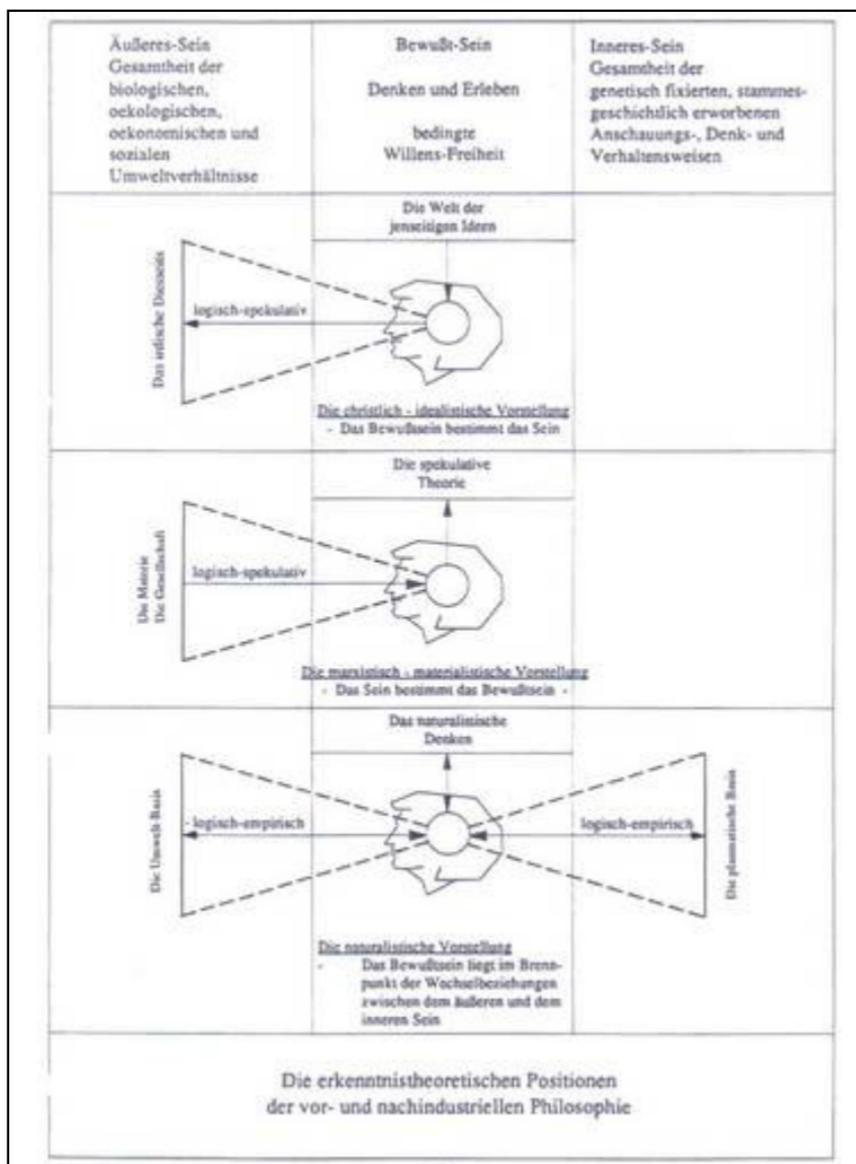


Bild 3: Naturalistisches Denken

Wenn diese natürliche Relativität erkenntnistheoretisch durchbrochen wird, muss die von der domestizierenden Triebenergie bewegte Spekulationsmaschine Großhirn außer Rand und Band geraten. Ihre „himmlischen Gedanken“ schaffen dann eine verbrannte Erde. Daher muss das abstrakte Denken wieder irdisch verwurzelt werden. Wir müssen seine Ergebnisse kritisch prüfen, ob sie sich in die Natur einfügen lassen. Denn auch wir sind ja primär Naturwesen, die durch unsere zügellose Abstraktion zu verbrennen drohen. Dieses aber kann nur verhindert werden, wenn der Mensch sich als Teil und Abbild der Natur begreift, der nicht im dialektischen Gegenüber von Objekt und Subjekt sich darüber täuscht, wie die Objektivierung und Verdinglichung der Natur im Zuge gesteigerter Abstraktion ihn nur eine letzte Erkenntnis bringen kann, nämlich die seiner Selbstvernichtung am Abgrund.

Von dieser Warte aus lässt sich leicht verstehen, wie die im marxistischen Denken programmierte Erkenntnistheorie auch auf einen seinsphilosophischen Dualismus beruht, wo der spekulierende Mensch abseits der Natur im Labor ihre Bruchstücke analysiert. Diese Erkenntnisvorgänge sind von einer Praxis abhängig, die dialektische Umsetzung der Theorie bedeutet. Allein das Wort „Theorie“ weist auf die transzendente Gottesnähe einer seinsphilosophischen Utopie hin, die über die dialektische Auseinandersetzung mit der Natur im Zuge der Arbeit erst begriffliche Aneignung bedeutet. Dieser Umwandlungsprozess schafft Produkte der „humanisierten Natur“, die ihrerseits in ständiger Wechselbeziehung auch den Produzenten „Mensch“ schafft. Marx nennt dieses Bewusstsein „naturalisierter Humanismus“. Es ist auf industriell-gesellschaftliche Prozesse beschränkt. Die Fabrik ist der Tempel dieser Bewusstseinspflege. Produktion und Konsumption sind die Rituale der neuen Religion. In der verabsolutierten Form des ökonomischen Sozialismus können die

Faktoren des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens den Stoffwechsel mit der Natur nicht auf eine ökologische und biologische Grundlage stellen, die die Reproduktion des natürlichen Fundamentes zur zwingenden Wirtschaftsvoraussetzung macht. Der Produzent steht als Gattungs-Subjekt im „objektiven“ Gehäuse industriellen Seins einer ihm fremd gewordenen Natur gegenüber. In dieser dualistischen Position aber wird er vom ersten Tage an gezwungen, die Natur im Zuge seiner dialektischen Arbeits- und Denkauffassung Stück für Stück zu verdinglichen. So muss geistig wie gesellschaftlich ein aus Bruchstücken gefertigtes Mauerwerk entstehen, das als totale Zivilisation für Naturprozesse integrationsunfähig ist. Es ist im Grunde das konkret entstandene, was die idealistischen Seinsphilosophen vor der marxischen Maxime – die Welt nicht nur zu erklären, sondern zu verändern – in ihren theoretischen Gedankengebäuden skelettartig aufgestellt hatten. Deshalb dürfen wir uns auch nicht wundern, warum in so hingebungsvoller Weise Georg Lukács das irrationale Wesen der Lebensphilosophie verdammt. Standen doch ihre Philosophen protestierend außerhalb dieser Mauern. Mit ihrer These, dass die Totalität des subjektiven Erlebens allein die Totalität des Lebens widerspiegeln kann, bildeten sie das zeitgenössische Gegenextrem. War der Marxismus zum Spiegel des industriellen Naturverständnisses geworden, so postulierte die Lebensphilosophie eine konservative Beschränkung des Bewusstseins, das nur naturwüchsige Ursprünglichkeit widerspiegeln wollte. Auch im methodischen Rückgriff auf den Mythos war man nicht gewillt, das naturwüchsige Erbe inhaltlich und strukturell in die industrielle oder mentale Schicht als lebendiges Ganzes zu integrieren. In umgekehrter Richtung suchte der negierende Rationalismus marxischer Prägung diese notwendige Integration oder Aufhebung ebenfalls zu verhindern. Offenbart doch die psychische Schicht unseres „irrationalen“ Er-

lebens mental aufgehoben eine stammesgeschichtliche Rationalität der Naturanpassung, welche die marxistische Negation der Naturwüchsigkeit durch die Negation ihres Wesens total infrage stellt. Die hinterherhinkende mentale Schicht hätte durch eine aufgehobene Psyche viele Fehler vermeiden können, die heute aufgrund der wissenschaftlichen Durchdringung unserer verhaltensphysiologischen Hirnapparatur offensichtlich geworden sind. Aber nach marxistischen Vorstellungen sollte ja die Natur, vor allem die des Menschen im dialektischen Prozess negiert werden, um auf höherer Ebene in geplanter und beherrschbarer Weise als rationale und industrielle Totalität wieder zu entstehen. Da die negierende Rationalität das Vorhandene zunächst zu vernichten trachtet, hat sie auch keinen Begriff mehr von deren Struktur, ohne die die neue Integriationsebene überhaupt nicht erreicht werden kann. Der konstruierte Gegensatz von Rationalität und Irrationalität, von Ratio und Eros entlarvt sich daher als Unfähigkeit eines beschränkten Denkens. Außerhalb und innerhalb der Mauern war hierdurch eine konservative und progressive Frontstellung entstanden, die im Denken und Handeln sich schichtspezifisch abgrenzte. Die Totalität der Natur vernunft- und realitätsgerecht im Prozess holistischer Erkenntnis- und Denkweisen zu begreifen, blieb und bleibt beiden konträren Richtungen versperrt. Der Dualismus von wuchernder Technosphäre und bedrohter Biosphäre ist die logische Konsequenz dieser Bewusstseinspaltung im modernen Menschen. Als domestiziertes Teil der Biosphäre wird auch er innerhalb des zivilisatorischen Gehäuses befreit von negativer Rückkoppelung des evolutionären Prozesses von einer krebsartigen Wucherung heimgesucht. Daher muss auch erkenntnistheoretisch der Mensch wieder holistisch in die Natur gestellt werden, um von seiner elementaren Basis aus die notwendige Aufhebungsrevolution vollziehen zu können. Die zentrale Provokation

dieses Überlebenskampfes der Menschheit ist die metaphysische Überzeugung nicht nur der Marxisten, dass die industrielle Gegennatur mit ihrer Negativen Arbeitsdialektik der intentionale Auftrag der ursprünglichen Natur sei, sie als bewusst gewordenes Teil *materialistisch* zu negieren.

Es ist für Naturalisten leicht erkennbar, dass im dialektischen Wechselspiel die Natur nach dem Maßstab einer begreifenden Vernunft sich nicht erschließen lässt. Besonders der analytische Verstand hat Schwierigkeiten, methodisch das Systemganze einer lebendigen Natur zu verstehen. Seit dem *cogito ergo sum* des René Descartes wurde das Denken mit seiner negativen Dialektik gegenüber der *res extensa* zu einem brutalen Eingriff in unsere Lebenswelt verewaltigt, an dessen Ende immer der lapidare Satz steht: „Operation gelungen, Patient tot!“ Infolgedessen muss der Naturalist neue Denkmittel und Handlungsweisen benutzen, die vor allem außerhalb der Technosphäre uns einen Begriff von der lebendigen Natur liefern. Dieser Begriff sichert uns auch das Verstehen und Begreifen der eigenen Natur, für die notwendige mentale und gesellschaftliche Aufhebung. Hier sind vor allem jene instinktenteleideten Gefühle im Menschen als Naturanpassung durch Verstand und Vernunft integrierend aufzuheben, die der entfremdete Mensch im industriellen Totalitarismus ständig negiert. Der Extremismus ist die Folge. Die wissenschaftliche Analyse jener Triebkräfte im Menschen, die Liberalismus, Nationalismus und Sozialismus begründen, leitet deshalb zwangsläufig zur Frage nach einem umfassenden Menschenbild über. Anthropologie, Verhaltensforschung und Soziologie, soweit sie sich gegenseitig durchdringen und *frei von idealistischen Spekulationen sind*, liefern uns heute das Grundlagenmaterial. Jedoch ein umfassendes Bild wissenschaftlichen Fakten beinhaltet kein „Sollen“. *Ein fundierter Solidarist kann kein Positivist sein*. Es wäre ein totaler Irrtum, von einem ausschließlich

wissenschaftlich begründetem Menschen- und Weltbild allein moralische Kraft zu erwarten. Es klärt auf, aber es bewegt nicht. So stand schon am Anfang die Erkenntnis, dass letztlich aus dieser wissenschaftlichen Analyse eine kulturelle und politische Idee, ein umfassendes Leitbild hervorgehen muss, das die menschliche Wirklichkeit in einer motivierenden Neuordnung befreit. Denn die kulturelle Erneuerung Europas als Voraussetzung seiner politischen Wiedergeburt kann nur der verwirklichen, der über die wissenschaftlichen Grundlagen hinaus das Ganze und Wesentliche des Lebens in den Mittelpunkt seines Bildes vom neuen Menschen abstellt. Der europäische Materialismus ist eine tödliche Krankheit. Er ist nur heilbar durch die *metaphysische Antwort*, die sich heute aus den Lebenswissenschaften folgerichtig ergibt. Sie lautet: *Lebens- und Friedenssicherung* als moralisches Postulat eine biohumanistischen Menschenbildes in einer realitätsgerecht begriffenen und systemisch gestalteten Welt.

Anmerkung:

Die Eigenschaft „metaphysisch“ bedeutet keineswegs eine philosophische Einstellung, die gewillt ist, über die absoluten Prinzipien des Seins nachzudenken und spekulativen Gedankengebäude ins Transzendente zu bauen. Hier wird nach den Regeln der naturalistischen Rationalität gedacht, für die die metaphysische Sinngebung eine Ordnungsentscheidung von *höchster Evidenz* ist. Die hierarchische Position dieser Entscheidung im Naturalismus bedeutet zugleich, dass für die europäische Kulturerneuerung der *zweifache Weg* der Wahrheit offen ist. Eine kulturwirksame Kunst ist nur denkbar, wenn sie *unmittelbar* aus dem irrationalen Erleben das vermitteln kann, was *rational begriffen* von unserer Triebverfas-

sung zum Zwecke der Gattungserhaltung verursacht wird. Somit sind Kunst und Wissenschaft zwei **gleichgewichtige** untrennbare Säulen unseres Bewusstseinslebens.

Jacques Monod⁸ kommt in „Zufall und Notwendigkeit“ zum biologischen Selbstverständnis der notwendigen metaphysischen Entscheidung jeder auf politischer und moralischer Wirkung bedachten Philosophie. Es geht darum, dass der metaphysische Urtrieb des Menschen gerade in einer wirklichkeitsbezogenen Weltanschauung die zentrale Antwort nach dem Sinn unseres Daseins erhält. Dieses ist dann besonders notwendig, wenn die alten Antworten in sich zusammengebrochen sind. Lebens- und Friedenssicherung auf dem Erkenntnisgrund der realen Welt ist ein Vermögen unserer angeborenen Triebverfassung unter den Bedingungen des vom ausschließlich analytischen Rationalismus befreiten „Ichs“, wieder nach außen und innen zusammenfügen und heilen (praktische Synthese) zu können. Dieser Trieb befördert das moderne Denken aus dem Meer analytischer Zersetzung ans Ufer zusammenhängender Erkenntnis. ***Das systemische Denken vollendet die Aufklärung!***

Die „Reise nach Außen“ als Wesen der unaufgeklärten Aufklärung

Ein in neuer Objektivität gewonnenes Menschen- und Weltbild zwingt den Europäer in der Not ökologischer und biologischer Selbstvernichtung sein Denken und Handeln grundlegend zu ändern. Die Re-Evolution muss zwangsläufig in einer Neuordnung gesellschaftlicher und moralischer Verhältnisse gipfeln. Es geht darum, dass technokratische Eliten

⁸ Monod, Jacques Lucien (1910-1976), französischer Biochemiker und Nobelpreisträger, der das Operonsystem entdeckte, das die Funktion bakterieller Gene steuert.

und Strukturen von biokratischen abgelöst werden. Dieses Ringen ist unumgänglich geworden, wenn Europa überleben will. Die Folgen der technokratischen Gesellschaftsordnung in Ost und West zwingen uns auf diesen Weg. Der Europäer hat erkannt, dass der Pesthauch einer von ihm bisher bewegten totalitären Zivilisation nicht nur auf Wäldern, Böden, Seen, Flüsse und Meere lastet. In letzter Minute wird er sich des unauflösbaren Zusammenhanges bewusst, mit dem sein biologisches Schicksal mit der Ökologie verbunden ist. Die selbstmörderische Domestikation der alten abendländischen Rationalität hat ihn selbst im Visier. Im ideologischen Gehäuse dieser geistigen aber auch gesellschaftlichen Naturentfremdung konnte er sich eine zeitlang über seine tatsächliche Existenzbedingung hinwegtäuschen. Diese idealistische Selbsttäuschung hat eine lange Tradition, an deren Ende wir heute stehen. Denn seit der antiken Aufklärung überwiegen im europäischen Menschen die zentrifugalen Kräfte eines abstrahierenden Denkens, die ihn noch immer bewegen, eine zweite, „bessere“ Natur schaffen zu wollen. Die Synthesen einer derartigen Rationalität folgen der gleichen, den Bereich der Erfahrung überschreitenden Tendenz. Es sind zumeist transzendente Entwürfe oder Utopien, die im krassen Gegensatz zur lebendigen Wirklichkeit stehen. Auch das Denken ist mit dem vorherrschenden Drang sich in einer domestizierten Welt einzurichten, gleichsam in ein Gehäuse eingeschlossen worden. Es fehlt daher die zentripetale Gegenkraft einer wissenschaftlichen Synthese von Erkenntnissen, die ausgelöst von der *Naturanschauung* den lebendigen Zusammenhang für das menschliche Dasein fruchtbar machen kann. Die alte Methode der einseitigen Abstraktion hat überall dazu geführt, dass technisch-ökonomische Lösungen den Bedürfnissen des ökologischen Zusammenhanges ebenso widersprechen wie die politisch-gesellschaftlichen Ordnungen der biologischen Natur des Menschen. Wir erleben in-

folgedessen eine fundamentale Krise des europäischen Geistes. Das konfliktgeladene System der permanenten Aufklärung musste logischerweise an einen Punkt gelangen, wo es mit oder ohne Krieg vor seiner Selbstvernichtung steht. Die von idealistischen Denkern und Ideologen bejubelte Trennung unseres Denkens von der Instinktbasis, hat unsere Naturanpassung in die mentalen Kulturprogramme der idealistisch-materialistischen Epoche nicht aufheben können. Man ist geistig stolz auf die „Verhauenschweinung“ (Lorenz) des Europäers, dessen Denken auf eine totale Domestikation konditioniert worden ist. Sicherlich hat es innerhalb dieser europäischen Entwicklung vorrevolutionäre Geister gegeben, die die Natur als Existenzbasis des Menschen in die Kultur aufzuheben trachteten. Erinnern wir uns an Meister Ekkehard, an Nikolaus von Kues und nicht zuletzt an Giordano Bruno, der sein Bekenntnis „In der Natur stellt sich Gott dar!“ auf dem Scheiterhaufen der kirchlichen Inquisition bezahlen musste. Es dürfte uns heute klar sein, dass im Geist dieser Vorkämpfer auch das religiöse Fundament Europas einer gründlichen Reformation unterworfen werden muss, mit der die Natur um uns und in uns wieder Luft zum atmen erhält. Muss es uns heute nicht zu denken geben, wenn das religiöse Erlebnis des Europäers aus den kulturellen Hainen germanischer oder griechischer Volksreligiosität in die Tempel oder Kirchen verbannt wurde? Diese eingemauerte geistig-seelische Abstraktion war der Anfang eines unheilvollen Denkens, das sich später in allen geistigen und gesellschaftlichen Gestalten von animalischer Bindung „emanzipieren“ wollte. Die jetzt geforderte „**Umkehr**“ bedeutet, dass Naturanschauung wieder zum Erlebnis und Verständnis ganzheitlicher Zusammenhänge unseres Lebens wird. Die wissenschaftliche Erfahrung ganzheitlicher Komplexe bedarf des **systemischen** Denkens (Frederic Vester), welches das **analytische** ergänzen muss. Eine neue Brenn-

weite objektiven Betrachtens muss das „Makroskop“ ermöglichen, wenn das analytische Chaos von Fehlschlüssen einer fast ausschließlich mikroskopisch gewonnenen Erkenntnis durch harmonische Systeme abgelöst werden soll. Es darf uns nicht wieder passieren, dass in Ermangelung einer qualitativen Weiterentwicklung des Denkens, die interdisziplinäre Kybernetik erneut durch einen „altrechten“ Mythos ersetzt wird. Schon einmal haben die „Grünen“ vor dem Ersten Weltkrieg diesen verhängnisvollen Mechanismus in Gang gesetzt. Ludwig Klages Rede auf dem Hohen Meißner bezeugt diesen Sachverhalt. Deshalb brauchen wir ein geistiges Klima neuer Objektivität, in dem das analytische Denken von systemischen überbaut werden kann. Das Ringen um diese neue Objektivität, ist der erste re-evolutionäre Schritt in Europa, um Natur als Ganzes in uns und um uns mental aufheben zu können.

Doch zunächst sollten wir die Denk- und Handlungszwänge der alten abendländischen Rationalität in den geistigen Gestalten ihrer Geschichte untersuchen, die seit der antiken Aufklärung uns beherrschen.

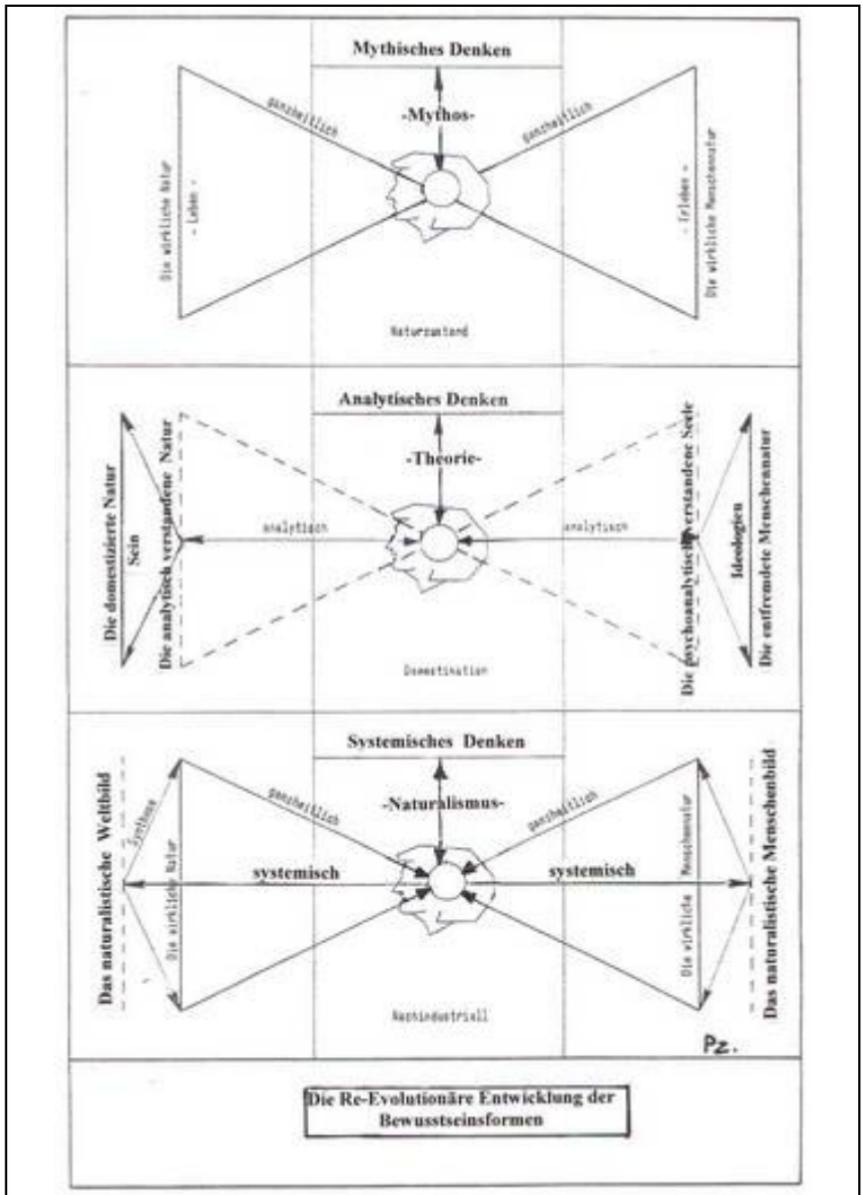


Bild 4: Die neue Anschauungsweise

Sie werden vom Glauben verursacht, dass der Mensch mit dem Medium des reinen Geistes an einer besseren, idealeren Welt teilhat, die es gilt, auf Erden zu verwirklichen. Der ständige Fortschritt auf wissenschaftlich-technologischem aber auch auf wirtschaftlich-gesellschaftlichem Feld war und ist tätiger Ausdruck dieses Glaubens. Die praktische Negierung unserer Lebenszusammenhänge durch eine ständige technische und gesellschaftliche Verdinglichung des gesellschaftlichen Lebens muss sich logischerweise aus diesen Denkwängen des aufklärerischen Systems ergeben. Überall ist die totalitäre Tendenz der Abstraktion wirksam. Die Gestalten und Formen unserer natürlichen Wahrnehmung werden auf abstrakte Größen städtischer „Landschaften“ reduziert. Wer die Dinge noch beim Namen nennt, wird nun von „Vorurteilen“ beherrscht. Je stärker diese technokratische Weltzivilisation im Städtebau, im Weltverkehr, im Völker- und Rassenchaos, im Medienverbund sich als abgehobene „Weltkultur“ in unser Leben drängt, umso stärker wächst mit ihren Zwängen die Sehnsucht nach natürlicher Freiheit.

Besonders an der zeitgenössischen Kunst lässt sich ablesen, wie tiefgehend diese Sehnsucht nach den Gestalten unserer ersten Natur bereits gediehen ist. Da die moderne Kunst Hitlers Spieß gegen die „entartete Kunst“ nur umgedreht hat, konnte sich hier eine neue Diktatur der Abstraktion und Gleichschaltung wieder durchsetzen. Um die „Appetenz“ in einer genormten Welt nach Gestaltwahrnehmung befriedigen zu können, wurden Caspar-David-Friedrich-Ausstellungen in Ermangelung einer freien Kunst zu Welterfolgen. An dieser Tatsache lässt sich leicht erkennen, wie der von den Verhaltensausrückern der technischen Zivilisation gesteuerte Massenmensch in sich eine brodelnde Triebenergie spürt, die das kulturelle Leben als geistig-seelisches Bindeglied zur Natur nicht mehr in ihren Programmen abrufft. Eine gefährliche Situation, auf die wir noch einzugehen haben. Wie die

einseitige Konditionierung des Massenmenschen funktioniert, schildert uns David Riesmann in seinem Buch „Die einsame Masse“. Die Psychologischen Mechanismen, die das Verhalten des modernen Massenmenschen in der technokratischen Gesellschaft von heute bestimmen, werden uns exemplarisch auf dem Hintergrund der Vereinigten Staaten sichtbar gemacht. Riesmann zeigt uns in seiner soziologischen Studie, wie sich der Charakter des Kulturmenschen wandelt. Dieser Vorgang gilt praktisch für alle Industriegesellschaften.

Am Anfang steht bei Riesmann⁹ die *traditionsgeleitete* Gesellschaft, die von einem großen Bevölkerungsumsatz bei hohen Geburten- und gleichen Sterbeziffern gekennzeichnet ist. Ihre agrarische Struktur erfordert naturwüchsige Gemeinschaftsleben, wo die tradierte Gesittung das Leben des Einzelnen sowie das der Familie oder Sippe in festen Bahnen lenkt. Für Europa erklärt Riesmann das Mittelalter als traditionsgeleitet. Mit der Renaissance und dem Humanismus bis hin zur Reformation ändert sich das Verhalten des Europäers grundlegend. Eine zunehmende Bevölkerung verlangt in den entstehenden Städten eine prinzipiellere Ausrichtung des Verhaltens innerhalb der mentalen Kulturprogramme. Das humanistische Ideal mobilisiert die schöpferischen Kräfte für die zu schaffende, städtische Zivilisation. Es entsteht der *innengeleitete* Typus der Neuzeit, der parallel zur Bevölkerungsentwicklung die geistigen Prinzipien verfolgt, die in die Neuzeit einmündeten.

Mit der Aufklärung aber entsteht die industrielle Gesellschaft, die ihrerseits nun wieder eine neue Verhaltensstrategie der Individuen verlangt. Der Rückgang der Geburten bei hoher Lebenserwartung kann den auf Arbeit und Askese ausgerichteten Typus der Innenleitung nicht mehr gebrau-

⁹ Siehe David Riesmann: „Die Einsame Masse“ Rowohlt

chen. Der Konsum in der Freizeit wird ebenso notwendig, um das System der hohen industriellen Produktivität bei steigender Rationalisierung und sinkender Arbeitszeit am Leben zu erhalten. Der Teufelskreis der technokratischen Gesellschaft ist sichtbar geworden. Die ökologisch-biologische Krise der Menschheit ist die logische Folge. Der **außengeleitete** Typus, als manipulierbarer Konsumbürger wird in der industriellen Welt Amerikas und Europas zur alltäglichen Notwendigkeit. War der **innengeleitete** Typus gleichsam mit einem „Kompass“ ausgestattet, bezeichnet Riesmann den **außengeleiteten** als „Radarmenschen“. Ob angepasst oder unangepasst ist dieser Massenmensch auf die Signale der technokratischen Medien angewiesen, um sich in der gesellschaftlichen Welt orientieren zu können. Der politisch interessierte Bürger degeneriert zum „Informations-Sammler“, ohne Politik in Wirklichkeit mitgestalten zu wollen. Das Gefühl „dabei zu sein“ genügt dem Konsumbürger, da doch wie bei der traditionsgeleiteten Gesellschaft die Politik exklusiv gemacht wird. Es sind dies die Sachzwänge des technokratischen Systems, deren Sachwalter – die Stellvertreter der zweiten Natur – seine Bedürfnisse definieren. Der autonome Spielraum des Konsumbürgers ist so klein geworden, dass die demokratische Formel – alle Staatsgewalt geht vom Volke aus – unter den Prämissen des Liberalismus endgültig zur Farce geworden ist.

Die systemimmanente Selbstvernichtung, die das Massenindividuum nun konsumierend und produzierend im Zuge der ökologischen Weltkrise ansteuert, wird jedoch nicht allein durch das „böse“ pragmatische Herumwerkeln kapitalistischer oder sozialistischer Technokraten allein verursacht. Sie sind die Sachwalter des Systems und als solche Produkte desselben. Zugleich sind sie als Zielscheiben öffentlicher Kritik das verlogene Alibi für Rationalisten aller Couleur, die die **materialistische Krankheit** des liberalistischen sowie

seiner marxistischen oder faschistischen Systemzwillinge zu überspielen suchen, um innerhalb der weißen Industrienationen von den eigentlichen re-evolutionären Forderungen abzulenken. Versehen mit ideologischen Vorurteilen sind sie nicht fähig, die neue Dimension revolutionären Handelns zu begreifen. Eine qualitativ neue abendländische Rationalität, deren erkenntnistheoretischer Gehalt sich an die Fakten der Lebenswissenschaften hält, macht diesen Schritt erforderlich. Er wird zudem angesichts der drohenden globalen Selbstvernichtung durch die *materialistisch programmierte* Gesellschaft des alten Europas notwendig.

Anmerkung:

Unter „materialistisch“ wird hier eine gesellschaftliche Grundeinstellung verstanden, die in der Produktion und Konsumtion von Waren ihren höchsten Wert sieht, analog zur philosophischen Grundeinstellung, welche die stoffliche Seite des Seins als primäres Prinzip erklärt.

In dieser Gesellschaft ist der Kern idealistisch-materialistischer Rationalität manifest geworden. Ausbeutung und Manipulation der irdischen und menschlichen Natur kraft „*höherer, rationaler Einsicht*“, das ist ihr wahres Wesen. Die europäische Technomanie greift inzwischen ohne Rücksicht auf irdische Heimat und seelische Bindung *zentrifugal* in den Weltraum aus. Der *lineare* Fortschrittsglaube, Grundelement dieser Rationalität, wird dem weißen Menschen zum Verhängnis. Er beginnt in dem Augenblick die Erde zu verlieren, wo er in den Himmel vorstößt.

Anlässlich des gescheiterten Weltraumunternehmens „Apollo 13“ schreibt Christoph Erich beziehungsweise über den Götter-Mythos der Griechen:

„Apollo war kein einzelner, er war wie alle anderen Götter – ein Antipode. Er wurde in seinen Gefahren, in seiner Einseitigkeit gehalten durch andere Götter, die ihm gegenüber nicht in den Hintergrund geraten dürften. Zwei Namen sind besonders zu nennen, die gerade dem Apoll das Gleichgewicht hielten: Seine Zwillingsschwester Artemis und sein Nebenbuhler Dionysos, der ihm in eigenartiger Hassliebe zugetan war, – Dionysos, der ganz und gar ein Gott der Nähe war. Die heilige Pflanze dieses Gottes, der Weinstock, ist in der Erde verwurzelt und zieht aus der ‚Mutter Erde‘ seine berauschende Kraft. Der Mythos sieht außerordentlich klar: Die Geistigkeit Apolls bringt es mit sich, dass seine Beziehungen zur Natur zwiespältig sind. Zu seinem Wesen gehören die Klarheit und Helle des Geistes, die Kühle überlegenen Verstandes. Zum Wirkungsbereich zählte die Wissenschaft ebenso wie die Kunst. Die Götterfamilie der Hellenen war eine Einheit. Es konnte nicht gut tun, eine einzelne Gestalt aus der Gesamtheit herauszulösen, sie in den Mittelpunkt des eigenen Interesses, der eigenen Lebensintention zu stellen. In dieser Einseitigkeit lag die Gefahr: Die Harmonie, das berühmte ‚Maß‘ der Antike, wurde gestört, das wohl- ausgewogene Gleichgewicht geriet ins Wanken. Von den Strahlen Apolls versengt“!

Mit Recht fühlen wir Menschen des wissenschaftlichen Zeitalters uns als Erben der Antike. Mit Recht und mit Unrecht zugleich. Halten sich Apoll und Dionysos in uns die Waage? Vergessen wir nicht: Auch Dionysos war ein Gott – und kein Teufel. Oder ist in uns das Maß aus den Fugen geraten, drohen uns von daher Unheil und Untergang?

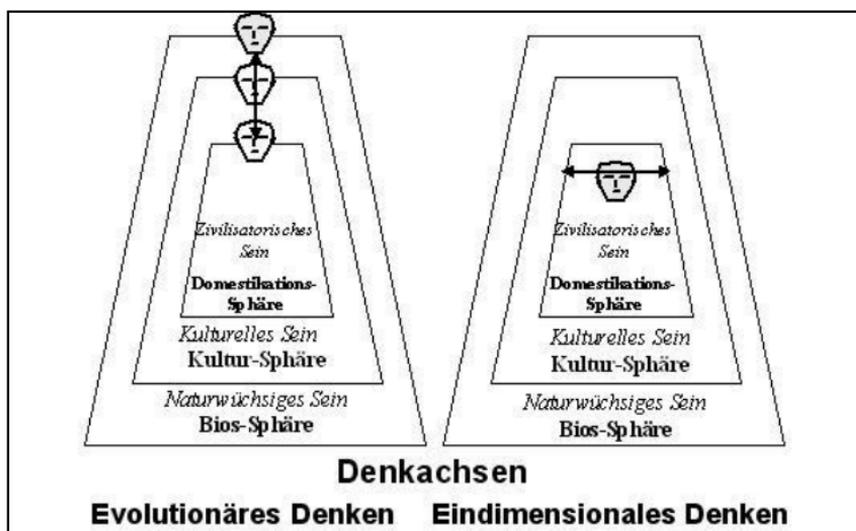
In diesem Zusammenhang werden wir an die treffende Darstellung Friedrich Nietzsches erinnert, in der er die Heraufkunft des theoretischen Menschen im hellenischen Griechenland beschreibt. In seiner „Geburt der Tragödie“ wird uns das griechische Beispiel wie ein Spiegelbild vor unser europäisches Antlitz gehalten. Die Griechen ein europäisches Vorspiel? So etwa müssen wir Nietzsches Bild begreifen. Anschaulich schildert er uns jene Gründe und Abgründe der griechischen Seele, über die sich der Zyklus ihrer Kultur wie eine Brücke spannt. In der Tiefe aber brodelte weiterhin die titanische Natur, die nach Nietzsche auch den Brückenschlag der europäischen Kultur bestimmt. Der Mythos deutet hier an, dass eine Kultur immer den Sieg über die Elementarseele einer noch morallosen, titanenhaften Natur in uns ist. Es ist auch hier das „so genannte Böse“, welches das Gute in Gestalt einer Moral erst schafft. Aber nicht nur am Anfang müssen die „Titanen“ von den „Göttern“ bezwungen werden. Auch am Ende einer Kultur, dann wenn die Ruinen mit ihrem zivilisatorischen Schutt die Natur zu ersticken drohen, wird es im Untergrund wieder lebendig. Die Titanen stehen wieder auf. Nietzsche kündigt den Übermenschen an. Das ist in Wahrheit das Zeichen für eine an Abstraktion zugrunde gegangene Moral. Eine neue Stunde der Titanen hat begonnen. Sie ist dies die gewaltigste Provokation des Menschen. Das, was die Verhaltensforschung heute die Ritualisierung des „so genannten Bösen“ nennt (Konrad Lorenz), hat der Mythos schon klar als zwingende Notwendigkeit erkannt. Der Mensch muss, um Leben zu können, die „neuen Götter“ mobilisieren und das Gleichgewicht mit der „Reise nach Innen“ wieder herstellen. Jedoch Nietzsches Prophetie der späteren Titanen-Aufstände werden vom vermassten Europäer nicht mehr in diesem Sinne verstanden. Man begriff den Titan Hitler vordergründig und glitt mit ihm in den Abgrund. Es wurde keine neue Kultur begründet. Der Schutt

blieb liegen. Im Gegenteil, das Netz der zivilisatorischen Antinatur ist in Europa noch dichter geworden. Die Natur stöhnt bereits unter ihrer erdrückenden Last. Die nächste Nacht der Titanen ist uns sicher. Sie wird noch grausamer und lehrreicher sein. Oder können wir uns vorher durch einen kulturellen Neubeginn der Rache unserer Natur entziehen? Haben wir die Kraft vor dem Abgrund umzukehren?

Friedrich Nietzsche zeigt uns am Beispiel des griechischen Zyklus, wie eine Kultur, die vom Mythos zum reinen Logos gelangt, immer an diesen Punkt ankommen wird. Zunächst beherrschen die gegensätzlichen Gestalten des Apolls und des Dionysos die kulturelle Szene. Diese beiden äußersten Pole der olympischen Götterwelt symbolisieren ihren Sieg über die titanischen Kräfte der Natur. Sie werden durch die Polarität apollinischer Zucht und Schönheit sowie dionysischer Vitalität und Fruchtbarkeit gebändigt. Die Natur ist gebändigt aber urlebendig. Diese Polarität bestimmt wechselhaft die Abfolge der griechischen Kultur bis zum Hellenismus. Immer mit dem Blick auf die natürliche Realität war ihre Philosophie eine tragische. Sie bejahte das Kreislaufgeschehen der ewigen Wiederkehr ohne aus seelischer Schwäche an ein paradiesisches Ende, an ein „happy end“ glauben zu müssen. Erst das urbane Griechenland entfernt sich im Gehäuse seines neuen Lebensgefühls von dionysischer Vitalität und Stärke. Sokrates spricht vor seinen Richtern, dass er ausschließlich im Auftrage Apolls gehandelt habe. Der Optimist beginnt im Gehäuse wachsender Domestikation eine „bessere“ Welt zu denken und zu bauen. Sokrates ist der philosophische Wendepunkt, mit dem die alexandrinische Kulturepoche beginnt. Griechenland wird zur kulturellen Ruine. Denn von nun an ist das Denken auf eine fortschreitende Erkenntnis gerichtet, die die Natur im faustischen Sinne zu enthüllen trachtet. Das apollinische Moment der Theorie, der einseitigen Gottesnähe führt zur Demontage dionysi-

scher Vitalität. Ihre Bruchstücke werden nach dem theoretischen Diktat korrigierend wieder zusammengefügt. Dionysos entsteht nun in Gestalt der zivilisatorischen Welt als Karikatur seiner selbst. Der Geist der verabsolutierten Wissenschaft hat hier das Netz einer „besseren Welt“ gesponnen. Es sind dies die analysierten Leichenteile des Dionysos, deren Verwesungsgestank unter der gleißenden Sonne Apolls bald zum Himmel stinken. Für Nietzsche beginnt das europäische Drama mit der alexandrinischen Kultur, dem Ende Griechenlands, deren unmittelbaren Erben wir Europäer werden. Dieses Erbe aber bedroht uns inzwischen seit dem konstantinischen Konzil von Nicäa (325 n.Chr.) inzwischen außerordentlich. Durchschauen wir endlich den Hellenismus in uns, denn mit ihm entstand die idealistisch abendländische Rationalität des *theoretischen Menschen*. Die alte mythische Einheit der griechischen Seele ist auch in uns zerbrochen. Dieses Trauma bestimmt bis heute das abendländische Denken und Philosophieren. Der Weg des neuen Heils ist nicht mehr auf die irdische Natur gerichtet. Platon lässt in seinen Dialogen Sokrates die neue Richtung verkünden. Das Freidenken von der animalischen Bindung bringt in der Abstraktion die glückselige Vereinigung mit den Ideen, den Wesenheiten unseres konkreten Daseins. Noch sind es Urbilder, die das begriffliche Denken mit der Sinnlichkeit des Griechen versöhnen sollen. Aber schon kündigt sich das idealistisch-materialistische Gehäuse an. Nicht das konkrete Leben konstituiert die Denkprozesse, sondern die im spekulativen Raum dieses isolierten Denklabors gewonnenen Vorentscheidungen. Das „apriori“ der theoretischen Brillen, die die idealistische Richtung einseitiger Transzendenz bestimmt, nimmt hier seinen Anfang. Die Ideen jenseits der konkreten Natur als Urbilder oder Wesenheiten derselben werden jetzt vom abstrakten Denken verfasst. Seine Trans-

zendenz führt über Abraham zu den Religionen mit christlichen und islamischen Erlösungsvorstellungen im Jenseits.



Anmerkung:

Unter „transzendent“ wird in diesem Zusammenhang jenes Denken verstanden, das den Bereich der Erfahrung überschreitet und sich in einer intelligiblen Welt (Kant) „freidenkt“. Methodisch löst sich dieses Denken vom anschaulichen Geschehen, um mit den Mitteln formaler Logik und spekulativen Vorentscheidungen zu wirklichkeitsfremden Schlüssen zu gelangen.

Die auf diesem Wege gestaltete Idee ist nicht das Produkt der *Natur-Anschauung* und ihrer *Geschehensprinzipien*. Umgekehrt, die Theorie bestimmt als verabsolutierte Idee die Anschauung der Welt. Sie wird zur „apollinischen Zwangsjacke“, mit der der theoretische Mensch die Wirklichkeit ideologisch zu vergewaltigen sucht. Das gedankliche System einer spezifisch idealistischen Theorie formt sich in

einem sterilen Denklabor, das die Beziehungen zur faktischen Natur abgebrochen hat. Aus dem **komplexen (ganzheitlichen)** Zusammenhang der Natur, der Geschichte oder des gesellschaftlichen Lebens **herausanalyisierte** Einzeltatsachen bilden die Prinzipien eines derartigen wirklichkeitsfremden Systems, das gedanklich und gesellschaftlich stets Gewalt gegen die menschliche Natur hervorrufen muss.

Hierbei unterschlägt bislang die Lebensphilosophie die stammesgeschichtliche Tatsache, dass die begrifflichen Denkprozesse sich infolge notwendiger Domestikation aus dem von ihr bejahten anschaulichen Denken des frühen Kulturlebens der Urgemeinschaften entwickelten. Sie fielen zusammen mit der entstehenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der domestizierende Arbeit, als neuen Überbau des gemeinschaftlichen Kulturlebens. Die Gesellschaftlichkeit des Menschen folgt demnach aus seiner ursprünglichen Gemeinschaftlichkeit, in der lange vor der Arbeitsteilung auf der Grundlage des anschaulichen Denkens die Sprache das soziale und nationale Band der Urgemeinschaften bildete. Die aus dem Triebkomplex der Brutpflege hervorgehende Arbeit war zunächst domestizierender Nestbau. Was die Hand im Sinne dieser Arbeit „begriffen“ hatte, entwickelte sich parallel zum Begriff des Geistes. Doch das, was begriffen war, fand nun als **ideelle Form** Eingang ins Denken. Das Rad, der Hebel, die schiefe Ebene, das Dreieck usw. sie waren im lebendigen und komplexen Geschehen der Natur verborgen. Die **bildhafte, fließende** Weltauffassung des Heraklit als Spiegel der **unversehrten** Urmutter Natur konnte diese **Hand- und Geisteswerkzeuge** für den neuen Entwicklungsstand der Kulturmenschheit nicht erschließen. Hier liegt der Grund für die Abkehr vom **mythischen Denken** im Griechentum, das sich nun dem begrifflichen Denken radikal zuwendet. Der platonische Extremismus aber geht zum Schaden Europas einen Schritt zu weit. Denn die Notwen-

digkeit zur Analyse und zum *begrifflichen Denken* als Voraussetzung für die *domestizierende Arbeit* schloss keinesfalls die Synthese (die Wiedereingliederung) von Geist und Arbeit im *konkreten Raum* der lebendigen Natur im Zuge einer zentripetalen „Reise nach Innen“ als Gleichgewicht evolutionärer Geschehensprinzipien nicht aus.

Synthese war fortan nur noch im *abstrakten Raum* des sich von animalischer Bindung frei denkenden mit reinen Begriffen operierenden Geistes möglich. Die wachen Sinne des antiken Griechenlands wurden paralytisch. Auge und Seele unterwarfen nun dem selbtherrlichen Geist, der sich im Monotheismus als apollinisches Diktat konstituiert. Die lebendige Natur, die sich über das Auge in der Seele widerspiegelte, wurde verteufelt. Ihre vitalen Naturgottheiten, wie Pan und Dionysos, waren zu Schreckfiguren geworden, die die spätere christlich-idealistische Kultur bevölkerten. Unter dem Dogma des theoretischen Menschen erblindet der Europäer mehr und mehr. Die Vitalität in den nachfolgenden Jahrtausenden war immer – an und für sich – ein Aufstand gegen diesen Irrtum, eine Suche nach dem verlorenen *Heil der Ganzheit*, die jedoch durch die radikal programmierte apollinische Richtung jedes Mal im Sinne des Idealismus endet. Revolution im Sinne dieser Rationalität konnte nie die eigentlichen Heilserwartungen des Menschen erfüllen. Sie musste immer zum Betrug werden.

Der materialistisch rückentwickelte Karl Marx denkt Mensch und Natur als Einheit, die sich nur noch nicht in der absoluten Endform des zu totaler Vernunft gekommenen Geistes und der entsprechenden kommunistischen Gesellschaft des Materialismus verwirklicht hat. Trotzdem ist bei Marx – entsprechend dem hegelschen Schema – dieses Ziel der Einheit auch auf der unteren, dialektischen Stufe der Entfremdung von Mensch und Natur wirksam. Die sich über

die Arbeit des Menschen in dialektischen Sprüngen selbst verwirklichende Natur ist jedoch nicht die reale Natur als Daseinsbasis des Menschen. Entgegen seinem naturalistischen Ursprungs-Postulat ist es die technische „Natur“ der Industrie- und Zivilisationswelt, die nach Auffassung von Marx als humanisierter Naturalismus oder naturalisierter Humanismus das metaphysische Endziel der Natur verkörpert. Während Karl Marx in diesem totalen Aneignungsakt die wirkliche Natur aufgehoben glaubt, verschärft sich im Sozialismus mit *kommunistischer* Zielrichtung diese Menschheitsgeißel. Auch die kollektive Besitzaneignung der Produktion und Produkte kann dieses Faktum nicht aus der Welt schaffen. Wie ist das zu erklären? Der Marxismus tradiert als umgekehrte Seinsphilosophie die Entfremdung zur wirklichen Natur als Ganzes. Er blickt über herausanalysierte Einzeltatsachen durch diese hindurch, auf die Projektebene des „Seins“. Das Sein ist jedoch als abstrakte Ersatznatur in Wirklichkeit die entfremdete Natur selbst. Folglich muss dieser im Geist entfremdete Naturbegriff gerade in materialistischer Umkehrung über die Arbeit die gänzliche Entfremdung bis zur totalen Domestikation vorantreiben.

Die Umkehrung der Blickrichtung im analytischen Methodengefängnis der alten Seinsphilosophie hat zwar den notwendigen Brückenschlag zwischen abstraktem Denken und konkreter Arbeit wiederhergestellt, seine gesellschaftliche Verdinglichung als Folge der Natur-Entfremdung konnte jedoch nicht aufgehoben werden. Denn die Entfremdung zur wirklichen Natur insbesondere zur wirklichen Natur des ganzen Menschen steuert über den entfremdeten Naturbegriff die gesellschaftliche Fehlhaltung des Menschen. Besonders in den sozialistischen Staaten muss daher die Menschen- und Naturverachtung zur gängigen Erscheinung werden. Daran ändern auch die formal „sozialen“ Verhältnisse nichts. Die Tatsache einer falsch programmierten Arbeit und

Philosophie wird zur brutalen Erscheinung des kommunistischen Selbstbetruges. Wird die analytische Zwangsvorstellung der alten Seinsphilosophie nicht aufgebrochen, kann auch die materialistische Seitenverkehrung die Entfremdung zur faktischen Natur nicht aufheben. Denn die Verabsolutierung der analytischen Methode ohne Zwang zur Synthese, zur Wiedereingliederung in das komplexe Ganze der *evolutionären Natur* verursacht die *abstrakte Entfremdung* des zivilisatorischen Prozesses von der realen Entwicklung der Wirklichkeit. Die Negation derselben – siehe Odysseus bei den Sirenen – führt in die Selbstvernichtung. Wer seine Negation nicht negieren kann, wird selbst negiert, Die Evolution rächt sich furchtbar.

Wie ein Krebsgeschwür drohen die nicht eingegliederten Arbeitsprodukte den Haushalt der wirklichen Natur und damit das Leben des wirklichen Menschen zu erdrosseln. Im Liberalismus ist die entsprechende gesellschaftliche Antinatur entstanden, deren verlogene Fortschrittlichkeit den Irrlichtern des Kapitalismus oder Kommunismus folgt, welche über dem Menschheitsgrab der „totalen Domestikation“ flackern.

Im Schoß des Neomarxismus wurde der re-evolutionäre Ansatz einer Neuen Linken sichtbar

Hat nun der Neomarxismus die verhängnisvolle Negierung der wirklichen Natur als eigentliche Ursache der menschlichen Natur- und Selbstentfremdung erkannt? Hat er begriffen, dass das Sein als entfremdete Natur sich in der Projektion der spekulativen Ideen als entfremdetes Erleben widerspiegelt, um über die „Theorie“ des rein begrifflichen Denkens die menschlichen Denk- und Verhaltensweisen zur praktischen Verdinglichung und Entfremdung anzuhalten. Ein Studium der Schriften Herbert Marcuses zwingt zur

Feststellung, dass die „Kritische Theorie“ am idealistisch-materialistischen Beziehungsverhältnis der alten Seinsphilosophie konservativ festhält. Ihr wird damit die Erkenntnis verwehrt, dass die „schlechte, materielle Welt“ im Kapitalismus ein Produkt der spekulativen Ideen des bürgerlichen Idealismus ist. Der Neomarxismus hält wie sein klassischer Vorläufer immer noch an dem Irrtum fest, der den bürgerlichen Idealismus in seiner Wirkung auf das Reich der theoretischen Freiheit beschränkt sieht. Dieses „bessere Reich“ spekulativer Ideen und Gedanken, die Geburtsstätte der Phantasie, Einbildungskraft und Utopie bezeichnet Marcuse als „zweite Dimension“ unserer menschlichen Existenz. Im bürgerlichen Idealismus kann wegen der idealistischen Beschränkung diese „zweite Dimension“ nach Auffassung des Neomarxismus sich nicht in die materielle Welt ökonomisch, gesellschaftlicher Verhältnisse durchschlagen. Deshalb der schlechte Materialismus der auf dem Grunde des bürgerlichen Idealismus liegen soll. Erst seine Umkehrung zum idealistischen Materialismus des Marxismus durchdringt – nach neomarxistischer Auffassung – diese Mauer und verwirklicht die in der zweiten Dimension gezeugte Sozial-Utopie innerhalb des ökonomisch, gesellschaftlichen Bereiches der ersten Dimension. Das bürgerlich-kapitalistische Ziel der totalen, materialistischen Aneignung der Natur durch die Industrie- und Zivilisationswelt wird zutiefst bejaht. Die automatisierte Produktion und die manipulierte Konsumtion im Spätkapitalismus werden in der kritischen Theorie nur insoweit angeprangert, weil der gesellschaftliche Aneignungsakt durch die Masse der manipulierten Lohnabhängigen erschwert bzw. noch nicht vollzogen ist. Der Spätkapitalismus hat das marxistische „Reich der Notwendigkeit“ (Arbeit) durch den manipulierten Konsum auch auf das „Reich der Freiheit“ (Muße) ausgedehnt. Die spätkapitalistische Technokratie schloss den wirtschaftlichen

Regelkreis. Sie beherrscht die Stellglieder der Produktion und Konsumtion in einer computergesteuerten Welt totaler Verwaltung menschlicher Bedürfnisse. Dialektisch gefolgert kann die neomarxistische Negation jetzt nur noch fordern, dass der Mensch sich insgesamt aus diesem Zwangsapparat der geschlossenen Produktion und Konsumtion befreit, um als Beherrscher desselben in einem neuen „Reich der Freiheit“ sich verwirklichen zu können. Den gesamten Apparat zu negieren bedeutet jedoch streng genommen, sein materialistisches Wesen ebenfalls zu überwinden. Und das ist eine neue Forderung im dialektischen Prozess marxistischer Denkungsweisen. Während Karl Marx noch feststellte, dass der Proletarier während der Arbeit „außer sich“ sei, dagegen nur die Muße (Freizeit) ihm ein „bei sich sein“ erlaube, erkennt der Neomarxismus nun, wie der technokratische Spätkapitalismus von der dialektischen Gegenposition aus, das ehemalige „Reich der Freiheit“ frühkapitalistischer Verhältnisse zum „Reich des notwendigen Konsums“ negiert hat. Somit wird deutlich, dass im Sinne der gegensätzlichen (dialektischen) Entwicklungsprozesse keineswegs immer die neue Antithese als siegende Negation sich durchsetzt. Mit der Tatsache, dass der Spätkapitalismus durch die monopolistische Organisationsform der Technokratie die Freizeit in sein Reich der Konsum-Notwendigkeiten negierend vereinnahmte, ist diese Gegenseite zum Zuge gekommen. In wesentlich subtilerer, das heißt, in direkter Form ist hier ein manipulierender Quasi-Sozialismus ohne Herrschaftswechsel entstanden. Diese Art der Negation bedeutet Strukturwandel ohne Veränderung der technokratischen Gesellschaftsgrundlagen, Die Negation vereinnahmt die „fortschrittlichen“ Erkenntnisse und Forderungen der Gegenseite, indem diese eine strukturelle Umkehrung innerhalb der eigenen Position erfahren. An diesem Beispiel müsste der Neomarxismus an sich sein dialektisches Welt- und Gesell-

schaftsverständnis einer kritischen Prüfung unterziehen. Denn mit der Tatsache des monopolistischen Spätkapitalismus ist das Wesen der Negation enthüllt worden. Das Prinzip „Gegensatz“ führt **nicht** zu einer fortschrittlichen Aufhebung gesellschaftlicher Widersprüche im Sinne einer Synthese, die eine qualitative Veränderung des moralischen und politischen Lebens in Staat und Gesellschaft bedeutet. Die negativ dialektische Methode in Theorie und Praxis heißt Umkehrung und nicht Aufhebung. Sie stellt nach Marx „die alte Scheiße wieder her“!

Wenn Ludwig Bahro 1977 als gelernter Marxist den real existierenden Sozialismus in der Sowjetunion und in der DDR als kollektive Umkehrung monopolkapitalistischer Konzernbetriebe angeprangert, dann wird auch auf dieser Seite das Wesen der Negation als bloße Umkehrung entlarvt. Jedoch auch bei ihm fehlt noch die kritische Überprüfung der dialektischen Methode. Trotzdem kommt Bahro in seiner „Alternative“ zu einer theoretischen Aufhebung des marxistischen Materialismusbegriffs. Nicht das Produktionswachstum, nicht die Höhe der entwickelten Produktionskräfte – also das Maß der Entäußerung – bedingen seinen Umschlag in eine „kommunistische Alternative“, sondern die Notwendigkeit zur Kulturrevolution. Diese ist bei Bahro eine totale Abkehr vom eigentlichen marxistischen Kerngedanken des materialistischen Kommunismus, der ja die höchste Produktivität einer automatisierten Produktion voraussetzt, die ein hohes Maß an Freizeit für die Selbstverwirklichung des gesellschaftlichen Menschen ermöglichen sollte. Tatsächlich jedoch zeigt ihm die präkommunistische Gesellschaftsformation der monopolkapitalistischen Technokratie im Westen, wie der darauf folgende Kommunismus marxischer Prägung den gleichen materialistischen Bedingungen von Unfreiheit unterliegt:

- Erstens werden im Kommunismus nach diesem Modell aufgrund der hochentwickelten Produktivkräfte die natürliche Umwelt und die menschliche Innenwelt einer vollständigen Zerstörung anheim fallen, was der Selbstverwirklichung der menschlichen Natur gegenüber der existentiellen Natur widerspricht.
- Zweitens verlangt die materialistische Produktion den Massenkonsum der Waren, was zu einem Gesellschaftszwang führt, in dem das postulierte „Reich der Freiheit“ zu einem „Reich der Notwendigkeit“ herabsinkt, in dem die gesellschaftliche Selbstverwirklichung des Menschen einer gesteigerten Verdinglichung trotz höherer Freizeit und Muße weichen muss.
- Drittens bedeutet die automatische Produktion eine verschärfte Arbeitsteilung verbunden mit einer Standardisierung der Produkte, was innerhalb der Arbeit und Freizeit zu einer Entfremdung in nie gekanntem Maße führt.

Bahros Kulturrevolution folgt deshalb folgenden antimaterialistischen Grundüberlegungen:

Die extensive Phase der Menschheit geht so oder so zu Ende, im Guten oder im Bösen. Die Gattung kann und wird in ihre materielle Basis weiter qualifizieren, aber sie muss um ihrer Fortdauer und ihres Lebenssinnes willen mit der Megalomanie brechen, muss kollektive Rücksicht gegenüber dem Naturzusammenhang lernen, den sie bisher eher zu stören als zu verbessern vermocht hat. Sie

muss ihren Aufstieg fortsetzen als eine „Reise nach Innen“. Der Sprung ins Reich der Freiheit ist nur denkbar auf dem Untergrund eines Gleichgewichts zwischen Menschengattung und Umwelt, dessen Dynamik sich entschieden aufs Qualitative und Subjektive verlegt. Wenn es nicht gelingt, die Gesellschaft so zu organisieren, dass sie diese Richtung rechtzeitig einschlagen kann, wird sie wenig später unter den Schlägen katastrophaler zivilisatorischer Zusammenbrüche, im Zeichen barbarischer Kämpfe und Diktaturen, dahin gezwungen werden.

Bahro bekennt sich damit zu dem Motiv, das der Naturalismus in dem kulturrevolutionären Grenzwert des **Solidarismus** als lebensweltliches Gesellschaftsmodell aufgehoben hat. Wenn auch seine kommunistische Alternative als Modell die alten Strukturen des marxistischen Sozialismus noch nicht überwinden konnte, so ist für uns doch die Tatsache wichtig, dass auch im so genannten Kommunismus sich auf die Dauer nicht die Synthese eines Kulturrevolutionären Sprungs in eine neue Qualität gesellschaftlichen Lebens aufhalten lässt. Denn inzwischen hat sich das materialistische Erlösungsziel als Produkt transzendenten Denkens wie ein „**Neues Opium des Volkes**“ als Hölle im Diesseits entlarvt. Aus gutem Grund wird sein idealistisches Gegenüber als religiöses Opium erst im Jenseits verabreicht.

Das lebensnotwendige, neue Motiv der Gesellschaft wird dann auch die entsprechenden Strukturen in Theorie und Praxis hervorbringen, die heute einigen Sozialisten noch zu gewagt erscheinen. Wesentlich ist ferner, dass mit der Sprung in eine neue gesellschaftliche Qualität gleichzeitig die verdrängten und nicht aufgehobenen Qualitäten unseres natürlichen und kulturellen Daseins in dieser neuen Schicht gesellschaftlichen Lebens zwangsläufig integriert werden

müssen. Das ist die eigentliche „Reise nach Innen“ der großen europäischen Kulturrevolution, der Karl Marx noch in seiner „Deutschen Ideologie“ die Aufhebung verweigert. Mit dieser Aufhebung werden jene naturwüchsigen Kulturformen wie Volk und Familie in die Gesellschaft integriert, da sie die natur pflegenden Lebensformen sind, die Mensch und Natur seit Jahrtausenden im Gleichgewicht halten. Im Gegensatz zum Transmarxisten Bahro verbleibt Marcuse klassischer Marxist, der methodisch, strukturell und inhaltlich weder vom „Prinzip Gegensatz“ noch vom „Motiv Materialismus“ oder von der „Struktur ökonomischer Sozialismus“ sich lösen kann. Krampfhaft sucht er auf der Grundlage der überholten idealistisch-materialistischen Rationalität im Allgemeinen und der dialektischen Methode im Besonderen eine neue Negation herbeizuführen. In folgendem Zitat kommt dieses Neinsagen ohne alternatives „Ja“, dieser Glaube an die reine Negation zum Ausdruck:

„In der totalitären Gesellschaft ist Freiheit nur noch denkbar als Autonomie über das Ganze des Apparats, und dazu gehört die Freiheit, ihn zu reduzieren oder als Ganzes zu rekonstruieren – im Hinblick auf die Befriedung des Existenzkampfes, der Wiederentdeckung der Ruhe, des Glücks. Die Abschaffung der Arbeit, der Friede, die Freude sind es nicht. Und doch ist dies die einzige noch mögliche Überwindung des Bestehenden. Die totalitäre Gesellschaft nimmt das Reich der Freiheit jenseits des Reichs der Notwendigkeit in ihre Verwaltung und formt es nach ihrem Bilde. In vollendetem Widerspruch zu dieser Zukunft ist Autonomie über den technologischen Apparat Freiheit im Reich der Notwendigkeit. Das aber heißt, dass Freiheit nur noch denkbar ist als die Realisierung dessen, was man heute Utopie nennt“.

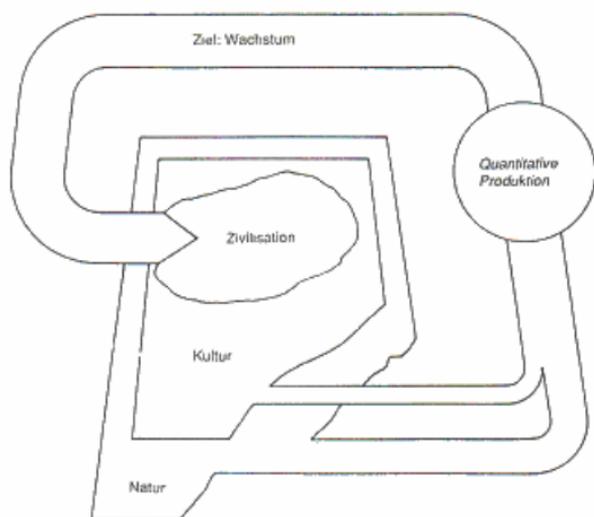
Hier zeigt es sich, wie die marxistische Dialektik in allen Positionen immer auf der Stufe der permanenten Negation verbleibt. Marcuse rief schon 1967 den Berliner Studenten zu: „Ich glaube allein an die Macht der Negation!“ Und das in einer Zeit, wo sich schon bald mit dem „Prager Frühling“ die notwendige Negation, also die Synthese einer neuen gesellschaftlichen Formation im Sozialismus abzeichnete. Denn besonders hier war inzwischen ein Bewusstsein entstanden, das in der negierenden Vereinnahmung bürgerlich-kapitalistischer Gesellschaftlichkeit in Form der Staatsbürokratie keine neue gesellschaftliche Qualität mehr möglich war. Aus privaten Monopolkapitalisten waren Staatskapitalisten geworden, die der arbeitenden Masse übergeordnet als etwas Fremdes, ihren vitalen Interessen und Bedürfnissen Entgegengesetztes erscheinen. In umgekehrter Weise wird im monopolkapitalistischen Westen die Negierung der Freizeit durch den Konsumzwang bei gleichzeitiger Abschaffung des direkten Privateigentums und damit des Unternehmertums durch die verfügende Technokratie in Banken, Großunternehmen und Gewerkschaften als adäquater, dialektischer Schritt des „rechten Marxismus“ der Bourgeoisie begriffen, der zu einer präkommunistischen Formation des Quasi-Sozialismus mit demokratischer Theaterkulisse in der liberalistischen Massengesellschaft geführt hat. Da beide Gesellschaftssysteme vom gleichen Wesen und Motiv des Materialismus bewegt und strukturiert werden, müssen sie sich „fortschrittlich“ gegenseitig negierend immer ähnlicher werden. Dieser negative Fortschritt jedoch führt zu dem Punkt, wo das Bewusstsein von der gesellschaftlichen Stagnation permanenter Umkehrungen genötigt wird, nach dem positiven, das heißt, nach dem Vorschrift der Synthese, also nach dem Sprung in die neue Qualität einer humanen Gesellschaftlichkeit zu fragen. Das aber bedeutet, dass die materialistische Arbeit und Freizeit nicht mehr negierend von einer

sozialistischen Utopie vereinnahmt und umgekehrt werden können. Es geht um die kulturrevolutionäre Befreiung der Arbeit und der Freizeit vom Materialismus im Zuge einer aufhebenden Synthese. Und das heißt, dass die Dialektik an diesem Punkt notwendigerweise selbst durch ganzheitliches Denken aufgehoben wird, um den Sprung in die Qualität eines neuen, humanen Gesellschaftslebens vollziehen zu können.

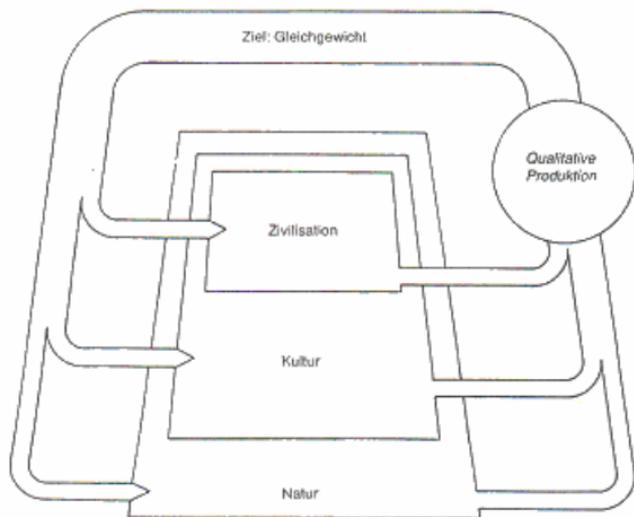
Wenn also feststeht, dass die Dialektik als gegensätzliche Denk- und Erkenntnismethode in Theorie und Praxis unfähig ist über die Negation der Negation die Synthese eines neuen und notwendigen Gesellschaftszustandes herbeizuführen, dann muss das Prinzip „Gegensatz“ einer kritischen Prüfung unterzogen werden. In der Tat können wir mit Fug und Recht behaupten, dass die Dialektik ein methodisches Produkt des gespaltenen Bewusstseins ist, das in extremer Weise die dualistische Trennung von Geist und Natur idealistischer Denker tradiert. Sie ist das methodische Ergebnis der Entfremdung des Bewusstseins zur Natur im Gehäuse der domestizierenden Seinsphilosophie und der entsprechenden industriellen Zivilisation. Diese primäre Entfremdung des Bewusstseins ist zur Methode geworden. Es ist logisch, dass eine zur Methode erstarrte primäre Entfremdung keine sich aus Widersprüchen ergebene sekundäre Entfremdung auf den Ebenen des menschlichen Lebens mehr aufheben kann. Es spielt sich mit der Zeit das „Hin und Her“ von negierenden Umkehrungen ein, das den Scheinfortschritt unserer Zeit auszeichnet. Insofern ist uns heute verständlich, warum die dialektische Umkehrung des hegelschen Systems durch Karl Marx uns keiner Aufhebung des Gegensatzes von Mensch und Natur, Mensch und Gesellschaft näher bringen konnte. Vom postulierten Ziel des Naturalismus entfernen wir uns immer mehr, wenn wir nach Marx den Idealismus materialistisch negieren, das heißt umkehren, also vom „Kopf auf

die Füße stellen.“ Die materialistische Umkehrung Hegels verdeutlicht nur zu sehr, was der Idealismus als Seinsphilosophie aufgrund seines entfremdeten Verhältnisses zur Natur schon immer war, nämlich seine logische Kehrseite, sein Anderssein als Materialismus. ***Der Idealismus bedingt den Materialismus, so wie der Materialismus unverändert ein Idealismus bleibt!*** Der materialistische Kern des hegelschen Idealismus kommt besonders in dem Herr-Knecht-Gleichnis zum Ausdruck, das alle Marxisten immer zuerst bejubeln, wenn sie ihren dialektischen Materialismus entwickeln. Dieses marxistische Urerlebnis bedeutet bei Hegel, dass der Weltgeist (Gott) ohne sein dialektisches Gegenüber (Natur) kein Selbstbewusstsein entwickeln kann. Erst seine Entäußerung – die materialistische Urarbeit – in der stoffliche Natur gibt ihm das Material, um sich auf dialektischen Stufen selbst zu verwirklichen. Die Weltnatur ist hierbei nur der Stoff, das Material mit dem der spekulative Geist hantiert und sich über seine Gestalten mehr und mehr wieder erkennt bis er auf der höchsten Stufe in vollendeter Identität mit dieser eine Einheit bildet. Im Herr- Knecht Gleichnis wird bei Hegel dieses materialistische Grundschema des dialektischen Idealismus auf das menschliche Bewusstsein übertragen. In der Natur überwindenden Arbeit setzt der Mensch aus seinem planenden Kopf die Entäußerung seines Wesens in die stoffliche Natur, die nun als Spiegel seiner selbst wieder erkannt und angeeignet ihm das Bewusstsein der Naturüberlegenheit bringt. Die Natur ist somit für den Weltgeist, wie für den Menschen nur das stoffliche Material, das beide herausgelöst aus der animalischen Existenzschicht (Natur) für ihren dialektischen Selbstverwirklichungsprozess benötigen. Das ist das Wesen des Materialismus. Insofern ist es einerlei, ob das Bewusstsein gedanklich diesen Prozess idealistisch-abstrakt (Hegel) oder materialistisch-konkret (Marx) vollzieht. Es sind und bleiben die beiden gegensätzlichen

fürten ein Großteil ihres Mehrprodukts in eine qualitative Produktion, die kulturelle Lebensqualität schafft und nicht mehr dem Wirtschaftswachstum dienen konnte. Sie bilden heute noch die Ausnahme. Sie beweisen jedoch, dass ein sozial verpflichtetes Unternehmertum durchaus in der Lage ist, den materialistischen Kapitalismus der Technokratie eher zu überwinden als die staatskapitalistische Bürokratie im Sozialismus. Denn wo das neue Motiv der Lebenssicherung sich durchsetzt, dort sind die Voraussetzungen gegeben, um die Strukturen einer neuen, humanen Gesellschaft aufzubauen, in der die Natur des ganzen Menschen als natürliches, kulturelles und zivilisatorisches Gattungswesen befreit werden kann.



Arbeitsbilanz der materialistischen Produktion



Arbeitsbilanz der biozentrischen Produktion

Bild: Penz

Wie der Neomarxismus im Gehäuse der alten Seinsphilosophie im dialektischen Hin und Her seiner Negationen und Scheinsynthesen diesen Aufbruch von vornherein verhindert, wird durch seinen stärkeren Rückgriff auf die wirklichkeitsblinde, utopische Rationalität der so genannten „Zweiten Dimension“ verursacht. Stärker als Karl Marx selbst vertritt Marcuse den idealistischen Standpunkt der **unbedingten** Freiheit innerhalb der „Zweiten Dimension“. Es ist dies der Ort des spekulativen Denkens, wo der Mensch sich gemäß dem platonischen Postulat von animalischer Bindung frei gedacht hat. Hier regieren die spekulativen Ideen als Kategorien einer zum Seins-Objekt entfremdeten Natur. Die „Kritische Theorie“ in die Tat umsetzen heißt daher, dem Menschen eine neue apollinische Zwangsjacke zu verpassen. Die ungeheure, repressive Gewalt, die bei der Durchsetzung einer spekulativen Negation (Utopie) notwendig wird, endet zwangsläufig in einer **unendlichen Erziehungsdiktatur**, wie sie Solschenizyn im „Archipel Gulag“ beschrieben hat.

Dieses Dilemma des Marxismus, der als umgekehrte Seinsphilosophie nicht nur die Welt erklären, sondern nach Maßgabe seiner spekulativen Theorie verändern will, muss als Ende der idealistisch-materialistischen Rationalität des vorindustriellen Europas gewertet werden. Wie besonders der Neomarxismus das Beziehungsverhältnis der alten Seinsphilosophie konservativ tradiert, möge folgendes Zitat aus Marcuses „Kultur und Geschichte II“ verdeutlichen:

„Das Interesse der kritischen Theorie verbindet sie mit bestimmten alten Wahrheiten, die sie festhalten muss. Dass der Mensch mehr sein kann als ein verwertbares Subjekt im Produktionsprozess der Klassengesellschaft, durch diese Überzeugung ist die kritische Theorie am tiefsten der Philosophie verbunden. Sofern die Philoso-

phie sich dann doch dabei beruhigt hat, das bislang die ökonomischen Verhältnisse tatsächlich über den Menschen entschieden, stand sie mit der Unterdrückung im Bunde. Das ist der schlechte Materialismus, der auf dem Grunde des ganzen Idealismus liegt: der Trost, dass in der materiellen Welt schon alles in Ordnung sei, dass der Geist nicht in dieser Welt seine Ansprüche zu machen habe und sich in einer anderen einrichten solle, die mit der materiellen nicht in Konflikt gerät. Damit kann sich der Materialismus der bürgerlichen Praxis wohl abfinden. Der schlechte Materialismus der Philosophie wird in der materialistischen Theorie der Gesellschaft überwunden. Sie richtet sich nicht nur gegen die Produktionsverhältnisse, die diesen hervorriefen, sondern gegen jede Gestalt der Produktion, die den Menschen beherrscht, anstatt von ihm beherrscht zu werden. Das ist der Idealismus, der auf dem Grunde ihres (besseren) Materialismus liegt. Auch ihre konstruktiven Begriffe haben so lange einen Rest von Abstraktheit, als die Wirklichkeit, auf der sie abzielt, noch nicht gegeben ist. Aber die Abstraktheit gründet hier nicht im Wegsehen von den bestehenden, sondern im Hinsehen auf den zukünftigen Status des Menschen. Sie wird nicht mehr aufgehoben durch eine andere richtige Theorie des Bestehenden, sondern nur noch die vernünftige Wirklichkeit selbst. Der Abgrund zwischen ihre und dem Bisherigen kann durch kein begriffliches Denken überbrückt werden. Um in der Gegenwart das noch nicht Gegenwärtige als Ziel festzuhalten, bedarf es der Phantasie. Dass Phantasie mit Philosophie zu tun hat, geht schon aus der Funktion hervor, welche ihr unter dem Titel „Einbildungskraft“ von den Philosophen zugewiesen wurde, besonders von Aristoteles und Kant. Kraft ihrer einzigartigen Fähigkeit, einen Gegenstand auch ohne dessen Vorhandensein „anzuschauen“, auf Grund des gege-

benen Materials der Erkenntnis doch etwas neues zu schaffen, bezeichnet die Einbildungskraft einen hohen Grad der Unabhängigkeit vom Gegebenen, der Freiheit inmitten einer Welt von Unfreiheit.“

Der naturalistische Realismus als notwendige Re-Evolution des Erkennens, Denkens und Handelns

Es ist jetzt daher auch verständlich geworden, warum z.B. Georg Lukacz in seinem Buch „Von Nietzsche zu Hitler“ gegen jeden Subjektivismus Front macht. Denn die sich aus dem entäußernden Wesen des industriell arbeitenden Menschen ergebende Objektwelt, würde ihren herrschenden Charakter verlieren, wenn das menschliche Subjekt in seiner Totalität auch Bedürfnisse und Ideen geltend machen würde, die vorindustrielle, das heißt naturwüchsige Zustände widerspiegeln. Ein Ausbruch aus dem rationalen oder industriellen Gehäuse würde die beschränkte Objektivität, die ja auch eine beschränkte Subjektivität ist, also die technokratische Macht brechen. Augenfällig ist in diesem Zusammenhang besonders der Drang der marxistischen Kommunisten sofort jede naturwüchsige Produktions- und Lebensform dort zu industrialisieren, wo sie zur Macht gekommen sind. Jede Art von Bauerntum hat zu verschwinden, um einem industriellen Landproletariat Platz zu machen. Nur durch eine industrielle Objektwelt kann der von seinem naturwüchsigen und kulturellen Unterbau wegnegierte Massenmensch über Produktion und Konsumtion mit exponentieller Wachstumsrate bei der Stange gehalten werden. Deshalb sucht Georg Lukacz alle subjektiven Idealisten und Lebensphilosophen abzuqualifizieren, indem er so tut, als ob die objektive Welt im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert eine materialistische Totalität ist, und der subjektive Protest blanker Unsinn, ja die Unvernunft an sich sei. Mit dem üblichen marxistischen Trick, wird in dialektischer Frontstellung nicht die eigene Position kritisch hinterfragt, wenn derartige Gegenpositionen ebenso dialektisch die umgekehrte nicht aufgehobene

„alte Scheiße“ (Marx) widerspiegeln. Nein, es wird weiter negiert, und wenn die Welt in Scherben fällt.

Von diesem dialektischen Standpunkt gelangt Georg Lukacz letztlich zur Kritik des Irrationalismus, der in der Abfolge subjektiver Idealismus, Existenzphilosophie über die „faschistische“ Lebensphilosophie zum Programm deutscher Politik geworden war. Zunächst muss man zur künstlichen Frontstellung von Rationalismus und Irrationalismus feststellen, dass der Rationalismus ein mental aufgehobener Irrationalismus ist, der in seiner extremen Einseitigkeit ebenso aus irrationalen Wurzeln gespeist wird. Umgekehrt ist der Irrationalismus eine noch nicht mental aufgehobene Triebrationalität, die in ihrer Komplexität auch eine Einvernehmlichkeit mit dem natürlichen Ganzen der Um- und Mitwelt widerspiegeln kann. Das „Parlament der Instinkte“ lokalisiert in den angeborenen Mechanismen des Zwischenhirns und aktiviert durch die unzähligen auslösende Bilder und Gestalten der Um- und Mitwelt, begründet unseren naturhaften Anpassungszustand. Die feste, starre Programmierung dieses „Säugetierhirns“ aber hat der Mensch in seiner Stammesgeschichte durchbrochen. Die Triebenergien dieser Hirnschicht werden in den plastischen Strukturen des adaptiven Großhirns problem- und systemorientiert aufgehoben. Der explorierende Greifhandbesitzer Mensch verändert ständig seine Um- und Mitwelt, was zur dauernden Anpassungsnötigung seiner Gattung führt. Die Kulturprogramme sind notwendigerweise plastisch.

Das „input“ wird über die Hirnorganisation der Wahrnehmungsmechanismen gefiltert und geordnet, damit die entsprechenden Denk- und Gefühlsbereiche aktiviert werden können. Die Anschauungsformen von Raum und Zeit (Kant) gehen auf die Konstanzleistungen jener neuralen Mechanismen zurück, die Farben, Formen, Richtungen und Gestalten

als objektiv unverwechselbar in Raum und Zeit erkennbar werden lassen. Es sind stammesgeschichtlich erworbene „apriorische“ Mechanismen der Anschauung, die die für uns notwendige Totalität der realen Welt geordnet erfahrbar machen. Alles was über unsere Sinne uns erreicht, wird hier für das Denken und Fühlen so aufbereitet, dass mit Hilfe objektiver Anschauungsformen kategorielles Denken und imperatives Fühlen möglich wird. Konrad Lorenz schildert uns in sehr anschaulicher Weise, wie die von der Evolution erfundenen Mechanismen der Anschauung als Farb-, Richtungs- und Formkonstanz innerhalb der komplexen Konstanzleistung, der Gestaltwahrnehmung, die Sehdinge in Raum und Zeit arterhaltend entschlüsseln. Ein Blatt weißes Papier erkenne ich trotz rötlicher Beleuchtung in seiner weißen Farbe, da der neurale Verrechnungsapparat in der Lage ist, mit Hilfe der Komplementärfarben und aktiv geschaffener Phantomfarben das Weiß aus dem rotbeleuchteten Raum abstrahierend herauszufiltern. Die Richtungskonstanz ist wiederum ein Verrechnungsmechanismus, der die Eigenbewegung des Auges nicht als Raumbewegung erscheinen lässt. Die tatsächliche Bewegung eines Sehdinges in Raum und Zeit, und damit der Zeitbegriff (Zukunft – Vergangenheit) ist zur kategoriellen Grundlage des Denkens geworden. Die Formkonstanz ist jene uns im Verlauf unserer Stammesgeschichte angeborne Konstanzleistung, die trotz unterschiedlicher Positionen im Raum, uns unverwechselbar eine Form wieder erkennen lässt. Die höhere Integration dieser Konstanzleistungen führt zur Gestaltwahrnehmung. Sie ist nach den von Konrad Lorenz beschriebenen Methoden in der Lage, Gestalten aus dem Hintergrund des Akzidentiellen herauszufiltern. Es ist dies ein Vorgang der Abstraktion, der es uns ermöglicht, die Gestalt des Säugetiers, als Objektivations-schablone eben auf dieser Gattung anzuwenden. In gleicher Weise sind wir in der Lage mit Hilfe dieser Wahrneh-

mung Gestalten der Kultur in Bewegung, Ausdruck, Bild und Ton als Systemganze zu identifizieren. Nicht zuletzt verfasst die Gestaltwahrnehmung das gesamte Signalsystem sozialer Beziehungen und nationaler Strukturen der Gattung Mensch. Die Totalität dieser Wahrnehmungsmechanismen ist daher für die Totalität des Denkens und des Fühlens eine wichtige Voraussetzung, um über die Verstandestätigkeit zur Vernunftintegration zu kommen. Die Vernunft ist ja eine integrative Tätigkeit unseres Großhirns, das auf die ganzheitliche Seite der Wahrnehmung und des Fühlens angewiesen ist. Nur so kann das Denken vom Verstehen wieder zum Begreifen geführt werden, wenn es die Einheit der realen Natur in seinen fließenden Gleichgewichtszuständen widerspiegelt. Die „Vernunft der Gefühle“ nennt dann auch Dieter E. Zimmer sein Buch über die erste Natur des Menschen. Die Gesamtheit unserer Gefühlqualitäten als Antriebsenergie zunächst starrer und dann plastischer Programme verkörperte in ihrer naturorientierten Anpassungsleistung das, was wir Vernunft nennen. Auch die erste Aufhebung unserer Gefühlswelt auf die mentale Ebene des Großhirns mit Hilfe des Mythos, also der Sprache in Bildern, war vernünftig. Die mythische Religion der Germanen oder Griechen unvernünftig zu nennen, das urteilt sich selbst ein Georg Lukacz nicht. Warum aber kreidet er nun den Lebensphilosophen ihren irrationalen Mythos als Zerstörung der Vernunft an? Nun, gemessen an der industriellen Entwicklungsstufe des europäischen Menschen konnte in der Tat eine mythische Vernunft nicht mehr genügen. Auch war der irrationale Protest der Lebensphilosophie gegenüber der industriellen Welt – wie wir es bei Klages gesehen haben – keineswegs von einer integrativen Vernunft-Idee getragen worden. Er negiert die industrielle Gesellschaft so wie der Marxismus die naturwüchsige Gemeinschaft verneint. In irrationalistischen oder rationalistischen Negation von Schichten unserer lebendigen

Wirklichkeit müssen wir heute die Ursache der Vernunftzerstörung erkennen und begreifen. Diese Frontstellungen kennzeichnen übrigens das Wesen der europäischen Kultur- und Lebenskrise. Es ist das Übergangsfeld der mentalen Aufhebung unserer ökologischen Umwelt und unserer biologischen Innenwelt in die kulturelle und industrielle Schicht unseres Lebens.

Es ist offensichtlich, dass die industrielle Arbeit als hypertropher Nestbau am Zweig des Brutpflegeetriebes zuerst von der mentalen Aufhebung seiner Gefühlsqualitäten profitierte. Die positive Rückkoppelung dieses Triebkomplexes im Gehäuse zunehmender Domestikation erzeugt eine jahrtausendlange Verwerfung in der europäischen Theorie und Praxis. Schon im klassischen Griechenland waren Geometrie und Tempelbau nicht voneinander zu trennen. Die erste Naturphilosophie bediente sich der Mathematik und der Geometrie als Beweismittel. Die Stadt wurde zur Stimulans der sokratischen Philosophenschule. Hier dachte man sich im Zuge gesteigerter Abstraktion frei von den Gestalten der irdischen Wirklichkeit. Sie hinkten mit ihren Systemen und Ganzheiten eingesponnen in Mythen Jahrtausende hinterher. Erst mit den Lebenswissenschaften und einer systematisierten Gestalterkenntnis konnte neben dem rationalen sich auch das ratiomorphe Denken (Lorenz) durchsetzen, was in der Folge neben der Mathematik auch die qualitative Kybernetik schuf. Erst hierdurch war eine mentale Aufhebung der Natur möglich, an deren revolutionären Anfang wir heute stehen. Weder Klages noch Lukacz haben diese notwendige europäische Kulturrevolution gesehen. Sie sind letztlich als Träger negierender Widersprüche die existentielle Provokation, auf die die affirmative Aufhebung folgen muss.

Wenn die Vernunft auch den instinktiven Säugetier-Hirnträger als optimaler Anpassungszustand auszeichnete,

so muss der Großhirnträger aufgrund plastischer Programme und einer sich verändernden Umwelt in wesentlich stärkerem Maße von ihren Integrationskräften bestimmt werden. Hier ergeben sich vermutlich Probleme, die mit dem Aufbau des Großhirns zusammenhängen. Ich möchte hier auf das hinweisen, was die moderne Hirnforschung uns an neuen Erkenntnissen geliefert hat. Angesichts der Tatsache, dass das Großhirn aus zwei Hälften besteht, wo auf der linken Seite quantitative und auf der rechten qualitative Operationen bewältigt werden, muss man davon ausgehen, dass die reale Natur sich auch in den Möglichkeiten dieser plastischen Strukturen abbildet. Problematisch dagegen scheint der Befund zu sein, der die qualitative Seite sprachlos erscheinen lässt. Das heißt, wir können nur sequentiell, also diskursiv (Kant), einen ganzheitlichen Sachverhalt sprachlich schildern. Die integrative Hirnhälfte operiert dagegen mit Bildern. Die Kunst ist ihr Ausdrucksmittel. Insofern kann vermutet werden, dass die sprachliche Darstellung ganzheitlicher Sachverhalte auch in der mentalen Aufhebung auf das Bildhafte nicht ganz verzichten kann. Welche Konsequenzen dieses für die zu mobilisierende mentale Vernunft haben wird, lässt sich heute noch nicht absehen. Denn sie muss auch auf mentaler Ebene alle zusammenfügende Ordnungsmacht sich von seelen- und naturblinden Verstandesfunktionen befreien, um das Denken anzuhalten, die reale Welt ohne Negierung der Wahrnehmung zu verstehen und letztlich zu begreifen.

Der Naturalismus als ständiger geistiger Prozess prinzipieller Naturorientierung bedarf einer Anschauungsweise, die die Totalität ihrer Formen und Mechanismen in Raum und Zeit verfügbar macht. Der Kampf um das uneingeschränkte Wahrnehmen auf dem Fundament des anschaulichen Denkens ist logische Konsequenz. Die Abstraktion und letztlich auch die vernünftige Transzendenz hat hier ihre naturalisti-

sche Wurzel. Sie muss auf die „Bandbreite“ der Anschauung zurückkommen können, wenn aufhebende Integration in Theorie und Praxis möglich sein soll. Nur so kann Entfremdung überwunden und Identität hergestellt werden. Das heißt, die reale, geschichtete Welt wird kategoriell als solche unterschieden verstanden und zugleich als Ganzes letztlich begriffen. Diese ontologischen Kategorien können gemäß ihrer Definitionen (organisch, psychisch, mental) von einem naturalistischen Denken verarbeitet werden, dessen Begriffe und Kategorien zugleich als neurale Mechanismen des Großhirns sich in der anpassenden Auseinandersetzung mit der Umwelt im Verlauf unserer Stammesgeschichte entwickelt haben. Die funktionellen Kategorien der Kausalität oder der Modalität sind genauso wie die der Quantität und Qualität jene Mechanismen im Großhirn, die den explorierenden Neugiertrieb mental aufgehoben veranlassten, die Triebenergien oder Gefühle in plastische Kulturprogramme zu lenken. Die starre Instinktprogrammierung erfuhr im Verlauf der Evolution aufgrund der mit dem kausalen Denken und Handeln gemachten Erfahrungen ihre mentale Aufhebung durch Vernunftprogramme, die von der unveränderten Aufgabe der Gefühle in variablen Verhaltensstrategien bewegt wurden. Das fragende und forschende Durchspiel derartiger freier Programme mit dem bohrenden „Warum“ und „Wie“ hatte sicherlich den Waffen gebrauchenden Jäger heimgesucht, der Reviersicherung, Nahrungssuche, Jagd und Nestbau zu optimieren suchte. Auch das Denken mit ganzheitlichen Qualitäten entsprach den Mechanismen der Anschauung, was zur Begriffsbildung gegenständlicher Kategorien führte und das kommunikative Band der Sprache begründete.

Die vom „input“ über Wahrnehmung oder Empfindung erregten Areale des Großhirns erzeugen zudem verbreitete Schaltmuster, damit der Informationsgehalt auch in anderen

Bereichen geprüft werden kann, bevor über den denkerischen Integrationsprozess der „output“ als Handlung gestartet wird. Die sich ausbreitenden Schaltmuster erreichen auch jenen Hirnbereich, das als sogenanntes „Liaisonhirn“ unser „Ich“ produziert und somit über die Willensfunktion die integrative Informationsverarbeitung richtungsgebend steuert. Das „Ich“ aber benötigt, um lebensrichtig steuern zu können, aus der „Peripherie“ des Großhirns auch verarbeiteten und gespeicherten Grundinformationen, die als Ideen sein Verhalten bewertend steuern. Die Ideen als regulative und konstitutive Prinzipien unserer kulturell aufgehobenen Um-, Mit- und Innenwelt aber sind die Geist gewordenen Erlebnisformen unseres gefühlsbetonten Wertempfindens. Die regulative Idee der Freiheit bezieht sich immer bewertend auf die konstitutiven Ideen unserer konkreten Lebensformen. Ohne Erlebnis z.B. der Lebensformen Familie oder Volk sind die regulativen Ideen wie Freiheit, Wahrheit, Sittlichkeit abstrakte Worthülsen. Das Wertempfinden einer lebenserhaltenden Ordnung lässt letztlich die regulative Idee der Guten (Ethik) und damit unser Gewissen entstehen. Unter den Bedingungen der idealistischen Rationalität müssen die regulativen Ideen als aufgehobene Wertskalen des Limbischen Systems wegen ihrer Grenzwerte – Freiheit und Unfreiheit; Gut und Böse – ohne Bezug zu den lebensverfassenden (konstitutiven) Ideen oder Gestalten sich in Widersprüche verwickeln. Es entsteht das Problem der reinen Vernunftbegriffe, die in die Sackgasse der „Antinomien der Vernunft“ (Kant) geraten. Naturalistisch begriffen bewerten die regulativen Ideen die Zustände der konstitutiven Ideen im Sinne der Lebenserhaltung. Hier gibt es keine Widersprüche.

Über die sich aus dem Erkenntnisstand der Hirnforschung ergebenden Bewusstseinsmodelle (z.B. Drei Welten Theorie

von Popper¹⁰) möchte ich nicht eingehen, da es uns nur um prinzipielle naturalistische Denkvorstellungen geht, die unser Handeln bestimmen sollen. Wesentlich für diese Denkhaltung ist die Erkenntnis, dass Wahrnehmung, Denken und Fühlen eine plasmatische Basis haben, die Abbild der realen Natur ist. Ihre Mechanismen sind erbbiologisch vordisponiert oder sogar vorprogrammiert. Je höher die Schichten unseres zentralen Nervensystems (ZNS) von der Evolution integriert worden sind, also vom vegetativen Hirnstamm (Reptilienhirn) über das instinktive Zwischenhirn (Säugetierhirn) zum Großhirn (Neocortex) stufenweise gelangten, um so mehr nehmen die neuronalen „Leerstellen“ für Prägung, Erziehung und letztlich Wissen zu. Die erbbiologisch vordisponierten Hirnbereiche bedürfen der problem- und basisbezogenen Programmierung durch die Kultur. Auf der vegetativen Stufe kennen wir nur feste Programme. Schon auf der Ebene instinktiver Regelung wird Prägung geschlüpfter Entenküken zu nennen sein, die sogar den Menschen als „Mutter“ annehmen, wenn er in der Prägungsphase das Abbild war, das in die Leerstelle abgespeichert wurde. Auch die menschliche Mutter-Kind-Beziehung in der Prägung des sozialen „Urvertrauens“ gehört in diesen Zusammenhang. Die neurale Leerstelle und der erbliche Mechanismus sind eine Funktionseinheit. Das heißt, die erbliche Disposition eines derartigen Regelkreises des Verhaltens bedarf der zeitgerechten Prägung oder des Lernens, um das Ganze seiner lebenserhaltenden Funktion sicherstellen zu können. Auch wenn der Umfang der Leerstellen rein quantitativ im Großhirn zugenommen hat, so ist die erbliche Disposition damit auf keinen Fall unwichtiger geworden. Unter dem Gesichts-

¹⁰ Popper, Sir Karl Raimund (1902-1994), britischer Philosoph und Wissenschaftstheoretiker österreichischer Abstammung. Er wurde insbesondere durch seine Forschungen zur wissenschaftlichen Methodik und seine Kritik am historischen Determinismus bekannt; darüber hinaus gilt er als Begründer des kritischen Rationalismus.

punkt biokybernetischer Regelung ist ein Systemganzes nur dann funktionsfähig, wenn es geschlossen ist. Auch das quantitativ kleinste Glied eines derartigen Regelkreises ist genauso wichtig wie die Masse der Glieder. Quantitative Urteile über Regelkreise des Verhaltens nach der Art und Weise: **„Es wird doch alles durch unser Erbe bestimmt“** oder **„Erziehung und Lernen bestimmen hauptsächlich unser Handeln“**, sind auf der qualitativen Ebene ganzheitlicher Systeme unsinnig. Damit ist auch der Streit über den Vorgang von Erziehung und Erbe, von Um- und Innenwelt an sich unsinnig.

Das Lernen und die Lernfähigkeit sowie die Möglichkeit der integrativen Informationsverarbeitung (Intelligenz) haben ihre erbbiologische Grundlage. Sie bedarf der zeit- und art-spezifischen Prägung, Erziehung und Wissensvermittlung im Erlebnisraum anschaulichen Denkens und gemeinschaftsbezogener Lerninhalte. Eine permissive Erziehung, also eine negierte Erziehung, verhindert die Einzelentwicklung des Individuums als stammesgeschichtliche und geschichtliche Wiederholung der Gattungs-Erfahrungen. Es kommt zu einem unangepassten Verhalten, das als Verhaltensstörung die Weiterentwicklung der Gattung in den kulturellen Verhaltensstrategien blockiert. Nur eine aufgehobene Kultur kann ein kritisches Denken konstruktiv im Sinne der Lebens- und Friedenssicherung gestalten. Traditionen dürfen nicht durch Utopien negiert werden, damit schöpferisch neue Strategien gefunden werden. Das ist der Vorschrift!

Die Vordisponierung des Einzelnen für ein biologisches Rollenspiel mit vielen sozialen Möglichkeiten oder die einer ethnischen Großgruppe bzw. biologischen Population für eine ökologische Nische hat im Verlauf der Stammesgeschichte unterschiedliche biologische Anpassungsformen geschaffen. Die Menschen haben in Bezug auf ihre ökologi-

schen und biologischen Lebensbedingungen ein gleiches Recht auf freie Selbstverwirklichung ihrer von Natur aus unterschiedlichen Dispositionen. Es geht also in einer naturangepassten Gesellschaftsordnung darum, dass weder soziale Privilegien noch gleichmachende Zwänge die biologische Selbstverwirklichung als Naturrecht des Menschen verhindern. Der rassistische Unsinn einer verabsolutierten Bewertung von Völkern, Rassen oder Geschlechter nach dem Maßstab einer bestimmten ökologischen Nische und ihrer Kultur, oder eines bestimmten biologischen Rollenspiels, dürfte in die Gruselkammer der menschlichen Gattungsgeschichte gehören. Die Gefühls- und Intelligenzdisposition des afrikanischen Menschen ist, allgemein ausgedrückt, bezogen auf die ökologischen Lebensräume Afrikas optimal. Gemessen an deren Umweltbedingungen wäre der europäische Mensch sicher ein Versager. Europa gehört in diesem Sinne den Europäern, Afrika die Afrikaner. Die Kulturen der Völker sind Anpassungsformen im Verhältnis ökologischer Lebensräume und erbbiologischer Dispositionen. Der Mensch ist daher nicht gleich. Die irreführende Umkehrung dieser These ergibt sich aus dem technokratischen Willen in einer genormten Industriewelt einen ebenso genormten Einheitsmenschen zu schaffen, der als austauschbares Teil überall im Verwertungsprozess industrieller Arbeit mobil einsetzbar ist. Die Idee der Gleichheit auf dem Prokustesbett liberalistischer oder marxistischer Gleichmacher ist wohl der schlimmste rassistische Anschlag auf die Menschheit, die sich nur denken lässt.

Aber nicht nur das Denken ist erbbiologisch disponiert sondern auch das Fühlen. Seitdem es aus den starren, vorprogrammierten Abläufen des instinktiven Handelns weitgehend entlassen worden ist, bedarf es als ideenmäßige Antriebsenergie des Denkens einer besonders sorgfältigen mentalen Aufhebung. Es bedarf aber vor allem der auslösenden

Gestalten unserer Um- und Mitwelt um religiöse, liberale, soziale und nationale Ideen und Ideologien als mentale Verhaltensstrategien der Lebensbewältigung in den plastischen Strukturen des Großhirns entwickeln zu können. Auch regulative Ideen, die sich auf Zustände in unserer Um- und Mitwelt beziehen – wie Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit usw. – sind ohne Wahrnehmung und Erlebnis lebendiger Gestalten in der Um- und Innenwelt nicht lebensfähig. Sie werden als Werte des ökologisch-biologischen Anpassungszustandes einer Population in der Wechselwirkung Um- und Innenwelt erst aktiviert. Die Idee der Freiheit ist – wie bereits ausgeführt – nur denkbar, wenn sie als Freiheit des ganzen Menschen in seiner naturalistischen Transzendenz als soziales „Du“, nationales „Wir“ und religiöses „All“ begriffen wird. Die Freiheit des individuellen „Ichs“ als Negation der ganzen Freiheit ist im Liberalismus die Idee der Unfreiheit.

Wenn wir wieder die Idee der ganzen Freiheit zur Richtschnur unseres Handelns werden lassen wollen, dann muss unsere Gefühlswelt als Ganzes mental aufgehoben werden. Sie ist notwendig, weil nur so die Natur als Totalität wieder von der anderen Seite unser Denken und Handeln bestimmen kann. Nur in der Wechselwirkung totale Natur und totale Psyche kann unser Denken naturalistisch das in Theorie und Praxis leisten, was zur Naturintegration führt. Diese aber ist angesichts der Verabsolutierung industrieller Gesellschaftlichkeit und domestizierender Triebkomplexe ein absolutes Gebot unserer Zeit. Die ökologisch-biologische Lebenskrise Europas ist in diesen uns aufdiktierten Verhaltensstrategien eines negierenden Denkens verankert. Denn sie zwingen den Massen jene materialistischen Bedürfnisse auf, die das System technokratischer Macht und Naturzerstörung antreiben. Nur wenn wir diese extremen, mentalen Strategien radikal überwinden, kann die Idee des Friedens und der

Freiheit von Um-, Mit- und Innenwelt wieder reale Wirklichkeit werden.

Der Kampf um die mentale Aufhebung der totalen Natur im Denken ist ein dauerndes Vernunft-Gebot. Er ist vermutlich das, was Goethe mit dem „ewigen Streben“ kennzeichnete, das „Erlösung“ bringt. Auch unter mythischen Aspekten war das Streben nach Vernunft immer zugleich ein Befreiungskampf.

Die Re-Evolution zur Kultur und Natur

Wenn Jürgen Habermas als bedeutender Soziologe Westdeutschlands unter dem Eindruck der vorgeschrittenen kultur-anthropologischen Forschung zur Einsicht gelangt, dass der Mensch nicht durch die gesellschaftliche Arbeit sondern durch sein kulturelles Gemeinschaftsleben im frühen Verband der Horden, Familien und Sippen zum Menschen wurde, so äußert er naturalistische Überzeugungen. Die Wortsprache war bereits das kommunikative Band dieser Gemeinschaft bevor sich innerhalb dieser Verbände über gemeinsame Brutpflege und Revierversicherung die gesellschaftliche, das heißt, rollen-spezifische Arbeit als notwendige Domestikation im Acker- und Hausbau durchsetzte. Sicher hat dieser neuer Zustand zum weiteren Ausbau der begrifflich-logischen und quantitativ-analytischen Mechanismen im Großhirn und zu einer Stärkung des Ich-Bewusstseins geführt, so dass das Denken mit Hilfe der Begriffe und der Wortsprache neben dem stammesgeschichtlichen Informationsspeicher des Genoms einen neuen geschichtlichen und verbindlichen Speicher von Erfahrungswissen und Verhaltensregeln (Lernen) aufbauen konnte. Diesen Speicherinhalt nennen wir ja die tradierende Kultur. Für die Kulturanthropologie steht jedoch fest, dass die Verhaltensregeln der Kulturen die gesellschaftliche Arbeit als eingeordnetes Kultur-

element verstanden haben. Denn die Sicherung des Daseins früherer Gemeinschaften war nicht abhängig von einer Natur überwindenden Domestikation sondern von der Anpassung im natürlichen Lebensraum, der damit zugleich zum Kulturraum wurde. Auch die gesellschaftliche Arbeit als tätiger Ausdruck des sich differenzierenden Brutpflege-Triebkomplexes war integrierter Bestandteil des gemeinschaftlichen Kulturlebens und nicht umgekehrt. So wie sich in der anpassenden Auseinandersetzung mit der natürlichen Wirklichkeit die neuralen Mechanismen der Wahrnehmung und des Denkens in der plasmatischen Organisation des Großhirns irreversibel herausgebildet haben und über deren Objektivationsleistungen begriffliches Denken und Wortsprache gemeinschaftlicher Kultur ermöglichten, so ist auch die menschliche Triebverfassung in ihrer genetisch-plasmatischen Verankerung ein Erfolg des aktiven Anpassungskampfes der menschlichen Gattung. Die Objektivationen unserer genetisch-vorprogrammierten Triebverfassung nennen wir Ideen. Sie nehmen in unserem Dasein Bezug auf die Gestalten unseres Natur- und Kulturlebens und erhalten wegen des hohen Anpassungswertes einen sittlichen Stellenwert. Der Idealismus hat aus den Objektivationen unserer auf die Gestalten der natürlichen und kulturellen Wirklichkeit bezogenen Triebverfassung geschlossen, es handele sich hier um Urbilder des Seins, die a priori (vor aller Erfahrung) in unserem Bewusstsein eingeboren sind. Kant hat in Richtung des naturalistischen Umschlages darüber hinaus klargestellt, dass in der praktischen Vernunft, das Vermögen der Ideen als Sittengesetz unser Handeln zu verfassen hat. Auch wenn die praktische Vernunft bei Kant den idealistisch-materialistischen Kerker der Seinsphilosophie in Richtung natürlicher Wirklichkeit noch nicht aufbrechen konnte, so besitzen die Ideen als abstrakte Objektivationen unserer Triebverfassung doch jene bildhafte Gestalt, die sie im Reich

der phänomenalen Welt zur sittlichen Wirkung kommen lassen.

Für den Naturalisten ist aber eines deutlich geworden. Die Vernunft ist in ihrer synthetischen Kraft nicht nur abhängig von den lebendigen Gestalten der außersubjektiven Wirklichkeit sondern auch von denen unserer innersubjektiven Triebverfassung. Sie steht im Brennpunkt dieser Projektionsebene als Verfassung eines neuen Denkens. Der Idealist sieht auf diesen Ebenen nur die phänomenale Welt mit der objektivierten Anschauung und Ideen als konstitutive und regulative Prinzipien seines Denkens und Handelns. Der Naturalist dringt nach beiden Seiten durch diese abstrakten Projektionen hindurch und entdeckt die reale Welt von Natur und Mensch. Die Kantische Befreiung der Vernunft noch (oder schon) im Gehäuse der idealistisch-materialistischen Rationalität aus der Abhängigkeit des Verstandes im Zuge der Darlegungen in der „praktischen Vernunft“, trifft auf den Spott der rationalistischen Ideologen Europas. Egon Friedell¹¹ schildert uns in „Aufklärung und Revolution“ die negative Reaktion der jakobineschen Intellektuellen – allen voran Heinrich Heine – auf diese geniale Klarstellung und Befreiungstat Immanuel Kants.

Wie in der „unschuldigen Phase“ Verstand und Vernunft partnerschaftlich den freiprogrammierbaren Speicher unserer Kultur problemorientiert in Richtung der Lebenserhaltung unseres natürlichen Lebensraumes zum Zwecke der eigenen Lebenssicherung programmierten, hat uns Georg Picht in seiner Arbeit „Die Wertordnung einer humanen Umwelt“ bewusst gemacht. Seine kulturanthropologischen Thesen unterstreichen jene in der Biologie und Ökologie gewonne-

¹¹ Friedell, Egon, eigentlich Egon Friedmann, (1878-1938), österreichischer Schriftsteller, Kabarettist, Schauspieler, Theater- und Kulturkritiker.

nen Erkenntnisse, dass die Trennung der menschlichen Innenwelt von der natürlichen Außenwelt im Gehäuse der modernen Zivilisation und Technik auch eine Folge der Natur überwindenden Seinsphilosophie ist, welche die Humanität zu beseitigen droht. Menschliche Entfremdung beginnt also dort, wo die Kultur aufhört den natürlichen Lebensraum als Existenzgrundlage zu begreifen, dort also, wo der Mensch sein Bewusstsein der Natur mit einer Transzendenten Gegenwelt im Jenseits oder Diesseits entgegen gestellt hat. Diese Negation der Kultur durch eine reine Zivilisation ist der Anfang vom Ende. Der folgenschwere Bruch in der europäischen Geschichte schildert Picht folgendermaßen:

- „Probleme werden von der öffentlichen Meinung meistens erst dann zur Kenntnis genommen, wenn es für ihre Lösung zu spät ist. So drängt sich uns das Problem der Wertordnung einer humanen Umwelt zu einem Zeitpunkt auf, in dem die Zerstörung der Natur auf der Erde bereits begonnen hat die nackte Existenz des Menschengeschlechts zu bedrohen. Das darf uns aber nicht daran hindern, nach den Bedingungen, den Möglichkeiten und den Strukturen einer humanen Umwelt zu fragen.

Was soll der Ausdruck „humane Umwelt“ bedeuten? Wenn von Umweltschutz und Umweltpolitik die Rede ist, verstehen wir unter dem Begriff „Umwelt“ nur die physikalische und chemische Beschaffenheit der äußeren Umgebung, in der eine Gesellschaft existiert. Hingegen denken wir bei dem Wort „Humanität“ nicht an die äußere Natur, sondern an das Bewusstsein und das Verhalten der Menschen innerhalb der Gesellschaft. Nach der heute herrschenden Denkweise ist es also – streng genommen – ein Widersinn, das Wort „Umwelt“ mit dem Wort „human“ zu verbinden. Die Trennung der Innenwelt von der Außenwelt, der Humanität von der Natur, der Moralität von der Biologie und der Kultur von der

Physik zersprengt das Lebensgefüge des Menschen in unvereinbare Teile: sie setzt jene Destruktion der Fundamente menschlichen Daseins voraus, die dann die Zerstörung der äußeren Umwelt, die wir betreiben, zur Folge hat. So spiegelt diese Trennung das Selbstverständnis des neuzeitlichen europäischen Menschen wider, der sein Bewusstsein der Natur entgegengesetzt hat, um sie desto skrupelloser beherrschen zu können.

Der Mensch hat seine Stellung in der Natur nicht immer so verstanden. Das Wort „cultura“ bedeutet Ackerbau. Cicero hat dann mit einem bildlichen Ausdruck von der „cultura animi“, der Kultur der Seele und des Geistes, gesprochen. Er wollte durch diese Metapher deutlich machen, dass die Humanität des Menschen sich nur dann entfaltet, wenn er seine inneren Kräfte und Vermögen mit derselben Sorgfalt pflegt, mit der er seinen Acker bestellt. In dem so verstandenen Begriff der „Kultur“ steckt eine tiefe ökologische Erkenntnis. Die alten Hochkulturen hatten eine agrarische Basis. Sie entstanden überall dort, wo sich im Wechselverhältnis von Menschen und Natur eine Rückkoppelung eingeschaltet hatte, in der die Veredelung der Natur zur Veredelung des Menschen und die Veredelung des Menschen zu einer weiteren Veredelung der Natur führte. Die Kulturlandschaften in Europa oder in Asien sind auch in ihren heute noch verbliebenen Trümmern ein Zeugnis dafür, dass eine solche Wechselwirkung zwischen Mensch und Natur über Jahrtausende hinweg möglich war.

Wir befinden uns gegenwärtig in einem entgegengesetzten Zyklus. Die fortschreitende Destruktion der Natur hat rückgekoppelt eine fortschreitende Zerstörung der Humanität des Menschen zur Folge. Die überentwickelten Industriegesellschaften haben sich in den letzten fünfzehn Jahren über diesen Sachverhalt hinweggetäuscht. Vom Konsumrausch be-

nebelt, haben sie die Welthungersnot, die Vergiftung der Ozeane und der Atmosphäre, die Zerstörung der natürlichen Lebensräume, die gewissenlose Ausbeutung der Rohstoff- und Energiereserven, die Welterziehungskrise und den Zerfall der Bildung, die wachsende Missachtung der Menschenrechte, die Gewalttaten, Folterungen und Völkermorde – mit anderen Worten: alle bestimmende Realitäten der gegenwärtigen Geschichtsepoche – nicht wahrnehmen wollen. Sie haben insbesondere nicht begriffen, dass alle diese Phänomene Symptome eines einzigen negativen Zyklus sind, der durch die Gewissenlosigkeit unserer Eingriffe in die Natur Tag für Tag neu angetrieben und beschleunigt wird. Weil unser Verhältnis zur Natur aus den Fugen geraten ist, gibt es auch keinen humanen Wert, den diese Gesellschaften nicht verraten hätten. Es gibt keine Ordnung, auf die wir noch bauen könnten; denn der Prozess der technischen Zivilisation zermalmt die Elemente aller Ordnung. Die Umwelt, in der wir leben, ist ein Feld der Verwüstung: sie ist ein Abbild unserer Mentalität. Proportional zum Ansteigen des äußeren Lebensstandards ist der geistige und moralische Lebensstandard gesunken. Wenn man den Mut nicht hat, dies auszusprechen, ist man zu einer Analyse der Wertordnung einer humanen Umwelt nicht legitimiert.“

Picht übersieht hierbei das Grundgesetz der Transzendenz in der apollinischen Kultur des Christentums und ihrer Seinsphilosophie, das sich von animalischer Bildung (oder konkret von biologischer und ökonomischer Rückkoppelung) im Gehäuse der zunehmenden Domestikation frei zu denken sucht. Somit ist die Kulturüberwindung in der modernen Zivilisation kein Fehltritt dieser Kultur sondern die abstrahierende Konsequenz ihres roten Fadens, der dort beginnt, wo einer sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ Diese Absage an die konkrete, natürliche Welt hat den europäischen Geist im Zuge der Wissenschaftlichkeit seines prakti-

schen Materialismus beflügelt auch „ein besseres Reich“ – durch Überwindung von Natur und Kultur zu schaffen. Das dieses Reich als „totale Domestikation“ ein folgenschwerer Irrtum ist, erkennt Picht in der quantitativen Flut und Relativität der Werte einer natur- und Kultur überwindenden Gesellschaft. Somit sind die unter der Herrschaft technischer Rationalität gelangten Kulturwerte keine Parameter mehr, die den Prozess von Technik und Wirtschaft mit der biologischen und ökologischen Basis als Grenzwerte eines kybernetischen Gleichgewichts- und Kreislaufsystem menschlichen Daseins steuern.

Diese negative Rückkoppelung fehlt in der wuchernden Zivilisation vollständig. Absurd wirkt in diesem Zusammenhang die naturwissenschaftlich völlig irriige Auffassung, die von Vertretern der Industrie immer zum Besten gegeben wird, dass der Umweltschutz nur aus dem Wachstum des Sozialprodukts finanziert werden kann. Das ist gleichbedeutend mit der Erklärung eines Arztes, dass er umso mehr operieren kann, je größer und intensiver die Krebsgeschwülste den Körper überwuchern und zerstören. Picht schildert uns eindrucksvoll, die Sprengung der ökologischen Grenzen durch Technik und Industrie:

„Werte bestimmen auch die Richtung und das Tempo des wirtschaftlichen Produktionsprozesses. Ökologisch betrachtet, dient die Wirtschaft zunächst der Selbsterhaltung der Gattung. Sie unterliegt deshalb den Prinzipien, nach denen in der Natur biologisch relativ homogene Kollektive im Kampf um Selbsterhaltung und Arterhaltung ihre Kontinuität behaupten oder sich verändern: den Prinzipien der Evolution und der Selektion. Projiziert in die liberale Wirtschaftstheorie erscheint das Prinzip der Evolution als technischer Fortschritt: aus dem Prinzip der Se-

lektion wird die Konkurrenz. So könnte man meinen, diese beiden Haupttriebkkräfte kapitalistischer Wirtschaft stünden im Einklang mit den beiden Grundprinzipien der Erhaltung der Arten: diese Form der Wirtschaft sei deshalb, wenn nicht moralisch, so doch biologisch sanktioniert. Nun ist in der Tat keine Produktionsweise möglich, die nicht von jenen elementaren Antrieben Gebrauch machen würde, die in unserer Natur angelegt sind. Aber die technische Produktion der sozialistischen wie der kapitalistischen Wirtschaftsformen setzt sich darüber hinweg, dass die Evolution in ihrem spezifischen Verlauf stets durch die strukturelle Selektion des Ökosystems determiniert ist, in dem sie arbeitet. ***Es kommt daher immer anders als man logisch gedacht hat!***

Technischer Fortschritt besteht in der zuerst gestuften, später sprunghaft erfolgenden Ablösung der vorwiegend auf menschlicher Arbeitskraft beruhenden Produktion durch maschinelle Fertigung. Technisierung ist also gleichbedeutend mit der Substitution menschlicher Arbeitskraft durch künstlich gewonnene Energie: Wasserkraft, fossile Energie, Kernenergie und in Zukunft vielleicht auch Sonnenenergie. Durch die bedenkenlose Ausbeutung der in Jahrmillionen angesammelten natürlichen Energiereserven haben die Industriegesellschaften gewaltige Potentiale geschaffen, durch deren Gewalt jene Ordnungen außer Kraft gesetzt werden konnten, von denen in der Natur die Selbstregulierung ökologischer Systeme gesichert wird. Die technische Nutzung von Energie gehorcht den Gesetzen der Physik. Hingegen entwickelt sie – eben weil sie technisch ist – keine Sensibilität für das biologische Gleichgewicht des Ökosystems, in das die industriellen Produktionsapparate eingelagert sind. Zwar sind die Menschen, die sich einbilden, diese Apparate zu steuern, in ihrem Verhalten der Evolution und Selektion

unterworfen, aber die künstliche Umwelt der technischen Zivilisation verfügt nicht über Mechanismen der Selbstregulierung. So funktioniert zum Beispiel die „klassische“ Selbstregulierung des marktwirtschaftlichen Systems durch den Preis nicht mehr, weil die Kosten für die soziale Infrastruktur nicht auf die Preise projiziert, sondern von der öffentlichen Hand getragen werden. Marktwirtschaft gibt es auch in den demokratischen Industriestaaten nur noch für die ideologische Etage. Die Prozesse der Evolution und Selektion sind also gleichsam aus ihrer Bahn geworfen und verlaufen ohne Kontrolle. Eine solche Entwicklung, die den Krebsbildungen in Organismen vergleichbar ist, lässt sich nicht uneingeschränkt fortsetzen. Die Natur schlägt gegen ihre Vergewaltigung zurück. Wenn wir das rechtzeitig erkennen, können wir versuchen, das Steuer herumzuwerfen und einem neuen Gleichgewicht zuzustreben. Aber bekanntlich sind moralische Appelle gegenüber der Eigengesetzlichkeit des sozio-ökonomischen Prozesses wirkungslos. Zur Vernunft gelangt die Gattung Mensch nur durch den Zwang der Not, das heißt durch das brutale Aufprallen auf Grenzen, die sich nicht verschieben lassen. Auch in diesem Falle erweisen sich die Grenzwerte als wirkliche Werte, und was den Beteiligten als Katastrophe erscheinen mag, ist die Wiederentdeckung einer natürlichen Ordnung, die unserer Erhaltung dient, wenn wir uns ihr beugen. Werte, die den Charakter von Grenzwerten haben, kann man nicht „setzen“, sondern nur anerkennen. Darin erweist sich die Wahrheit der Werte.“

Unsere neuralen Wahrnehmungsmechanismen als Erfolg der stammesgeschichtlichen Anpassungskampfes der menschlichen Art vermitteln in der Anschauung ja nicht nur Objektivierungen der Dinge in Raum und Zeit sondern auch die der Gestaltwahrnehmung. Sie erscheinen als unverwechselbare Ganzheiten. Das Goethe in der Verteidigung dieser qualita-

tiven Naturanschauung die analytische Naturwissenschaft im Streit der Farbenlehre gegen Newton bekämpft hatte, gehört zu den falschen Frontstellungen, wie wir sie bei Klages schon erörtert haben.

Der „hypothetische Realismus“

Demnach ist der Erkenntnisleistung unserer wahrnehmenden „Weltbildapparatur“ in der Organisation unseres Hirns ***eine gleich Realität*** zuzumessen wie den Dingen der ***außersubjektiven Umwelt***, die sie widerspiegelt. Unser Wissen über die real erfasste Wirklichkeit kann nur Hand in Hand mit dem Wissen über die Erkenntnisfähigkeit dieser neuralen „Weltbild-Apparatur“ im Groß- und Zwischenhirn vorangetrieben werden. Nach Lorenz ist die sinnliche Wahrnehmung mit ihren Anschauungsform von den Vorstellungen des begrifflichen und analytischen Denkens ebenso wenig zu trennen, wie das Denkens selbst vom Erlebnis unserer Triebverfassung losgelöst verstanden werden kann. Diese Schichtung unseres Bewusstseinslebens ist ein Systemganzes, das die biologische Voraussetzung für das Erkenntnisvermögen der realen Welt ist. Das heißt, unser Organismus ist bis zum Großhirn ein Abbild der realen Natur. Wenden wir uns zunächst den Leistungen unserer Wahrnehmungsmechanismen zu. Sie produzieren – stammesgeschichtlich gesehen – apriorische Anschauungsformen, die sich als arterhaltende „Kategorien“ notwendig erwiesen. Es sind angeborene „Schablonen“ die eine objektive Herausfilterung (Objektivierung) des Geschauten in den kategoriellen Grundformen von Raum und Zeit ermöglichen. Diese ordnende Reizfilterung ist für das Überleben eines auf Raumorientierung angewiesenen Organismus notwendig, wenn er nicht dem Chaos der Reizüberflutung anheim fallen soll. Alle Lebewesen filtern apriorisch die für ihre Orientierung lebensnotwendigen Informationen der realen Welt. Jede unwichtige Information wird

unterdrückt. Dieses gilt auch für die hoch entwickelte Hirnorganisation des Menschen. Der transzendente Idealismus Kants, der ja diese apriorische Formen der Anschauung als denkbare Begriffe, damit die Erfahrung der phänomenalen (uns nur erscheinenden) Welt möglich werde, erhält somit erkenntnistheoretisch seine naturalistische Wendung. Die äonenlange, stammesgeschichtliche Erfahrung des Menschen ist als Vielzahl von vorprogrammierten Strukturen, Mechanismen und Regelkreisen im Genom abgespeichert. Dieser Erfolg der Stammesgeschichte als Wechselwirkung von Mutation und Selektion bestimmt bei der Einzelentwicklung des Menschen gemäß dem biogenetischen Grundgesetz – **die Einzelentwicklung ist die Wiederholung der Stammesgeschichte** – nicht nur die gesteuerte Entfaltung seiner körperlichen Strukturen sondern auch die der neuralen Mechanismen der Anschauung, des Denkens und Fühlens einschließlich ihrer Ordnungsfunktionen, die für das Überleben der Art notwendig sind. Somit produzieren wir – wie schon ausgeführt – bezogen auf das Wahrnehmen die entsprechenden Mechanismen im Großhirn apriorische Anschauungsformen (Objektivationen), die vor der Erfahrungs- und Erkenntnistätigkeit des Einzelmenschen schon in seinem Großhirn als Erbe seiner Gattungsgeschichte funktionell bereit liegen. Die Konstanzmechanismen der Formen, Farben und Richtungen schaffen uns in Rahmen des räumlichen Sehens die Objektivationen von den Dingen im Raum, mit deren Hilfe wir die Größe, Entfernung, Farbe eines Sehdinges unter den wechselnden Bedingungen des eigenen Standortes, der Eigenbewegung, der Beleuchtung des Tageslichtes usw. konstant und unverwechselbar erkennen können. Zu den Konstanzleistungen der Wahrnehmungsmechanismen für die Raumorientierung tritt eine weitere Orientierungsfähigkeit hinzu. Es ist dies die Gestaltwahrnehmung, deren Objektivation uns über die Gestalt eines Sehdinges Aufschluss gibt.

Wir besitzen somit die Fähigkeit eine Tanne von einer Kiefer zu unterscheiden, auch wenn es manchem naturentfremdeten Zeitgenossen nicht gelingt, hierfür gleich den richtigen Namen zu finden. Ebenso kommen wir mit Hilfe der Gestaltwahrnehmung zu allgemeinen Begriffen, in dem wir die Merkmale aller Baumgestalten auf eine abstrakte Schablone „Baum“ reduzieren können, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Die Gestaltwahrnehmung hat über das logisch-begriffliche Denken der Wortsprache im Verband der frühen Gemeinschaften die Kommunikation begründet. Wir dürfen hierbei jedoch nicht vergessen, dass auch Tiere auf der Ebene instinktiven Verhaltens der Gestaltwahrnehmung als Signalentschlüsselung für die Auslösung fester Verhaltensprogramme bedürfen. In Konrad Lorenz Vorlesung „Die instinktive Grundlagen menschlicher Kultur“ wird dieses biologische Chassis des menschlichen Geistes in seiner stammesgeschichtlichen Dimension uns erläutert. Waren doch die Leistungen der Wahrnehmungsmechanismen in grauer Vorzeit auch beim *noch bewussten* Vor-Menschen mit den Verhaltensprogrammen und Energien unserer Triebverfassung im Zwischenhirn *unmittelbar* rückgekoppelt, so führte die Herausbildung des Großhirns als adaptives Organ unseres zentralen Nervensystems zu einer *mittelbaren* Signalverarbeitung. Das heißt Raumeinsicht und Gestaltwahrnehmung waren keine passiven Funktionen unserer Wahrnehmungsmechanismen mehr. Die Triebverfassung forderte nun vom Großhirn im Zuge *gesteigerter Anpassung an die Umwelt* mit Hilfe der Greifhand und der Raum- und Dingrepräsentanz die Verhaltensprogramme *vorher* durchzuspielen, um Erfahrungen über die optimale Triebbefriedigung, das heißt, Lebenssicherung, zu sammeln. Mit der Entwicklung zum Großhirn wird der Mensch zum explorierenden Neugier- und Lernwesen, das die so gewonnenen Informationen im neuen Speicher des Großhirns sammelt.

Der Organismus bis zur höchsten Integrationsstufe des geistwahrnehmenden und geistproduzierenden Großhirns, aber bleibt ein Abbild der unmittelbaren Umwelt. So wie beim Fisch die Flosse ein Abbild der Wasserbewegungen ist (Konrad Lorenz), so beinhaltet das Großhirn neurale Strukturen der Wahrnehmung und des Denkens, die als Erfolg des stammesgeschichtlichen Anpassungskampfes der menschlichen Art im Genom als Erbinformation gespeichert sind. Die Mechanismen der Anschauung und des Denkens werden apriorisch als Abbild der realen Natur ebenso genetisch entfaltet wie die aktivierenden Strukturen der Triebverfassung im Zwischenhirn. Der Mensch wird als Neugier- und Lernwesen von diesem stammesgeschichtlichen Unterbau in seinem Verhalten disponiert. Das „Freidenken“ und „Freispekulieren“ vom biologischen und ökologischen Fundament gehört zur Anpassungskrise der menschlichen Art, die im Sinne Ludwig Klages den „Geist als Widersacher der Seele“ programmiert und damit die Menschheit durch natur- und kulturüberwindende Utopien gefährdet. Die Aufgabe besteht darin die *antagonistischen* Funktionen des Großhirns im Verhältnis zum Zwischenhirn durch neue, freiprogrammierbare Kulturmuster in *kooperierende* zu verwandeln. Der Geist darf weder ein Widersacher der Seele sein, noch darf die Seele den Geist durch Glaubenslehren beleidigen, wie sie u.a. in den Glaubenssätzen der katholischen Kirche wie der kommunistischen Internationale immer noch vertreten werden. Nach Hoimar von Ditfurth ist der Mensch in seiner Entwicklung an einem Punkt angelangt, wo das Bewusstsein nach einem langen Übergang des „Augenreibens“ langsam voll erwacht. Dieses Erwachen bezieht sich auf sein Selbstverständnis als realer Mensch und dem Verständnis der realen Natur, deren stammesgeschichtliches Abbild er ist.

Strukturbildung von unten, Integration von oben

Entscheidend ist hierbei die biologische Erkenntnis, dass die Strukturen und Funktionen des Großhirns mit seinen Wahrnehmungs- und Denkmechanismen nicht nur eine neue neurale Integrationsebene oberhalb des instinktiven Zwischenhirns sind, sondern von unten aktiviert werden. Diese „Hierarchie von unten nach oben“ ist das organisatorische Merkmal der realen Welt und des realen Menschen. Wir beziehen uns hier auf die Erkenntnisse der modernen Hirnforschung wie sie Hoimar von Ditfurth in seinem Buch „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ in analoger Weise für die Hirnentwicklung gelten lässt. Demnach aktiviert im Zuge der Schwellensteuerung der Hirnstamm als vegetatives Zentrum und älteste Hirnschicht – z.B. Messung des Zuckerspiegels als Hunger- oder Sättigungsgefühl – das jüngere Zwischenhirn mit dem Programm „Nahrungsaufnahme“. Im instinktivgebundenen Tier würde nun aufgrund der Appetenz die Suche nach Schlüsselreizen für das Programm „Nahrungsaufnahme“ beginnen. Beim Großhirnbesitzer geht die Anforderung bis in diese oberste Integrationsebene, er **wählt** aufgrund seiner über das kausale Denken gemachten und gespeicherten Erfahrungen, die optimale Befriedigung seines Triebes im Rahmen von **modifizierbaren** Kulturmustern aus. Die Kultur ist somit das adaptive Programm, das im freiprogrammierbaren Speicher „Großhirn“ dem Zwischenhirn vorgeschaltet ist, um dessen vorprogrammierte Verhaltensweisen in einer sich nun schneller ändernden Umwelt modifiziert anpassen zu können. Denn das explorierende Neugierverhalten bewirkte nicht nur das kausale Denken in Dienste optimaler Triebbefriedigung sondern auch die Betätigung der Greifhand. Die domestizierende Arbeit und der forschende Geist begannen die Umwelt im Dienste der instinktiven Grundlagen unseres Bewusstseins zu verändern. Veränderung aber zog die Notwendigkeit schnellerer Anpas-

sung nach sich, ohne **zunächst** das Verhaltensfundament der Instinkte zu beeinträchtigen.

Grundsätzlich ist auch hierbei zu beachten, dass die Evolution bei ihren „revolutionären Sprüngen“ zu neuen Integrationsebenen **nicht** die Funktionen der älteren Ebenen oder Schichten überwindet. Das, was wir als gegensätzliche oder antagonistische Funktionen einer alten, kritisch gewordenen Schicht begreifen, wird von der Evolution auf einer höheren Ebene neu integriert. Es entsteht eine neue Qualität der Wirklichkeit. Das evolutionistische Entwicklungsprinzip der Schichtung zu höheren Integrationsebenen, die in ihrer Existenz und Funktion **immer von den unteren abhängig sind**, finden wir auch in der Hirnentwicklung des Menschen wieder. Der Ausfall eines Teils unseres Hirnstammes mit seinen vegetativen Programmen für die Steuerung unserer körperlichen Innenwelt würde sofort den Tod des Organismus herbeiführen. Die Lähmung der instinktiven Triebenergien des Zwischenhirns durch Prägungs- und Erziehungsentzug – z.B. Mutterentzug beim Kleinkind usw. – führt zu verhaltensgestörten Menschen, deren Großhirn irreversibel zum „Klavier ohne Saiten“ geworden ist. „Rationale“ Sozialisierungstheorien können dann im Menschen keine Seiten des Sozialverhaltens mehr anklingen lassen. Damit sind wir bei der Problematik des utopischen Denkens angelangt, das sich ja heute im Zuge gesteigerter Domestikation und absoluter Rationalität verselbständigt hat und durch den Verlust seiner vernünftigen Integrationsfähigkeit uns existentiell bedroht. Es geht uns deshalb um die naturalistische Einordnung des Denkens in die arterhaltenden Wechselbeziehungen von realer Um- und Innenwelt, von vorurteilsloser Anschauung und triebmäßigem Erleben. Rudolf Arnheim¹² ergänzt als Gestaltpsychologe die Aussagen von Konrad Lorenz, wenn

¹² Arnheim, Rudolf (*1904), deutscher Filmtheoretiker und Kunstpsychologe.

er die Anschauung und das anschauliche Denken als unverzichtbares Fundament des abstrakten Denkens beweiskräftig erklärt. Das anschauliche Denken ist und bleibt die Quelle des logisch-begrifflichen wie der analytisch quantitativen Operationen innerhalb der neuronalen Mechanismen des Großhirns. Das Abbild der realen Welt in den objektivierenden Anschauungsformen als Auslöser von Verhaltensprogrammen hat seine Funktionen und Strukturen begründet. Die Denkkategorien der Kausalität, Modalität, Quantität, Qualität usw. wären ohne die Formen der Anschauung und die Energie unserer Triebe nicht möglich. Kants idealistische Feststellung – ohne Begriffe ist die Anschauung blind, ohne Anschauung sind die Begriffe leer – heißt, bezogen auf die Vernunft als Einheit der Ideen, dass diese ohne Erleben kraftlos ist. Die Transzendenz kommt dagegen immer von oben. Sie hält die oberste Integrationsebene des Geistigen losgelöst von den unteren irrtümlich für unabhängig. In der modernen Kunst und im Städtebau finden wir diese transzendente Tendenz der Natur- und Kulturüberwindung einer sich verselbständigten Rationalität wieder. In der Malerei des Kubismus wird die Gestaltwahrnehmung abgeschafft. Der Raum wird auf geometrische Formen und Figuren reduziert, um zum abstrakten Kunstgenuss jenseits der Gestaltwahrnehmung zu kommen. Der Sprache als soziales Bindeglied wird der begriffsbildende Unterbau innerhalb des anschaulichen Denkens entzogen. Sie verwüstet in analoger Weise zu einer verdinglichten Verkehrsform, die die sozialen Triebe nicht mehr abrufen. Es ist der transzendente Wille jener Rationalität innerhalb der Kunst, der sich auf die Funktionen der analytisch, quantitativen Hirnbereiche unserer Raumorientierung zu beschränken sucht. Aber mit dieser Transzendenz werden logischerweise die Zentren unserer Triebverfassung lahmgelegt, die der gestaltwahrnehmenden Signalübermittlung über die Anschauung bedürfen. Interes-

sant ist in diesem Zusammenhang immer das Bemühen liberalistischer oder marxistischer Rationalisten zu beobachten, die die Gestaltwahrnehmung als „Vorurteil“ zu brandmarken suchen. So stellt z.B. die Wissenschaft innerhalb der Ausdrucks- und Eindruckskunde fest, dass die Gestalt der Abstammung ein genetisch fixiertes, hoch komplexes Signalsystem des Ausdrucks besitzt, das für die Sozialisation der Menschen eines Volkes von größter Bedeutung ist. Die Sozialisation ist damit von der nationalen Identität gleicher Abstammung ihrer Individuen in entsprechenden Lebens- und Kulturräumen abhängig. Der genormte Einheitsmensch losgelöst von diesem Unterbau und eingesperrt in einer genormten Einheitswelt verfällt anschauungs- und seelenblind dem tatsächlichen und gefährlichsten Vorurteil der europäischen Krise. Es ist der tödliche Glaube, sich im Gehäuse der totalen Domestikation als Einheitsmensch aus den natürlichen und kulturellen Bindungen der älteren Schichten unserer Existenz herauslösen zu können. Le Corbusier¹³ drückte diesen Willen zur totalen Domestikation in der Baukunst eines von der Gestaltwahrnehmung und vom Erleben „befreiten“ Stadtmenschen in jener Maxime aus, in der er von der Schaffung des „geometrischen Menschen“ sprach. Das wir den seelen- und gefühlsblinden Menschen in den Beton-silos unserer Großstädte als chaotisches Ergebnis einer natur- und kulturfeindlichen Technokratie bereits produziert haben, dessen verhaltensgestörte Entfremdung qualvoll mit Theorien und Bomben kompensiert werden muss, das tritt langsam ins öffentliche Bewusstsein.

¹³ Le Corbusier, eigentlich Charles Édouard Jeanneret-Gris, (1887-1965), französisch-schweizerischer Architekt, Städteplaner, Maler und Schriftsteller, der vor allem die Entwicklung der modernen Architektur stark beeinflusste.

Systemisches Denken

Anschauliches Denken begründete sowohl das logisch-begriffliche Denken der sozialen Wortsprache als auch das analytisch-quantitative Denken der Raumorientierung. Die gegenständlichen und funktionellen Kategorien des Denkens sind aus dem anschaulichen Denken hervorgegangen. Während die Raumeinsicht die analytisch-quantitativen Denkprozesse konstituierte, die im weiteren zu den abstrahierenden Bewusstseinsformen der Geometrie und Mathematik führten, hat die Gestaltwahrnehmung innerhalb der anschaulichen Denkens das logisch-begriffliche System der Wortsprache als Grundlage sozialer Signalübermittlung begründet. Aber auch die Gestaltwahrnehmung führt zu den „höheren“ Prozessen des ganzheitlichen Denkens. Besonders Konrad Lorenz geht es immer wieder darum, unter biologischen und damit stammesgeschichtlichen Gesichtspunkten den analytischen Schutt der beschränkten Rationalität idealistisch-materialistischer Denker wegzuräumen. Es geht um den Wissenschaftsbeweis der qualitativen Gestaltwahrnehmung als Quelle wissenschaftlichen Denkens. Denn in den Projektionen unserer Anschauung als Material unseres Denkens finden wir – wie bereits ausgeführt – ja nicht nur ausgedehnte Körper in Raum und Zeit erfasst von den entsprechenden Denkkategorien. Wir sehen diese Körper als Gestalten der lebendigen Wirklichkeit. Die von der reinen Rationalität verdrängte Anschauungsform oder Anschauungskategorie „Ganzheit“ als apriorische Objektivation für die im anschaulichen Denken zu verarbeitende Gestaltwahrnehmung muss also befreit werden. Denn die Gestaltwahrnehmung und das analoge ganzheitliche Denken sind nicht nur für die Signalverarbeitung eines identischen Sozialverhaltens notwendig, sondern sie sind ebenso Quelle wissenschaftlicher Forschung. Ohne qualitative Urteile wäre auch eine analytisch-quantitativ vorgehende Wissenschaft ergebnislos. Die

analytische Erkenntnis der Lichtbrechung ist nur möglich, weil der Forscher im Spektrum der Farben mit Hilfe seines physiologischen Erkenntnisapparates qualitative Urteile ausspricht. Er erkennt analysierte Farben als Qualitäten. Insofern ist der Gegensatz von Analyse und Synthese, von Quantität und Qualität nur ein Problem des Denkers, der analytisch-rational die qualitativ-ratiomorphe (Lorenz) Seite unserer Wirklichkeit nicht begreifen kann.

Die Gestaltwahrnehmung kann durch den Einsatz des ganzheitlichen Denkens Gesetzmäßigkeiten entdecken, die dem reinen analytisch vorgehenden Denker verborgen bleibt. ***Die Funktion eines Teils im Systemganzen kann nur aus der Funktion des Ganzen verstanden werden.*** So lautet das Denkpostulat des ganzheitlichen Denkens, dass jede Rationalität aus dem anschaulichen Denken hervorgegangen ist. Wobei gesagt werden muss, dass jede Gestalt eine Ganzheit ist, aber nicht jede Ganzheit eine Gestalt. Das Systemganze „Volk“ z.B. kann als Gestalt nicht wahrgenommen werden. Mit den Methoden des ganzheitlichen Denkens wird es aber als Kultur- und Lebensraumes wie ein System Ganzes erlebt und begriffen. Analytisch untersucht würde ein System Ganzes auf widersprüchliche Teilfunktion der Kultur, Wirtschafts- und Gesellschaftsleben herabsinken und seine Qualität als Ganzes verlieren, die es nur im lebendigen Zusammenhang besitzt. Das menschliche Elend einer analytisch zergliederten, in Individuen, Klassen und Rassen feindselig gespaltenen Welt, deren Beziehungen im Kapitalismus wie im Sozialismus „verdinglicht“ sind (Marx), ergibt sich logischerweise aus der ideologischen Unfähigkeit der „reinen Rationalität“ und ihrer wirklichkeitsblinden Theorien (Liberalismus – Marxismus und letztlich auch seine Umkehrung im Faschismus) in ideologischen Teilsystemen zu verfälschen.

Es war die „materialistische“ Naturwissenschaft, die auf dem Wege analytischer Untersuchungen die ganzheitliche Methodenerweiterung schuf und damit auch die Bedingungen einer wirklichkeitsgerechten Synthese aufstellte, die sich nun nicht mehr im intellektuellen Gefängnis naturentfremdeter Denker abspielt. So wie zu den Anschauungsformen von Raum und Zeit sich die der Gestalt hinzustellen, so wird auf der Grundlage des anschaulichen Denkens das logisch-begriffliche, sowie das analytisch-quantitative vom ganzheitlichen Denken *ergänzt*. Heißt dieser Schritt nun, dass unser Großhirn, unsere Rationalität wieder umgekehrt von der Irrationalität unserer Triebverfassung beherrscht wird? Heißt das, dass wir wieder zum „*NS-Zwischen-hirnwesen*“ degenerieren müssen? Diese Frage muss erlaubt sein, da die Lebensphilosophie doch in Umkehrung der These von Ludwig Klages „Der Geist als Widersacher des Geistes“ gemacht hatte. Wir müssen diese Frage entschieden verneinen, ohne die Aufgabe verkleinern zu wollen, die für uns Naturalisten darin besteht, das *Gleichgewicht* von *Anschauung, Denken und Erleben* als Syndrom einer herrschenden, natur- und lebensgerechten Vernunft durchzusetzen. Diese Antwort und diese Zielsetzung heute auszusprechen fällt uns wesentlich leichter, weil Anschauungsform und Denkkategorie „Ganzheit“ für die qualitative Gestaltwahrnehmung und das qualitative Denken in den komplexen Netzen ganzheitlicher Systeme nicht mehr mit dem Odium des *mystischen* Ganzheitssehers behaftet sind. Denn das ganzheitliche Denken hat mit der *Kybernetik* sich eine wissenschaftliche Methode erobert, die den Regelkreisen und komplexen Strukturen des organischen Lebens gerecht wird. So wie die Mathematik – hervorgegangen aus der Raumeinsicht – die reine Wissenschaft war, die als Methode uns die chemisch, physikalische Welt des anorganischen Geschehens erschloss, ist mit der Biologie und Ökologie diese neue Methode gefunden worden, um

das komplexe Naturgeschehen *ohne* vorherige Tötung des lebendigen Ganzen begreifen zu können. Man hat endlich „begriffen“, dass die Tötung des lebendigen Ganzen zum Zweck der „*analytischen Leichenobduktion*“ Wissen vermittelt, das mess- und quantifizierbar lediglich der anorganischen Seinsschicht zugeordnet werden kann. Gemäß dem Modell der hartmannschen „Seinsschichten“ ist die organische Materie qualitativ anders organisiert. Wie bereits ausgeführt, basiert jede höhere Seinsschicht auf der unteren. Wird ihre höhere Organisation zerstört, fällt sie auf die Qualität der nächst niederen zurück. Ein toter Organismus geht wieder in das Geschehen der anorganischen Seinsschicht ein. Mit der Kybernetik kann die wissenschaftliche Forschung jetzt jene methodischen Mittel einsetzen, um ganzheitliche Systeme der Natur als lebendige Systeme auf einer neuen Schicht des Denkens begreifbar zu machen!

Der bedeutende Beitrag in Richtung einer Systemtheorie dürfte Frederic Vesters Buch „Neuland des Denkens“ sein. Am Beispiel der Mustererkennung beweist uns Vester, dass in unserem Gehirn die Gestaltwahrnehmung als neuraler Mechanismus noch jene ganzheitlichen Operationen durchführt, wenn das Bild eines Kopfes in eine Anordnung von unterschiedlich gefärbten Quadraten aufgelöst worden ist. Unmittelbar betrachtet erkennt man nur die Anordnung von einzelnen Elementen. Tritt man zurück und betrachtet blinzeln den scheinbar unstrukturierten Quadrathaufen, so tritt aus diesem das Bild eines Kopfes heraus, ohne dass irgendetwas an der Struktur des Haufens sich geändert hat. Bei einer bestimmten Brennweite objektiven Betrachtens wird die Gestaltwahrnehmung aktiv und vermittelt uns das Bild einer Gestalt. Es ist für die Ausbreitung der Systemtheorie als interdisziplinäre neue Wissenschaft eine wichtige Voraussetzung, dass sie nur in einem Klima neuer Objektivität gedeihen kann. Die Brennweite der analytischen Wissen-

schaftsform und Methode ist unmittelbar auf den zu untersuchenden Gegenstand gerichtet, der isoliert erforscht wird. Bei der Betrachtung und Erforschung von Systemen bedarf es eines größeren Abstandes, um das Funktionieren von Teilsystemen mit ihren Energie- und Informationsaustauschvorgängen in einem Systemganzen erkennen und begreifen zu können. Es war daher auch kein Wunder, dass die alte, analytische Wissenschaft auch gesellschaftlich immer mehr den Menschen der Nähe produziert hat. Im Lehrer, Ingenieur oder Sozialwissenschaftler überwog die linke Methode der analytischen Weltschau, auf die logischerweise in allen Bereichen keine friedliche Harmonie sondern nur Konflikte folgen konnten. Der distanzierte rechte Typus hatte es lange Zeit schwer, seine auf Abstand begründete Weltschau als Voraussetzung einer Ordnung friedlicher Symbiose in allen Lebensbereichen glaubhaft in die Gesellschaft tragen zu können. Mit dem alten Mythos hatte er nicht die analytische Zersetzung der natürlichen Um- und Innenwelt des Menschen aufhalten können. Er wurde ungewollt zum Steigbügelhalter des titanischen Übermenschen, der sich zwangsläufig aus der technokratischen Doppelnatur von industrieller Naturbeherrschung und kritischer Naturzerstörung ergeben hat und immer wieder ergeben wird. Die aufklärerische Logik technokratischer Herrschaft hatte mit dem altrechten Mythos den ihr innewohnenden Übermenschen jene Zündschnüre geliefert, mit der im Zuge seiner permanenten „Reise nach Außen“ die Explosiv-Kraft der materialistischen Konfliktgesellschaft in Entropie umgewandelt werden konnte. Der Re-Evolutionäre Typus dürfte infolgedessen diesen Fehler nicht wiederholen. Er kann heute als eigentlicher Anti-Faschist nur gegenüber der analytischen Wissenschaft bestehen, wenn seine Systemschau als neuer wissenschaftlicher Überbau den mythischen Charakter verliert. Während der linke Typus im Gehäuse der objektivierten Welt seine

universalistische Emanzipation verabsolutiert und sich von allen animalischen Bindungen „frei“ zu denken sucht, will der so genannte neurechte Typus sich mit dem neulinken Typus – siehe Dutschke, Bahro und andere – sich **gemeinsam** die neue Denkwelt einordnen. Denn am Ende des zwanzigsten Jahrhundert muss der dialektische Teufelskreis von Naturbeherrschung und Naturzerstörung radikal beendet werden, wenn die Menschheit weiter leben soll. Dieser Januskopf muss dem „Odysseus“ abgeschlagen werden. Das aber heißt, dass dem neurechten Typus die Vorreiter Rolle in der Aufhebungsrevolution zufallen kann. Die analytischen Wissenschaften und die linke Weltanschauung können ihn jetzt nicht mehr negiert in eine Umkehrherrschaft verwandeln ohne sich selbst zu negieren!

Den Entwicklungsschritt zur Aufhebung als kulturrevolutionären Vorgang kennzeichnet Vester folgendermaßen:

„Was den Eingang jenes systemischen Denkens in die Wissenschaft, so scheint Friedrich Schiller etwas davon geahnt zu haben, als er im Jahre 1793 über die unterschiedliche Erfahrungen schrieb, die Wilhelm von Humboldt gegenüber der Wirklichkeit machte. So wie der einzelne beim Betrachten eines Gegenstandes lernt, ganz unterschiedliche Ebenen einzunehmen, würden – so meint Schiller – auch die menschlichen Kulturen diese Ebenen nach und nach durchmachen. Dabei ergäben sich drei Arten der Erfahrung:

Erstens: der Gegenstand steht ganz vor uns, aber verworren und ineinander fließend.

Zweitens: wir trennen einzelne Merkmale und unterscheiden. Unsere Erkenntnis ist deutlich, aber vereinzelt und borniert.

Drittens: wir verbinden das Getrennte, und das Ganze steht abermals vor uns, aber jetzt nicht mehr verworren, sondern von allen Seiten beleuchtet als System

In der ersten Periode waren die Griechen, in den zweiten wir. Die Dritte ist also noch zu hoffen, und dann wird man die Griechen auch nicht mehr zurückwünschen.“

Vester beschreibt dann die Struktur und Funktion von Systemhierarchien. Nach den Regeln der Mathematik muss ein System mit zunehmender Komplexität immer verwundbarer gegenüber äußeren Störgrößen werden, wenn seine Vernetzung eine bestimmte Größenordnung überschritten hat. Würde sich ein System unhierarchisch weiterentwickeln, so nähme seine Entropie bis zum Punkt des Zusammenbruchs zu. Die Struktur und Funktion von Massengesellschaften folgt diese Linie. Sie sind auf die Dauer nicht lebensfähig. Die Natur schafft dagegen ab einem bestimmten Grad von Komplexität Teilsysteme, die selbst innerhalb eines übergeordneten Systemganzen ein autonomes Ganzes wieder darstellen. Diese Systemhierarchie begründet die Stabilität organischen Lebens. Ein Organismus, der vom blinden Mengenwachstum mit chaotischer Weitervernetzung heimgesucht wird, ist dem Krebsstod ausgeliefert. Viele Wachstumsprozesse in der industriellen Welt werden durch die positive Rückkoppelung innerhalb des Gehäuses wachsender Domestikation auf diese Reise geschickt. Innerhalb der naturwüchsigen Solidargemeinschaften hat sich dagegen die soziale Systemhierarchie in Form der Familie, des regionalen Stammes, der Völker und Rassen als stabile Anpassung

an die nationalen Ökosysteme herausgebildet. Sie sind infolgedessen der Archetyp für eine Weltordnung, die von der solidarischen Symbiose als Wesensmerkmal natürlicher Ordnung getragen wird. Während der altlinke Typus das Mikroskop noch immer verabsolutiert, kommt das Makroskop als Instrument der Aufhebung in Gebrauch. Vester weist auf das Buch des französischen Biologen Joël de Rosnay „Das Makroskop“ hin. Hier werden die Grundlagen eines methodischen Vorgehens geschildert, das offenen Systemen gerecht wird. Wird der analytische Ansatz benutzt, so kann die Wirklichkeit weder richtig beurteilt noch für ein Problem die richtige Entscheidungshilfe gefunden werden. Viele isoliert betrachtete Teilstücke der industriellen Gesellschaft sind tatsächlich in einem Netzwerk integriert, das den Kurvenverlauf ihrer Entwicklung kompliziert gestaltet. Isolierte Hochrechnungen des Flugverkehrs, der Binnenschifffahrt, des Straßenbaus, der Energiewirtschaft haben mit ihren Falschaussagen zu gigantischen Investitionsruinen geführt. Wegen ihrer Verflechtungen im Gesamtsystem haben Systeme Schwellenwerte und Grenzwerte, die ihre zunächst gleichförmige Aufwärtsentwicklung schlagartig verändern. Diese Überlebensstrategie der Natur sagt aus, dass ein stabiler Gleichgewichtszustand immer nur für eine bestimmte Umwelt gültig ist. Verändert sich die Umwelt, reagieren offene Systeme schlagartig.

Wollen Systeme überleben, so müssen sie dann die Möglichkeit haben, aus ihrem bisherigen Gleichgewichtszustand in einen neuen überzuwechseln, welcher der veränderten Umwelt angepasst ist. Der systemische Ansatz einer Erkenntnis- und Planungsmethode die evolutionsgerecht ist, wird gemäß Rosnay mit dem analytischen Ansatz verglichen. Im Kapitel „Kybernetik“ kommt Vester auf den neuen Zeithorizont zu sprechen. Er schildert uns zunächst seine Erlebnisse in der Begegnung mit der japanischen Kultur. Im

Gegensatz zum linearen Fortschrittsglauben der Europäer, hat hier der Gedanke des natürlichen Kreislaufgeschehens in die industrielle Gesellschaft Eingang gefunden. Für den Japaner ist gegenüber der Gegenwart die Vergangenheit und Zukunft die Nichtzeit. Im Kreislaufgeschehen sind sie letztlich identisch. Vester weist auf das Vermögen der Japaner hin, in Regelkreisen denken zu können. Ihre Erfolge in der kybernetischen Steuerung von Produktions- und Reproduktionsprozessen macht deutlich, wie eine naturorientierte Kultur aufgehoben in die industrielle Gesellschaft die alte mechanistische Technik als nicht offenes System schneller überwinden kann.

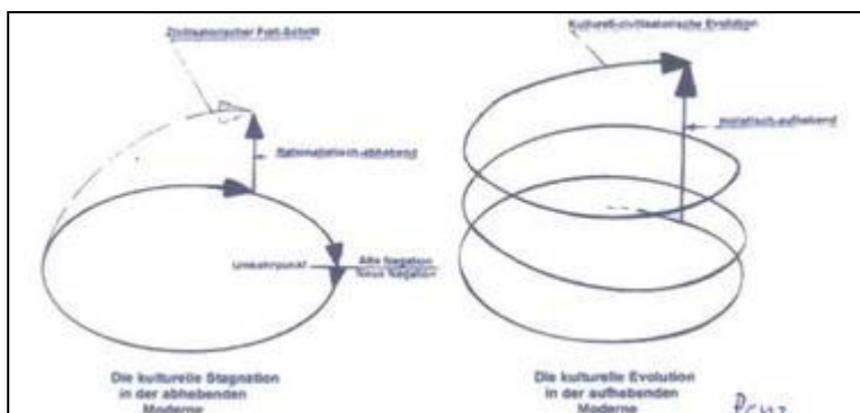


Bild 6: Die Helix der Evolution

Eine Biotechnik wird dagegen von „Kybernetes“ der natürlichen Regelkreise unserer Natur gesteuert, sie ist als offenes System ihren Prozessen unterworfen. Die Technik wird unter diesen Bedingungen erst zu ihrer eigentlichen Reife gelangen, wenn Mehrfachnutzung von Energien und Rohstoffen sowie Recycling ein ökonomisches Fließgleichgewicht herstellen, das die Produktivität und das Wachstum auf das Qualitative verlagert hat. Das ist unsere Zukunft. Für uns

Europäer empfiehlt Vester konsequent im evolutionsgerechten Vorgehen zukünftigen Planens, Ordnen und Gestaltens die Helix natürlicher Entwicklung zu verwirklichen. Es ist für ihn die Synthese aus dem linearen Weltverständnis des alten Europas und dem asiatischen Kreislaufgedanken. Erst diese Kombination schafft ein aufhebendes Vorschreiten, indem die Vergangenheit immer zur Zukunft auf höherer Ebene wird. Jedes organische System ist ein offenes System. Die Systemtheorie sagt ganz allgemein aus, dass selbständige Teilsysteme nur auf die Umwelt mit einem „anpassungsfähigen Verhalten“ reagieren können, wenn sie einen inneren (Selbstregulation) oder äußeren (Steuerung) Kontrollmechanismus besitzen. Durch ihre Offenheit ragt jedes System kybernetisch in ein anderes und dieses wiederum in ein nächstes hinein. Den Aufbau eines Regelkreises mit Regler und Führungsgröße, mit Stellglied und Stellgröße sowie Messfühler und Regelgröße einschließlich der Störgröße setze ich als bekannt voraus. Die Verschachtelung von Regelkreisen in einem Organismus kann man besonders gut im Haushalt unseres Blutes feststellen, wo Führungsgrößen und Störgrößen die komplizierten biochemischen Reaktionen z.B. der hormonellen Regulation steuern. In der Vernetzung sind die Führungsgrößen gleichzeitig Stellgrößen und können auch Störgrößen sein. Eine Ursache ist Wirkung und zugleich wieder Ursache einer anderen Wirkung. Entscheidend für den Gleichgewichtszustand eines organischen Systems ist seine negative Rückkoppelung. Stellt der Messfühler einen zu hohen Wert fest, so wird dieser über das Stellglied verringert. Ist der Wert zu niedrig, so wird er erhöht. Liefere die Rückkoppelung in die gleiche Richtung, würde sich also der größere Wert – wie in der Wachstumsideologie – über den Regler weiter erhöhen, so hätten wir eine positive Rückkoppelung. Der Regelkreis würde sich hochschaukeln und zusammenbrechen. In der Natur gibt es

nur innerhalb qualitativer Sprünge – wie zum Beispiel in der Metamorphose – kurzzeitig eine positive Rückkoppelung, die jedoch immer von der negativen übersteuert wird. Lediglich im Krebswachstum hat die positive Rückkoppelung die Führung übernommen, was unweigerlich zum Tod des Organismus führt. Biologisches Wachstum innerhalb des Gehäuses totaler Domestikation muss nach den Regeln der positiven Rückkoppelung ihren Untergang herbeiführen. Der Schritt vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter als kulturrevolutionärer Akt ist unausweichlich geworden.

Der von der alten, ausschließlich analytisch operierenden Naturwissenschaft diskriminierte „Ganzheitsseher“ erweist sich in der Stunde der Not als der revolutionäre Vorkämpfer einer neuen Rationalität. Das veränderte begriffliche Denken vereinnahmt die Kategorien „Ganzheit und Geschehensprinzipien“, die gestern noch „mystisch“ erschien. Die logisch-begriffliche Verarbeitung einer Erfahrung, die sich **ausschließlich** auf die analytische Naturwissenschaft bezieht, kann nicht mehr genügen.

Die wissenschaftliche Eroberung der **Seins-** oder besser gesagt – der **Geschehens-**Schicht „Organische Natur“ hat das Denken revolutioniert. Besonders die Naturphilosophie Nicolai Hartmanns¹⁴ hat mit ihrem Schichtenmodell dazu beigetragen, dass auch in der Philosophie der Wirklichkeit jener „Ding-an-sich-Schleier“ genommen wurde. Wenn wir den Menschen oder die Natur in ihrer Realität als Ergebnis der Evolution betrachten und verstehen, so basiert jede höhere Integriationsebene auf der unteren. Die Evolution schreitet von unten nach oben vor, ohne die unteren Schichten und ihre Funktionen in der höheren Ebene zu überwinden. Die Funktion des Geistes beruht auf der Funktion des Seelischen.

¹⁴ Hartmann, Nicolai (1882-1950), Philosoph. Er war ein bedeutender Vertreter der idealistischen Philosophie.

Die seelische Funktion unserer Triebverfassung ist abhängig von der vegetativ biologischen Funktion der organischen Schicht. Und die organische Schicht basiert wiederum auf den Funktionen der chemisch-physikalischen Prozesse der anorganischen Schicht, die somit wie alle anderen Schichten auch die Grundlage für die höchste Integrationsebene der Evolution, die des Geistes bleibt. Jedoch jede Integrations-ebene ist gekennzeichnet von einem spezifischen Organisationsgesetz, das sie kategoriell von der unteren unterscheidet. Man beachte die Unterschiede der anorganischen und organischen Natur, obwohl innerhalb der organischen Schicht unverändert chemisch-physikalische Prozesse die Daseinsgrundlage des Organischen bilden. Die „revolutionäre Sprung“ der Evolution zu der neuen Qualität einer Integrationsebene im Zuge gesteigerter Anpassungsnot ist also kein Fort-Schritt sondern ein Vor-Schritt. Er ist eine „**Re-Evolution**“, die in der neuen Qualität die Funktionen der Basis nicht *überwindet*, sondern neu integriert, also im Sinne einer ganzheitlichen Dialektik tatsächlich aufhebt. Jede transzendente Revolution (z.B. Liberalismus und Marxismus) will dagegen in der neuen Bewusstseins- und Gesellschaftsform nicht die Funktionen der unteren Schichten neu integrieren sondern abschaffen. Das widerspricht den revolutionären Prinzipien der Evolution. Liberalismus und Marxismus und seine faschistische Variante sind daher letztlich zum Scheitern verurteilt. Für die in diesem Sinne zu schaffende lebensrichtige, revolutionäre Bewusstseins- und Gesellschaftsform *einer systemischen neuen Integration* will diese Schrift beitragen.

Stand am Anfang der Aufklärung (als Umbruchsepoche) das Denken ganz im Banne der analytischen, auf die anorganische Seinsschicht ausgerichteten Naturwissenschaft, so gewinnt jetzt an ihrem Ende das komplexe, durch die organischen Geschehensprinzipien geprägte Denken aus Notwen-

digkeit eine überragende Bedeutung. Jedoch das neue Denken darf nicht den Spieß umdrehen. Gemäß dem hartmannschen Modell ist die analytische Naturwissenschaft als Unterbau *kein* Gegensatz zur komplexen Methodenerweiterung. In Richtung der unmittelbaren, bildhaft ganzheitlichen Welterfahrung und ihres seelischen Welterlebens fallen jedoch die alten Schranken. Goethes ganzheitliche Naturauffassung konnte noch mit seiner Farbenlehre gegen das physikalische Farbenverständnis Newtons einen Gegensatz hervorrufen. Auf der analytischen Wissenschaftsebene Newtons waren Farben infolge ihrer Frequenz, Wellenlänge, Phaselage oder Brechbarkeit Quantitäten die gemessen werden konnten. Die Qualität „Farbe“ musste man sich wegdenken. Dieses „Wegdenken“ der Qualitäten der organischen Natur und ihrer Spiegelung in der Wahrnehmung des Menschen beherrschte den Beginn der Aufklärung. Das analytisch-quantitative Weltverständnis war Gefangener der Prinzipien anorganischen Geschehens. Selbst der Mensch wurde im anthropologischen Materialismus des Franzosen la Mettrie¹⁵ zur Maschine herabberklärt. Aber nicht nur die totale Eroberung

¹⁵ La Mettrie, Julien Offray de (1709-1751), Arzt und Naturphilosoph der französischen Aufklärung, Vertreter eines radikalen Materialismus. Berühmt geworden ist der am 25. Dezember 1709 in der nordfranzösischen Hafenstadt Saint-Malo geborene La Mettrie durch seine Deutung des Menschen als einer komplexen Maschine. Alle Bewusstseinsvorgänge werden für La Mettrie kausal von physiologischen Prozessen verursacht. Im Gegensatz zum Rationalismus René Descartes' (1596-1650) glaubt La Mettrie nicht, dass die Welt in Bewusstseinsdinge (res cogitans) und materielle Dinge (res extensa) unterteilt werden könne. Bewusstsein sei vielmehr eine Eigenschaft der Materie selbst. Materie begreift er als in sich selbst bewegte, zu deren Erklärung es keines Gottes bedürfe. Daneben vertritt er eine hedonistische, an Epikur (341-271 v. Chr.) orientierte Ethik. Sein materialistisch-atheistisches Weltbild setzte ihn zeit seines Lebens kirchlicher und staatlicher Verfolgung aus. Aus Frankreich floh er zunächst ins holländische Exil und von dort weiter nach Preußen. Die letzten vier Jahre seines Lebens verbrachte er am liberalen Hof Friedrichs II. von Preußen (Friedrichs des Großen) in Potsdam. Von Voltaire (1694-1778) wurde er dort als „Hof-Atheist“ verspottet. 1751 starb La Mettrie unter mysteriösen Umständen in Berlin.

rung des Geistes durch das analytisch-quantitative Wesen des Rationalismus beginnt mit der Aufklärung. In der industriellen Arbeit entwickelt sich analog auf der Grundlage des Kapitalismus die quantitative Produktion als hypertrophes Krebsgeschwür einer selbst zerstörerischen Domestikation.

Das Schlüsselwort „Lebensqualität“ ist nun der revolutionäre Durchbruch zur Einsicht, dass die organische Natur nur in der Qualität des Lebens erfahren, begriffen und erhalten werden kann. Die ganzheitliche, systemische Welt-Erfahrung ist zu den komplexen Methoden der Lebenswissenschaft **kein** Gegensatz mehr. Ludwig Klages als Philosoph des Lebensunterganges wird widerlegt. Der lebendige Begriff des „inhaltslogischen“ Denkens (Naturalismus) überbaut das „formlogische“ Denken der idealistisch-materialistischen Seinsphilosophie. Das „irrationale Erleben“ erweist sich als eine noch nicht begriffene **Rationalität** des Anpassungskampfes unserer Stammesgeschichte. Es sind die Überlebensstrategien unserer Art, die mit den Denkmitteln der alten Seinsphilosophie und der rein analytischen Naturwissenschaft nicht erklärt werden konnten. Die Diskriminierung des „Irrationalen“ fällt nun auf jene zurück, die als Gefangene des beschränkten Rationalismus den Sprung in die Qualität der neuen europäischen Rationalität nicht vollziehen können. **Die Vernunft der Gefühle wird nun erkannt.**

Das methodische Mittel der physikalischen Wissenschaft für die Erschließung der gesetzmäßigen Vorgänge der anorganisch-materiellen Natur war – wie bereits ausgeführt – die **Mathematik**. Sie war zugleich für die Seinsphilosophie als reine Wissenschaft das Lebenselement. Für die organische Natur musste eine neue Methode gefunden werden: Wie wir schon bei Vester sahen, ist es die **Kybernetik**. Hier ein inte-

ressantes Zitat aus Ross Ashby's Schrift „Was ist neu an der Kybernetik?“:

„Am Anfang war die Kybernetik stark mit den Gesetzen der Physik verbunden, doch hängt sie in keiner Weise wesentlich mit irgendwelchen physikalischen Gesetzen oder Eigenschaften der Materie zusammen. Kybernetik behandelt alle Formen des Verhaltens, die regelmäßig, determiniert oder reproduzierbar sind. Der materielle Aspekt ist dabei unwesentlich und daraus bestimmt sich auch ihr Verhältnis zu den üblichen physikalischen Gesetzen. Damit hängen die Einsichten der Kybernetik auch in ihrem Wahrheitsgehalt nicht davon ab, ob sie aus anderen Teilen der Wissenschaft hergeleitet sind, denn Kybernetik hat eigene Grundlagen. Die zweite wichtige Eigenschaft der Kybernetik ist die, dass sie eine Methode für die wissenschaftliche Behandlung von Systemen liefert, deren Größe und Umfang so bedeutsam ist, dass man sie nicht mehr ignorieren kann. Solche Systeme sind sehr wohl bekannt und zwar nicht nur in der gewöhnlichen biologischen Welt. Im einfachen System zeigt die Methode der Kybernetik gelegentlich keinen besonderen Vorteil über die bereits bekannten. Wenn die Systeme aber komplex werden, entwickelt die neue Methode erst ihre ganze Kraft. Die Wissenschaft ist heute geteilt. Über zwei Jahrhunderte hinweg hat sie Systeme untersucht, die entweder recht einfach waren oder die man in geeignete einfache Komponenten zerlegen konnte. Heute noch neigt die Wissenschaft dazu, Systeme zu ignorieren, die von hoher Komplexität sind, indem sie ihr Augenmerk auf die Eigenschaften richtet, die einfach sind und reduzierbar.“

Beim Studium einiger Systeme jedoch konnte die Komplexität nicht einfach übergangen werden. Die Gehirnrinde eines frei lebenden Organismus, ein Ameisenhügel als funktionierende Gesellschaft, das sind Beispiele die sowohl zeigen, wie wichtig Untersuchungen an komplexen Systemen sind, wie wenig aber ältere Methoden dafür geeignet sind. Heute sehen wir unbehandelte Psychosen, zerfallende Gesellschaften und ökonomische Systeme die zusammenbrechen. Und wir sehen Wissenschaftler, die kaum mehr tun können, als die Gesamtkomplexität des Gegenstandes zu bewundern. Trotzdem tut die Wissenschaft heute den ersten Schritt im Hinblick darauf, die „Komplexität“ als einen Gegenstandsbereich der seine *eigenen* Gesetze kennt, zu untersuchen. Dieser methodische Durchbruch lässt Philosophie, Wissenschaft, Arbeit und Kunst im neuen Licht einer qualitativ veränderten Rationalität erscheinen. Die veränderte Rationalität drängt nun zu einer neuen Integrationsebene des Geistigen und Politischen. Es ist das nachindustrielle Bewusstsein, das noch nicht zu seiner Integrationsebene vorgedrungen ist. Um diesen Sprung in eine neue Qualität des Geistigen und Politischen aber geht es heute, wenn wir als Menschengattung auf der gesicherten Grundlage unseres natürlichen, gemeinschaftlichen Daseins menschenwürdig überleben wollen. Wir müssen mit einer „Reise nach Innen“ diese Daseinsgrundlagen zurückgewinnen und integrierend sichern. Nicht eine universalistische Religion kann das Wertsystem der Kultur eines Volkes begründen, sondern allein sein im geschichtlichen Existenzkampf gewonnener Erfahrungsschatz! Er allein kann widerspruchlos die Vielfalt absoluter Vernunftideen wie einst die antiken Göttergestalten in der wechselnden Lebensrealität systemisch zur Geltung bringen. Immer stand bei uns – wie auch zumeist bei allen anderen Völkern – im System der Werte die *Freiheit* des Ganzen im Mittelpunkt dieser Ideen. Beispiellhaft trat sie bei unseren

Vorväter auf diese Weise geschichtlich in Erscheinung, als wir uns dem römischen Universalismus unterwerfen sollten. Es war die Tat des Arminius, der mit seinem Sieg über die Legionen Roms diesen Wert für uns Deutsche zeitlos inthronisierte.



Bild: Wikipedia

Lothar Penz

Hamburg 1974

